

# Anträge

## Inhaltsverzeichnis

### LA - Leitanträge

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
001	Medizinische Versorgung in der Fläche Landesvorstand <i>Annahme</i>	15
002	Zukunft für das Industrieland Hessen – Industriearbeitsplätze erhalten – Transformation gestalten Landesvorstand <i>Annahme</i>	17

**B - Bildung**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
B001	Digital begleitete Lehre – Für eine inklusive Hochschule Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen <i>Annahme</i>	21
B002	Internetzugang und Lernmittelfreiheit: Eduroam auch für Schüler*innen und Auszubildende Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Annahme</i>	23
B003	Informatik ist mehr als PowerPoint UB Kassel-Land <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	24
B004	Gleich hohe Qualität des naturwissenschaftlichen Experimentiermaterials an allen Schulen in Hessen/Deutschland Jusos Hessen <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	25
B005	Kleinere Klassen für größere Lernerfolge! UB Kassel-Land <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	27

**C - Arbeit, Wirtschaft und Energie**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
C001	Überführung der Minijobs in die Systeme der sozialen Sicherung ASF Hessen-Süd <i>Überweisung an die SPD-Bundestagsfraktion</i>	28
C002	Anerkennung von ausländischen Studien- und Berufsabschlüssen AGS Hessen-Süd <i>Ablehnung</i>	29
C003	Moderne Industriepolitik im Hessen des 21. Jahrhundert: sozial, ökologisch & vielfältig Jusos Hessen <i>Erledigt durch LA002</i>	31
C004	Ladenöffnungszeitengesetz anpassen UB Kassel-Stadt <i>Ablehnung</i>	33

## D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
D001	<b>Wohnen ist ein elementares Grundbedürfnis – Bedingungen weiter verbessern</b> ASF Hessen-Süd <i>Überweisung an BTF, LTF und PK</i>	34
D002	<b>Wohnen für ArbeitnehmerInnen</b> AfA Hessen-Süd <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	42
D003	<b>Bundesmietendeckel</b> UB Frankfurt <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	48
D004	<b>Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen in Hessen verhindern – Bundesgesetzgebung konsequent umsetzen</b> Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	49
D005	<b>Klima schützen und verpflichtende Inanspruchnahme von Fördermitteln für energetische Modernisierungen</b> UB Frankfurt <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	51
D006	<b>Bus- und Bahnfahren muss bezahlbar bleiben – Fahrpreisbremse jetzt!</b> UB Wiesbaden <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	52
D007	<b>Keine Erhöhung der RMV-Fahrpreise</b> OV Kalbach-Riedberg <i>Überweisung an LTF und PK</i>	54
D008	<b>Sozialisierung des ÖPNV ist die Antwort</b> Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Überweisung an LTF und PK</i>	55
D009	<b>Flugverkehr in Europa</b> UB Frankfurt <i>Ablehnung</i>	57
D010	<b>Landebahn Nordwest stilllegen</b> UB Frankfurt <i>Ablehnung</i>	58
D011	<b>Kein 10-spuriger Ausbau der BAB 5 zwischen Friedberg und Nordwestkreuz</b> UB Frankfurt <i>Überweisung an LTF und PK</i>	59
D012	<b>Verzicht auf Dividendenauszahlung bei der Deutschen Bahn AG: Verwendung der überschüssigen Gewinne</b> UB Rheingau-Taunus <i>Überweisung an BTF</i>	61

## E - Familie, Gleichstellung und Soziales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
E001	Verbindliche geschlechtergerechte Wirkungsanalyse von Gesetzen und allen Maßnahmen ASF Hessen-Süd <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	62
E002	Paritätsgesetze im Bundestag und im Hessischen Landtag auf den Weg bringen ASF Hessen-Süd <i>Überweisung an LTF, BTF und PK</i>	63
E003	Geschlechtergerechtigkeit auch in und nach der Coronakrise ASF Hessen-Süd <i>Annahme</i>	65
E004	Gewalt gegen Frauen bekämpfen – Istanbul-Konvention umsetzen ASF Hessen-Süd <i>Annahme</i>	66
E005	Ungerechtigkeiten bei der Mütterrente beseitigen – Adoptivkinder besser berücksichtigen UB Kreis-Offenbach <i>Annahme</i>	68
E006	Künstliche Befruchtungen ASF Hessen-Süd <i>Erledigt durch Koalitionsvertrag</i>	69
E007	Erweiterten Anspruch auf Betreuung in einer Kindertagesstätte (KiTa) für Geschwisterkinder in Hessen einführen Bezirk Hessen-Süd <i>Annahme</i>	70
E008	Aufstockung des personellen Mindestbedarfs in der Kinderbetreuung; Berechnungsgrundlage nach HKJGB Jusos Hessen <i>Erledigt durch Beschlusslage</i>	72
E009	Erhöhung der Zuweisungen für Kita-Betreuung aus originären Mitteln des Landeshaushaltes Jusos Hessen <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	73
E010	Spielen ist für alle wichtig – inklusive Spielplätze schaffen Bezirk Hessen-Nord, Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen <i>Annahme</i>	74
E011	Für ein gutes Miteinander in Zeiten der Pandemie – sozialen Zusammenhalt stärken und die Schwachen der Gesellschaft stützen UB Kassel-Land <i>Annahme</i>	76
E012	Energiekostenzuschuss für Grundsicherungsempfänger*innen – damit der Strompreisanstieg für alle bezahlbar wird UB Darmstadt-Dieburg <i>Erledigt durch Praxis</i>	78

## F - Innenpolitik, Recht, Digitales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
F001	<b>Für ein sicheres und vielfältiges Hessen – unsere Idee einer zukunftsfähigen sozialdemokratischen Innen- und Sicherheitspolitik</b> Jusos Hessen <i>Überweisung an LTF und PK</i>	79
F002	<b>Eine neue Sicherheitspolitik für Hessen</b> UB Darmstadt-Dieburg <i>Überweisung an LTF und PK</i>	85
F003	<b>IT-Sicherheit in Hessischen Kommunen zukunftssicher gestalten</b> UB Darmstadt-Dieburg <i>Überweisung an LTF und PK</i>	87
F004	<b>Teilprivatisierung der JVA Hünfeld beenden</b> Jusos Hessen <i>Erledigt durch</i>	89
F005	<b>Antidiskriminierungsschulungen für Angestellte im öffentlichen Dienst</b> Jusos Hessen <i>Annahme</i>	91
F006	<b>Konsequente Umsetzung der Verordnung (EG) Nr. 223/2009 im Bezug auf die fachliche Unabhängigkeit</b> AfA Hessen-Süd <i>Annahme</i>	92
F007	<b>Schutz geflüchteter Frauen sicherstellen</b> ASF Hessen-Süd <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	93
F008	<b>Weltfrauentag als Feiertag in Hessen einführen</b> UB Frankfurt <i>Überweisung an LTF und PK</i>	95
F009	<b>Zeitliche Begrenzung der Dauer der Mandate auf vier Legislaturperioden</b> UB Frankfurt <i>Ablehnung</i>	97
F010	<b>Wahlkreisreform für Landtagswahlkreise muss klare Vorgaben erfüllen</b> Bezirk Hessen-Nord <i>Erledigt durch Praxis</i>	98

## G - Europa

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
G001	Ressortübergreifendes Präventionsgremium auf EU-Ebene UB Frankfurt <i>Annahme</i>	99
G002	Für eine humane Seenotrettung von Seiten des Staates Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen <i>Annahme</i>	100

**I - Kommunal- und Regionalpolitik**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
I001	Änderung der HGO zugunsten der Möglichkeit der digitalen Beschlussfassung der Gemeindevertretung OV Wiesbaden-Erbenheim <i>Annahme</i>	103
I002	Änderung der HGO OV Wetter <i>Überweisung an LTF</i>	105
I003	Bonus für Hessens Bäder UB Bergstrasse <i>Annahme</i>	106

**J - Steuern und Finanzen**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
J001	<b>Ausgleich der Gewerbesteuerausfälle für die Jahre 2022 und 2023</b> Jusos Hessen <i>Annahme</i>	107
J002	<b>Gesetzlicher Mindestlohn muss steuerfrei gestellt werden</b> UB Frankfurt <i>Annahme</i>	109
J003	<b>Keine Negativzinsen auf Sichteinlagen und Sparkonten bei Kreditinstituten bis 100.000 EUR</b> OV Kalbach-Riedberg <i>Ablehnung</i>	110

**K - Umwelt- und Verbraucherschutz**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
K001	<b>Verbindliche Richtlinien für den Erhalt der Biodiversität</b> Jusos Hessen <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	112
K002	<b>Rechtsverschärfungen für Fischzucht</b> Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Ablehnung</i>	114
K003	<b>CO2-neutralen Bau in Hessen fördern</b> Juso-Bezirk Hessen-Süd, Jusos Hessen <i>Annahme</i>	115
K004	<b>Acht Klimaschutzwälder für Hessen</b> Jusos Hessen <i>Überweisung an LTF und PK</i>	117
K005	<b>Klimanotlage in Hessen ausrufen</b> Jusos Hessen <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	119

## L - Gesundheit, Pflege und Inklusion

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
L001	<b>Wir brauchen die Wende in der Gesundheitspolitik: Für ein gerechtes, nachhaltiges und barrierefreies Gesundheitssystem</b> Landesvorstand <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	121
L002	<b>Kostenübernahme von Verhütungsmitteln</b> Landesvorstand <i>Annahme</i>	142
L003	<b>Ambulante Versorgung von Menschen mit psychiatrischem bzw. psychotherapeutischem Hilfebedarf</b> Landesvorstand <i>Annahme</i>	143
L004	<b>Zugang zu Verhütungsmitteln für junge Frauen zwischen 15 und 25 Jahren erleichtern – Frankreich als Vorbild nehmen</b> ASF Hessen-Süd <i>Erledigt durch L002</i>	145
L005	<b>Abgabe kostenloser Menstruationsprodukte an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und Universitäten</b> UB Bergstrasse <i>Annahme</i>	146
L006	<b>Keine Privatisierung unserer Kliniken! Für eine gute flächendeckende medizinische Versorgung.</b> Juso-Bezirk Hessen-Süd, Jusos Hessen <i>Erledigt durch L001</i>	147
L007	<b>Gesundheit ist keine Ware - Solidarität mit den Beschäftigten und Patient:innen des Uniklinikums Gießen und Marburg</b> UB Giessen <i>Annahme</i>	149
L008	<b>Das UKGM muss zurück in die öffentliche Hand!</b> ASG Hessen-Süd <i>Erledigt durch L007</i>	152
L009	<b>Gesundheit ist keine Ware – Rücküberführung des UKGMs in die öffentliche Hand!</b> Jusos Hessen <i>Erledigt durch L007</i>	155
L010	<b>Öffentliche Krankenhäuser in Hessen erhalten und stärken</b> Landesvorstand <i>Annahme</i>	157
L011	<b>Gesundheitswesen muss grundständige Neuorientierung erfahren</b> UB Kreis-Offenbach <i>Erledigt durch L001</i>	159
L012	<b>Umstellung der Trägerschaft, Finanzierung und Bedarfsplanung im Bereich der Krankenhausversorgung</b> ASG Hessen-Süd <i>Erledigt durch L001</i>	161

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
L013	Die Krise als Brandbeschleuniger – Für eine radikal progressive Reform unseres Gesundheitswesens und eine stärkere internationale Zusammenarbeit in der Gesundheitspolitik im Sinne der WHO Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Erledigt durch L001</i>	163
L014	Menschenrecht auf Gesundheit im Grundgesetz verankern – diskriminierungsfreien Zugang zu bedarfsgerechter Gesundheitsversorgung ausnahmslos sicherstellen! Juso-Bezirk Hessen-Süd <i>Erledigt durch L001</i>	172
L015	Covid-19 weltweit wirksam bekämpfen ASF Hessen-Süd <i>Erledigt durch L001</i>	176
L016	Medizinische Versorgung von Nicht-Versicherten ASG Hessen-Süd <i>Erledigt durch L001</i>	178
L017	Schwangerschaftsabbrüche müssen Kassenleistung werden ASF Hessen-Süd <i>Annahme</i>	180
L018	Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegner*innen umgehend beenden ASF Hessen-Süd <i>Annahme in geänderter Fassung</i>	181
L019	Erforschung und Behandlung von Endometriose sowie eine breit aufgestellte Aufklärungskampagne über die Krankheit ASF Hessen-Süd <i>Annahme</i>	183
L020	Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – PsychThG ASF Hessen-Süd <i>Annahme</i>	185

## M - Internationales

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
M001	<b>Wettrüsten stoppen – Spannungen abbauen</b> ASF Hessen-Süd <i>Zurückgestellt</i>	187

**N - Partei**

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
N001	<b>Umstellung auf nachhaltige Give Aways</b> UB Giessen <i>Erledigt durch Beschlusslage</i>	189
N002	<b>SPD muss weiblicher werden – auch bei Wahlkampf</b> ASF Hessen-Süd <i>Erledigt durch</i>	190
N003	<b>Die SPD muss weiblicher werden - das gilt auch für Podien!</b> ASF Hessen-Süd <i>Überweisung an LTF und PK</i>	191
N004	<b>Erhöhung des Ortsvereins-Anteils am Mitgliedsbeitrag auf 35 %</b> UB Darmstadt-Dieburg <i>Nichtbefassung</i>	192
N005	<b>Genoss*innen effektiver vor rechten Einschüchterungsversuchen schützen</b> Bezirk Hessen-Nord <i>Annahme</i>	193

# Antrag 001: Medizinische Versorgung in der Fläche

Laufende Nummer: 115

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	LA - Leitanträge
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen ein stabiles und flächendeckendes Gesundheitssystem. Leider wird die medizinische Versorgung in der Fläche immer schwieriger.
- 2 Die Corona-Pandemie hat sehr deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, dass die öffentliche Hand hier im Gesundheitswesen eine zentrale und steuernde Rolle einnimmt.
- 3 Es hat sich gezeigt, dass die stationäre medizinische Versorgung in öffentliche Verantwortung gehört, da sie aus unserer Sicht zentraler Punkt der sozialen Infrastruktur und damit der Daseinsvor- und Fürsorge ist.
- 4 Die vergangenen Monate haben allerdings ebenfalls nochmals verstärkt gezeigt, dass auch die ambulante ärztliche Versorgung in gesamt Hessen immer problematischer in der Fläche ist. Hier muss mit verschiedenen Initiativen entgegengewirkt werden. Es hat sich deutlich gezeigt, dass die Kassenärztliche Vereinigung ihrer Verpflichtung nicht nachkommt.
- 5 Wir fordern die Umsetzung der Landarztkonvention. Bereits im Medizinstudium sollten Ärztinnen und Ärzten über berufliche Perspektiven sowie die bedarfsplanerischen Rahmenbedingungen besser aufgeklärt werden. Wir fordern die Zusammenarbeit der Landkreise mit den Hochschulen zu stärken, damit zukünftige Ärzte rechtzeitig von lokalen Perspektiven insbesondere in ländlichen Räumen erfahren.
- 6 Bei der Weiterbildung von Ärzten sollten Krankenhäuser und niedergelassenen Ärzte unterstützt werden Kooperationen aufzubauen und Rotationen zu ermöglichen. Der Auf- und Ausbau von Weiterbildungsverbünden erfordert organisatorische und finanzielle Unterstützung und sollte auf Landkreisebene verankert, begleitet und koordiniert werden mit entsprechender finanzieller Ausstattung.
- 7 Wir fordern die nachhaltige Verankerung der zuständigen kommunalen Mittelebene in der Versorgungsplanung sowie die Änderung des SGB V dahingehend, dass der kommunale Ebene in der medizinischen Versorgung ebenfalls einen wesentlichen Konnektivitätsrelevanten Part zugestehet.
- 8 Wir unterstützen jede Region, jede Kommune und jeden Landkreis, die Modelle für ein gutes und abgestimmtes medizinisches Angebot vor Ort entwickeln und in kommunaler Hand führen. So können auch dort wohnortnah Versorgungslücken geschlossen werden,

- 31 wenn die KV immer mehr Schwierigkeiten hat die Versorgung sicherzustellen. Dabei  
32 unterstützen wir auch Modelle, die die strikte Trennung zwischen stationärer und  
33 ambulanter Versorgung aufheben und so Versorgungslücken wieder geschlossen werden.  
34 Die Kassenärztliche Vereinigung die ihren Versorgungsauftrag nicht gerecht wird, hat  
35 die Kosten hierfür zu übernehmen. In diesem Zusammenhang fordern wir die  
36 Landesregierung auf die Vorgaben für die Initiierung und Umsetzung eines kommunalen  
37 MVZ dahingehend zu ändern, dass eine Umsetzung auch für kleinere Kommunen bzw.  
38 kommunale Zusammenschlüsse möglich ist.
- 39 Die Delegation der ärztlichen Leistungen an nicht-ärztliches Personal sollte  
40 weitergedacht werden, hin zu neuen Möglichkeiten die Versorgung dort  
41 aufrechtzuerhalten, wo keine Ärzte mehr tätig sind. Hierzu fordern wir Bund und  
42 Länder auf, die Debatte im Bereich Substitution der ärztlichen Leistungen  
43 fortzuführen und entsprechende Möglichkeiten zu schaffen. Hier können zum Beispiel  
44 auch die Apotheken mit ihren besonderen Qualifikationen weitere Aufgaben übernehmen.
- 45
- 46 **Votum der Antragsprüfungskommission:**  
47 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag 002: Zukunft für das Industrieland Hessen – Industriearbeitsplätze erhalten – Transformation gestalten

Laufende Nummer: 126

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	LA - Leitanträge
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1     • einen Transformationsfonds in Höhe von 50 Millionen Euro pro Jahr, um die Prozesse der Transformation mitzugestalten und zu unterstützen. Aus dem Fonds sollen u.a. Qualifizierungsmaßnahmen, Investitionen in Standortfaktoren und gezielt Innovationen in Zukunftstechnologien und deren Industrialisierung finanziert werden.
- 2     • Lotsen für Digitalisierungs-, Dekarbonisierungs- und Transformationsprozesse, der im hessischen Wirtschaftsministerium angesiedelt werden soll. Zudem fordern wir Lotsen auf regionaler Ebene, die unbürokratisch vor Ort helfen.
- 3     Die Lotsen sollen als Ansprechpartner Orientierung geben für von der Transformation betroffene Unternehmen und Betriebe. Zum einen sollen die Lotsen Geschäftsführungen und Betriebs- bzw. Personalräte über bestehende Beratungs- und Fördermöglichkeiten zum Thema „nachhaltiges Wirtschaften“ informieren und bei Bedarf an die entsprechenden Einrichtungen weiterleiten sowie Unterstützungsmöglichkeiten und Kontaktvermittlung zu Netzwerken, Kooperationspartnern usw. anbieten oder praxisnahen Transfer von Wissen und Best-Practice-Beispiele vermitteln. Zum anderen soll das Angebot die Situation und Handlungsoptionen der Unternehmen analysieren, Ansatzpunkte für mögliche Alternativkonzepte entwickeln sowie mögliche Wege aufzeigen und die Planung eigenen Handelns unterstützen. Im Fokus sollten dabei kleine und mittelständische Unternehmen stehen.
- 4     • eine Transformationsberatung zur Digitalisierung und Dekarbonisierung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. In Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und Betriebsräten soll eine Transformationsberatung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch das Hessische Wirtschaftsministerium angeboten werden.
- 5     • Energie- und Verkehrswende müssen effizient verzahnt und gemeinsam vorangebracht werden. Unabdingbar dafür ist eine leistungsfähige und zukunftsweise Verkehrs- und Mobilitätsinfrastruktur, Digitale Infrastruktur (Netzabdeckung etc.), Energieversorgung und -verteilung. Die derzeit günstigen Einnahme- und Finanzierungsbedingungen der öffentlichen Hand müssen für diese Zukunftsinvestitionen genutzt werden.

- 30 • einen Industrietrialog, bei dem sich Landesregierung, Gewerkschaften und  
31 Arbeitgeber auf Augenhöhe treffen und sich ernsthaft mit den aktuellen  
32 Herausforderungen befassen. Es sollten konkrete industriepolitische Maßnahmen,  
33 wie beispielsweise die Transformationslotsen, auf den Weg gebracht werden und  
34 diese finanziell ausreichend ausgestattet werden.
- 35 • Wir setzen auf eine stärkere Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe in  
36 Hessen und die damit verbundene Verringerung der Distanzen zwischen  
37 Erzeuger\*innen einerseits sowie Verbraucher\*innen andererseits. Die  
38 Regionalisierung soll eine zentrale Bedeutung für nahezu alle  
39 Wirtschaftsbereiche erringen. Deshalb möchten wir ihre Entwicklung gerade jetzt  
40 stärken und ausbauen. Die Regionalisierung soll beispielsweise durch die  
41 Entschuldung sowie Investitionen in Kommunen gefördert werden.
- 42 • Hessen ist in seiner Industriestruktur vielfältig und jede Region hat ihre  
43 eigenen Herausforderungen. Bestehende regionale Netzwerke sollen mit  
44 Unterstützung des Wirtschaftsministeriums langfristig verstetigt werden. Dort,  
45 wo es noch keine regionalen Netzwerke gibt, soll die Gründung unterstützt  
46 werden. Außerdem sollte das Land die Vernetzung der regionalen Netzwerke  
47 übernehmen.
- 48 • Instrumente der Wirtschafts- und Strukturförderung müssen dringend auf ihre  
49 Transformationseignung analysiert und entsprechend den Bedürfnissen des Wandels  
50 weiterentwickelt werden und mit den regionalen Bedürfnissen synchronisiert bzw.  
51 verzahnt werden
- 52 • Das Land muss mehr Mittel in die Qualifizierung und Sicherung von Fachkräften  
53 investieren. Denn ohne qualifizierte Beschäftigte wird auch die Transformation  
54 der Industrie in Hessen nicht gelingen. Die Berufsschulen müssen auf den  
55 aktuellen technischen Stand gebracht werden. Es muss ausreichend qualifiziertes  
56 Personal an den Berufsschulen geben. Gemeinsam mit den Hochschulen sollen  
57 Angebote für nicht traditionell Studierende entwickelt werden.
- 58 • Wir kämpfen im Bund für eine umlagefinanzierte Ausbildungsgarantie, die uns auch  
59 im Land weiterhilft. Unternehmen tragen eine Verantwortung für unsere  
60 Gesellschaft, dieser müssen sie nachkommen. Jugendliche benötigen Perspektiven  
61 und Sicherheit. Sie landen andernfalls im schlimmsten Fall im Niedriglohnsektor  
62 mit schlechten Arbeitsbedingungen.
- 63 Die Förderung von "Guter Arbeit", also mitbestimmter und tariflich geregelter Arbeit,  
64 muss eine zentrale Rolle bei der Gestaltung des Industriestandorts Hessen spielen.  
65 Die Arbeitsbedingungen müssen die Bedürfnisse der Beschäftigten berücksichtigen. Dazu  
66 muss das Kriterium „Gute Arbeit“ verbindlich in den Prüfprozess für Fördermittel  
67 aufgenommen werden.
- 68 Hessen ist ein starkes Industrieland. Unzählige Industriearbeitsplätze schaffen  
69 Wertschöpfung und Wohlstand vor Ort. Die hessische Industrie ist sehr breit  
70 aufgestellt, ob, bei Opel in Rüsselsheim und bei VW in Baunatal, im Industriepark  
71 Hoechst, bei Merck in Darmstadt oder in den vielen kleinen und mittelständischen  
72 Industriebetrieben. In jeder Region Hessens haben wir viele stark aufgestellte

73 Produktionsstandorte der unterschiedlichen Industriebereiche in Hessen. 509.000 der  
74 rund 3,53 Mio. Erwerbstätigen Hessens arbeiteten 2019 in der Industrie, somit ist  
75 mehr als jeder siebte hessische Arbeitsplatz in einem Industrieunternehmen. Hinzu  
76 kommen zahlreiche induzierte Arbeitsplätze im Bereich der industrienahen  
77 Dienstleistungen. Diese Unternehmen und somit deren Beschäftigte der Branche werden  
78 mehr denn je von Veränderungen und Wandel herausgefordert.

79 Die Industrie in Deutschland und Hessen steht vor gewaltigen, in ihrer Dimension  
80 historisch einzigartigen Umbrüchen. Dekarbonisierung, Digitalisierung und  
81 demographischer Wandel verändern Produkte, Produktionsweisen und Arbeit in alle  
82 Kernsektoren der deutschen Industrie. Gelingen wird diese Transformation nur mit  
83 einer klaren industriepolitischen Strategie und einer aktiven flankierenden  
84 Industriepolitik.

85 Praktikerinnen und Praktiker sowie Expertinnen und Experten aus Gewerkschaft,  
86 Unternehmen und Wissenschaft fordern eine Neuausrichtung der Industriepolitik und  
87 eine stärker steuernde Rolle des Staates bei der ökologischen Transformation der  
88 Wirtschaft.

89 Für uns als hessische SPD ist klar: wir stehen für einen starken Industriestandort  
90 Hessen, für uns ist klar, wir wollen gemeinsam mit Arbeitgebern und Beschäftigten  
91 sowie Unternehmen und Gewerkschaften die Herausforderungen gemeinsam angehen und  
92 bewältigen.

93 Unsere Landesvorsitzende Nancy Faeser hat den Startschuss für die Transformations-  
94 Tour durch Hessen gegeben, diese Tour wird vom jetzigen Fraktionsvorsitzenden Günter  
95 Rudolph fortgesetzt. Das Thema Transformation wird nicht nur aus einem Blickwinkel  
96 betrachtet, weshalb die SPD-Landtagsabgeordneten, die für die Themen Arbeit,  
97 Wirtschaft, Industrie, Energie und Digitales zuständig sind, diese Tour ebenfalls  
98 begleiten.

99 Die SPD Hessen begrüßt die vielfältigen Aktivitäten der SPD-Landtagsfraktion. Die  
100 Fraktion hat die Landesregierung immer wieder aufgefordert, Maßnahmen zur Steuerung  
101 zu entwickeln, in den Dialog zu gehen mit den Gewerkschaften und den Arbeitgeberinnen  
102 und Arbeitgebern. Die SPD Hessen stellt fest, dass sich die Landesregierung hier auf  
103 das Nichtstun beschränkt. Die Haltung des hessischen Wirtschaftsministers Al-Wazir  
104 zum Verlust von qualifizierten Jobs in der hessischen Industrie und zum Widerstand  
105 der Betroffenen ist eindeutig: „Ich habe keine Zeit, mich auch noch zwei bis drei Mal  
106 in der Woche vor ein Werkstor zu stellen.“

107 Im Rahmen des Transformationsprozesses muss das Land auch die Herausforderungen für  
108 die Mobilität von Morgen in den Blick nehmen. Daher ist neben dem Thema der  
109 Lieferverkehre und ihren Veränderungen zwingend das Thema der Mobilität der  
110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fokussieren.

111 Speziell in den mittelständischen Unternehmen fehlt es oft an Innovations-,  
112 Forschungs- und Entwicklungsstrukturen sowie strategischen Qualifizierungs- und  
113 Personalplanungskapazitäten. Der Bund, das Land Hessen und die EU bieten derzeit zwar  
114 vielfältige Unterstützungs-, Beratungs- und Fördermöglichkeiten zu verschiedenen  
115 Themengebieten an. Geschäftsführungen und Betriebs- bzw. Personalräten fehlt aber oft

116 die Information über die bestehenden Beratungs-, Förder- und Unterstützungsleistungen  
117 bzw. die Idee zur Nutzbarmachung, um die Betriebe nachhaltig auszurichten. Hier  
118 sollten die Transformationslotsen zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften“ ansetzen.  
119 Dabei sollten soziale, ökologische und ökonomische Aspekte gleichermaßen eine Rolle  
120 spielen.

121 In vielen hessischen Industriebetrieben besteht ein erhebliches Potenzial etwa bei  
122 der klimaneutralen Gestaltung der Produkte und Herstellungsverfahren und bei der  
123 Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz. Dies gilt auch für den Einsatz von  
124 Industrie 4.0 und von Anwendungen Künstlicher Intelligenz. Dazu kommt in vielen  
125 Bereichen ein erheblicher Fachkräftemangel, der in Zukunft weiter ansteigen wird.  
126 Qualifizierung und „Gute Arbeit“ sind ein Schlüssel, um Fachkräfte zu halten und zu  
127 gewinnen. Zudem besteht nicht zuletzt durch die Corona-Krise in vielen Unternehmen  
128 ein erheblicher Bedarf bei der Beratung zu Finanzierungs- und Liquiditätshilfen.

129 **Votum der Antragsprüfungskommission:**

130 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag B001: Digital begleitete Lehre – Für eine inklusive Hochschule

Laufende Nummer: 60

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	B - Bildung
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Digitale Formate universitärer Lehrveranstaltungen bieten neue Teilhabechancen vor allem für Student:innen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen.
- 2 Wir fordern:
  1. Eine barrierefreie Digitalisierung im Hochschulbereich dauerhaft zu festigen und zu stärken.
  2. Eine digitale Begleitung von Vorlesungen sowie digitale Formate für Seminare und Übungen durchzusetzen, um universitäre Lehre für Alle zu ermöglichen.
  3. Dafür müssen Lehrende gezielt Unterstützung erhalten. In allen Fachbereichen sollen dafür notwendige personelle und technische Kapazitäten und Ausbildung bereitgestellt werden.
  4. Barrierefreiheit muss dennoch auch an und in den Gebäuden bereitgestellt werden, damit alle Studierenden die freie Wahl haben, ob sie digital oder in Präsenz an Seminaren oder Vorlesungen teilnehmen wollen. Barrierefreiheit muss alle Bereiche der Lehre betreffen.
- 5 Wir fordern die hessische Landesregierung und die Bundesregierung dazu auf, die nötigen finanziellen Mittel bereitzustellen, damit die Universitäten in die Lage versetzt werden, diese Maßnahmen umzusetzen.

## Begründung

Universitäten sind Orte voller Barrieren. Alleine schon die bauliche Gestaltung vieler universitärer Gebäude macht Student:innen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen den Besuch von Vorlesungen und Seminaren unmöglich. So sind beispielsweise viele Hochschulgebäude nur über Treppen zu erreichen und es fehlen Leitungssysteme für blinde und sehbehinderte Studierende. Ebenso fehlt eine geeignete Ausstattung um schwerhörigen Studierenden die Teilnahme zu erleichtern. Hinzu kommen Anwesenheitspflicht und fehlende Flexibilität von Professor:innen, Dozent:innen und anderen Mitarbeiter:innen, welche ein Studium für Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung weiter erschwert.

Eine digitale Übertragung von Vorlesung stellt keinen Mehraufwand da. Den Studierenden steht es frei, ob sie Zuhause digital oder vor Ort in Präsenz teilnehmen möchten. Student:innen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen wird dadurch ermöglicht, auch an schlechten Tagen teilnehmen zu können. Außerdem entfällt der Weg zur Hochschule, wodurch Energie und Zeit gespart werden kann.

Gleiches gilt für Seminare und Übungen. Wenn möglich, sollte eine digitale Übertragung angeboten werden. Wenn die Studiums-Gestaltung dies nicht ermöglicht, könnte je Studiengang ein Teil der Übungen, Seminare etc. digital angeboten werden. Entsprechende Gestaltungsmöglichkeiten konnten und mussten in den vergangenen Semestern erprobt werden und sollten für die Zukunft angepasst und verbessert werden.

Eine solche digitalisierte, inklusive Hochschule nutzt allen. So könnten digitale Formate dabei helfen, Universitäten familienfreundlicher zu machen. Schwangere Studentinnen oder Studierende mit kleinen Kindern würden ebenso von digitalen Angeboten profitieren wie die Angestellten der Hochschulen in vergleichbaren Lebenssituationen.

Hierbei sollte allerdings steht die barrierefreie Gestaltung der digitalen Angebote im Vordergrund stehen. So müssen beispielsweise genutzte Internetseiten sowie Portale barrierefrei zugänglich und über Vorleseprogramme abrufbar sein. Videos sollten mit Untertiteln versehen werden.

Auch in der Präsenzlehre können von einer Digitalisierung der Lehre Alle profitieren. So wäre es beispielsweise möglich, Vorlesungsfolien und Skripte während der Vorlesung digital zur Verfügung zu stellen. Dadurch können alle Teilnehmer:innen der Vorlesung auf ihrem Endgerät folgen. Auch dies bietet neue Chancen für Student:innen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen.

Weiterführende Informationen:

<https://dieneuenorm.de/kolumnen/chancen-gegen-gefahren-digitalisierung-behinderung/>

[https://www.vdk.de/bayern/pages/presse/vdk-zeitung/vdk-zeitung\\_archiv/74698/chancen\\_und\\_risiken\\_der\\_digitalisierung?dscc=essenc](https://www.vdk.de/bayern/pages/presse/vdk-zeitung/vdk-zeitung_archiv/74698/chancen_und_risiken_der_digitalisierung?dscc=essenc)

<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/inklusion-und-digitalisierung-der-hochschulbildung>

[https://www.tu-chemnitz.de/tu/bfau/documents/corona/Barrierefreie\\_digitale\\_Lehre-Inklusionsperspektive.pdf](https://www.tu-chemnitz.de/tu/bfau/documents/corona/Barrierefreie_digitale_Lehre-Inklusionsperspektive.pdf)

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag B002: Internetzugang und Lernmittelfreiheit: Eduroam auch für Schüler\*innen und Auszubildende

Laufende Nummer: 86

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	B - Bildung
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die flächendeckende Öffnung des eduroam-Netzwerkes für Schüler\*innen und
- 2 Auszubildende, um auch ihnen, genauso wie Studierenden, kostenlosen Internetzugang und Lernmittelfreiheit zu eröffnen.

## Begründung

Eduroam (Education Roaming) ist eine Initiative, die den Mitgliedern (Studierende, Mitarbeitende etc.) von teilnehmenden Hochschulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen einen Internetzugang an allen Standorten der teilnehmenden Organisationen ermöglicht. Mittlerweile sind fast alle europäischen Länder bei eduroam vertreten und auch darüber hinaus hat es sich international etablieren können. Dadurch können Studierende, Mitarbeitende und Wissenschaftler\*innen nicht nur über WLAN kostenlos das Internet nutzen, sondern auch auf diverse Datenbanken und Lernmaterialien zugreifen. Auch Schüler\*innen und Auszubildende sollten durch eduroam frei auf wissenschaftliche Inhalte zugreifen und das WLAN nutzen können. Dies kann im ersten Schritt durch eine private Registrierung mit Scan der Schul- oder Ausbildungsbestätigung und langfristig durch die Anbindung der (Berufs-)Schulen an das eduroam Netzwerk erfolgen.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag B003: Informatik ist mehr als PowerPoint

Laufende Nummer: 80

Antragsteller*in:	UB Kassel-Land
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Bildung
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD-Landtagfraktion soll sich dafür einsetzen, dass der Lehrplan des Landes Hessen für das Fach Informatik vorsieht, dass jede:r Schüler:in, unabhängig der Schulform, die Möglichkeit bekommt, informationstechnische Grundlagen zu erlangen.
- 2 Neben Schreib-, Rechen- und Präsentationsprogrammen soll den Lernenden ein Grundverständnis von digitalen Medien inklusive deren Möglichkeiten und Gefahren vermittelt werden.

### Begründung

Die Digitalisierung unseres Landes schreitet wenn auch schleppend immer weiter voran. Daraus folgt, dass es immer wichtiger wird einen verantwortungsvollen Umgang mit den technischen Möglichkeiten zu erlernen. Die Realität zeigt, dass sich der Informatikunterricht oftmals nur auf die einfachsten Grundlagen der gängigen Schreib-, Rechen- und Präsentationsprogramme beschränkt.

Wir sind der Meinung, dass jede technische Neuerung Möglichkeiten aber auch Risiken mit sich bringt, die es zu minimieren gilt. Um einen verantwortungsvollen Umgang mit der Technik zu lernen, halten wir es für angemessen dem Informatikunterricht mehr Raum zu geben und diese Thematiken auch dort zu behandeln.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission:

- Streichung Z. 2: "für das Fach Informatik"

# Antrag B004: Gleich hohe Qualität des naturwissenschaftlichen Experimentiermaterials an allen Schulen in Hessen/Deutschland

Laufende Nummer: 97

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Bildung
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Das Land Hessen soll sicherstellen, dass alle weiterführenden hessischen Schulen mit qualitativ hochwertigem und modernem naturwissenschaftlichen Experimentiermaterial ausgestattet sind, unabhängig vom Schulzweig oder den Schwerpunkten der Schule.
- 2 Außerdem soll der Bund nach dem Vorbild des Digitalpaktes alle Bundesländer bei dieser Aufgabe durch finanzielle Zuschüsse unterstützen.

## Begründung

Um Begeisterung für Naturwissenschaften zu wecken und Lernerfolge zu erzielen benötigen die Schulen gutes und modernes Experimentiermaterial. Erst durch das Erleben von naturwissenschaftlichen Phänomenen im Experiment, welches man selbst aufgebaut hat, kommt Motivation auf sich vertieft mit den Naturwissenschaften auseinanderzusetzen. Außerdem fördern Experimente das Verständnis von Phänomenen und Konzepten in den Naturwissenschaften.

Lehrbücher, Aufgabenblätter, Videos oder Simulationen am Computer können dies nicht ersetzen. Daher sind Lehrkräfte besonders darauf angewiesen, dass sie ausreichend Experimentiermaterial in guter Qualität für ihren Unterricht zur Verfügung haben. In der Realität bestehen zwischen den Schulen große Unterschiede in der Ausstattung. Einige Schulen können ihren Schüler\*innen eine hervorragende naturwissenschaftliche Ausbildung bieten, während an anderen Schulen nicht einmal die einfachsten Experimente durchgeführt werden können. Was die Schule in diesem Bereich leisten kann, hängt häufig vom Schulzweig, dem festgelegten Schwerpunkt und zusätzlichen Fördermaßnahmen durch private Sponsoren ab. Solche bessergestellten Schulen haben häufig spezielle Auswahlverfahren ihrer Schüler\*innen, sodass benachteiligten Kindern und Jugendlichen nicht die Möglichkeit geboten wird, solche Schulen zu besuchen. Diese Schulen finden Kinder und Jugendliche häufig auch nicht in ihrer näheren Umgebung. Das sind eklatante Ungerechtigkeiten, welche behoben werden müssen.

Es wäre außerdem eine Investition in die Zukunft, denn Zukunftsberufe werden im MINT-Bereich entstehen und der größte Anteil der deutschen Wirtschaftsleistung wird in MINT-Industrien

erbracht.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission:

- Ergänzung Z. 1: "das Land Hessen soll finanziell sicherstellen"

# Antrag B005: Kleinere Klassen für größere Lernerfolge!

Laufende Nummer: 79

Antragsteller*in:	UB Kassel-Land
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Bildung
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD-Landtagsfraktion soll sich dafür einsetzen, die Klassengröße an allen Schulen des Landes Hessen zu minimieren. Die genaue Anzahl soll sich an der Schulform orientieren, jedoch eine deutliche Verkleinerung der momentanen Klassengrößen darstellen.

## Begründung

Als Bildungspartei sehen wir es als unseren Auftrag dafür zur sorgen, dass möglichst viele Individuelle Stärken gefördert und Schwächen entgegengewirkt werden kann. Der pandemisch bedingte Wechselunterricht hat gezeigt, dass Schule das leisten kann. Damit dies jedoch unter normalen Umständen in der Praxis realisiert werden kann, muss den Lehrenden die Möglichkeit gegeben werden, sich genug Zeit für jeden Lernenden zu nehmen. Daher unser pragmatischer und effektiver Ansatz: Kleinere Klassen für größere Lernerfolge!

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission:

- Ergänzung nach Z. 4: "Voraussetzung hierfür ist jedoch eine ausreichende Versorgung mit ausgebildeten Lehrkräften. Diese ist durch den von CDU und Grünen zu verantworteten Lehrkräftemangel aktuell nicht gegeben. Die SPD Hessen spricht sich deshalb für eine Ausweitung der Ausbildungskapazitäten für alle Lehrämter aus. Zudem sind Programme für den qualifizierten Quereinstieg in die Lehrämter so zu gestalten, dass den vielen tausend bisher befristeten beschäftigten Vertretungslehrkräften an unseren Schulen ein Angebot zur Weiterqualifizierung gemacht wird."

# Antrag C001: Überführung der Minijobs in die Systeme der sozialen Sicherung

Laufende Nummer: 37

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an die SPD-Bundestagsfraktion
Sachgebiet:	C - Arbeit, Wirtschaft und Energie
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 In der Koalitionsvereinbarung der Ampel Koalition ist keine Überführung der Minijobs
- 2 in die Systeme der sozialen Sicherung festgehalten. Die Minijob Grenze wird sogar
- 3 noch auf 520 Euro angehoben.
- 4 Minijobs werden zu mehr als zwei Dritteln von Frauen ausgeübt. Minijobs sind nicht
- 5 existenzsichernd, verursachen finanzielle Abhängigkeiten vom (Ehe)Partner, tragen
- 6 nicht zur Alterssicherung bei und verstärken weiter die Einkommensunterschiede
- 7 zwischen Frauen und Männern.
- 8 Gerade in der Corona Krise mit verstärkter Kurzarbeit, stellten viele fest, dass sie
- 9 keinen Anspruch auf das Kurzarbeitergeld haben.
- 10 Durch die Bindung an die Mindestlohn Höhe ist zu erwarten, dass die Zahl der
- 11 Minijobber\*innen auch in Zukunft noch weiter steigen wird – anstatt zu sinken.
- 12 Gleichstellungspolitisch ist das aus unserer Sicht eine fatale Entwicklung, die das
- 13 Ziel konterkariert, wirtschaftliche Unabhängigkeit von Partnern zu stärken und die
- 14 ökonomische Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen.
- 15 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der
- 16 Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass
- 17 Minijobs in die Systeme der sozialen Sicherung überführt werden.
- 18 Einkünfte aus Arbeit müssen ab dem 1.Euro sozialversicherungspflichtig werden.
- 19 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 20 Überweisung als Material an die SPD-Bundestagsfraktion.

# Antrag C002: Anerkennung von ausländischen Studien- und Berufsabschlüssen

Laufende Nummer: 35

Antragsteller*in:	AGS Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	C - Arbeit, Wirtschaft und Energie
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

1    **Antrag**

2    1. Im Zuge der Aufnahme von ukrainischen Kriegsflüchtlingen in Deutschland sollen  
3    und werden die zuständigen Behörden vorrangig und großzügig die Anerkennung von  
4    Studien- und Berufsabschlüssen prüfen und zügig darüber entscheiden.

5    2. Gleichzeitig müssen zielgerichtete Weiterbildungsangebote entwickelt werden,  
6    damit geringfügige Defizite nicht zu einem Hindernis bei der Aufnahme einer  
7    Berufstätigkeit werden.

8    3. Mangelhafte oder fehlende deutsche Sprachkenntnisse können in bestimmten Berufen  
9    durch ausreichendes Englisch ersetzt werden. Sie sollen aber arbeitsbegleitend  
10   so schnell wie möglich erworben und auf B2-Niveau gebracht werden.

11   4. Dieses Vorgehen muss schrittweise ausgeweitet werden auf Verfahren, die generell  
12   die Prüfung und Anerkennung ausländischer Studien- und Berufsabschlüsse  
13   beschleunigen.

14   5. Es muss darauf hinarbeitet werden, mit Hilfe von fachgerechten Fort- und  
15   Weiterbildungen die Qualifizierung von hier ansässigen Migranten gezielt zu  
16   erhöhen.

17   6. In Berufen, die die Sicherheit und Gesundheit von Menschen betreffen (bspw.  
18   Elektriker, Krankenschwestern uvam) ist eine zeitnahe, eintägige praktische  
Prüfung durch Fachleute von Kammern und Verbänden durchzuführen.

## Begründung

Niemand kann derzeit sagen, wie viele Flüchtlinge aus der Ukraine kommen und wie lange sie bleiben werden. Klar ist, sie haben einen Anspruch auf einen Aufenthaltstitel und dürfen auch eine Arbeit aufnehmen.

Die Erfahrungen mit der Ankunft von Flüchtlingen im Jahr 2015 zeigen, dass die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit das Ankommen hier im Land erheblich erleichtert – für alle Seiten. Nun kommt hinzu, dass nach allen vorliegenden Informationen die Menschen, die aus der Ukraine zu uns kommen, über einen vergleichsweise hohen Ausbildungsstand verfügen. Dieses Potential sollte nicht ungenutzt bleiben, nur weil es an der behördlichen Anerkennung von erworbenen Qualifikationen fehlt.

Nur mit vergleichbaren Qualifikationen sind auch vergleichbare Lohn- und Gehaltseinstufungen möglich.

Dieses Vorgehen kann auch zum Anlass genommen werden, die bisherige Praxis der Anerkennung von ausländischen Studien- und Berufsabschlüssen zu überprüfen. Es gibt viel zu viele Menschen mit Migrationshintergrund bei uns im Lande, die ihre im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen nicht nutzen können. Das ist nicht nur vor dem Hintergrund des allgemeinen Fachkräftemangels nicht hinzunehmen, es hindert auch viele Menschen daran, sich entsprechend ihrer Potenziale entfalten zu können.

Für eine ausreichende Betreuung und Beschulung von Kindern ist parallel zu sorgen.

**Votum Antragskommission:**

Ablehnung.

# Antrag C003: Moderne Industriepolitik im Hessen des 21. Jahrhundert: sozial, ökologisch & vielfältig

Laufende Nummer: 111

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch LA002
Sachgebiet:	C - Arbeit, Wirtschaft und Energie
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 1. Massive Investitionen in innovative, nachhaltige Unternehmen
- 2 Nachhaltige und soziale Wirtschaftsentwicklung sind unser Anspruch an eine
- 3 zukunftsfähige Industriepolitik. Deshalb werden wir in Zukunft die Vergabekriterien
- 4 für Aufträge der öffentlichen Hand sozial-ökologisch ausrichten, sowie weitere
- 5 Maßnahmen für ein Umsteuern hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft ergreifen. Dabei
- 6 sollen die Vergabekriterien ständig evaluiert und weiterentwickelt werden. Im
- 7 Mittelpunkt muss die Bindung staatlicher finanzieller Wirtschaftsförderung an gute
- 8 Arbeitsbedingungen sowie ökologische Kriterien stehen.
- 9 2. Umlagefinanzierte Ausbildungsgarantie
- 10 Wir kämpfen im Bund für eine umlagefinanzierte Ausbildungsgarantie, die uns auch im
- 11 Land weiterhilft. Unternehmen tragen eine Verantwortung für unsere Gesellschaft,
- 12 dieser müssen sie nachkommen. Jugendliche benötigen Perspektiven und Sicherheit. Sie
- 13 landen andernfalls im schlimmsten Fall im Niedriglohnsektor mit schlechten
- 14 Arbeitsbedingungen.
- 15 Betriebe, die nicht in der Lage sind, eine qualitative Ausbildung vollumfänglich zur
- 16 Verfügung zu stellen, können eine Förderung durch den Zukunftsfonds für die Nutzung
- 17 dieser Ausbildungsinfrastruktur erhalten.
- 18 3. Stärkere Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe
- 19 Wir setzen auf eine stärkere Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe in Hessen und
- 20 die damit verbundene Verringerung der Distanzen zwischen Erzeuger\*innen einerseits
- 21 sowie Verbraucher\*innen andererseits. Die Regionalisierung soll eine zentrale
- 22 Bedeutung für nahezu alle Wirtschaftsbereiche erringen. Deshalb möchten wir ihre
- 23 Entwicklung gerade jetzt stärken und ausbauen. Die Regionalisierung soll
- 24 beispielsweise durch die Entschuldung sowie Investitionen in Kommunen gefördert
- 25 werden.
- 26 In einem ersten Schritt ist hierzu der Ausbau stärkerer Kooperationen zwischen
- 27 Betrieben notwendig, die Rahmenbedingungen hierzu muss das Land schaffen. Die
- 28 Regionalisierung soll zukünftig bei der Vergabe von Fördermitteln ebenfalls ein

- 29 wichtiges Kriterium sein.
- 30 4. Moderne Wirtschaft in einer Modernen Gesellschaft
- 31 Eine zukunftsähnige Industrie- und Wirtschaftspolitik bedeutet auch, die
- 32 gesellschaftliche Vielfalt in der Wirtschaftswelt stärker sichtbar zu machen. Wir
- 33 möchten daher die Arbeit und Erfolge von erfolgreichen Unternehmerinnen und
- 34 Gründerinnen sichtbarer machen, um Frauen\* zur Selbstständigkeit zu ermutigen. Unser
- 35 Ziel ist es dabei gezielt Frauen\* in ihrer Ausbildung & Weiterbildung zu fördern, um
- 36 die Quote an Gründerinnen in Hessen spürbar zu erhöhen. Zudem wollen wir, dass
- 37 Beratungsangebote und Publikationen mindestens zweisprachig vorgehalten werden, um
- 38 Migrant\*innen den Weg in die Selbstständigkeit zu erleichtern.
- 39 5. Alternative Wirtschafts- und Unternehmensformen unterstützen
- 40 Die Industrie- und Wirtschaftspolitik muss stärker die Mitbeteiligung und
- 41 Mitverantwortung der Beschäftigten in den Fokus nehmen.
- 42 Wir möchten daher verstärkt alternative Wirtschafts- und Unternehmensformen
- 43 unterstützen, in denen die Mitbeteiligung und Mitverantwortung der Mitarbeiter\*innen
- 44 schon heute gezielt gestärkt werden. Ebenfalls möglich müssen Landesbeteiligungen
- 45 sein, um Insolvenzen, sowie den Ausverkauf von strategisch wichtigen Unternehmen an
- 46 Spekulanten zu verhindern und so langfristig Arbeitsplätze in Hessen zu sichern.

## Begründung

Die Industriepolitik in Hessen und in Deutschland befindet sich im Wandel, die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte könnten größer nicht sein. Die Corona Krise hat die Situation verschärft und immer mehr Jugendliche können keine Ausbildung beginnen oder abschließen. Es geht darum einen der Kernbereiche der hessischen Wirtschaftspolitik fit für die Zukunft zu machen. Die durch den Klimawandel & die Digitalisierung anstehenden Veränderungen stellen die Unternehmen und die Beschäftigten in Hessen vor große Veränderung. Als Jusos ist es uns ein Anliegen die Industriepolitik der Zukunft sozial, ökologisch und gemeinsam mit den Beschäftigten zu gestalten.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Antrag durch LA002 erledigt.

## Antrag C004: Ladenöffnungszeitengesetz anpassen

Laufende Nummer: 81

Antragsteller*in:	UB Kassel-Stadt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	C - Arbeit, Wirtschaft und Energie
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Das hessische LadenöffnungsGesetz soll in §3 Abs. 1 dahingehend geändert werden, dass
- 2 Verkaufsstellen anstelle von 0 bis 24 Uhr zukünftig nur von 6 bis 21 geöffnet haben
- 3 dürfen, Samstags nur bis 18 Uhr.
  
- 4 4 Abs. 1 und §4 Abs. 2 ist dementsprechend anzupassen „Abweichend von §3 Abs. 1 und 2“

### Begründung

Gerade die Notbremse hat uns gezeigt, dass ein Einkauf nach 22 Uhr nicht zwingend nötig ist. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können auch bei kürzeren Öffnungszeiten einkaufen, zwischen 6 und 22 Uhr bleibt ein Zeitrahmen von 16 Stunden, dem doppelten der üblichen Höchstarbeitszeit.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Ablehnung.

# Antrag D001: Wohnen ist ein elementares Grundbedürfnis – Bedingungen weiter verbessern

Laufende Nummer: 39

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an BTF, LTF und PK
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Das Verhältnis von Mieten zu Einkommen hat sich in den vergangenen Jahren nicht nur in den Metropolen, sondern auch in vielen mittelgroßen Städten in Deutschland dramatisch verschlechtert. Die hohen Mietpreise führen zu Verdrängung und wachsender Unsicherheit von Mieter\*innen.
- 2 Insbesondere Frauen und Alleinerziehende sind auf Grund der häufig geringeren Einkommen, besonders davon betroffen.
- 3 Zu geringer bezahlbarer Wohnraum birgt gewaltigen sozialen Sprengstoff.
- 4 Dies ist auch ein Thema der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit den 17 UN - Nachhaltigkeitszielen – den SDGs. (Sustainable Development Goals = Globale Nachhaltigkeitsziele). Im Unterziel 11.1 heißt es bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zur Grundversorgung für alle sicherstellen.
- 5 Wir begrüßen, dass dies auch Thema der Koalitionsvereinbarung der Ampelregierung ist.
- 6 Dabei ist aber leider deutlich, die „Handschrift“ der FDP zu erkennen.
- 7 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich für folgende Verbesserungen für Mieter\*innen einzusetzen.
- 8 **1. Kappungsgrenze reduzieren:**
- 9 In Gebieten mit angespannten Wohnungsmärkten dürfen die Mieten künftig nach Koalitionsvereinbarung der Ampel gemäß Kappungsgrenze statt bisher um 15% innerhalb von 3 Jahren jetzt „nur“ um 11% erhöht werden.
- 10 Dies sind immer noch fast 4% Erhöhung der Miete pro Jahr. Kaum jemand erzielt jährlich eine solche Einkommenssteigerung.
- 11 Die Kappungsgrenze sollte auf maximal 10% Mieterhöhung innerhalb von 5 Jahren reduziert werden.
- 12 Unser Ziel bleibt ein vollständiger Mietenstopp für einen bestimmten Zeitraum, um die überforderten Mieter\*innen zu entlasten.

**28 2. Herausmodernisieren als Ordnungswidrigkeit**

29 Das missbräuchliche Modernisieren von Häusern und Wohnungen, um Mieter\*innen zur  
30 Beendigung des Mietverhältnisses zu veranlassen, kann als Ordnungswidrigkeit mit  
31 einer hohen Geldbuße bestraft werden.

32 In bestimmten Fällen vermutet das Gesetz ein gezieltes Herausmodernisieren. Das  
33 erleichtert es Mieter\*innen, einen Schadensersatzanspruch gegen den Vermieter\*innen  
34 geltend zu machen.

35 Das Gesetz zählt Tatbestände auf, die ein bewusstes Herausmodernisieren nahelegen:  
36 Mit der angekündigten baulichen Veränderung wird nicht innerhalb von zwölf Monaten  
37 nach Ankündigung begonnen oder diese wird begonnen und ruht dann mehr als zwölf  
38 Monate

39 Mit der angekündigten zu erwartenden Mieterhöhung würde sich die Monatsmiete  
40 mindestens verdoppeln

41 Die Baumaßnahme wird in einer Weise durchgeführt, die geeignet ist, zu erheblichen,  
42 objektiv nicht notwendigen Belastungen des Mieters zu führen.

43 Allein schon die Ankündigungen von Maßnahmen sorgen zum Teil für erhebliche Ängste  
44 bei den Menschen. Beispielsweise wurde den Mieter\*innen eines Altbaus angekündigt,  
45 dass das Treppenhaus ausgebaut wird und der Zugang zur Wohnung monatelang nur über  
46 eine Nottreppe über das Gerüst vorm Haus möglich wird. Gleichzeitig sollten die  
47 Badezimmer saniert werden und WC-Nutzung und Duschen wäre noch in Containern im Hof  
48 möglich.

49 Bisher gibt es in der Praxis leider erhebliche Probleme bei der Umsetzung und der  
50 Erhebung des Bußgelds. Das missbräuchliche Herausmodernisieren geht leider weiter.

51 Hier muss das Gesetz dringend deutlich nachgeschärft werden, damit es endlich Wirkung  
52 erzielt.

**53 3. Modernisierungsumlage weiter absenken**

54 Die Modernisierungsumlage bezeichnet im Wohnraummietrecht eine Form der Mieterhöhung  
55 nach einer abgeschlossenen Modernisierung. Auf Initiative der SPD in der Großen  
56 Koalition dürfen seit dem 1. Januar 2019 Vermieter\*innen die jährliche Miete nur noch  
57 um bis zu 8 Prozent (vorher 11 Prozent) der für die Wohnung aufgewendeten Kosten  
58 erhöhen.

59 Außerdem dürfen seit dem Zeitpunkt die Mieten für modernisierte Wohnungen innerhalb  
60 von sechs Jahren um nicht mehr als 3 Euro pro Quadratmeter steigen. Bei Wohnungen mit  
61 einer Miete bis 7 Euro pro Quadratmeter dürfen Vermieter sogar nur um 2 Euro  
62 anheben.

63 Die Möglichkeit der Umlage von 8% ist immer noch viel zu hoch – diese sollte bei auf  
64 maximal 4% reduziert werden. Außerdem sollte die Frist für Mieterhöhungen von 6 auf  
65 10 Jahre erhöht werden. Dann haben die Mieter\*innen 10 Jahre „Ruhe“ vor  
66 Mieterhöhungen wegen Modernisierungen.

67 Bei energetischen Modernisierungen sollte die Miete nur Warmmieten-neutral erhöht  
68 werden dürfen. Wenn es zu einer Heizkostenersparnis von 50 Euro kommt, darf die Miete

69 auch nur um 50 Euro erhöht werden.

70 **4. Verbot von Wohnraumzweckentfremdung verschärfen**

71 In vielen Städten stehen, trotz angespannten Wohnungsmärkten – auch aus  
72 Spekulationsgründen, viele Wohnungen leer. Das dürfen wir nicht länger hinnehmen.

73 1 MieRVerB<sup>G</sup> (Gesetz zur Verbesserung des Mietrechts und zur Begrenzung des  
74 Mietanstiegs sowie zur Regelung von Ingenieur- und Architektenleistungen) formuliert:

75 „Die Landesregierungen werden ermächtigt, für Gemeinden, in denen die Versorgung der  
76 Bevölkerung mit ausreichendem Wohnraum zu angemessenen Bedingungen besonders  
77 gefährdet ist, durch Rechtsverordnung zu bestimmen, dass Wohnraum anderen als  
78 Wohnzwecken nur mit Genehmigung der von der Landesregierung bestimmten Stelle  
79 zugeführt werden darf.

80 Als Aufgabe des Wohnzweckes im Sinne des Satzes 1 ist es auch anzusehen, wenn  
81 Wohnraum zum Zwecke einer dauernden Fremdenbeherbergung, insbesondere einer  
82 gewerblichen Zimmervermietung oder der Einrichtung von Schlafstellen verwendet werden  
83 soll.“

84 In angespannten Wohnungsmärkten sollte der Leerstand einer Wohnung von mehr als drei  
85 Monaten, schon unter diese Regelung fallen (wie im Land Berlin).

86 In §2 MieRVerB<sup>G</sup> ist festgehalten, dass wenn jemand dagegen ordnungswidrig handelt,  
87 mit einem Bußgeld von bis zu 50.000 Euro belegt werden kann.

88 Leider wird diese Rechtsverordnung nicht in allen Bundesländern umgesetzt – wie zum  
89 Beispiel in Hessen. Wir fordern alle Länder auf, diese Rechtsverordnung umgehend  
90 umzusetzen.

91 Die Kontrollen gegen Leerstand müssen deutlich verschärft werden.

92 Außerdem muss das Bußgeld für Verstöße auf mindestens 100.000 Euro angehoben werden.

93 **5. Verlängerung des Betrachtungszeitraums beim Mietspiegel**

94 Zum 1.1.2019 wurde von der Großen Koalition der Betrachtungszeitraum bei der  
95 ortsüblichen Vergleichsmiete von 4 auf 6 Jahre erhöht.

96 Leider wurde in der Koalitionsvereinbarung der Ampel der Zeitraum nur auf 7 Jahre  
97 ausgeweitet.

98 Die Verlängerung des Zeitraums ist entscheidend, um einen gedämpften Anstieg bei der  
99 ortsüblichen Vergleichsmiete zu erreichen. Diese ist als Stellschraube sehr wichtig.

100 Die Vergleichsmiete dient zum Beispiel als Maßstab für Mieterhöhungen bei  
101 Bestandsmieten und bei Neuvermietung.

102 Wir fordern, dass der Betrachtungszeitraum bei der ortsüblichen Vergleichsmiete auf  
103 10 Jahre ausgeweitet wird.

104 **6. Mietwucher unterbinden:**

105 Nach § 5 Wirtschaftsstrafgesetz liegt eine Ordnungswidrigkeit vor, wenn die Miete die  
106 üblichen Mieten vergleichbarer Wohnungen um mehr als 20 Prozent übersteigt.

107 In seiner gegenwärtigen Formulierung findet das Gesetz allerdings keine Anwendung.

108 Die Ordnungswidrigkeit kann derzeit mit einer Geldbuße von bis zu 50.000 Euro

- 109 geahndet werden. Wir fordern eine Erhöhung auf mindestens 100.000 Euro.
- 110 Um Mietwucher wirksam zu unterbinden, müssen die Sanktionsmöglichkeiten umgehend  
111 praxistauglich ausgestaltet werden.
- 112 Denkbar ist in diesem Zusammenhang, den Regelungsgegenstand in das Zivilrecht zu  
113 überführen.
- 114 **7. Die Möglichkeit der Eigenbedarfskündigung deutlich einschränken:**
- 115 Mit unvermieteten Wohnungen lassen sich deutlich höhere Kaufpreise erzielen als mit  
116 vermieteten Wohnungen.
- 117 Deshalb wird in der Praxis häufig Eigenbedarf vorgetäuscht, um das Mietverhältnis mit  
118 den Mieter\*innen zu beenden.
- 119 Um Missbrauch zu verhindern, müssen gesetzliche Regelungen für die  
120 Eigenbedarfskündigung zu Wohnzwecken deutlich verschärft und der Missbrauch stärker  
121 geahndet werden.
- 122 Den unbestimmten Begriff „Berechtigtes Interesse des Vermieters an der Beendigung des  
123 Mietverhältnisses“ muss gestrichen werden.
- 124 Stattdessen muss im Gesetz festgehalten werden, dass zulässige  
125 Eigenbedarfskündigungen auf die Nutzung des Wohnraums nur durch die Vermieter\*innen  
126 selbst oder nur deren enge Verwandte beschränken müssen.
- 127 Zusätzlich muss über rechtssichere Wege sichergestellt werden, dass die Person, die  
128 Eigenbedarf anmeldet, auch tatsächlich für einen längeren Zeitraum – mindestens 5  
129 Jahre – die Wohnung bewohnt.
- 130 Missbrauch muss mit einem hohen Bußgeld und Schadensersatz (der neben den  
131 Umzugskosten auch die erhöhten Mietkosten der ehemaligen Mieter\*innen übernimmt)  
132 geahndet werden.
- 133 Auch muss der Schutz für Betroffene gestärkt werden. Insbesondere ältere Menschen und  
134 Familien müssen besser gegen den Verlust ihrer langjährigen Wohnungen (ihrer Heimat)  
135 geschützt werden.
- 136 **8. Informationskampagne für die Mietpreisbremse**
- 137 Zur Begrenzung der Wiedervermietungsmieten gilt seit 2015 in vielen Gebieten mit  
138 angespannten Wohnungsmärkten die so genannte Mietpreisbremse. Vermieter\*innen dürfen,  
139 wenn sie ihre Wohnung erneut vermieten, nur eine Miete fordern oder vereinbaren, die  
140 maximal 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegt.
- 141 Für Verträge, die ab April 2020 abgeschlossen wurden, können Mieter\*innen  
142 sogar rückwirkend für 30 Monate eine Rückerstattung der überhöhten Miete verlangen.  
143 Das war ein großer Erfolg der SPD-Bundestagsfraktion.
- 144 Leider kennen viele Menschen diese gute Regelung nicht, fordern aus dem Grund ihr  
145 Recht nicht ein und verzichten so zum Teil auf hohe Rückzahlungen. Deshalb muss dazu  
146 in den entsprechenden Gebieten eine umfassende Informationskampagne gestartet werden.
- 147 Denkbar wäre auch, dass bei An- oder Ummeldungen in den Gemeinden, ein  
148 Informationsblatt dazu ausgegeben wird.

**149 9. Kündigungssperrfrist verlängern**

150 Wenn ein Mietshaus in [Eigentumswohnungen](#) aufgeteilt wird, sind die Mieter\*innen  
151 nach [§ 577a BGB](#) drei Jahre lang vor einer Kündigung wegen "berechtigten Interesses"  
152 des/der Vermieters/in (z.B. Eigenbedarf) geschützt.  
153 Wenn "die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Mietwohnungen zu angemessenen  
154 Bedingungen in einer Gemeinde oder einem Teil einer Gemeinde besonders gefährdet  
155 ist", kann nach § 577a Abs. 2 BGB diese Kündigungssperrfrist auf bis zu 10 Jahre  
156 verlängert werden.  
157 Die Bundesländer müssen dazu [Rechtsverordnungen](#) erlassen, in denen sie die Gebiete  
158 und die verlängerte Frist festlegen.  
159 Mieter\*innen müssen besser vor Verlust ihrer Wohnung – ihres Zuhauses geschützt  
160 werden. In angespannten Wohnungsmärkten sollte die Kündigungssperrfrist auf 20 Jahre  
161 ausgeweitet werden – in den anderen Gebieten auf 10 Jahre.  
162 Wir brauchen ein öffentliches Kataster, aus dem ersichtlich ist, wann die Miethäuser  
163 in Eigentumswohnungen umgewandelt sind, damit Mieter\*innen zu jeder Zeit wissen,  
164 welche Schutzfristen für sie gelten.  
165 Außerdem fordern wir die Länder auf, in denen bisher nur kürzere Kündigungssperrfrist  
166 gelten (in Hessen zum Beispiel nur 8 Jahre), diese auf diese auf den maximalen  
167 Zeitraum auszuweiten.

**168 10. Schlupfloch für möblierte Wohnungen schließen:**

169 Grundsätzlich gelten die Regelungen der Mietpreisbremse auch für möblierte Wohnungen.  
170 Allerdings ist sie in der Praxis kaum anwendbar. Denn Vermieter\*innen dürfen bei  
171 Wohnungen für die zusätzliche Ausstattung einen Aufschlag auf den Mietpreis  
172 verlangen.  
173 In der Regel entspricht dieser Aufschlag monatlich zwei Prozent des Zeitwerts der  
174 Möbel. Geben Vermieter\*innen den Möbelzuschlag im Vertrag an, können die Mieter\*innen  
175 prüfen, ob dieser angemessen ist.  
176 Doch üblicher ist es, den Möbelzuschlag nicht gesondert auszuweisen. Wenn  
177 Mieter\*innen nicht wissen, wie viel sie für die bereitgestellten Möbel bezahlen und  
178 wie viel für die Miete, können sie nur schwer gegen eine überhöhte Miete vorgehen.  
179 Wir wollen deshalb, dass Vermieter\*innen bei möblierten Wohnungen verpflichtet sind,  
180 den Möbelzuschlag (neben dem Preis auch das Alter der Möbel) gesondert auszuweisen  
181 und auf Verlangen entsprechende Quittungen vorzulegen.

**182 11. Im Wohnungsbestand den Milieuschutz verbessern:**

183 Zur Erhaltung der sozialen Durchmischung und als Instrument gegen  
184 Gentrifizierungsprozesse stellt der Bundesgesetzgeber Kommunen die sogenannte  
185 Milieuschutzsatzung zur Verfügung.  
186 In den Milieuschutzgebieten erfolgt die Verdrängung der angestammten Bevölkerung in  
187 der Regel durch die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen.  
188 Das Instrument der Milieuschutzsatzung muss dringend nachgeschärft und seine

- 189 Anwendung für die Kommunen erleichtert werden.
- 190 Insbesondere müssen Ausnahmeregelungen für Umwandlungen in diesen Gebieten auf ein  
191 Mindestmaß reduziert werden.
- 192 Ein aktuelles Gerichtsurteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 9.11.2021 Az. 4C 1.20,  
193 dass die Umwandlung in Eigentumswohnungen in einem Milieuschutzgebiet zulässt,  
194 erfordert dringenden Handlungsbedarf.
- 195 Wir brauchen umgehend ein Gesetz, dass ein rechtssicheres anwendbares gemeindliches  
196 Vorkaufsrecht für Kommunen in Milieuschutzgebieten ermöglicht.
- 197 Die Neufassung des BauGB muss die Anwendung des Vorkaufsrechts auch bei zukünftig zu  
198 erwartender erhaltungswidriger Nutzungsabsicht ermöglichen.
- 199 Dabei ist auch sicherzustellen, dass für aktuell klageanhängige Vorkaufsfälle eine  
200 rechtssichere Lösung im Interesse der Kommunen und der Mieter\*innen gefunden wird.
- 201 Außerdem muss das neue Gesetz dafür sorgen, dass bereits getroffene  
202 Abwendungsvereinbarungen des Vorkaufsrechts rechtssicher Bestand haben.
- 203 Zusätzlich muss das Baulandmobilisierungsgesetz, dass in angespannten Wohnungsmärkten  
204 die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen unter Genehmigungsvorbehalt stellt,  
205 endlich von allen Bundesländern mit einer Rechtsverordnung umgesetzt werden.
- 206 Dabei muss festgelegt werden, dass dies für Häuser mit 5 Wohnungen gilt – wichtig:  
207 diese Untergrenze darf nicht erhöht werden. Leider hatte die CDU in der letzten  
208 Legislatur im Gesetzgebungsverfahren verhindert, dass der Genehmigungsvorbehalt für  
209 alle Mehrfamilienhäuser gilt.
- 210 Wir fordern die Bundesregierung auf, das Baulandmobilisierungsgesetz entsprechend  
211 Mieter\*innen freundlich zu korrigieren.
- 212 **12. Heilungswirkung der verspäteten Mietzahlung auf ordentliche Kündigung erweitern:**
- 213 Wenn Mieter\*innen mit zwei Monatsmieten in Zahlungsverzug geraten, können  
214 Vermieter\*innen ihnen fristlos kündigen und zusätzlich eine ordentliche Kündigung  
215 aussprechen.
- 216 Begleichen Mieter\*innen dann ihre Mietschulden, können sie damit zwar die  
217 außerordentliche Kündigung ‘heilen’ und abwenden, die ordentliche Kündigung aber  
218 bleibt bestehen. Die Folge: Das Mietverhältnis endet und die Mieter\*innen müssen  
219 ausziehen.
- 220 Nach Aussagen u.a. von der Caritas sind viele Menschen, die obdachlos geworden sind,  
221 Opfer dieser bisherigen Regelung.
- 222 Wir wollen, dass die Heilungswirkung – also die Fortsetzung des Mietverhältnisses –  
223 durch Begleichen der rückständigen Miete nicht nur bei fristloser, sondern auch bei  
224 ordentlicher Kündigung gem. § 573 Abs. 2 Nr. 1 BGB eintritt.
- 225 **13. Öffentliche Grundstücksverkäufe in Bodenwertermittlung einfließen lassen:**
- 226 Preisgedämpfte Grundstücksverkäufe der öffentlichen Hand fließen aktuell nicht in die  
227 Ermittlung von Bodenwerten ein.
- 228 Dies muss künftig erfolgen, damit ein realistisches Bild der tatsächlich gezahlten

229 Bodenpreise widergespiegelt und damit eine bremsende Wirkung auf die stark steigenden  
230 Bodenpreise erzielt wird.

231 **14. Preislimitiertes Vorkaufsrecht ausweiten:**

232 Der Zugriff auf für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung erforderliche  
233 Flächen, insbesondere zur Errichtung bezahlbaren Wohnraums, kann durch die Stärkung  
234 des Vorkaufsrechts der Kommunen erleichtert werden.

235 Wir fordern die Schaffung eines gesetzlichen Vorkaufsrechts für die Kommune, wenn in  
236 einer Gemeinde oder dem Teil einer Gemeinde, die Versorgung der Bevölkerung mit  
237 Wohnraum zu angemessenen Bedingungen in Gefahr ist.

238 Dieses Vorkaufsrecht muss preislimitiert auf Basis des Ertragswerts (sozial  
239 verträglich erzielbare Miete) sein, um überhöhte Ankaufspreise zu verhindern.

240 **15. Online-Vermietungsplattformen der Sharing Economy regulieren und gerecht  
besteuern:**

242 Online-Vermietungsplattformen wie Airbnb entziehen dem Wohnungsmarkt wichtigen  
243 Wohnraum und tragen so erheblich zur Wohnungsnot und zu steigenden Mieten in vielen  
244 Städten bei.

245 Gleichzeitig zahlen diese Plattformen weniger Steuern als Hotels und Hostels. Das  
246 muss sich ändern: Vermietungsportale müssen angemessen besteuert werden.

247 Des Weiteren müssen Online-Vermietungsplattformen Auskünfte über Vermieter\*innen  
248 erteilen, deren Inserate nicht über eine gesetzlich vorgeschriebene gültige  
249 Registriernummer verfügen und damit illegal sind.

250 Wir wollen, dass Wohnungen nur mit Genehmigung des zuständigen Amtes, zu anderen als  
251 Wohnzwecken genutzt werden.

252 Städte wie Berlin, Hamburg und München haben mit Zweckentfremdungsgesetzen gezeigt,  
253 wie dies rechtlich funktioniert.

254 Wichtig ist, dass die Einhaltung anschließend von ausreichend Personal kontrolliert  
255 wird.

256 **16. Gewinne aus leistungslosen Bodenwertsteigerungen gerecht besteuern:**

257 Die Bodenbesteuerung in Deutschland entspricht nicht mehr den Anforderungen an eine  
258 gemeinwohlorientierte und nachhaltige Bodenpolitik.

259 Deshalb müssen wir die Bodenbesteuerung verbessern. Denkbar sind hier verschiedene  
260 Instrumente: Für nicht selbst genutzte Immobilien bzw. Grundstücke (§ 23 EStG) können  
261 wir die Steuerfreiheit bei der Veräußerung (10-Jahres-Frist) abschaffen,  
262 beziehungsweise nur dann in Aussicht stellen, wenn Grundstücke und Immobilien durch  
263 die Veräußerung einer gemeinwohlorientierten Verwendung zugeführt werden.

264 Die Einführung einer Bodenwertzuwachssteuer kann ebenso dazu beitragen, die  
265 Allgemeinheit auch an denjenigen Bodenwertgewinnen teilhaben zu lassen, die den  
266 Grundeigentümer\*innen durch die kontinuierliche Verbesserung der „allgemeinen  
267 Marktbedingungen“ zufallen.

268 Kapitalgewinne dürfen steuerlich niemals bessergestellt sein als die Einkünfte aus

269 Arbeit. Die zusätzlichen Steuereinnahmen sollten kommunalen Bodenfonds zugutekommen.

270 **17. Planungswertausgleich einführen:**

271 Um Spekulation mit Grund und Boden einzudämmen, müssen unverdiente Wertsteigerungen,  
272 die durch Leistungen der Allgemeinheit und der Steuerzahler\*innen entstanden sind,  
273 etwa eine neue Bahnhaltestelle oder die Neugestaltung eines Parks, der Gesellschaft  
274 wieder zugeführt werden.

275 Zum einen kann hierdurch ein Beitrag zur Finanzierung wichtiger Gemeinwohlziele in  
276 der Stadtentwicklung geleistet werden. Zum anderen wird der im derzeitigen System  
277 angelegten Vermögensverschiebung zu Lasten breiter Schichten der Bevölkerung  
278 entgegengewirkt.

279 Wir fordern daher die Einführung eines Planungswertausgleichs im Baugesetzbuch.

280 Dies würde sowohl die Steuerungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand stärken als auch  
281 eine gleichmäßige Abschöpfung der planungsbedingten Bodenwertsteigerung ermöglichen.

282 Anders als bei der Vereinbarung städtebaulicher Verträge, wäre diese unabhängig von  
283 einer für ein konkretes Grundstück erforderlichen Infrastruktur und damit für die  
284 Gemeinde flexibler einsetzbar.

285 **Votum Antragsprüfungskommission:**

286 Weiterleitung an SPD-Bundestagsfraktion, SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag D002: Wohnen für ArbeitnehmerInnen

Laufende Nummer: 33

Antragsteller*in:	AfA Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 **Wohnen muss für Arbeitnehmer\*innen bezahlbar sein!**
- 2 Die SPD setzt sich durch Umsetzung der folgenden Maßnahmen dafür ein, dass
- 3 Arbeitnehmer\*innen mehr bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht und der soziale
- 4 Wohnungsbau in Deutschland gestärkt wird:
  - 5 • **Förderung von Werkswohnungen und Mitarbeiter\*innen-Wohnungen:** Der
  - 6 gemeinwohlorientierte Wohnungsbau durch Unternehmen für ihre Mitarbeiter\*innen muss
  - 7 gefördert werden. Dazu soll das Konzept in das „Bündnis für bezahlbares Wohnen“
  - 8 aufgenommen, der Dialog mit Unternehmen gesucht und ggf. steuerliche Anreize
  - 9 verstärkt
  - 10 werden, um das Modell wieder erfolgreich zu machen. Voraussetzung für eine Förderung
  - 11 müssen die langfristige Sicherung der Gemeinwohnorientierung sowie der
  - 12 Insolvenzschutz
  - 13 sein.
- 14 • **Werkswohnungsbau durch den Bund und seine Beteiligungen:** Auch beim Bund und
- 15 seinen unmittelbaren und mittelbaren Beteiligungen arbeiten viele Beschäftigte mit
- 16 kleinen
- 17 und mittleren Einkommen. Der Bund ist daher gefordert, selber Werkswohnungen zu
- 18 errichten. Dafür sollte die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) als
- 19 Baudienstleister
- 20 tätig werden. Werkswohnungsbau soll auch bei Mehrheitsbeteiligungen des Bundes (z.B.
- 21 Bahn AG) betrieben werden, bei Minderheitsbeteiligungen (z.B. Post AG oder Flughafen
- 22 BER) hat der Bund seinen Einfluss geltend zu machen.
- 23 • **Investitionsoffensive für den sozialen Wohnungsbau und gemeinnütziges Bauen:** Es
- 24 braucht erhebliche staatliche Investitionen in die Entwicklung von bezahlbarem
- 25 Wohnraum
- 26 für Normal- und Geringverdienende. Eine Kapitaldeckung der Rente darf es nur durch
- 27 Investitionen der Rentenversicherungen in den gemeinwohlorientierten Wohnungsbau

28 geben. Für diese Investitionen müssen zusätzliche Bundeszuschüsse genutzt werden.

29 • **Wohngeld erhöhen:** Geringverdienende Arbeitnehmer\*innen müssen alle vom  
30 Instrument des Wohngelds profitieren können. Dazu muss das Wohngeld als  
31 Sozialleistung gestärkt werden und mehr Menschen zur Verfügung stehen. So  
32 können individuelle Härten für arbeitende Haushalte bei Wohn- und Mietkosten  
33 solidarisch abgedeckt werden.

34 • **Mietenwahnsinn stoppen:** Die Eskalation des Mietmarkts geht vor allem zu Lasten von  
35 Arbeitnehmer\*innen. Deshalb muss es eine Kappungsgrenze für den Anstieg von Mieten in  
36 angespannten Märkten geben. Diese Kappungsgrenze sollte an die Tariflohnentwicklung  
37 gekoppelt sein. Der Anteil der Miete am verfügbaren Haushaltseinkommen darf nicht  
38 weiter  
39 steigen.

40 • **Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften oder Genossenschaften in Landkreisen und  
Städten:** Städte und auch Landkreise sollten in Zukunft ihre Grundstücke nicht den  
41 meistbietenden verkaufen. Auch die Bedingungen zum Bau von Sozialwohnungen  
42 verfehlt seine langfristige Wirkung, da lt. BGH Urteil dies zeitlich begrenzt sein  
43 muss.  
44 Mit eigenen Wohnungsbaugesellschaften bzw. Genossenschaften hätten die  
45 Kommunen ein Instrument, um den Mietmarkt zu regulieren und bezahlbaren  
46 Wohnraum zu schaffen.

## Begründung

Die Wohnungsfrage ist eine der zentralen sozialen Fragen unserer Zeit. Vor allem in den Städten und Ballungsgebieten ist es in den letzten 20 Jahren zu einer dramatischen Überhitzung der Mietmärkte gekommen. Dies liegt einerseits am akuten Wohnungsmangel in diesen Gebieten, andererseits an unzureichender Regulierung des Eigentums an Wohnraum. Leidtragende dieser Entwicklungen sind in erster Linie Arbeitnehmer\*innen mit mittleren und geringen Einkommen sowie ältere Menschen in der Rente.

Eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung zeigt, wie dramatisch die Lage ist: Fast die Hälfte der rund 8,4 Millionen Haushalte, die in Deutschlands Großstädten zur Miete wohnen, müssen über 30% ihres Netto-Einkommens für die Miete (brutto-warm) aufbringen. Geld, das an anderer Stelle fehlt und durch die zuletzt gestiegenen Preise für Energie, Gas und Nahrungsmittel zu einer realen Verschlechterung der Lebenssituation führt. Die 30%-Grenze gilt in der Wissenschaft als kritische Grenze oberhalb derer eine Mietbelastung im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen zu hoch ist. Bei 25% der Großstadt-Haushalte beläuft sich der Anteil der Miete am verfügbaren Haushaltseinkommen sogar auf mindestens 40%. Es sind gerade diese Gruppen, die sich eine weitere Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr leisten können. Es droht das Abrutschen unter die Armutsgrenze. Bei diesen Haushalten, die maximal 60% des mittleren (Median-)Einkommens aller Großstädter zur Verfügung haben, beträgt die Mietbelastung im Mittel etwa 46% des verfügbaren Einkommens.

Die SPD muss sich deshalb dafür einsetzen, dass Wohnen für alle Menschen bezahlbar bleibt. Wir müssen besonders gefährdete Gruppen schützen und allen Menschen den Zugang zu einem erschwinglichen und würdigen Zuhause bieten. Dafür muss einerseits der Neubau von bezahlbarem Wohnraum stark gefördert, andererseits bestehende Mietverhältnisse so gestaltet werden, dass missbräuchliches Verhalten durch Vermieter\*innen unmöglich gemacht wird.

#### **Werkswohnungen und Mitarbeiter\*innenwohnungen fördern**

In den 1970er Jahren gab es in der Bundesrepublik Deutschland noch etwa 450 000 „Werkswohnungen“ – Bezahlbarer Wohnraum für Arbeitnehmer\*innen, der vom Betrieb errichtet und/oder zur Verfügung gestellt wurde. Heute haben sich Unternehmen, die nicht aus der Baubranche sind, aus dem Bau und der Vermietung von Wohnimmobilien fast vollständig zurückgezogen. Es gibt noch etwa 100 000 Werkswohnungen, Tendenz sinkend.<sup>2</sup> Dabei birgt das Konzept erhebliches Potential und kann, richtig angewandt, einen großen Teil zum Kampf gegen den Wohnungsmangel in Ballungsräumen beitragen. Gute Werkswohnungen bedeuten für Arbeitnehmer\*innen eine sichere Wohnstätte in Betriebsnähe und bezahlbare Mieten. Die Lebensqualität für die Beschäftigten ist gleichzeitig Standortvorteil für die Wirtschaft und hilft dabei (Fach-)Arbeitskräfte anzuwerben und langfristig zu halten. Als Nebeneffekt wird der öffentliche Wohnungsmarkt in den Städten entlastet: die Nachfrage dort sinkt, das Arbeitnehmer\*innen sich nicht mehr auf die Suche begeben müssen und Unternehmen keine Wohnungen aus dem Wohnungspool anmieten müssen, um ihre Arbeitnehmer\*innen dort unterzubringen. So können Bauprojekte von Unternehmen als Werkswohnungen auch ihren Teil gegen die Verdrängung der Stadtbevölkerung tun.

Es ist daher zu begrüßen, dass Arbeitnehmer\*innen ihren geldwerten Vorteil, den sie von einer Betriebswohnung haben, nicht mehr versteuern müssen. Dies stellt einen Anreiz für Unternehmen dar, ihre Wohnungen günstig an die eigenen Beschäftigten zu vermieten. Nun ist es wichtig, dass das Modell nicht nur für bestehende Angebote attraktiver wird, sondern Werkswohnungen bzw. Mitarbeiter\*innenwohnungen auch wieder vermehrt neu entwickelt werden. Dabei müssen natürlich auch die sonstigen Bedürfnisse einer sozialen und klimafreundlichen Stadtentwicklung berücksichtigt werden.

Dazu muss die Förderung von Werkswohnungen und Mitarbeiter\*innenwohnungen im neu geschaffenen „Bündnis für bezahlbares Wohnen“ im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen integriert werden. Weiterhin bedarf es eines institutionalisierten Dialogs mit Unternehmen unter Beteiligung der Gewerkschaften, um das Konzept der Werkswohnungen wieder attraktiver und populärer zu machen. Es bedarf finanzieller bzw. steuerlicher Anreize, um das Engagement von branchenfremden Unternehmen in den Wohnungsneubau zugunsten ihrer eigenen Belegschaft zu verstärken. Voraussetzung solcher Anreize und Förderungen muss jedoch stets sein, dass die Gemeinwohlorientierung der Wohnungen langfristig gesichert ist.

#### **Werkswohnungsbau auch durch den Bund und seine Beteiligungen**

Auch der Staat hat das Konzept der Werkswohnungen für seine Mitarbeiter\*innen wieder zu stärken. Letztmalig ist dies im Rahmen des Hauptstadtumzugs in Berlin in den 1990er

Jahren geschehen. Der Bund mit seinen über 500 000 Beschäftigten (inkl. Bundeswehr und nachgelagerte Behörden) kann ebenso wenig aus der Verantwortung entlassen werden wie die Beteiligungen des Bundes. Deshalb ist der Werkswohnungsbau insbesondere bei Mehrheitsbeteiligungen der Bundesrepublik, wie der Bahn AG, durchzusetzen. Aber auch bei Minderheitsbeteiligungen, bei denen der Bund nur über die KfW Anteile hält, ist zumindest der Versuch zu unternehmen, das politische Ziel des geförderten Wohnens für Beschäftigte wieder zu erreichen. Als Baudienstleister für diese Vorhaben kann die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) fungieren.

**Investitionsoffensive für den sozialen Wohnungsbau: Rentenbeiträge sinnvoll anlegen!** Unter der neuen Regierung sollen 400 000 neue Wohnungen im Jahr gebaut werden, 100 000 davon öffentlich gefördert. Dazu bedarf es großen Anstrengungen in der öffentlichen Förderung von sozialem Wohnungsbau sowie gemeinnützigen Bauträger\*innen. Auch für private Investitionen müssen die Anreize auf diesem Markt verstärkt werden. Die Wohnungsbauoffensive muss so ausgestaltet sein, dass sie auch Arbeitnehmer\*innen bei der Wohnungssuche konkret zugutekommt.

Rentner\*innen leiden besonders unter den stark ansteigenden Mietpreisen. Selbst für Menschen, die ihr ganzes Leben lang hart gearbeitet haben, ist die Bedrohung der Altersarmut auch durch hohe Wohnkosten immer größer. Während sich in Deutschland die Angebotsmieten von 2005 bis 2017 um fast 30% erhöht haben, entwickelte sich das Alterseinkommen laut einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung mit nur etwa 20% Anstieg sehr viel schwächer.<sup>3</sup> Als Konsequenz wächst die Altersarmut in Deutschland stetig an: Im Jahr 2019 hatten über 20% der Rentner\*innen ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze.

Die Regierung hat sich vorgenommen, bei der Rente vom Modell der reinen Umlagefinanzierung abzukehren. Eine Kapitaldeckung der Rente ist nur dann sinnvoll, wenn damit nachhaltige Investitionen für das Allgemeinwohl getätigt werden und gleichzeitig ein stabiles Rentenniveau nicht gefährdet wird. Der soziale Wohnungsbau gehörte einst zu den größten Betätigungsfeldern der Rentenversicherung und sicherte sowohl in der industriellen Revolution als auch in der Nachkriegszeit den schnellen Ausbau von Wohnraum in Zeiten von dramatisch angestiegener Nachfrage.<sup>5</sup> Gleichzeitig ist eine solche gemeinwohlorientierte Kapitalanlagestrategie sozialer, nachhaltiger und risikoärmer als die Investition von Rentenbeiträgen an den Aktienmärkten. Eine Investition von Rentenbeiträgen in den sozialen Wohnungsbau garantiert eine sichere realwirtschaftliche Anlage der Beiträge einerseits, gleichzeitig hilft sie dabei, bezahlbaren Wohnraum für genau die Menschen zu schaffen, die ebenjene Beiträge leisten. Dabei ist nicht zu unterschätzen, welchen wichtigen Einfluss Qualität und Kosten der Wohnstätte für den langfristigen Erhalt der individuellen Arbeitskraft hat. Eine Kapitaldeckung der Rente könnte beispielsweise dadurch erfolgen, dass die Rentenversicherungen Grundstücke erwirbt und gemeinwohlorientierten Wohnungsbaugesellschaften oder Kommunen im Wege der Erbbaupacht für 99 Jahre zum Geschosswohnungsbau zur Verfügung stellt. Der Erbbauzins kann dann in die Rentenversicherung zurückfließen.

Im Hinblick auf die Mietmärkte in Ballungsräumen und den demografischen Wandel in Deutschland wäre ein erneutes Engagement der Rentenversicherung im sozialen und gemeinnützigen Wohnungsraum ein wichtiger Bestandteil für eine neue soziale Wohnungsbauoffensive. Gleichzeitig muss bei der Kapitaldeckung stets darauf geachtet werden, dass das Rentenniveau nicht deshalb sinkt, weil die investierten Renteneinzahlungen nicht zur Auszahlung zur Verfügung stehen. Daher muss eine Finanzierung der Kapitaldeckung in gemeinwohlorientierten Wohnungsbau durch zusätzliche Bundeszuschüsse getragen werden.

**Zugang zum Wohngeld weiter erleichtern!**

Arbeitnehmer\*innen mit geringen Einkommen leiden am meisten unter dem angespannten Wohnungsmarkt in Deutschland. Ein entscheidender Schlüssel zu einer sozialen Wohnraumversorgung liegt in der Einkommensverteilung der Gesellschaft. Daher ist es vor allem auch für ein bezahlbares und menschenwürdiges Wohnen der Arbeitnehmer\*innen wichtig, dass wir den Mindestlohn erhöhen, die Tarifbindung wieder stärken und dafür sorgen, dass Arbeit immer und überall fair bezahlt wird.

Als Instrument für die Abfederung von individuellen Härten muss jedoch weiter das Wohngeld gestärkt werden. Dank dem Wohngeld können Einzelfälle von besonders hohen Mieten oder sonstigen Wohnkosten durch eine Aufstockung des verfügbaren Haushaltseinkommens schnell ausgeglichen werden. Es ist daher richtig, dass wir das Wohngeld künftig alle 2 Jahre an die Entwicklungen von Einkommen und Mieten anpassen. Trotz der jüngsten Reformen beim Wohngeld profitieren in Deutschland jedoch nur etwa 660 000 Haushalte von der Leistung. Weit mehr als diese Haushalte müsste diese Leistung jedoch zugutekommen. Als Gesellschaft müssen wir uns mit Beschäftigten aus dem Niedriglohnsektor solidarisch zeigen und sie bei ihrer Miete dringend entlasten.

**Mietenanstiege regulieren und den Mietenwahnsinn stoppen**

Die derzeitig steigende Inflationsrate trifft besonders Geringverdiener\*innen im Moment schwer. Diese Haushalte leiden unter den steigenden Energiepreisen, da sie einen größeren Teil ihrer Einnahmen für Nebenkosten und andere Lebensunterhaltungskosten ausgeben müssen. Zudem verteuern Indexmieten, die ihre Erhöhungen an die Verbraucherpreise koppeln, mit der Inflation das bezahlbare Wohnen.

Die Erfahrung des Mietendeckels im Land Berlin hat gezeigt, wie groß der Bedarf nach wirkungsvoller Regulierung beim rasanten Anstieg von Mietpreisen ist. Dabei sind Kappungsgrenzen das richtige Mittel, um den Anstieg von Wohnraummieten in angespannten Wohnungsmärkten zu bremsen.

Kappungsgrenzen sind jedoch nur dann hilfreich, wenn sie im Kontext der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verortet werden. Deshalb sollten sich die gesetzlich festgelegten Kappungsgrenzen an der Entwicklung der Tariflöhne in Deutschland orientieren. Ein effektiver Mieter\*innenschutz muss in jeder Wirtschaftslage verhindern, dass der Anteil vom verfügbaren Haushaltseinkommen, der für Mietkosten aufgebracht wird, unkontrolliert steigt. Die Entwicklung der Tariflöhne ist dabei ein geeigneter Gradmesser für die finanzielle Situation von Arbeitnehmer\*innen. Eine Verknüpfung der Kappungsgrenzen mit dem Anstieg der Löhne verhindert, dass Arbeitnehmer\*innen immer mehr von ihrem Geld für ihre Miete

aufbringen müssen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme in geänderter Fassung, Weiterleitung an SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission:

- Ergänzung Z. 22: Um die Auszubildenden zu unterstützen, werden wir die Einrichtung von Wohnheimen für Auszubildende, insbesondere für solche in Mangelberufen, analog zu einem Studierendenwohnheim, gemeinsam mit weiteren Partnern aus der Wirtschaft prüfen.
- Streichung Z. 26: "Kapitaldeckung der Rente"

## Antrag D003: Bundesmietendeckel

Laufende Nummer: 118

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Vor dem Hintergrund, dass das Bundesverfassungsgericht den Berliner Mietendeckel mit
- 2 Verweis darauf, dass die Gesetzgebungskompetenz hierzu beim Bund liegt, gekippt hat,
- 3 wird die Bundestagsfraktion der SPD aufgefordert, spätestens in der nächsten
- 4 Legislaturperiode einen Gesetzesentwurf in den Bundestag einzubringen, der die
- 5 Grundlage für einen Mietendeckel für Gebiete mit angespanntem Wohnungsmarkt schafft.

### Begründung

Am 25.03.2021 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die Bundesländer keine gesetzgeberische Kompetenz über das hinaus haben, was der Bundesgesetzgeber im Rahmen des Mietpreisrechts in §§ 556 bis 561 BGB bereits geregelt hat – und hat den Berliner Mietendeckel gekippt. Dabei wird es in vielen Städten für Mieter\*innen immer schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Daher ist nun der Bundestag gefordert: Er kann mit einer bundesgesetzlichen Grundlage für einen Mietendeckel die Preisexplosion stoppen.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion und Parteivorstand:

- Streichung Z. 3-5: " spätestens in der nächsten Legislaturperiode einen Gesetzesentwurf in den Bundestag einzubringen, der"

# Antrag D004: Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen in Hessen verhindern – Bundesgesetzgebung konsequent umsetzen

Laufende Nummer: 93

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Rechtsverordnung des Landes Hessen für einen Genehmigungsvorbehalt der Städte und
- 2 Gemeinden mit angespannter Wohnraumversorgung bei Umwandlung von Mietwohnungen in
- 3 Eigentumswohnungen wird geändert. Umwandlungen von Mietwohnungen in
- 4 Eigentumswohnungen in Gebäuden mit mindestens drei Wohnungen bedürfen einer
- 5 Genehmigung, so wie es das Baulandmobilisierungsgesetz des Bundes ermöglicht.

## Begründung

In angespannten Wohnungsmärkten ist es ein lukratives Geschäftsmodell: Miethäuser kaufen und anschließend in Eigentumswohnungen verwandeln, um diese teuer zu verkaufen. Das Baulandmobilisierungsgesetz stellt den Bundesländern Möglichkeiten zur Verfügung dies zu verhindern, bzw. zu erschweren. Doch die schwarz-grüne Landesregierung setzt diese Möglichkeiten nicht um und versagt beim Schutz von Mieter\*innen. Allein in Frankfurt am Main werden jährlich 2000 Mietwohnungen aus dem Bestand in teure Eigentumswohnungen umgewandelt. Für Menschen mit niedrigem bis mittleren Einkommen führt die bisherige Entwicklung zu deutlichen Verschärfungen, weil selbst bei steigenden Neubauzahlen die Anzahl der geförderten Wohnungen nicht den Verlust durch Umwandlungen in Eigentumswohnungen ersetzt. Der Bundestag hat den Ländern daher aus guten Gründen ermöglicht, die Genehmigungsgrenze bei der Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen ab drei Wohnungen festzusetzen. Da sich CDU und Grüne auf Seite von Spekulanten und Investoren gestellt haben, sieht der Entwurf der Rechtsverordnung einen Genehmigungsvorbehalt von Umwandlungen in Eigentumswohnungen erst für Gebäude ab sieben Wohneinheiten vor. Dies möchten und werden wir ändern und Umwandlungen bereits ab drei Wohneinheiten unter Genehmigungsvorbehalt stellen.

Votum Antragsänderungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

- Ergänzung Z. 1: "Die Landesregierung und die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert darauf hinzuwirken, die Rechtsverordnung des Landes Hessen für einen Genehmigungsvorbehalt der Städte und Gemeinden mit angespannter Wohnraumversorgung bei Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen zu ändern."

# Antrag D005: Klima schützen und verpflichtende Inanspruchnahme von Fördermitteln für energetische Modernisierungen

Laufende Nummer: 119

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag fordert Bundestag und Bundesregierung auf:
- 2 1. Die Fördermittel für energetische Modernisierungen von Wohngebäuden sind auf mindestens 10 Milliarden Euro jährlich zu erhöhen.
- 3 2. Die Inanspruchnahme von Fördermitteln ist im Rahmen der Mittelbereitstellung gesetzlich verpflichtend vorzuschreiben.

## Begründung

Die Entwicklung des Weltklimas macht deutlich: Unsere Zivilisation wird auf Dauer nur dann Bestand haben, wenn es gelingt, die weitere Erderwärmung zu stoppen.

Wesentliche Bedeutung für die Erreichung des Ziels der Klimaneutralität kommt dabei der Reduzierung von klimaschädlichen Emissionen wie CO2 im Gebäudebestand zu.

Die bisher für den Klimaschutz im Gebäudebereich bereitgestellten Fördermittel sind unzureichend. Sie sind dringend entsprechend den Klimazielen zu erhöhen.

Energetische Modernisierungen sind oft mit drastischen Mieterhöhungen verbunden und führen immer wieder zu Situationen, dass Mieter ihre bisherige Wohnung verlassen müssen.

Dies führt zu sozial nicht verantwortbaren Situationen.

Klimaschutz lässt sich nur als gesamtstaatliche Aufgabe realisieren. Er darf nicht einseitig den Mieterhaushalten aufgebürdet werden. Für energetische Modernisierungen sind deshalb verpflichtend öffentliche Fördermittel in Anspruch zu nehmen.

Der notwendige Klimaschutz muss zwingend mit sozialer Verantwortung verbunden sein.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission:

- Streichung Z. 4-5: "Die Inanspruchnahme von Fördermitteln ist im Rahmen der Mittelbereitstellung gesetzlich verpflichtend vorzuschreiben."

# Antrag D006: Bus- und Bahnhfahren muss bezahlbar bleiben – Fahrpreisbremse jetzt!

Laufende Nummer: 85

Antragsteller*in:	UB Wiesbaden
Status:	in Bearbeitung
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

1 Innerhalb eines Kalenderjahres erhöht der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) zum  
2 zweiten Mal kräftig die Ticketpreise für Bus- und Bahnhfahren. Ab Juli 2022 steigen  
3 die sie um durchschnittlich 3,9 Prozent – obwohl die Preise erst zum Jahreswechsel um  
4 1,5 Prozent angehoben wurden. Damit steht der RMV nicht allein da, denn auch in  
5 anderen Verkehrsverbünden steigen die Ticketpreise seit Jahren kräftig an.

6 Weitere Erhöhungen stehen auch aufgrund der derzeit steigenden Energiekosten für die  
7 kommenden Jahre an.

8 Diese Entwicklung bremst die Mobilitätswende aus: Gerade die stark wachsenden  
9 Großstädte im Rhein-Main-Gebiet, aber auch viele kleinere Kommunen können sich vor  
10 dem stetig steigenden Verkehrsaufkommen kaum retten. Der ÖPNV ist deshalb die einzige  
11 vernünftige, auf Dauer für alle günstigste und klimafreundlichste Alternative. Doch  
12 teure Tickets verringern die Bereitschaft, das eigene Auto stehen zu lassen und mit  
13 dem Bus oder der Bahn zu fahren.

14 Der Landesparteitag möge deshalb beschließen:

15 1. Die SPD Hessen bestärkt sein Bekenntnis zur Mobilitätswende in Hessen. Damit  
16 diese auch Wirklichkeit werden kann, müssen die Fahrpreise für den ÖPNV  
17 bezahlbar bleiben und das Angebot attraktiver werden.

18 2. Die SPD Hessen fordert, die Fahrpreise in den kommenden Jahren nicht zu erhöhen.  
19 Stattdessen soll sich das Land mit höheren Zuschüssen an der Finanzierung des  
20 ÖPNV beteiligen, um die anfallenden Kosten der Mobilitätswende zu stemmen.

21 3. Die SPD Hessen fordert eine tiefgreifende Tarifstrukturreform der in Hessen  
22 ansässigen Verkehrsunternehmen mit dem Ziel, Kunden zu entlasten, für eine  
23 bessere Anerkennung des ÖPNV und seiner Tarife zu sorgen und somit eine starke  
24 Alternative zum MIV zu schaffen.

25 4. Um mehr Menschen dazu zu bewegen, auf den ÖPNV umzusteigen, soll zudem geprüft

werden, ob und wie Unternehmen ab einer Betriebsgröße von 50 Angestellten verpflichtet werden können, ein Jobticket für den ÖPNV anzubieten.

25

26

27

28 **Votum Antragsprüfungskommission:**

29 Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und

30 Programmkommission:

31 • Streichung Z. 1-13: Zeile 1-13 als Begründung

32 • Streichung Z. 25-27: "Um mehr Menschen dazu zu bewegen, auf den ÖPNV

33 umzusteigen, soll zudem geprüft werden, ob und wie Unternehmen ab einer

34 Betriebsgröße von 50 Angestellten verpflichtet werden können, ein Jobticket für

35 den ÖPNV anzubieten."

## Antrag D007: Keine Erhöhung der RMV-Fahrpreise

Laufende Nummer: 64

Antragsteller*in:	OV Kalbach-Riedberg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag der SPD-Hessen fordert die SPD-Landtags- und Bundestagsfraktion
- 2 auf, sich für die Rücknahme der RMV-Fahrpreiserhöhung um 3,9 % zum 1. Juli 2022
- 3 einzusetzen und die Fahrpreise im Stadtgebiet Frankfurt am Main konstant zu halten.

### Begründung

Angesichts der geplanten Reduktion von CO2-Emissionen zur Erreichung des Klimazieles von max. 1,5 Grad Celsius ist eine Verteuerung des ÖPNV kontraproduktiv. Eine Umorientierung vom Individualverkehr zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel wird hierdurch erschwert und die Nutzer des ÖPNV übermäßig zur Kasse gebeten.

Finanzielle Deckungslücken beim ÖPNV sind zum Beispiel durch erhöhte Steuern für Spaltenverdiener oder auf Erbschaften zu schließen. Darüber hinaus bietet die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, eine Erhöhung der Gewerbesteuerbesätze sowie die Abschaffung der Abgeltungssteuer weitere Finanzierungsmöglichkeiten.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission,

# Antrag D008: Sozialisierung des ÖPNV ist die Antwort

Laufende Nummer: 87

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir fordern eine Vergesellschaftung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV).
- 2 Hierzu wird eine Finanzierung des ÖPNV durch eine CO2-Steuer nach Vorbild des vom
- 3 SPD-geführten Umweltministeriums erstellten Vorschlags vorgesehen, ergänzt durch eine
- 4 zusätzliche ÖPNV- Steuer, welche alle Bürger\*innen zahlen. Bei letzterer sollen
- 5 untere Einkommen nur minimal belastet werden, während Spitzenverdiener\*innen deutlich
- 6 intensiver besteuert werden.

## Begründung

1. Durch die schlechte Anbindung kleinerer Kommunen an den ÖPNV entsteht massive soziale Ohne eine staatliche Unterstützung wird es sich beispielsweise niemals für Busunternehmen lohnen, Busse zu späterer Stunde in die infrastrukturell weniger gut aufgestellten Kommunen zu schicken. So wird die Existenz im ländlichen Raum ans Auto gekoppelt, was wiederum einen Ausschluss jüngerer und weniger wohlhabender Bürger\*innen vom gesellschaftlichen Leben in ländlichen Regionen zur Folge hat.
2. Durch die bisherigen Klimaschutzmaßnahmen ist ein Erreichen der bundesdeutschen Klimaziele für 2030 nicht gewährleistet. Um dies zu ändern, müssen Emissionen in verschiedenen Sektoren radikal eingeschränkt Dieser Antrag konzentriert sich hierbei vornehmlich auf den Verkehrssektor, welcher seit 1990 keine Emissionen eingespart hat. Durch Ausbau und Investitionen im Bereich des ÖPNV soll dieser Tendenz entgegengewirkt werden.
3. Durch ein ausgebautes und ernst zu nehmendes Angebot wird der ÖPNV auch für breitere Teile der Bevölkerung, die nicht auf diesen angewiesen sind, attraktiv. In der aktuellen Situation müssen Bürger\*innen nicht nur oftmals mehr für eine Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bezahlen, sie sind auch häufig unzuverlässiger und schlecht ausgebaut, weshalb der Zug teilweise langsamer als das Auto Durch eine staatliche Finanzierung könnte man dieses Defizit ausgleichen und aufgrund der partiellen Steuerfinanzierung würden sich voraussichtlich mehr Bürger\*innen vom Angebot angesprochen fühlen, da sie dieses ohnehin mitfinanzieren. Wenn das Auto in strukturschwachen Gegenden eine faire Alternative hat, führt eine stärkere Besteuerung der fossilen Brennstoffe nicht zwangsläufig zu mehr sozialer Spaltung.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Überweisung als Material an die SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag D009: Flugverkehr in Europa

Laufende Nummer: 117

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	in Bearbeitung
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD soll sich auf Bundes- und Europa-Ebene dafür einsetzen, dass in der EU
- 2 1. Kein weiterer Flughafenausbau mehr stattfindet
- 3 2. Keine zusätzlichen Landerechte mehr vergeben werden
- 4 3. Kerosinsubventionen eingestellt und künftig nur noch klimaneutrale Kraftstoffe gefördert werden
- 5 4. Weitere Kosten für die Infrastruktur von Flughäfen, soweit sinnvoll und sozial gerecht, in die Flugpreise integriert werden
- 6 5. Nach dem Vorbild von Frankreich auf ICE Strecken Kurzstreckenflüge verboten
- 7 werden
- 8 6. Der Ausbau europäischer Schnellzugverbindungen vorangetrieben wird

### Begründung

In der Corona-Zeit haben wir gemerkt, dass weniger Flugverkehr sich positiv auf die Lebensqualität auswirkt: weniger Lärm, weniger Emissionen, weniger Luftverschmutzung. Alternativen wurden gefunden: mehr Bahnreisen oder Videokonferenzen, die u.a. viele Geschäftsreisen überflüssig machen.

Für das Erreichen eines 1,5°C Ziels zum Eindämmen des Klimawandels ist die Reduktion des Flugverkehrs unbedingt nötig. Daher sind finanzielle Mittel in Alternativen wie Bahnverkehr oder Elektro-Mobilität umzuleiten und dürfen nicht zur Subvention von Flugverkehr beitragen.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Ablehnung.

# Antrag D010: Landebahn Nordwest stilllegen

Laufende Nummer: 123

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich für die dauerhafte Stilllegung der Landebahn Nordwest ein.

## Begründung

Im Zuge der Corona-Pandemie ist der Flugverkehr weltweit zusammengebrochen. Aufgrund dieser Situation wurden am Frankfurter Flughafen die Landebahn Nordwest zeitweise außer Betrieb genommen. Dies bedeutet für die Bewohner:innen unter der Einflugschneise einen immensen Zugewinn an Lebensqualität, der auch nach Eindämmung der Pandemie beibehalten werden soll und vor allem möglich ist.

Der gesellschaftliche Konsens hat sich in den letzten Jahren verschoben. Im Kontext der Klimakrise wurde zum Allgemeingut, dass der Luftverkehr klimaschädlich ist. Über die Zwänge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat sich vor allem in der Geschäftswelt die Erkenntnis breitgemacht, dass durch Videokonferenzen massiv Kosten eingespart werden können bei gleichbleibender, zuweilen gesteigerter Produktivität. Schließlich verursachen Videokonferenzen keinen Jetlag.

Die dauerhafte Stilllegung der Landebahn Nordwest bedeutet bei deutlich gesunkener Auslastung des Flughafens, dann auch eine Senkung der Betriebskosten für die Fraport AG.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Ablehnung.

# Antrag D011: Kein 10-spuriger Ausbau der BAB 5 zwischen Friedberg und Nordwestkreuz

Laufende Nummer: 73

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Seit geraumer Zeit versucht die Politik gemeinsam mit den Bürger\*innen und Wissenschaftler\* innen den CO2-Ausstoß und die Klimaziele durch Verringerung von u.a. Individualverkehr bis zum Jahr 2030 umzusetzen. Nun war einem Bericht der FNP zu entnehmen, dass das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) eine Machbarkeitsstudie zum 10- spurigen Ausbau in Auftrag gegeben habe. Den Ortsbeiräten und Stadtverordneten liegt aktuell eine Stellungnahme des Magistrates der Stadt Frankfurt am Main ST 419 vom 06.03.2020 vor, die lediglich von einem 8-spurigen Ausbau ausgeht. Auf der Seite von Hessen Mobil war bis vor Kurzem nur von einem 8- spurigen Ausbau die Rede. Dieser Link (<https://mobil.hessen.de/planung/planungsprojekte/rhein-main/5-ausbau-nordwestkreuz-frankfurt-friedberg>) ist mittlerweile gelöscht. Erst die genauere eigene Recherche hat ergeben, dass für die Erstellung eines Gutachtens durch Hessen Mobil als Auslober und Bauherr ein Gutachten, eine Studie <https://www.competitiononline.com/de/ergebnisse/313290> zum 10-spurigen Ausbau in Auftrag gegeben wurde.
- 16 Dies vorausgeschickt möge der Landesparteitag beschließen: Die SPD-Bundestagsfraktion sowie die SPD-Landtagsfraktion werden mit entsprechenden Anträgen in den jeweiligen Parlamenten aufgefordert
- 19 1. alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um im Hinblick auf die Klimaschutzziele der Bundesregierung und der Hessischen Landesregierung auf das Bundesverkehrsministerium hinzuwirken, dass ein 10-spuriger Ausbau gegen die höchstrichterlich unterstützten Klimaschutzziele verstößt und einer Verkehrswende widerspricht.
- 24 2. alle bisherigen Planungen zu dem 10-spurigen Ausbau der BAB 5 im Bereich des Stadtgebietes Frankfurt und bis Friedberg und Untersuchungen den Parlamenten und der Öffentlichkeit zu präsentieren sowie
- 27 3. ein entsprechendes Gutachten durch Einfrierung von Finanzierungsmitteln zu stoppen

## Begründung

Um die Klimaschutzziele zu erreichen, ist es notwendig den Individualverkehr zu reduzieren und Gütertransporte von der Straße auf die Schiene zu bringen.

Schon der im Bundesverkehrswegeplan 2030 enthaltene Ausbau auf 8 Spuren ist nicht mehr zeitgemäß. Bei einer heute beginnenden Planung für einen 10-spurigen Ausbau ist mir einer Fertigstellung nicht vor 2045 zu rechnen. Dann werden durch die Klimawende Autobahnen in der derzeitigen Form und Größe nicht mehr benötigt. Auch schon heute lässt sich die durch Geschwindigkeitsreduzierung und eine intelligente Steuerung des Verkehrsflusses die Kapazität einer Autobahn erhöhen. Darüber hinaus stellt die Beauftragung eines Gutachtens ohne Einbeziehung der Parlamente von Bundestag, Landtag, der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt am Main und Friedberg, des Kreisparlamentes der Wetterau sowie der betroffenen Ortsbeiräte eine grobe Missachtung der parlamentarischen Gremien dar. In einem Interview der Frankfurter Rundschau vom 29.04.2020 erklärt der Hessen-Mobil-Chef Riegelhuth, dass ein Rückgang von Kfz-Verkehr werktags von bis zu 50% - größtenteils bei den Pkw – zu verzeichnen und der Lkw Verkehr um 10-20 % zurückgegangen sei. Daher lässt sich eine Trasse aus 10 Fahrspuren auf der A 5 noch weniger nachvollziehen und das Gutachten ist zu stoppen. Die finanziellen Mittel für ein Gutachten sowie den Ausbau sind sinnvoller in den Ausbau des ÖPNV sowie des Radwegnetzes zu verwenden.

Anmerkung:

Im Bundesverkehrswegeplan 2030 (<https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Publikationen/G/bundesverkehrswegeplan-2030-gesamtplan.pdf>) wird der 8-spurige Ausbau unter der Nummer A5-

G20-HE-T7-HE geführt. Für die 6,3 km Ausbau werden Kosten von 148 MIO € eingeplant. Weitere 226 MIO € sollen für den Ausbau des NW-Kreuzes und des Bad Homburger Kreuzes ausgegeben werden. Für das Gesamtprojekt vom Autobahndreieck Hattenbach bis Heppenheim sollen 3 Milliarden EUR aufgewendet werden (<https://www.bvwp-projekte.de/strasse/A5-G20-HE/A5-G20-HE.html>).

Historie: <https://web.archive.org/web/20201020100010/https://mobil.hessen.de/planung/planungsprojekte/>

rhein-main/5-ausbau-nordwestkreuz-frankfurtfriedberg Zwei Trends zu beobachten – Pendler nutzen verstärkt ÖPNV, Güterfernverkehr soll von der Straße auf die Bahn

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag D012: Verzicht auf Dividendenauszahlung bei der Deutschen Bahn AG: Verwendung der überschüssigen Gewinne

Laufende Nummer: 84

Antragsteller*in:	UB Rheingau-Taunus
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an BTF
Sachgebiet:	D - Mobilität, Infrastruktur, Wohnen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD-Bundestagsabgeordneten sollen sich dafür einsetzen, dass der Bund als
- 2 Eigentümer des Konzerns Deutsche Bahn AG künftig auf seine jährliche
- 3 Gewinnausschüttung von mehreren Hundert-Millionen Euro verzichtet. Die überschüssigen
- 4 Gewinne sollten stattdessen innerhalb der einzelnen Unterfirmen reinvestiert und
- 5 beispielsweise in Gleisnetz, Züge und Werkstätten investiert oder zur
- 6 Rücklagenbildung verwendet werden.
- 7 Der Verzicht auf die Dividendenausschüttung darf nicht dazu führen, dass Finanzmittel
- 8 aus der LuFV, der Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung zwischen dem Bund und dem
- 9 Bahnkonzern, gestrichen oder verringert werden.
- 10 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 11 Überweisung als Material an die SPD-Bundestagsfraktion.

# Antrag E001: Verbindliche geschlechtergerechte Wirkungsanalyse von Gesetzen und allen Maßnahmen

Laufende Nummer: 51

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert den Bund und die Länder auf, eine verbindliche
- 2 "Gleichstellungs-Prüfung" einzuführen, damit bei scheinbar neutralen
- 3 Gesetzgebungsvorhaben und anderen Maßnahmen verdeckte Benachteiligungen,
- 4 Beteiligungsdefizite und die Verfestigung tradierte Rollenmuster ermittelt und
- 5 ausgeschlossen werden können.
- 6 Alle Gesetze und Maßnahmen müssen Geschlechtergerechtigkeit verbessern.

## Begründung

Gesetze und Maßnahmen wirken sich unterschiedlich auf alle Geschlechter aus.

Obwohl in der Arbeitshilfe der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien die geschlechterdifferenzierte Gesetzesfolgenabschätzung als Ziel formuliert ist, werden die unterschiedlichen Auswirkungen von Vorhaben der Bundesregierung auf Frauen und Männer in der Praxis nicht konsequent berücksichtigt.

Dies wollen wir nicht länger hinnehmen.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission:

- Streichung Z. 6: "Alle Gesetze und Maßnahmen müssen Geschlechtergerechtigkeit verbessern."

# Antrag E002: Paritätsgesetze im Bundestag und im Hessischen Landtag auf den Weg bringen

Laufende Nummer: 38

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF, BTF und PK
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Im Koalitionsvertrag wurde ab Zeile 268 festgehalten: „Wir werden die „Kommission zur Reform des Bundeswahlrechts und zur Modernisierung der Parlamentsarbeit“ erneut einsetzen. Die Kommission wird sich mit dem Ziel einer paritätischen Repräsentanz von Frauen und Männern im Parlament befassen und die rechtlichen Rahmenbedingungen erörtern.“
- 2 Leider sind keine konkreten Maßnahmen zur Umsetzung eines Paritätsgesetzes festgehalten worden.
- 3 SPD und Grüne hatten in ihren Wahlprogrammen festgehalten, dass sie ein
- 4 Paritätsgesetz im Bundestag auf den Weg zu bringen wollen.
- 5 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der
- 6 Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, ein
- 7 Paritätsgesetz einzuführen, dass Parität bei Listen- und Direktmandaten für die Wahl
- 8 des Deutschen Bundestags sicherstellt.
- 9 In vielen Bundesländern wurden bereits eigene Gesetzesinitiativen zur Parität in den
- 10 Länderparlamenten auf den Weg gebracht. Auch wenn bislang noch keines in Kraft treten
- 11 konnte: Die Gerichtsentscheidungen machen deutlich, dass ein solches Gesetz
- 12 grundsätzlich möglich ist.
- 13 Insbesondere im Land von Elisabeth Selbert sollte die hessische SPD-Fraktion ein
- 14 Paritätsgesetz in den hessischen Landtag einbringen, um deutlich zu machen: Die
- 15 Verwirklichung der Gleichstellung kann nur erfolgen, wenn die Gesellschaft in den
- 16 Landtagen abgebildet wird, wie sie in Wirklichkeit ist: Zu jeweils 50 Prozent Frauen
- 17 und 50 Prozent Männer.
- 18 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die SPD-Landtagsfraktion auf, einen Entwurf
- 19 für ein Paritätsgesetz in den Hessischen Landtag einzubringen, der Parität bei
- 20 Listen- und Direktmandaten für die Wahl des Hessischen Landtags zum Ziel hat.
- 21 Außerdem müssen auf allen Ebenen Begleitmaßnahmen zur Verbesserung der
- 22 Rahmenbedingungen für die politische Teilhabe von Frauen auf den Weg gebracht werden.
- 23 **Votum Antragsprüfungskommission:**

- 29 Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion, SPD-Bundestagsfraktion und
- 30 Programmkommission.

# Antrag E003: Geschlechtergerechtigkeit auch in und nach der Coronakrise

Laufende Nummer: 47

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen begrüßt die angestoßene Debatte des Deutschen Frauenrats zu einem Aufbruch zu mehr Geschlechtergerechtigkeit nach der Corona Krise und teilt deren Einschätzung.
- 2 Die Corona-Krise zeigte deutlich, dass unbezahlte Sorgearbeit eine zentrale gesellschaftliche Ressource ist, auf die – nicht nur – in der Pandemie wie selbstverständlich zurückgegriffen wird.
- 3 Frauen haben bereits vor der Pandemie den Hauptteil der unbezahlten Sorgearbeit geschultert.
- 4 Die Sorgelücke zwischen den Geschlechtern wurde durch die Corona-Krise noch stärker sichtbar; sie hat sich vielerorts weiter verschärft.
- 5 Druck und Mehrfachbelastung sind vor allem für Frauen in erheblichem Maße gestiegen.
- 6 Wir müssen uns für die gerechtere Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit zwischen Frauen und Männern über den ganzen Lebensverlauf hinweg einzusetzen.
- 7 Die Anreize für die gleichberechtige Aufteilung von Sorge- und Erwerbsarbeit müssen gestärkt werden.
- 8 Die Rückkehr zum Status Quo vor Corona kann und darf nicht Ziel politischer Maßnahmen sein. Vielmehr braucht es einen gleichstellungspolitischen Aufbruch!
- 9 Das nützt auch den Familien.
- 10 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich für obige Ziele einzusetzen.
- 11 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 12 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag E004: Gewalt gegen Frauen bekämpfen – Istanbul-Konvention umsetzen

Laufende Nummer: 44

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Europarat hat 2011 eine umfangreiche Konvention zum Schutz von Frauen gegen Gewalt (sog. Istanbul-Konvention) verabschiedet, die von der Bundesregierung 2018 ratifiziert wurde. Diese Konvention ist völkerrechtsverbindlich und muss umgesetzt werden.
- 5 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die SPD-Fraktionen der Landtage und des Bundestags auf, die Situation für die Frauenhäuser dringend zu verbessern.
- 7 Dazu bedarf es:
  - 8 1. Den dringlichen Ausbau der Frauenhauskapazitäten von derzeit bundesweit 7000 Plätzen auf ca. 20.000 Plätze, damit Frauen nicht abgewiesen werden müssen
  - 10 2. Zugang für alle betroffenen Frauen zu Frauenhäusern
  - 11 3. Die Zurverfügungstellung von geförderten Wohnungen für Frauenhausbewohnerinnen, um eine lange Verweildauer im Frauenhaus zu vermeiden
  - 13 4. Ausbau der Beratungskapazitäten für von Gewalt bedrohte Frauen durch Verbesserung der personellen Ausstattung der Frauenhäuser/Beratungsstellen
  - 15 5. Verbesserung der Arbeitsbedingungen für bestehende Frauenhäuser und adäquate Raumkapazitäten für Beratung und Therapie
  - 17 6. Lösungen für behinderte Frauen und Frauen mit psychischen Belastungen, die bisher nur schwer eine Betreuung in Frauenhäusern finden können
  - 19 7. Ein höheres Budget für Dolmetscher\*innenkosten
  - 20 8. Reservierung/Vorhalt von Kitaplätzen für Kinder aus dem Frauenhaus, damit die Frauen Zeit für Bildung, Arbeit, Therapie und Sprachkurse haben
  - 22 9. Planungssicherheit für Frauenhäuser und Trägervereine durch Ausnahme vom Ausschreibungsgebot für Träger sowie langfristig gesicherte Finanzierung
  - 24 10. Ausbau der Täterarbeit
  - 25 11. Ausbau der Prävention
  - 26 12. Veränderung des bestehenden Gewaltschutzgesetzes dahingehend, dass Verstöße

27 konsequent geahndet werden, damit die enthaltenen Vorschriften umgesetzt werden  
28 können

29 13. Änderung des Meldegesetzes, damit der Aufenthaltsort der Frauen und Kinder  
30 geheim bleibt

31 14. Berücksichtigung des Gewaltschutzgesetzes bei Sorge- und Umgangsrecht zum Schutz  
32 der mitbetroffenen Kinder

33 15. Die Lösung des Problems des mangelnden Gewaltschutzes in Alten- und Pflegeheimen

34 16. Lösung des Problems für obdachlose Frauen und für ältere Söhne, die nicht mit im  
35 Frauenhaus wohnen dürfen

36 Der SPD-Landesparteitag Hessen begrüßt, dass es zum Thema Gewalt, eine umfassende  
37 Vereinbarung im Koalitionsvertrag mit der Ampel ab Zeile 3846 gibt.

38 Wir fordern eine umgehende Umsetzung.

39 „Schutz vor Gewalt“ Wir werden eine ressortübergreifende politische Strategie gegen  
40 Gewalt entwickeln, die Gewaltprävention und die Rechte der Betroffenen in den  
41 Mittelpunkt stellt. Die Istanbul-Konvention setzen wir auch im digitalen Raum und mit  
42 einer staatlichen Koordinierungsstelle vorbehaltlos und wirksam um.,

43 Wir werden das Recht auf Schutz vor Gewalt für jede Frau und ihre Kinder absichern  
44 und einen bundeseinheitlichen Rechtsrahmen für eine verlässliche Finanzierung von  
45 Frauenhäusern sicherstellen. Wir bauen das Hilfesystem entsprechend bedarfsgerecht  
46 aus. Der Bund beteiligt sich an der Regelfinanzierung. Dies gilt auch für  
47 bedarfsgerechte Unterstützung und Zufluchtsräume für männliche Opfer von  
48 Partnerschaftsgewalt. Wir berücksichtigen die Bedarfe vulnerabler Gruppen wie Frauen  
49 mit Behinderung oder geflüchteter Frauen sowie queerer Menschen. Präventive  
50 Täterarbeit bauen wir aus. Wir wollen ein starkes Bündnis gegen Sexismus. Die  
51 gerichtsverwertbare vertrauliche Beweissicherung setzen wir flächendeckend,  
52 wohnortnah um.

53 Wir bekämpfen den Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung mit einem  
54 Nationalen Aktionsplan und einer unabhängigen Monitoring -Stelle zur Umsetzung der  
55 Europaratskonvention. Die ILO Konvention Nr. 190 über die Beseitigung von Gewalt und  
56 Belästigung in der Arbeitswelt ratifizieren wir.“

57 **Votum Antragsprüfungskommission:**

58 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag E005: Ungerechtigkeiten bei der Mütterrente beseitigen – Adoptivkinder besser berücksichtigen

Laufende Nummer: 82

Antragsteller*in:	UB Kreis-Offenbach
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die **SPD-Bundestagsfraktion** wird aufgefordert sich dafür einzusetzen, folgende
- 2 Ungerechtigkeit bei der Zuerkennung der Mütterrente an Adoptiveltern zu beseitigen:
- 3 Adoptiveltern, die Kinder adoptiert haben, erhalten die Mütterrente nur, wenn sie die
- 4 Kinder vor dem 30. Lebensmonat adoptiert haben. Eltern, die Kinder erst nach dem 30.
- 5 Lebensmonat adoptiert haben, bekommen keine zusätzlichen Erziehungszeiten
- 6 angerechnet. Es kann ja nicht sein, dass Erziehung nur in den ersten 30 Monaten
- 7 honoriert wird, sondern die Anerkennung, die mit den zusätzlichen Rentenpunkten
- 8 vergolten wird, muss als Anerkennung für die ganze Zeit der Erziehung von
- 9 minderjährigen Kindern gesehen werden, bei leiblichen wie adoptierten Kindern. Späte
- 10 Adoptionen von Kindern über 2 ½ Jahren sind für die Eltern eine wesentlich größere
- 11 Herausforderung und schwierigere Aufgabe als die Adoption von Neugeborenen.

12

## Begründung

Seit 2014 wurde die Mütterrente für von 1992 geborene Kinder stufenweise auf 2 ½ Jahre erhöht. Dies gilt nicht für Adoptiveltern, die ihre Kinder erst nach dem 30. Lebensmonat adoptiert haben.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag E006: Künstliche Befruchtungen

Laufende Nummer: 41

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch Koalitionsvertrag
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir freuen uns, dass folgendes zum Thema „Künstliche Befruchtungen“ umfangreich in der Koalitionsvereinbarung der Ampel ab Zeile 3901 aufgenommen wurde.
- 2 „Wir wollen ungewollt Kinderlose besser unterstützen. Künstliche Befruchtung wird diskriminierungsfrei auch bei heterologer Insemination, unabhängig von medizinischer Indikation, Familienstand und sexueller Identität förderfähig sein. Die Beschränkungen für Alter und Behandlungszyklen werden wir überprüfen. Der Bund übernimmt 25 Prozent der Kosten unabhängig von einer Landesbeteiligung. Sodann planen wir, zu einer vollständigen Übernahme der Kosten zurückzukehren. Die Kosten der Präimplantationsdiagnostik werden übernommen. Wir stellen klar, dass Embryonenspenden im Vorkernstadium legal sind und lassen den „elektiven Single Embryo Transfer“ zu.
- 3 Wir setzen eine Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin ein, die Regulierungen für den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuches sowie Möglichkeiten zur Legalisierung der Eizellspende und der altruistischen Leihmutterschaft prüfen wird.“
- 4 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, diese Punkte aus der Koalitionsvereinbarung umgehend umzusetzen.
- 5 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 6 Erledigt durch den Koalitionsvertrag.

# Antrag E007: Erweiterten Anspruch auf Betreuung in einer Kindertagesstätte (KiTa) für Geschwisterkinder in Hessen einführen

Laufende Nummer: 58

Antragsteller*in:	Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Für Geschwisterkinder findet § 24 Abs. 3 im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
- 2 Anwendung, wenn ein Geschwisterplatz in derselben Einrichtung beantragt wird. Um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Hessen zu festigen ist daher eine verbindliche Regelung festzulegen, die Geschwisterkindern einen Anspruch auf den Besuch derselben Einrichtung mit drei Jahren gibt.

## Begründung

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gibt die folgende Gesetzeslage für die Kinderbetreuung vor:

Ab drei Jahren bis zum Schuleintritt

„Kinder über drei Jahren haben bis zum Schuleintritt uneingeschränkten Anspruch auf Förderung in einer KiTa. Die Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, das sind in der Regel die Jugendämter, müssen dafür sorgen, dass ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen zur Verfügung steht. Bei besonderem Bedarf oder ergänzend können Kinder zudem in Kindertagespflege gefördert werden.“ (§ 24 Absatz 3 im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII))

Der Anspruch auf Erhalt eines KiTa-Platzes ab drei Jahren erlischt bei der Angabe eines Wunschkindergartens. Diese Regelung ist auf Grund der angespannten Betreuungssituation in Hessen auch angebracht.

Das SGB äußert sich jedoch nicht zur Aufnahme von Geschwisterkindern. Bei der Beantragung eines Geschwisterplatzes in derselben Einrichtung erlischt somit der Anspruch auf einen Betreuungsplatz mit drei Jahren.

Diese "Lücke" im SGB wird in der Handhabung durch die Verwaltungsbehörden praktiziert und die Behörden berufen sich allein auf die Erfüllung des SGB Tatbestands.

Der elterliche "Wunsch", dass Geschwisterkinder dieselbe Einrichtung besuchen ist jedoch sowohl aus pädagogischen als auch vereinbarkeitstechnischen Gründen nachvollziehbar. Für die Eltern ist es oftmals ein immenser Mehraufwand, wenn die Kinder in verschiedenen Einrichtungen

untergebracht sind. Sie nehmen daher lange Überbrückungszeiten (ohne Betreuung) in Kauf, damit die Kinder dieselbe Kita besuchen können. Diese Überbrückungszeiten müssen häufig von den Eltern aufgefangen werden und stellen in familiärer und beruflicher Hinsicht eine enorme Belastung dar.

Die praktische Handhabung wäre wie bei der bisherigen Vergabe von Kita-Plätzen. Sind die Plätze noch nicht frei (wie es vor Beginn der Sommerferien üblich ist), haben die Kinder die Möglichkeit bis zum Freiwerden des Platzes in der vorhergehenden Einrichtung zu verweilen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag E008: Aufstockung des personellen Mindestbedarfs in der Kinderbetreuung; Berechnungsgrundlage nach HKJGB

Laufende Nummer: 102

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch Beschlusslage
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Maßnahmen:
  - 2 • Erhöhung des Mindestbedarfs auf 20 Kinder in der U6- bzw. 3 Fachkräfte auf 8
  - 3 Kinder in der U6- Betreuung.Um das zu erreichen, muss die Berechnungsgrundlage
  - 4 durch das HKJHGB angepasst werden. Hier wäre der Faktor zu nennen, mit dem ein
  - 5 Kind in die Berechnung eingeht (Anhebung von 0,07 auf 0,11 0,2 auf 0,28).
  - 6 • Anhebung des Einstiegs; somit auch Durchschnittsgehalt Anhebung der
  - 7 Ausbildungsvergütung.
- 8 Votum Antragsprüfungskommission:
- 9 Erledigt durch die Beschlusslage.

# Antrag E009: Erhöhung der Zuweisungen für Kita-Betreuung aus originären Mitteln des Landeshaushaltes

Laufende Nummer: 101

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine Erhöhung der Zuweisungen
- 2 aus dem originären Landeshaushalt für die Kita-Betreuung in Hessen einzusetzen.

## Begründung

Das Land Hessen unterstützt die Kommunen in 2021 mit etwa 1,09 Mrd. Euro im Rahmen des KFA für die Kita-Betreuung; dieser Betrag soll bis 2025 1,14 Mrd. Euro ansteigen. Was zunächst als wohltuende Finanzspritze der hessischen Landesregierung erscheint, entpuppt sich auf den zweiten Blick als Finanzierung außerhalb des originären Landeshaushaltes auf Kosten der kommunalen Mittelzuweisungen: beispielsweise gehen etwa 393 Mio. Euro der Zuweisungen zulasten der Schlüsselzuweisungen für die Kommunen und etwa 150 Mio. Euro der Zuweisungen stammen aus der Heimatumlage, bei der sich die schwarz-grüne Landesregierung aus dem Gewerbesteueraufkommen der hessischen Städte und Gemeinden bedient.

Im Ergebnis führt dies dazu, dass über 50% (in 2021: 49,7%) der Landeszuweisungen für Kita-Betreuung zulasten der eigenen Finanzierungsquellen der Städte und Gemeinden geht und die eigentliche „Landeszuweisung“ maßgeblich durch die Kommunen finanziert wird. Diese Belastung der Kommunen wird durch die kontinuierlich steigenden Standards und Erwartungen von Bund und Land verschärft. Die steigende Qualität der Kita-Betreuung ist zwar ausdrücklich zu begrüßen, jedoch muss die hessische Landesregierung hier die Finanzierung der steigenden Erwartungen auf kommunaler Ebene sicherstellen und die Kommunen nicht durch eine „Aufgabenflut“ handlungsunfähig machen.

Daher wird die SPD-Fraktion im Hessischen Landtag dazu aufgefordert, sich für die Erhöhung der Zuweisungen für Kita-Betreuung aus originären Mitteln des Landeshaushaltes

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission:

- Ergänzung Z.1: "Die SPD-Landtagsfraktion wird weiterhin aufgefordert,"

# Antrag E010: Spielen ist für alle wichtig – inklusive Spielplätze schaffen

Laufende Nummer: 57

Antragsteller*in:	Bezirk Hessen-Nord, Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Bund und Länder sollen für die Einrichtung von barrierefreien Spielplätzen sowie die
- 2 bauliche Veränderung bereits bestehender Spielplätze, um Barrieren abzubauen –
- 3 Förderprogramme für Kommunen aufsetzen. Selbstverständlich darf dies nur mit
- 4 Beteiligung von Betroffenen geschehen.

## Begründung

Spielen ist essentiell für die Entwicklung von Kindern, Spielplätze bieten hierfür vielfältige Geräte und Möglichkeiten. Außerdem sind Spielplätze ein wichtiger Ort zum Freundschaften schließen, sowie zur kognitiven und physischen Entwicklung. Behinderte Menschen werden durch nicht inklusive Spielplätze von diesen wichtigen Erfahrungen ausgeschlossen.

Die wenigsten Spielplätze ermöglichen Erwachsenen oder Kindern mit Behinderung eine Teilhabe. Darüber hinaus wird Kindern mit und ohne Behinderung dadurch die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens genommen und zur gesamtgesellschaftlichen Exklusion von Menschen mit Behinderung beigetragen. Gemeinsames Spielen kann ein wichtiger Transformator zu einer inklusiven Gesellschaft sein, der leider bisher kaum genutzt wird.

Dabei können selbst bestehende Spielplätze zumindest teilweise umgestaltet werden, um mehr Barrierefreiheit zu schaffen.

Folgende Punkte wären beispielsweise leicht umsetzbar und ein erster Schritt zu inklusiveren Spielplätzen:

- Die Bepflasterung von Wegen, um sie mit Rollstühlen oder Rollatoren befahrbar oder für Gehhilfen begehbar zu machen
- Leitliniensysteme für Menschen mit Sehbehinderung und blinde Menschen auch auf Spielplätzen sowie eine Übersicht in Brailleschrift am Spielplatzeingang
- Halterungen an Sitzmöglichkeiten um den Ein- und Ausstieg aus einem Rollstuhl zu ermöglichen
- Sitzmöglichkeiten an Sandkästen inklusive Halterungen

- Barrierefreie Spielgeräte, wie beispielsweise eine Rollstuhlschaukel, eine Rollstuhlwippe oder eine Handschaukel

Weiterführende Informationen:

<https://behinderung.org/barrierefreie-spielplaetze.htm>

<https://nullbarriere.de/spielplatz-planung.htm>

<https://www.myhandicap.de/partnerschaft-behinderung/familie/kinder-handicap/barrierefreier-spielplatz/>

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag E011: Für ein gutes Miteinander in Zeiten der Pandemie – sozialen Zusammenhalt stärken und die Schwachen der Gesellschaft stützen

Laufende Nummer: 78

Antragsteller*in:	UB Kassel-Land
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1    Wir fordern Bundesregierung und Landesregierung auf, geeignete Förderprogramme
- 2    aufzulegen, um
  - 3     • die Beschäftigung und Wohnverhältnisse behinderter Menschen zu sichern und ihre Teilhabe zu ermöglichen;
  - 4
  - 5     • Lernrückstände bei Kindern und Jugendlichen aufzuholen, aber auch soziales
  - 6     Miteinander zu schaffen durch Zusammenarbeit aller Akteure (z.B. örtliche Jugendarbeit, Kitas und Schulen);
  - 7
  - 8     • die Träger von Kindertagesstätten in die Lage zu versetzen, die Kleinsten noch stärker zu fördern und Defizite im sozialen Miteinander auszugleichen;
  - 9     • Behandlungs- und Beratungsangebote bei Fachärzten und Psychologen zu schaffen;
  - 10     • Eltern im Umgang mit ihren Kindern zu unterstützen;
  - 11     • Senioren durch passgenaue Programme zurück in die Gesellschaft zu holen (mehr Begegnungen schaffen, gegen Vereinsamung durch mehr örtliche Sozialarbeit);
  - 12     • geflüchteten Menschen eine gute Integration trotz Corona zu gewährleisten (Aufholprogramme bei Sprache, Ausbildung, Betreuung und Arbeit),
  - 13     • Ehrenamt und Vereine zu unterstützen, damit diese ihre unbelzahlbar wertvolle ehrenamtliche Arbeit weiterführen und ausbauen können.
- 14
- 15

16

17

## Begründung

Die nunmehr seit zwei Jahren andauernde Corona-Pandemie stellt für unsere Gesellschaft eine harte Belastung dar, unter der besonders die schwächsten Mitglieder leiden. Kindern, Jugendlichen, Senior / innen, geflüchteten Menschen, behinderten Menschen, sozial Benachteiligten und Menschen mit geringem Einkommen drohen dauerhafte Nachteile in allen Lebensbereichen, die schwerwiegende Folgen für das soziale Miteinander haben können. Diese können auf Dauer nicht von Kommunen allein ausgeglichen werden. Daher müssen Bund und Land umfangreiche Hilfen auf den Weg bringen. Diese Hilfen sind für uns alle von existenzieller Bedeutung, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern, wenn die schlimmsten Folgen der Pandemie bewältigt sind. Fortsetzung sozialdemokratischer Politik für einen starken Sozialstaat gerade für Arbeitnehmer.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag E012: Energiekostenzuschuss für Grundsicherungsempfänger\*innen – damit der Strompreisanstieg für alle bezahlbar wird

Laufende Nummer: 72

Antragsteller*in:	UB Darmstadt-Dieburg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch Praxis
Sachgebiet:	E - Familie, Gleichstellung und Soziales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

1 Die gestiegenen Energiepreise belasten besonders jene Personen, die ihren Alltag mit einem knappen Budget bewältigen müssen. Während Empfänger\*innen von Wohngeld, BAföG und Ausbildungsförderung in den kommenden Monaten voraussichtlich einen einmaligen Heizkostenzuschuss erhalten werden, dürfen Bezieher\*innen von SGBII-Leistungen nicht ins Hintertreffen geraten.

6 **Heizkosten** werden als „Kosten der Unterkunft“ durch die jeweiligen Kreisjobcenter bzw. Sozialämter entsprechend dem individuellen Bedarf getragen. Die Erhöhung dieser Kosten wird somit bereits abgefangen.

9 Die **Stromkosten** hingegen müssen aus dem Regelbedarf zur Sicherung des Lebensunterhalts bezahlt werden. Während die Strompreise gestiegen sind, bleibt die Höhe des Regelbedarfs gleich, sodass Empfänger\*innen der Grundsicherung ihre Stromrechnung nur zulasten anderer grundlegender Lebenshaltungskosten zahlen können.

13 Der Landesparteitag möge deshalb beschließen:

14 1. Die SPD Hessen zeigt sich solidarisch all jenen gegenüber, die durch die aktuelle Lage in finanzielle Bedrängnis geraten sind. Um das große Ziel der Chancengleichheit umzusetzen, müssen weiter konkrete finanzielle Hilfen beschlossen werden.

18 2. Um Grundsicherungsempfänger\*innen zu entlasten, soll geprüft werden, auf welchen Wegen ein Energiekostenzuschuss gewährt werden kann. Dieser kann ähnlich gestaltet sein wie der vom Bundeskabinett bereits beschlossene Heizkostenzuschuss.

22 3. Die SPD Hessen fordert eine Neuberechnung der Lebenshaltungskosten, welche sowohl die gewachsene Inflationsrate als auch die steigenden Energiekosten berücksichtigt. So soll die nachhaltige Wirkung der SGBII-Leistungen sichergestellt werden.

26 **Votum Antragsprüfungskommission:**

27 Erledigt durch Praxis.

# Antrag F001: Für ein sicheres und vielfältiges Hessen – unsere Idee einer zukunftsfähigen sozialdemokratischen Innen- und Sicherheitspolitik

Laufende Nummer: 94

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Es gibt viel zu tun – dieser Einschätzung muss kommen, wer sich die aktuelle innenpolitische Situation unseres Bundeslandes in ihrer Breite vor Augen führt. Immer wieder konnten wir in den letzten Jahren anhand verschiedener Beispiele erkennen, dass die hessische Innen- und Sicherheitspolitik in über 20 Jahren CDU-geführter Landesregierungen vor die Wand gefahren wurde. Die mangelhafte Aufarbeitung der Verbrechen des NSU, die verhängnisvollen Fehler vor und nach der grauenvollen Tat von Hanau am 19. Februar 2020, die Ermordung Walter Lübckes, der völlig inakzeptable Schlingerkurs des hessischen Innenministers Peter Beuth zum sogenannten NSU 2.0 und die ungenügende Bekämpfung rechter Netzwerke und Chatgruppen sind nur einige Beispiele, die die Dringlichkeit eines Neustarts vor Augen führen. An dieser Stelle geht es um mehr als um die Aufzählung politischer Fehler aus der Oppositionsperspektive: denn diese systematischen Fehler bedrohen die Sicherheit von Menschen in unserem Bundesland – und sie haben bereits Menschenleben gekostet, jedes davon eins zu viel. Wir sind gerne Spitzenreiter unter den Bundesländern, aber ganz sicher nicht bei den Rechtsextremismus- Verdachtsfällen in der Polizei!
- 2 Auch die finanzielle Ausstattung und die personelle Situation in den hessischen Sicherheitsorganen gibt Anlass zur Sorge. So reagiert man im Innenministerium auf zu wenige Bewerber\*innen für die Polizei neben einer Lockerung des körperlichen Anforderungsprofils primär mit einem Ausbildungszuschlag von 150 Euro. Diese Herangehensweise offenbart zum wiederholten Mal, dass die Probleme lieber mit Geld verdeckt werden als sie systematisch zu bearbeiten. Das hessische Innenministerium ist unter der aktuellen Führung Teil des Problems und definitiv nicht Teil der Lösung.
- 3 Woher wir kommen und wohin wir wollen – Grundlage unserer innenpolitischen Herangehensweise
- 4 Unsere Herangehensweise ist durch das Ziel geprägt, dass sich in Hessen alle sicher fühlen sollen, die ein friedliches Zusammenleben in Vielfalt wollen. Das bedeutet für uns sich menschenfeindlichen, hasserfüllten und insbesondere rechtsextremen

29 Einstellungen und Äußerungen jederzeit und ganz klar entgegenzustellen.

30 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gefährdet unser Zusammenleben als Gesellschaft.

31 Wir wollen ein buntes und vielfältiges Hessen und werben dafür ebenso energisch, wie

32 wir uns gegen Diskriminierung, Gewalt, Rassismus, Sexismus, Antisemitismus,

33 Antiziganismus, Antifeminismus und Hass auf LGBTIAQ\* engagieren.

34 Unsere konkreten innenpolitischen Positionen richten wir kontinuierlich an den

35 sozialdemokratischen Grundwerten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität aus. Wir

36 kämpfen für die Prävention von Gewalt und Hass, die alle Lebensbereiche umfasst. Weil

37 gefühlte Sicherheit und soziale Sicherheit unmittelbar miteinander verbunden sind,

38 wollen wir mit einem Sozialstaat, der fördert und unterstützt, allen Menschen

39 gesicherte Lebensverhältnisse ermöglichen. Orte der Begegnung in Stadt und Land,

40 soziale Durchmischung und die Bekämpfung von Ungleichheit sind unsere kommunal-,

41 landes- und bundespolitische Antwort auf die Gefährdung des sozialen Friedens. Denn

42 nur eine gerechte Gesellschaft ist eine sichere Gesellschaft.

43 Ausgehend von dieser Verortung müssen konkrete Antworten auf die drängenden

44 innenpolitischen Fragen in Hessen zu Beginn der 20er Jahre gefunden werden.

45 Wir verstehen öffentliche Sicherheit als Aufgabe des Staates und wehren uns aus

46 diesem Grund gegen Privatisierung und Outsourcing in diesem Bereich. Als solche

47 Aufgabe unterliegt sie demokratischer und rechtsstaatlicher Kontrolle.

48 **Zur Zukunft der hessischen Polizei**

49 Die hessische Polizei übernimmt eine wichtige Aufgabe und hat dafür eine

50 herausragende Stellung als Trägerin des Gewaltmonopols inne. Wir wollen die hessische

51 Polizei zukunftsfähig aufstellen und dabei bürgernah und transparenter machen. Gerade

52 aufgrund ihrer Rolle ist sie zu besonderer Sorgfalt gerufen. Ein\*e

53 Polizeibeauftragte\*r bei der hessischen Landesregierung, die außerhalb des

54 Innenministeriums angesiedelt wird, soll analog zu bspw. Wehrbeauftragten eine

55 Kontrollfunktion sowie Schnittstelle zur Polizei bilden. Um die parlamentarische

56 Kontrolle zu stärken ist ihr regelmäßiger Bericht im hessischen Landtag vor den

57 Abgeordneten unabdingbar.

58 Damit die Polizei ihren originären Aufgaben gut und sicher nachkommen kann, braucht

59 es eine bessere personelle Ausstattung, die sich an den tatsächlichen Bedarfen vor

60 Ort und auf Landesebene orientiert. Wir setzen uns für eine bessere Vergütung für

61 Polizist\*innen ein. Gerade bei der Gewinnung neuen Personals muss darauf geachtet

62 werden, dass sich die Vielfalt unserer Bevölkerung auch in der Polizei widerspiegelt.

63 So sollen u.a. Menschen mit Migrationsgeschichte und Fluchterfahrung, People of Color

64 und Frauen ganz bewusst mit Maßnahmen für den Polizeiberuf geworben werden.

65 Auf der Organisationsebene braucht es in der hessischen Polizei eine Veränderung, um

66 eine Kultur zu durchbrechen, die sich teilweise durch einen starken Korpsgeist und

67 eine mangelhafte selbstkritische Fehlerkultur auszeichnet. So soll bereits in der

68 Ausbildung bereits die Prävention (bspw. Durch Deeskalation und gewaltfreie

69 Strategien der Konfliktlösung) und die Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen

70 Rolle der Polizei mehr Raum einnehmen: damit

71 u.a. Racial Profiling und das Abdriften in rechtsextreme Netzwerke präventiv  
72 verhindert werden können. Auch hierarchiekritische Aspekte müssen in der  
73 Anwärter\*innenausbildung eine stärkere Rolle spielen. Das Land Hessen soll sich auf  
74 Bundesebene für einheitliche Mindeststandards in der polizeilichen Ausbildung  
75 einsetzen. Dies ist ein erster Schritt auf dem Weg zu mehr Kooperation zwischen den  
76 Bundesländern in der Polizeiarbeit. Die Bedeutung dieser Themen endet nicht nach der  
77 Ausbildung: Fort- und Weiterbildung müssen mit Blick auf diese Themen  
78 kontinuierlicher Bestandteil polizeilicher Arbeit werden. Regelmäßige verpflichtende  
79 Supervision vermeidet die Bildung abgeschlossener Echokammern und unterstützt  
80 Polizist\*innen in ihrer herausfordernden alltäglichen Arbeit.

81 Prävention vor Intervention bedeutet auch, dass nicht in jeder brenzligen Situation  
82 Polizist\*innen die einzige richtigen Ansprechpartner\*innen sind. Gerade ausgebildete  
83 Expert\*innen wie Sozialarbeiter\*innen, Psychotherapeut\*innen, Streetworker oder  
84 Sanitäter\*innen können in Krisensituationen häufig viel zu einer Deeskalation  
85 beitragen. Diese Berufsgruppen und die dahinterstehenden zivilen Träger werden wir  
86 stärken. Das entlastet in Zukunft auch die Polizei, die so gezielter eingesetzt  
87 werden kann, wo sie wirklich gebraucht wird. Außerdem kann auch in diesem Bereich die  
88 Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams ein zukunftsweisendes Modell werden, das  
89 wir in Hessen erproben werden.

90 Die Fälle rund um den NSU 2.0 haben gezeigt, wie hochsensibel mit Datenabfragen im  
91 Rahmen der polizeilichen Arbeit verfahren werden muss. Damit sie nur da zum Einsatz  
92 kommen, wo sie absolut notwendig sind, soll das System der Datenabfragen grundlegend  
93 reformiert werden und sich an den hohen Anforderungen des Datenschutzes orientieren.  
94 Derartige Abfragen von Personendaten sollen außerdem zukünftig nach Ort, Zeit und  
95 Person zuordbar sein, um im Fall des Missbrauchs eine Verfolgung und Aufklärung  
96 solcher Fälle überhaupt erst zu ermöglichen.

97 Wir stehen weiterhin zur Polizeikennzeichnung, die seit ihrer Einführung 2014 zu  
98 einer nachweislichen Verbesserung der Aufklärung von Beschwerden gegen hessische  
99 Polizist\*innen geführt hat. Sogar der Innenminister bestätigt, dass der Schutz der  
100 Beamte\*innen zu keinem Zeitpunkt dadurch gefährdet war.

101 Wir lehnen den Einsatz von Tasern als Waffe durch Polizist\*innen ab. Diese werden  
102 insbesondere gegen wehrlose Personen eingesetzt, häufig mit einer niedrigeren  
103 Hemmschwelle. Dies hat in Hessen bereits Todesopfer gefordert, da eine besondere  
104 Gefährdung durch einen Taserschock einem Gegenüber nicht angesehen werden kann.

105 Ebenfalls lehnen wir den Einsatz des G38 ab. Das G38 ist ein deutliches Zeichen der  
106 Militarisierung der Polizei, da es sich um ein Sturmgewehr handelt. Diese Entwicklung  
107 von der Streifenpolizei hin zu Terrorismus bekämpfenden Beamten beobachten wir sehr  
108 kritisch. Wer glaubt die innere Einstellung der Beamten müsse das gesamte Spektrum  
109 von Bürgerpolizei bis Terrorismusbekämpfer abdecken täuscht sich vermutlich über die  
110 Realität der intrinsischen Motivation. Viel mehr aber, wer diesen Spannungsbogen  
111 einfordert darf die Beamten nicht so straflich vernachlässigen wie es das  
112 Innenministerium seit Jahren tut. Kompetentes Handeln in Hochstress mit komplexen  
113 Waffen und Einsatzmitteln Bedarf umfassender Ausbildung und ständiger Auffrischung

114 sowie Weiterbildung. Schon heute mangelt es an Trainern, Trainingsausrüstung und  
115 Trainingsstätten bei der hessischen Polizei. Die engagierten Trainer schaffen gerade  
116 so die Basisbeschulungen an der Mitteldistanzwaffe aufrecht zu halten, wobei die  
117 sonstigen Trainings leiden. Auch die Psychische Resilienz sowie stress Bewältigung  
118 lässt die Beamten allein. Stahlhelm und Gewehr machen noch lange keine  
119 Handlungskompetenz

120 Da sie die Überwachung des öffentlichen Raumes erheblich ausweiten und die Gefahr  
121 beinhalten, dass ihre Aufnahmen lediglich im Sinne der Beamten eingesetzt werden,  
122 lehnen wir den Einsatz von Bodycams ab, auch wenn sie eine Transparenz polizeilichen  
123 Handelns bedeuten könnten.

124 Wo Prävention zu spät kommt, braucht es konsequente Aufklärung und Aufarbeitung.  
125 Dafür bedarf es der Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle, an die sich  
126 Bürger\*innen wenden können, die Fehlverhalten von Polizist\*innen anzeigen wollen.  
127 Die Beschwerdestelle braucht genügend Personal, Ressourcen und ein  
128 Akteneinsichtsrecht. Sie leistet neben der Beratung und Aufklärung auch einen Beitrag  
129 zur Statistik. Damit sie ihrem Anspruch gerecht werden kann, muss außerdem  
130 Niedrigschwelligkeit, Barrieararmut und Mehrsprachigkeit sichergestellt werden. Nur  
131 so kann wirksam verhindert werden, dass Kolleg\*innen gegeneinander ermitteln. Darüber  
132 hinaus können Polizist\*innen kritisches Verhalten ihrer Kolleg\*innen melden, ohne  
133 sich in einer Einheit outen zu müssen.

134 Die Kriminalstatistik stellt kein probates Mittel zur Festlegung der Präventiven  
135 sowie Wirkung der Polizei dar und auch keine subjektiven Sicherheitsbedürfnisse. Im  
136 Gespräch mit polizeibeschäftigten, Bürger\*innen Vertreter\*innen und Wissenschaft  
137 sollen neue Modelle zur Evaluation entwickelt werden. Gerade Massendelikte wie Besitz  
138 von Cannabis und Schwarzfahren

139 Diskriminieren vor allem Menschen, welche aus sozialer Ungerechtigkeit am Rande der  
140 Gesellschaft stehen. Wir streben eine Veränderung von Straftatbeständen zu  
141 Ordnungswidrigkeiten an, wo eine Legalisierung nicht möglich ist.

142 Bildung und ein sozial integratives Angebot sollen Bestandteil der Prävention durch  
143 Polizeibeamt\*innen sein, diese können im Dienst sozialem Engagement nachgehen, um so  
144 polizeiliche und soziale Arbeit anzunähern. Über einen Anreiz und  
145 Qualifikationsprogramm sollen so neue attraktive Stellen in der Polizei mit  
146 Schnittstelle zu Jugend und Sozialämtern entstehen.

147 Das Land Hessen soll zur Auflösung von politischen Besetzungen und Blockaden, sowie  
148 bei politischen Demonstrationen keine Spezialeinheiten wie das SEK, BFE, BFE+ oder  
149 die Bundespolizei mehr einsetzen, wenn es nicht zu Fällen kollektiver Gewalt der  
150 Protestierenden kommt. Pferde und Hunde sollen auf Demonstrationen grundsätzlich  
151 nicht mehr eingesetzt werden.

152 Die Munition und Ausrüstung in den Waffenkammern der Polizei sollen regelmäßig  
153 geprüft und jegliche zeitweilige Nutzung von potenziell tödlicher Ausrüstung und  
154 Munition durch die Beamt\*innen gemeldet werden. Ein Brechen der Meldepflicht muss  
155 Konsequenzen haben.

156 Das Land Hessen soll sich für eine Streichung des Ausdrucks „grenzpolizeilicher  
157 Erfahrung“ aus § 22 (1) im Bundespolizeigesetz einsetzen, da dieser in vielen Fällen  
158 eine Rechtsgrundlage für Racial Profiling darstellt.  
159 Die Bewaffnung der Polizei soll auf den Prüfstand gestellt werden. Gepanzerte  
160 Fahrzeuge, Schusswaffen und armeeähnliche Ausrüstung für gewöhnliche  
161 Streifepolizist\*innen sollen reduziert werden, vor allem durch ein Ende der massiven  
162 Aufrüstungsinvestitionen in die Sicherheitsbehörden. Für den Einsatz von  
163 Wasserwerfern und Pfefferspray soll es klare rechtliche Hürden geben.  
164 Erinnerungskultur sollen verpflichtend in der Ausbildung von Polizist\*innen sein,  
165 Vorbild dafür ist Brandenburg, welches seine Hochschule der Polizei in Oranienburg  
166 direkt neben der Gedenkstätte des KZ Sachsenhausen gelegt hat und eng mit dieser  
167 zusammenarbeitet.  
168 Es soll für aus Sicht der Polizeibeamt\*innen „schwerer verliefene“ Einsätzen  
169 zukünftig keine Boni mehr geben und die SPD soll dies auch nicht mehr aus politischen  
170 Gründen fordern.

171 **Wie weiter mit dem Verfassungsschutz?**

172 Die aktuelle Aufstellung des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz (LfV) ist  
173 gescheitert. Sie hat es nicht geschafft in Hessen die freiheitlich demokratische  
174 Grundordnung zu schützen. Langfristig wollen wir dieses daher auflösen und durch eine  
175 neue Behörde ersetzen, die in Struktur und Besetzung der eigentlichen Aufgabe  
176 Rechnung trägt und einen umfassenden Neuanfang ermöglicht.  
177 Kurzfristig können einige konkrete Veränderungen dazu beitragen die Arbeit des LfV zu  
178 verbessern und transparenter zu gestalten. Dazu gehören eine ausgeweitete  
179 parlamentarische Kontrolle, eine Stärkung des individuellen Auskunftsanspruchs gegen  
180 den Verfassungsschutz, wenn es keine Geheimhaltungsgründe mehr gibt, und der  
181 Genehmigungspflicht durch Richter\*innen. Bei bereits beendete Beobachtungsmaßnahmen  
182 wollen wir durch die Möglichkeit zur Akteneinsicht für den Rechtsbeistand im Hinblick  
183 auf ein faires Verfahren die Möglichkeiten zur Feststellung der Rechtswidrigkeit  
184 stärken.  
185 Das bis heute gängige V-Leute-Prinzip ist gescheitert. Rechtsstaatlich ist eine  
186 solche Methodik,

187 gerade nach den Geschehnissen rund um den NSU und V-Leute, nicht mehr tragbar.  
188 Kurzfristig braucht es eine genauere gesetzliche Regelung und strenge  
189 rechtsstaatliche Reglementierung für den Einsatz von V-Leuten. Langfristig ist ihr  
190 Einsatz kritisch zu überprüfen und abzuschaffen.

191 Die Skandale und Affären des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz müssen  
192 systematisch aufgearbeitet werden. Eine kritische Aufarbeitung seiner eigenen  
193 Geschichte sowie die Zugänglichkeit der Ergebnisse für die Öffentlichkeit muss daher  
194 unbedingter Bestandteil eines Neustarts sein.

195 **Antidiskriminierungsstrategie – für ein Hessen, in dem sich alle sicher fühlen**

196 Damit der Kampf gegen Diskriminierung in Hessen endlich zur Chefsache wird, braucht  
197 es konkrete Instrumente. Auf Landesebene soll daher ein unabhängiges Gremium unter

198 der Beteiligung verschiedener Expert\*innen und Verbände eingerichtet werden, um die  
199 aktuelle Landespolitik kritisch zu begleiten und eine parallele wissenschaftliche  
200 Betrachtung anzustoßen. Ein Landesantidiskriminierungsgesetz soll das AGG auf  
201 Bundesebene ergänzen. Ein\*e andesbeauftragte\*r für Antidiskriminierung soll analog  
202 zur Beauftragten für die Kinder- und Jugendrechte den Kampf gegen Diskriminierung in  
203 Hessen koordinieren und repräsentieren.

## Begründung

2019 hat die hessische SPD unter dem Titel „Demokratie stärken – rechtsextremen Tendenzen entschieden entgegentreten“ einen Aufschlag im Kampf gegen Rechts beschlossen. Teil dieses Antrags war u.a. ein Beschluss zur gemeinsamen Beratung über die Zukunft des V-Leute-Prinzips sowie weiterer Themen rund um den Verfassungsschutz in Hessen. Die Zusage eines gemeinsamen Prozesses ist bis heute nicht eingelöst worden.

Weil die Zeit drängt und innenpolitische Konzepte jetzt entwickelt werden müssen, ist dieser Antrag ein jungsozialistischer Aufschlag für eine sozialdemokratische Diskussion, die das große Ganze mitdenkt und ihre Vision eines sozialen und sicheren Hessens auch anhand konkreter Maßnahmen entwickelt. Unser vorgelegtes Konzept baut dabei auf unseren Beschlusslagen von 2019 und 2020 auf und schließt insbesondere an den bereits erwähnten Antrag der HessenSPD aus 2019 sowie an den 15-Punkte-Plan der SPD-Landtagsfraktion 2021 an.

### VotumAntragskommission:

Überweisung als Material an die Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag F002: Eine neue Sicherheitspolitik für Hessen

Laufende Nummer: 71

Antragsteller*in:	UB Darmstadt-Dieburg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Freiheit bedeutet die Möglichkeit, selbstbestimmt zu leben. Sie ist einer der Grundwerte der Sozialdemokratie. Eine freiheitliche Politik schützt alle Menschen und ihre individuellen Freiheitsrechte vor Übergriffen des Staates und vor Rechtsverletzungen durch Dritte. Deshalb gehört der Kampf für starke Grundrechte und die Herrschaft des demokratisch gesetzten Rechtes zur sozialdemokratischen Identität.
- 2 Wir nutzen die Stärke des Rechts gegen das Recht des Stärkeren. Unter dieser Maßgabe ist es erforderlich, die Handlungsfähigkeit des demokratischen Rechtsstaats auf allen Ebenen sicher zu stellen.
- 3 Wir wissen, dass unsere Demokratie und die sie repräsentierenden Institutionen unter Druck stehen – von rechten Demokratiefeinden, aber auch durch einen zunehmenden Vertrauensverlust in der Bevölkerung. Die Sozialdemokratie steht für die aktive Teilhabe aller Menschen in einer lebendigen Demokratie. Dieses Grundversprechen müssen wir unter den aktuellen Bedingungen in Hessen kraftvoll erneuern.
- 4 Ziel sozialdemokratischer Politik muss es dabei sein, dass die Polizei dem Sicherheits- und Freiheitsbedürfnis aller hier lebenden Menschen gerecht werden kann und breites gesellschaftliches Ansehen genießt. Leider sind die dafür notwendigen Bedingungen aktuell nicht gegeben. Das liegt vor allem an fehlenden oder falschen Konzepten der schwarz-grünen Landesregierung und dem Unvermögen des Hessischen Innenministers Peter Beuth.
- 5 In Zeiten von steigender Gewalt gegen Rettungskräfte, unverhältnismäßigen Einsätzen von Polizeikräften, Rassismusvorwürfen gegenüber staatlichen Institutionen und dem Verdacht auf rechte Netzwerke in der Polizei und nicht zuletzt den vielen offenen Fragen in Bezug auf den Mord an Walter Lübcke und den rechtsextremen Anschlag von Hanau muss dringend gegengesteuert werden, um das Vertrauen in die Arbeit der hessischen Polizei wieder herzustellen.
- 6 Dazu sind ein gutes Arbeitsumfeld, angemessene Ressourcen und eine (Führungs-) Kultur notwendig, die jeglichen antidemokratischen und rassistischen Tendenzen innerhalb der Polizei entgegenwirkt. Nur so kann die Polizei wieder vertrauensvolle Institution für alle Menschen in Hessen sein.
- 7 Werbung für eine Ausbildung bei der Polizei in neurechten Medien ist dabei ein No-Go.

- 31 Für bessere Arbeitsbedingungen und neue (Führungs-)Kultur fordern wir:
  - 32 1. eine bessere personelle Ausstattung der hessischen Polizei. Alle Beamt\*innen müssen bestmöglich ausgebildet und ausgestattet sein.
  - 34 2. gute Arbeitsbedingungen bei angemessener Besoldung, zusätzliche Beförderungsstellen und eine ruhegehaltsfähige Polizeizulage.
  - 36 3. bessere Vereinbarkeit von Familie und Polizeidienst, mehr Planbarkeit der Schichten, längere Regenerationszeiten und Möglichkeiten für Altersteilzeit.
  - 38 4. verstärkte psychosoziale Einsatznachsorge und Supervision und ein umfassendes Gesundheitsmanagement.
  - 40 5. eine\*n Polizeibeauftragte\*r für Hessen als unabhängige Instanz.
- 41 Um durch Aufklärung und Prävention neues Vertrauen zu schaffen fordern wir:
  - 42 6. die Offenlegung der NSU-Akten,
  - 43 7. die vollständige Aufklärung des NSU 2.0-Skandals und vergleichbarer Fälle von Datenweitergabe durch Beamtinnen und Beamte. Mögliche rechtsextreme Netzwerke müssen aufgedeckt werden.
  - 46 8. die vollständige Aufklärung des Mordes an Walter Lübcke,
  - 47 9. die vollständige Aufklärung aller Umstände des rechtsextremen Anschlages von Hanau und der damit verbundenen Vorkommnisse,
  - 49 10. eine wissenschaftliche Studie zu antidemokratischen und rassistischen Einstellungen in der Polizei und deren Ursachen, die deutlich über die Umfrage zu polizeilichen Alltagserfahrungen hinausgeht,
  - 52 11. eine stärkere Schulung von interkulturellen Kompetenzen in der Polizei und gezielte Sensibilisierung für das Erkennen von Rassismus sowie die vermehrte Einstellung von Beamtinnen und Beamten mit Migrationshintergrund,
  - 55 12. Demokratieerziehung bereits in den Kitas, eine Stärkung der politischen Bildung, einen Lehrstuhl gegen Rassismus, ein Antidiskriminierungsgesetz für Hessen, dezentrale Antidiskriminierungsstellen, einen Demokratiebericht sowie eine Landestelle für Demokratie, Aufklärung und Bildung.
- 59 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 60 Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag F003: IT-Sicherheit in Hessischen Kommunen zukunftssicher gestalten

Laufende Nummer: 69

Antragsteller*in:	UB Darmstadt-Dieburg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD Hessen sieht es als zwingend notwendig an, die IT-Sicherheit in Hessischen Kommunen sicherzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen sind zusätzliche Maßnahmen insbesondere Seitens der Landesregierung notwendig.
- 2 1. Die SPD Hessen dankt Bundesinnenministerin Nancy Faeser vor dem Hintergrund der Gefährdung kritischer Infrastrukturen und der Verwaltungen für die Fokussierung auf das dringende Thema IT-Sicherheit.
- 3 2. Die SPD Hessen stellt fest, dass die Landesregierung unabhängig von der kommunalen Selbstverwaltung die Rahmenbedingungen für die IT-Sicherheit der Hessischen Kommunen zukunftssicher ausgestalten muss.
- 4 3. Darüber hinaus stellt Sie fest, dass die bisherige Landesregierung nicht die ausreichenden finanziellen Mittel für eine zukunftssichere, kommunale IT zur Verfügung gestellt hat. Die Finanzierung der IT-Sicherheit aus der sog. „Heimatumlage“ ist ungenügend, wird der Bedeutsamkeit der Aufgabe nicht gerecht und erfolgt aus originären Mitteln der Kommunen (Gewerbesteuerumlage).
- 5 4. Das Land Hessen steht in der Pflicht mit originären Landesmitteln die Digitalisierung der Verwaltung und die IT-Sicherheit in den Kommunen zukunftssicher ausgestalten und zu finanzieren. Die Finanzierung zur IT-Sicherheit der Kommunen soll daher zukünftig als Pflichtaufgabe eingeordnet werden und klare communalrechtliche Regelungen geschaffen werden.
- 6 5. Die Einrichtung des Hessischen CyberCompetenceCenter begrüßen wir dazu als ersten Schritt. Dessen Einrichtung allein sorgt jedoch nicht für eine Verbesserung der kommunalen IT-Sicherheit. Vielmehr soll das Cyberkompetenz-Center Dreh- und Angelpunkt einer Kommunalen Hessen IT-Strategie werden, die Kommunen neben einem (Personal-) Fortbildungs- und Beratungsangebot auch mit einem Servicedienst zur Verfügung stehen soll. Zudem soll die Vernetzung mit den

22 Verwaltungsspitzen in den Kommunen proaktiv vorangetrieben werden. Auch weitere  
23 Akteure, wie beispielsweise das nationale Cybersicherheitszentrum Athene,  
24 Rechenzentren und IT-Verantwortliche von öffentlichen, hessischen Einrichtungen,  
25 u.a. Universitäten, sollen mit einbezogen werden.  
26  
27  
28  
29

## Begründung

Digitalisierung spielt in allen Bereichen unserer Gesellschaft eine immer bedeutendere Rolle, so auch in der Verwaltung. Mithilfe des Onlinezugangsgesetzes soll es der Bevölkerung beispielsweise ermöglicht werden, online Anträge bei Behörden zu stellen. Bei allen positiven Effekten, die die Digitalisierung mit sich bringt, darf ein Aspekt aber nicht vernachlässigt werden: die IT-Sicherheit. Wenn bei staatlichen Stellen personenbezogene Daten ausgetauscht und verarbeitet werden, muss neben dem Datenschutz immer auch die Sicherheit der Daten und Systeme gewährleistet sein.

Gerade in der heutigen Zeit, in der wir uns in Deutschland verstärkt auf Angriffe auf kritische Infrastrukturen und die Verwaltung vorbereiten müssen, ist dies wichtiger denn je. Vor einer solchen Cyberbedrohungslage warnen sowohl unsere Bundesinnenministerin Nancy Faeser als auch das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV).

Grundsätzlich müssen alle Kommunen die Sicherheitsstandards des BSI erfüllen. Die konkreten Anforderungen sind im sogenannten IT-Grundschutzprofil festgelegt. Leider besteht trotzdem vielerorts noch Nachholbedarf und teils existieren große Sicherheitslücken. Besonders gefährdet sind kleinere Städte und Gemeinden, die keine eigenständigen IT-Sicherheitsfachkräfte beschäftigen können. Die Schuld dafür auf die Kommunen zu schieben, ist hier aber trotz des Grundsatzes der kommunalen Selbstverwaltung sicherlich der falsche Ansatz.

Dieses Thema gehört stattdessen ganz oben auf die Agenda im hessischen Innen- und Digitalministerium. Denn es darf nicht allein die Aufgabe der Kommunen sein, als freiwillige Leistung Geld in IT-Sicherheit zu investieren. Das Problem lässt sich nur auf einer übergeordneten staatlichen Ebene regeln. Leider ist diese Thematik noch nicht in den entscheidenden Stellen im hessischen Innen- und Digitalministerium ausreichend angekommen.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag F004: Teilprivatisierung der JVA Hünfeld beenden

Laufende Nummer: 95

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Teilprivatisierung der JVA Hünfeld ist auf dem schnellsten Wege durch das Land
- 2 Hessen zu beenden. Aufgaben im Strafvollzug und Gefängnis sollen künftig
- 3 ausschließlich von staatlichen Trägern übernommen werden.

### Begründung

Die JVA Hünfeld im Landkreis Fulda ist das einzige hessische Gefängnis, welches nicht ausschließlich staatlich betrieben wird. Die teilprivatisierte Justizvollzugsanstalt hat im Rahmen einer private-public-ownership mit einem Unternehmen aus Bonn 40 Prozent des eingesetzten Personals ausgelagert.

Gefängnisse sind in Deutschland nicht privatisierungsfähig. Entsprechend war es lediglich möglich Teile der JVA auszulagern. Hierzu gehören etwa die Bewirtschaftung der Gebäude, die psychologischen und sozialen Dienste im Haus und das Pflegepersonal.

Das hat mehrere Folgen:

Zunächst einmal wurde bereits zwei Jahre nach der Eröffnung klar, dass mögliche Versprechen bezüglich einer Kosteneinsparung nicht gehalten werden könnten. Im Gegenteil: Die rein staatlich geführte JVA Darmstadt war sogar in der Betreibung einige Euro billiger pro Gefangene\*r pro Tag. Auf das Jahr hochgerechnet kommen so im Vergleich zur JVA Darmstadt 700.000 Euro Mehrkosten zusammen. In den Folgejahren wurde wiederholt von der Landesregierung die These aufgestellt, das teilprivatisierte Modell der JVA Hünfeld wäre gegenüber einer (fiktiven) reinstaatlichen JVA wirtschaftlicher. Diese Darstellung wurde mehrmals vom Landesrechnungshof und der Opposition im Landtag in Zweifel gezogen. Allein aus finanzieller Sicht ist nicht ersichtlich, inwieweit eine Teilprivatisierung sinnvoll sein sollte.

Daneben treten durch die Teilprivatisierung wiederholt Probleme hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse der Angestellten auf. So ist die JVA überdurchschnittlich von Personalkürzungen betroffen. Das vom Privatunternehmen eingesetzte Personal hat darüber hinaus anders als ihre Kolleg\*innen in anderen Gefängnissen keine Aussicht auf Bezahlung nach den Tarifverträgen des öffentlichen Diensts und keine Aussicht auf Verbeamtung.

Grundsätzlich ist zudem zu kritisieren, dass Justizvollzugsanstalten kein Ort sind, an denen

gewinnorientierte Unternehmen einen Platz haben. Die massiven Grundrechteinschränkungen, welche Gefangenen (zurecht) widerfahren, setzen einen sensiblen Umgang voraus, der nur von staatlicher Seite aus gewährleistet werden kann.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erlledigt.

# Antrag F005: Antidiskriminierungsschulungen für Angestellte im öffentlichen Dienst

Laufende Nummer: 99

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Menschenrechte und Antidiskriminierung sind in unserem Grundgesetz verankert. Doch
- 2 die Realität ist leider noch anders und da wir alle alle in unserer patriarchalen,
- 3 rassistischen und cisheteronormativen Gesellschaft sozialisiert werden, ist niemand
- 4 frei von Diskriminierung. Doch Menschen, die durch ihre Arbeit im öffentlichen Dienst
- 5 unseren Staat repräsentieren, stehen ganz besonders in der Verantwortung, die Werte
- 6 des Grundgesetztes zu achten und in ihrer Arbeit umzusetzen. Um dies besser
- 7 gewährleisten zu können, sollen sie in regelmäßigen Abständen verpflichtende
- 8 Schulungen zu Antidiskriminierung absolvieren, in denen sie sich verschiedener Formen
- 9 von Diskriminierung (Rassismus, Sexismus, Queerfeindlichkeit, Klassismus, Ableismus,
- 10 ...) bewusst werden, ihre eigenen Privilegien reflektieren und lernen, wie sie
- 11 diskriminierendes Verhalten bei der Arbeit verhindern können.

## Begründung

Institutionalisierte Rassismus, Alltagssexismus, Queerfeindlichkeit, Ableismus, Klassismus, ... All diese Unterdrückungssysteme werden von unserem Staat und seinen Bediensteten täglich reproduziert. Doch das muss nicht so sein: Verpflichtende Schulungen zu Antidiskriminierung können das Bewusstsein für diskriminierendes Verhalten schärfen, Vorurteile durch Fakten abmildern und Strategien zu antidiskriminierendem Verhalten offenlegen. Viel Alltagsdiskriminierung erfolgt aus Unwissenheit und nicht aus bösem Willen. Nicht alle Menschen haben die Kapazitäten oder die Motivation, sich freiwillig nach Feierabend dahingehend weiterzubilden. Deshalb muss der Staat diese Lücke durch verpflichtende Schulungen schließen.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag F006: Konsequente Umsetzung der Verordnung (EG) Nr. 223/2009 im Bezug auf die fachliche Unabhängigkeit

Laufende Nummer: 34

Antragsteller*in:	AfA Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Dass die SPD mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirkt, dass bei der Besetzung
- 2 der Amts- und Abteilungsleitungen des Statistischen Bundesamts besonders auf die in
- 3 Verordnung (EG) Nr. 223/2009 vorgegebene fachliche Qualifikation und Unabhängigkeit
- 4 geachtet wird. Die leitenden Stellen sollen zukünftig verstärkt mit Statistiker\*innen
- 5 besetzt werden.

## Begründung

In der Corona-Pandemie ist deutlich geworden, wie wichtig zuverlässige Statistiken für Entscheidungen und politische Debatten sind. Ähnlich wie das Gesundheitswesen befindet sich die amtliche Statistik nach vielen Jahren der Sparpolitik in einer Situation, in der finanzielle Reserven, Personal und Know-How für die so dringend notwendige Arbeit fehlen. Die öffentliche Infrastruktur, die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik mit grundsätzlichen Fakten versorgt, ist die amtliche Statistik. Wo wären wir ohne Daten zum Bruttonlandsprodukt, Infaltionsraten, Bevölkerungszahlen und so weiter? Gute Statistik, die den öffentlichen Diskurs mit soliden Fakten versorgt, benötigt einen adäquaten politischen Rahmen mit klar geregelten Kompetenzen. Die Chefin oder der Chef der deutschen Statistik muss eine führende Persönlichkeit in dieser Profession sein, die die Modernisierung dieser Infrastruktur vorantreibt und die verschiedenen Akteure im Netzwerk der öffentlichen Statistik koordinieren kann. Hierzu macht das europäische Statistikrecht verbindliche Vorgaben.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag F007: Schutz geflüchteter Frauen sicherstellen

Laufende Nummer: 40

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Anerkennung geschlechtsspezifischer Verfolgung ist seit 2004 gesetzlich verankert. Gemäß der Istanbul-Konvention haben zudem von Gewalt betroffene geflüchtete Frauen und Mädchen Anspruch darauf, angemessen untergebracht, medizinisch versorgt und vor weiterer Gewalt geschützt zu werden.
- 2 Laut Aussage von Pro Asyl kommt es dennoch in der Praxis zu erheblichen Problemen.
- 3 „Wenn das BAMF 2020 annähernd 60.000 Asylanträge von Frauen und Mädchen inhaltlich prüft und nur in 1.300 Fällen eine geschlechtsspezifische Verfolgung erkennt, dann stimmt etwas nicht“.
- 4 In der Koalitionsvereinbarung der Ampelregierung ist festgehalten, dass die Einführung einer flächendeckenden, behördenumabhängigen Asylverfahrensberatung und die besondere Unterstützung vulnerabler Personen umgesetzt werden soll.
- 5 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, diesen Punkt aus der Koalitionsvereinbarung umgehend umzusetzen
- 6 Dabei ist darauf zu achten, dass Frauen ausreichend Zeit bekommen, um auf die Anhörung vorbereitet zu werden. Dies ist nötig, damit betroffene Frauen sich öffnen können und dann in der Lage sind, über sexuelle Gewalterfahrungen oder Traumata sprechen zu können.
- 7 Die Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, die Istanbul Konvention wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, vollständig zu ratifizieren, vollumfänglich umzusetzen und eine Bundeskoordinierungsstelle einzurichten.
- 8 Diese Maßnahmen müssen sofort umgesetzt bzw. initiiert werden.
- 9 Die Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, die Beratungsinfrastruktur für Geflüchtete massiv auszuweiten.
- 10 Die SPD-Landtagsfraktionen werden ebenfalls aufgefordert, auf eine stärkere Förderung der Beratungsinfrastruktur durch die jeweiligen Landesregierungen zu drängen.
- 11 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 12 Annahme in geänderter Fassung:

- 30 • Streichung Z.5-8: "Laut Aussage von Pro Asyl kommt es dennoch in der Praxis zu  
31 erheblichen Problemen. „Wenn das BAMF 2020 annähernd 60.000 Asylanträge von  
32 Frauen und Mädchen inhaltlich prüft und nur in 1.300 Fällen eine  
33 geschlechtsspezifische Verfolgung erkennt, dann stimmt etwas nicht“"

# Antrag F008: Weltfrauentag als Feiertag in Hessen einführen

Laufende Nummer: 122

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Seit inzwischen 100 Jahren wird weltweit am 8. März mit dem Weltfrauentag an den
- 2 Kampf für die Rechte im politischen, privaten und wirtschaftlichen Leben erinnert.
- 3 Dabei geht es um Themen wie
- 4 Gewalt, politische und soziale Teilhabe oder um die Gleichstellung im Arbeitsleben.
- 5 Jedoch ist es kaum möglich an diesem Tag hinreichend aktiv zu sein, um für die Rechte
- 6 einzustehen, weil es bislang ein Arbeitstag ist. Nachdem das Bundesland Berlin 2019
- 7 den Weltfrauentag als gesetzlichen Feiertag eingeführt hat, setzt sich die hessische
- 8 SPD dafür ein, auch in Hessen den 8. März als gesetzlichen Feiertag einzuführen.
- 9 Damit wäre es endlich möglich – wie auch am 1. Mai – umfassendere Aktivitäten
- 10 durchzuführen. Das ist heute wichtiger denn je.

## Begründung

Der Weltfrauentag entstand bereits vor über 100 Jahren als Initiative sozialistischer Organisationen

im Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen. Auch heute ist Gleichberechtigung nach wie vor ein Thema der Gesellschaft. Frauen werden aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert. Dies drückt sich in ungleicher Bezahlung zu ihren männlichen Kollegen aus (durchschnittlich 16,3 % weniger\*). Soziale Arbeit wird oftmals bei Frauen gesehen und nicht vergütet. In Zeiten der Coronapandemie wurde die Arbeit überwiegend von Frauen getragen: in Pflegeberufen, im Einzelhandel, dazu die überwiegend allein getragene Last der Kinderbetreuung und Hausarbeit. Durch Schwangerschaften und Kinderbetreuung werden sie im Berufsleben benachteiligt und haben weniger Chancen in Führungs- und Vorstandspositionen zu kommen. Das Beispiel von Jennifer Morgan als erste Frau an der Spitze eines DAX-geführten Konzerns (SAP) zeigt, dass Frauen ungleich im Berufsleben behandelt werden und gesellschaftsbedingt nicht zugetraut wird, dass sie

sich in gehobenen Führungspositionen behaupten können. Wer sagt, dass der männliche Kollege die Arbeit besser macht? Die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen wird noch eklatant sichtbarer, wenn man ihre Vergütung im Profifußball vergleicht!

Um diesen Missstand sichtbar zu machen, fordern wir die Einführung des Weltfrauenfeiertags in

Hessen. Bisher wir die Leistung der Frauen nur in Berlin mit einem Weltfrauenfeiertag gewürdigt. Geben wir den Frauen eine Stimme für Ihre Rechte!  
\*Quelle: <https://www.europeandatajournalism.eu/ger/Nachrichten/Daten-Nachrichten/Frauenarbeiten-mehr-und-haben-weniger-Freizeit>

**Votum Antragsprüfungskommission:**  
Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag F009: Zeitliche Begrenzung der Dauer der Mandate auf vier Legislaturperioden

Laufende Nummer: 124

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Mandatszeit aller hauptamtlichen Mandate ist auf vier Legislaturperioden zu begrenzen.

## Begründung

Die Vielfalt der deutschen Gesellschaft im Bundes- oder Landtags und in Kommunal-vertretungen kann schwerlich abgebildet werden, wenn Mandate unbefristet ausgeübt werden und daraus ein lebenslanger Beruf entsteht abseits eines normalen beruflichen Werdegangs. Außerdem besteht leicht die Möglichkeit, dass sich Lobbystrukturen und Nebentätigkeiten verfestigen.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Ablehnung.

# Antrag F010: Wahlkreisreform für Landtagswahlkreise muss klare Vorgaben erfüllen

Laufende Nummer: 56

Antragsteller*in:	Bezirk Hessen-Nord
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch Praxis
Sachgebiet:	F - Innenpolitik, Recht, Digitales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 1. Der Landesparteitag unterstreicht die Unverzichtbarkeit der Einhaltung der verfassungsgemäßen Vorgaben für die Wahlkreisgrößen zu Landtagswahlen.
- 2 2. Die Zahl der 55 Wahlkreis muss dabei eine der Vorgaben für eine Reform sein.
- 3 3. Gerade im ländlichen Raum kann die Flächengröße der Wahlkreise sowie die Vielzahl der Stadt- und Ortsteile nur durch eine direkte Vertretung im Landtag ihren Ausdruck finden.
- 4 4. Dies bedeutet für den Landesparteitag jedoch aber auch, dass den Versuchen der CDU über eine Wahlkreisreform, die vermuteten Mehrheitsverhältnisse zu verändern, einen Riegel vorzuschieben ist.
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 10. **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 11 11. Erledigt durch Praxis.

# Antrag G001: Ressortübergreifendes Präventionsgremium auf EU-Ebene

Laufende Nummer: 120

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	G - Europa
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD soll sich auf Bundes- und Europa-Ebene dafür einsetzen, ein
- 2 Präventionsgremium einzusetzen, das sich ressortübergreifend – vom Außenministerium
- 3 bis zu den Nachrichtendiensten – auf die Prävention von Menschenrechtsverletzungen
- 4 spezialisiert. Als Vorbild könnte das unter US Präsident Barak Obama eingeführte
- 5 Präventionsgremium dienen.

## Begründung

Ein Gremium, das die Maßnahmen und Erkenntnisse einzelner Ressorts bündelt, kann zielgenauer schwere Menschenrechtsverletzungen und die Gefahr von Völkermord erkennen und schneller Krisenintervention betreiben. Das soll der Bundesrepublik und der Europäischen Union effektiver ermöglichen, Konflikte in Krisenregionen der Welt zu bewältigen und Frieden zu fördern.

s.a. Nils Schmid, außenpolitischer Sprecher SPD-Bundestagsfraktion <https://www.fr.de/meinung/gastbeitrag-nils-schmid-menschenrecht-staatsraeson-13771516.html>

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion und EU-Parlament.

# Antrag G002: Für eine humane Seenotrettung von Seiten des Staates

Laufende Nummer: 59

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Nord, Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	G - Europa
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir wollen, dass sich die SPD für eine schlüssige, einheitliche und humanitäre Flüchtlingspolitik einsetzt. An der momentanen Flüchtlingspolitik gibt es zu viele Baustellen: Der Flüchtlingspakt mit der Türkei, die inhumanen Flüchtlingslager an den Außengrenzen der EU, sowie die Sammelunterkünfte in Deutschland, bei denen auch während der Corona Krise die schlechte hygienische Situation noch einmal deutlich wurde. Vor allem aber die Tatsache, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken, während die EU libysche Küstenschiffe unterstützt und das Auslaufen von privaten Seenotrettern verhindert.
- 2 Um dem Ziel einer einheitlichen, humanen und der SPD-gerechten Flüchtlingspolitik näher zu kommen, stellen wir folgende Forderungen auf:
  - 11 • Die SPD sollte sich sowohl auf der nationalen als auch auf der europäischen Ebene bewusst und aktiv für die Hilfe von Menschen in Seenot einsetzen. Dabei sollte sich die SPD, auch in ihrer Rolle in der S&D Fraktion, langfristig für die Wiedereinführung einer Seenotrettungsmission einsetzen. Vorübergehend muss insbesondere auf die Mission Irini eingewirkt werden, die auch humanitären Ansprüchen genügen soll, und die Zusammenarbeit mit Libyen in der Flüchtlingsthematik muss sofort beendet werden.
  - 18 • Ebenfalls als vorübergehende Lösung sollte sich die SPD in Deutschland in allen Parlamenten, in denen sie vertreten ist, für die Unterstützung ziviler Seenotretter einsetzen, und für die Aufnahme aus Seenot geretteter Menschen arbeiten. Dazu zählt die Aufnahme aller Geflüchteter, die von Booten unter deutscher Flagge gerettet werden, sowie die finanzielle Unterstützung ziviler Seenotretter. Die SPD muss sich auch dafür stark machen, dass Boote, die humanitäre Missionen unternehmen, nicht den Ansprüchen der Berufsschifffahrt genügen müssen.
- 25

## Begründung

Es sterben regelmäßig Menschen auf dem Mittelmeer. Laut Schätzungen der UN sind seit 2014 19.525 Menschen auf der Mittelmeerroute gestorben oder gelten als vermisst (Stand 07.08.2020). Als SPD sollten wir uns für die menschenwürdige Behandlung aller Menschen einsetzen, unabhängig davon, in welchem Land Menschen geboren sind. Die Tatsache, dass Menschen regelmäßig auf dem Mittelmeer ertrinken, weil sie keine andere Möglichkeit sehen, sich und ihre Familie zu retten, ist ein Armutszeugnis für Europa. Die SPD sollte deswegen alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel nutzen, um diesem Leiden soweit wie möglich ein Ende zu setzen.

Die momentane europäische Mittelmeermannission, Irini, die aktiv Routen von Geflüchteten vermeidet ist keine Alternative für ein starkes und humanes Europa. Das Seerecht verlangt, Ertrinkende zu retten. Die Tatsache, dass die Routen der Mission Irini so gelegt sind, dass sie Flüchtlingen in Seenot soweit möglich aus dem Weg geht sendet ein starkes Signal: Menschenleben werden nicht als Schwerpunkt gesetzt. Deswegen ist es insbesondere verwerflich, dass die Mission Irini ihre Routen bewusst legt und verändert, um Flüchtenden auszuweichen.

Es sei erwähnt, dass das Argument der Pull Faktoren, also, dass Menschen diese äußerst gefährliche Route auf Grund von „Willkommenskultur“ oder auf Grund von Seenotrettungsmissionen angehen, widerlegt ist. Menschen fliehen nicht auf unsicheren Booten, in der Hoffnung auf dem Meer vor dem Ertrinken gerettet zu werden. Menschen fliehen, weil dies trotz der Gefahren als bessere Alternative erscheint. So belegen Studien, dass die Präsenz zivilgesellschaftlicher Seenotretter die Zahl derer, die auf der Mittelmeerroute aus Libyen fliehen, nicht ernsthaft erhöht hat.

Die Zusammenarbeit mit Libyen in der Flüchtlingsthematik muss sofort beendet werden. In libyschen Flüchtlingslagern herrschen inhumane Bedingungen vor, und die libysche Küstenwache ist ebenfalls für menschenverachtende Praktiken bekannt. Das darf die EU, und insbesondere die S&D Fraktion nicht weiterhin dulden oder gar unterstützen.

Bis es wieder eine europäische Mission gibt, muss sich die SPD dafür einsetzen, dass die zivilen Seenotrettungsorganisationen, die versuchen Flüchtlinge in Notsituationen zu retten, soweit wie möglich unterstützt werden. Als Sozialdemokratinnen\* und Sozialdemokraten erkennen wir den Einsatz bei Seenotrettungsmissionen als außerordentlich bedeutsame Tat für die Zivilgesellschaft und die humanitären Werte der EU an.

Diese gilt es zu unterstützen, solange eine europäische humanitäre Seenotrettungsmission nicht stattfindet. Die hier aufgeführten Maßnahmen sind deshalb als Überbrückung zu verstehen, um schneller auf ein europäisches, wenn nicht deutsches, Seenotrettungsprogramm hinzuwirken.

Sportboote, die zielgerichtet im Bereich des Umweltschutzes, der Seenotrettung, inklusive Beobachtungsmissionen, oder anderer humanitärer Zwecke eingesetzt werden, nicht dem Standard eines Berufsschiffs genügen müssen. Das bedeutet auch, dass eine Berufsschiffahrtslizenz als Kapitän\*in für das Fahren eines Sportboats für einen dieser Zwecke nicht notwendig ist. Zudem sollte der Bund den Ausfall des Gehalts der sich im Einsatz befindenden Kräfte übernehmen, sowie den Ausfall der Arbeitskraft bei Arbeitgeber\*innen finanziell decken. Weiter sollte der Bund die aufkommenden Gerichtskosten der Seenotrettungsorganisationen, die unter deutscher Flagge fahren oder die in Deutschland lebenden Personen betreffen, übernehmen, sollte ein Staat Klage gegen die Organisationen oder

beteiligten Personen erheben.

Zudem soll sich die SPD dafür einsetzen, dass Menschen, die einen langen Fluchtweg, und undenkbare Umstände auf dem Mittelmeer auf sich genommen haben, eine realistische Bleibeperspektive erhalten. Flüchtlinge, die von zivilen Seenotrettern unter deutscher Flagge gerettet werden, sollten deswegen in Deutschland aufgenommen werden. Momentan fahren folgende Schiffe unter deutscher Flagge:

- Die Seawatch3, welche seit dem 05.12.2029 fährt, und seit 2017 3000 Menschenleben gerettet hat
- Mission Lifeline e.V., ein 2016 gegründeter Verein, von dem bisher mehr als 1000 Menschen gerettet würden
- Die Alan Kurdi des Sea Eye e.V., welche seit Beginn ihres Einsatzes im Sommer 2019 443 Menschen gerettet hat

Wenn die Geretteten dieser Boote in Deutschland unter den Städten und Kreisen, welche sich als sicherer Hafen erklärt haben, verteilt werden würden, müsste jeder sichere Hafen insgesamt lediglich 23 Menschen aufnehmen. Dies würde keinen übermäßigen Druck auf Deutschland ausüben, und bis zur Vereinbarung eines weiter reichenden inner-europäischen Verteilungsschlüssels könnte es eine gute Übergangslösung darstellen.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch, dass eine Mehrheit der Deutschen hinter ziviler Seenotrettung steht, gerade deswegen sollten diese Forderungen verstärkt auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dies ergab eine Befragung der ARD. In der gleichen Befragung gab die Mehrheit an, dass die Entscheidung der EU, Seenotrettung auszusetzen die falsche gewesen sei. Diese Maßnahmen sehen wir als unabdingbar, um den humanitären Zielen der SPD gerecht zu werden.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion und EU-Parlament.

# Antrag I001: Änderung der HGO zugunsten der Möglichkeit der digitalen Beschlussfassung der Gemeindevertretung

Laufende Nummer: 62

Antragsteller*in:	OV Wiesbaden-Erbenheim
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	I - Kommunal- und Regionalpolitik
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag möge beschließen, dass die SPD mit ihren zuständigen Gremien darauf hinwirkt, dass § 52 Abs. 1 HGO überarbeitet wird und in Sondersituationen wie z.B. einer Pandemie Umlaufbeschlüsse gefasst oder Gremiensitzung in Form digitaler Formate (Videokonferenzen) genutzt werden können. Hierbei ist auch Vorsorge für adäquaten Datenschutz zu treffen. Ferner soll dieser Punkt in das Programm der Landtagswahlen für das Jahr 2023 unter der Rubrik Demokratisierung aufgenommen werden

## Begründung

In § 52 Abs. 1 Satz 1 der HGO ist festgehalten, dass Beschlüsse der Gemeindevertretung in öffentlichen Sitzungen zu fassen sind. Im Sinne dieses Öffentlichkeitsgrundsatzes ist die persönliche Anwesenheit der Gemeindevertretungen hierfür zwingend erforderlich. Der Öffentlichkeitsgrundsatz gewährleistet, dass die Bürgerschaft anwesend sein kann und ist vor diesem Hintergrund grundsätzlich zu begrüßen.

Umlaufbeschlüsse z. B per E-Mail oder auch Beschlussfassung per Videokonferenz finden keine Erwähnung und würden nach vorherrschender Gesetzesauslegung dem Gebot der öffentlichen Beschlussfassung nicht genügen.

Pandemiebedingt stehen wir seit zwei Jahren vor neuen Herausforderungen - zur Begrenzung des Infektionsgeschehens konnten Gremiensitzungen der kommunalen Selbstverwaltung – trotz Verlegung in größere Räumlichkeiten – nur in eingeschränkter Öffentlichkeit stattfinden. Auch die Ortsbeiräte waren gemäß des Öffentlichkeitsprinzips des § 52 (1) HGO dazu verpflichtet, ihre Versammlungen in Präsenz durchzuführen, mit z.T. zahlenmäßig deutlich begrenzter Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern. Auch wurde - um das Risiko einer Infektion zu verringern - die eine oder andere Sitzung von Stadtverordnetenversammlung und Ortsbeiräten verschoben oder abgesagt. Darüber hinaus verzichteten auch vereinzelt Mitglieder der Ortsbeiräte, die zu den so genannten Risikopatienten gehören oder bereits ein höheres Alter aufweisen, vor dem Hintergrund ihrer individuellen Risikoeinschätzung auf die Teilnahme an Sitzungen der Gemeindevertretung. Auf diese Weise sahen und sehen sich die kommunalen Gremien in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt; auch dem Anspruch einer ÖFFENTLICHEN Beschlussfassung

konnte somit nur sehr bedingt entsprochen werden.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission

## Antrag I002: Änderung der HGO

Laufende Nummer: 65

Antragsteller*in:	OV Wetter
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF
Sachgebiet:	I - Kommunal- und Regionalpolitik
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Hessen SPD wird aufgefordert alle notwendigen Schritte einzuleiten, um die HGO für die Ortsbeiräte zu ändern, in dem
- 2 1. die Fragen der Beteiligung (§82 Abs. 3 Satz 1) klarer zu fassen,
- 3 2. ein Budget für Ortsbeiräte zugelassen wird.

### Begründung

Es bedarf einer Klarstellung der gesetzlichen Regelung aus §83 HGO, insbesondere was die Formulierung „Der Ortsbeirat ist zu allen wichtigen Angelegenheiten, die den Ortsbezirk betreffen, zu hören, insbesondere zum Entwurf des Haushaltsplans.“ Daher der angefügte Vorschlag den §1 der GO entsprechend zu ergänzen und mit einer Anlage zu versehen.

Auch und aus unserer Sicht gerade in Zeiten knapper öffentlicher Mittel, sollten alle Ortsbeiräte angepasst an die Größe (Einwohnerzahl) über ein eigenes Budget verfügen. Das dort eingesetzt Geld wird direkter und effektiver zum Wohl der Kommune eingesetzt. Von daher ist dieser Schritt richtig, notwendig und soll ermöglicht werden.

Als Beispiel fügen wir eine von uns erarbeitete Geschäftsordnung an, die z.B. beide Bereiche umfasst. Dazu passend eine rechtliche Bewertung durch den HSGB.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag I003: Bonus für Hessens Bäder

Laufende Nummer: 67

Antragsteller*in:	UB Bergstrasse
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	I - Kommunal- und Regionalpolitik
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Schwimmbäder sind wichtiger Teil kommunaler Daseinsvorsorge. Die Zahl der Kinder, die nicht schwimmen können, steigt, auch bedingt durch die Corona-Krise, enorm an.
- 2 Kommunale Schwimmbäder sind in Hessen als weiche Standortfaktoren unabdingbar und ausschließlich ein Zuschussgeschäft. Das Land Hessen soll im Rahmen des kommunalen Finanzausgleiches nach Vorbild des Landes Schleswig-Holstein einen dauerhaften und berechenbaren Bäderbonus installieren und aus originären Landesmitteln speisen.
- 3 Dieser finanzielle Bonus soll jährlich den schwimmbadbetreibenden Kommunen zugute kommen, insofern diese direkt oder indirekt zu mehr als 50% an einem Schwimmbad respektive der tragenden Gesellschaft beteiligt sind.
- 4 Ferner wird das Land Hessen aufgefordert, ein Nachfolgeprogramm für das Schwimmbadinvestitions- und Modernisierungsprogramm (SWIM) aufzustellen, um Erneuerung und Sanierung von Frei- und Hallenbädern weiter wirkungsvoll fördern zu können.
- 5 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 6 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag J001: Ausgleich der Gewerbesteuerausfälle für die Jahre 2022 und 2023

Laufende Nummer: 100

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	J - Steuern und Finanzen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich im Rahmen der parlamentarischen
- 2 Beratungen zum Haushaltsentwurf für das Jahr 2022 (LT-Drs.: 20/6380) sowie über die
- 3 mittelfristige Finanzplanung bis 2025 (LT-Drs.: 20/6395) für einen (Teil-) Ausgleich
- 4 der Gewerbesteuerausfälle der hessischen Städte und Gemeinden einzusetzen.

## Begründung

Die Coronapandemie beeinflusst nicht nur die Haushaltslage des Landes Hessen, sondern auch maßgeblich die kommunalen Haushalte der hessischen Städte und Gemeinden, aber auch der Landkreise. Besonders betroffen ist hiervon die Gewerbesteuer, die vor der Pandemie eine maßgebliche finanzielle Säule der kommunalen Selbstverwaltung war.

Selbst in 2021 ist davon auszugehen, dass die Gewerbesteuer erst in 2023 das Niveau von 2019 wieder erreichen wird – selbstverständlich bei laufend steigenden Ausgaben während des Einbruches aller kommunalen Steuern.

Besonders auffällig ist der Einbruch der Gewerbesteuer. Diese wurde zwar für das Jahr 2020 durch Bund und Land ausgeglichen; in den kommenden Jahren lässt eine Unterstützung der Kommunen jedoch auf sich warten. Dabei sorgen besonders die Kommunen für eine funktionierende Infrastruktur und Daseinsvorsorge in Hessen (Mobilität, Wohnen, Bildung (insb. Kitabetreuung), Gesundheit, Energie, Wasser, ...). Darüber hinaus ist der Erhalt der kommunalen Selbstverwaltung durch eine angemessene finanzielle Ausstattung unerlässlich: viele Kommunen haben in den vergangenen Jahren übergesetzliche Standards in der Kitabetreuung etabliert oder freiwillige, sozialpolitische Leistungen mühsam erarbeitet; diese sind durch die finanziell angespannte Lage sowie ausbleibende Hilfen der hessischen Landesregierung wie noch nie seit der Finanzkrise gefährdet.

Die angespannte finanzielle Lage, insbesondere durch den Einbruch der Gewerbesteuerausfälle, wird durch die „Heimatumlage“ der schwarz-grünen Landesregierung verschärft, welche sich hier im Rahmen des Gesetzes „Starke Heimat Hessen“ an den leeren Kassen der hessischen Städte und Gemeinden bedient.

Daher wird die SPD-Fraktion im Hessischen Landtag aufgefordert, sich für einen (Teil-) Ausgleich dieser Gewerbesteuerlücke einzusetzen und so wichtige, sozialdemokratische Aufgaben der Daseinsvorsorge, wie beispielsweise eine gute und bezahlbare Kitabetreuung, aber auch die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, sicherzustellen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag J002: Gesetzlicher Mindestlohn muss steuerfrei gestellt werden

Laufende Nummer: 121

Antragsteller*in:	UB Frankfurt
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	J - Steuern und Finanzen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich dafür ein, dass der steuerliche Grundfreibetrag an das geltende
- 2 Mindestlohniveau gesetzlich gekoppelt wird.

## Begründung

In Deutschland gilt mit dem „Gesetz zur Regelung eines allgemeinen Mindestlohns“, dass alle abhängig Beschäftigten einen gesetzlichen Anspruch auf einen flächendeckenden Mindestlohn haben. Ab dem 1. Januar 2021 beträgt dieser ca. 1.646 Euro im Monat, bei einer Wochenarbeitszeit von 40 Stunden, oder ca. 19.760 Euro Bruttojahreseinkommen. Derzeit greift der steuerliche Grundfreibetrag jedoch nur bis 9.744 Euro – dies entspräche dem einkommensteuerrechtlichen Existenzminimum von Erwachsenen. Ob die zugrundeliegenden

Berechnungen ein menschenwürdiges Existenzminimum nach heutigen Maßstäben widerspiegeln wird nicht nur von zivilgesellschaftlichen Organisationen, sondern auch vom Bundesverfassungsgericht

grundsätzlich angezweifelt. Ein lohnsteuerfreier Mindestlohn stellt eine wichtige Entlastung von kleinen und mittleren Einkommen in Hinblick auf steigende Miet- und Lebensmittelpreise dar und würde mindestens 2 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern

überhaupt eine private Altersvorsorge ermöglichen sowie die negativen Folgen der Coronapandemie zum Teil abfedern. Wäre diese Forderung bereits heute Rechtsrealität, hätten Beschäftigte mit einem Mindestlohn mindestens 600 Euro im Jahr zusätzlich zur Verfügung. Damit tragen wir als SPD im Rahmen einer Steuerreform zu einem menschenwürdigen Existenzminimum und einer angemessenen Entlohnung in Deutschland bei.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion und den Bundesparteitag.

# Antrag J003: Keine Negativzinsen auf Sichteinlagen und Sparkonten bei Kreditinstituten bis 100.000 EUR

Laufende Nummer: 63

Antragsteller*in:	OV Kalbach-Riedberg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	J - Steuern und Finanzen
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Landesparteitag fordert den SPD-Bundesparteitag- und die SPD-Bundestagsfraktion
- 2 auf, sich für eine gesetzliche Regelung zur Freistellung von Gebühren für
- 3 Sichteinlagen (Giro- und Tagesgeld-konten) und Sparkonten bei Kreditinstituten bis
- 4 100.000 EUR – analog zur Einlagensicherung - einzusetzen.

## Begründung

Niedrig- bzw. Nullzinsen sind ein Beleg für die ungelösten wirtschaftlichen Verwerfungen, verursacht durch die Bankenkrise 2008/2009.

Die EZB hat zur Rettung des EURO und der Banken Kredite zu niedrigen Zinsen an die Geschäftsbanken vergeben, damit die Realwirtschaft wieder in Schwung kommen sollte. Fiskalpolitische Maßnahmen (Ausweitung der öffentlichen Investitionen) unterblieben mit Verweis auf die Schuldenbremse, EURO-Schuldengrenze (60% vom BIP) und dem Festhalten an der „Schwarzen Null“.

Das den Banken zur Verfügung gestellte Geld sollten diese für Kredite an ihre Kunden (Unternehmen und private Haushalte) verwenden.

Dieser Transmissionsmechanismus funktionierte jedoch nicht, da viele Banken ihr Geld als Liquiditätsreserve bei der EZB hinterlegten.

Seit dem 16. März 2016 beträgt der Zinssatz 0 % p.a. für Kredite der EZB an die Banken. Für Einlagen der Banken bei der EZB sind seit dem 18. September 2019 0,5 % Zinsen p.a. (0,4 % Zinsen p.a. seit dem 16. März 2016) zu zahlen.

Falls eine Bank also keine Kredite vergibt und das Geld bei der EZB hortet, muss sie „Strafzinsen“ zahlen.

Durch eine Sonderregelung aufgrund der Corona-Pandemie können die Banken eine teilweise Reduktion dieser „Strafzinsen“ erreichen.

Es stellt sich nunmehr die Frage, warum gerade Bezieher von geringen und mittleren Einkommen für ihr Erspartes einen „Strafzins“ in Form von Verwahrungsgebühren zur Rettung der Banken zahlen sollen.

Die Sparmotive bestehen doch nicht in der Suche nach einer irgendwie gearteten Finanzspekulation mit der Aussicht auf schnellen Profit, sondern in dem Wunsche für die Wechselfälle des Lebens (Arbeitslosigkeit, Alter, Pflegebedarf) Vorsorge zu treffen.

Für den Bezug von Sozialleistungen (Arbeitslosengeld II, Grundrente) sind bestimmte Freibeträge für Schonvermögen vorgesehen. Einige Banken berechnen bereits für Giro- und Tagesgeldkonten Strafzinsen (Verwahrentgelte) ab Guthabenbeträge von 1 EUR. Falls ein Bezieher von Sozialleistungen sein Geld vom Bankkonto abhebt wird dies als Einkommen gewertet und der Bezug seiner Sozialleistung entsprechend gekürzt.

Es darf nicht sein, dass gerade die sozial Schwächsten, Bezieher von geringen und mittleren Einkommen in unserer Gesellschaft die Lasten der Finanzkrise überproportional zu tragen haben.

Die SPD-Bundestagsfraktion wird deshalb aufgefordert, ein entsprechendes gesetzliches Verbot von Gebühren bei Sichteinlagen und Sparkonten bis 100.000 EUR pro Kunde und Bank – analog zur Einlagensicherung - gesetzlich zu verankern.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Ablehnung.

# Antrag K001: Verbindliche Richtlinien für den Erhalt der Biodiversität

Laufende Nummer: 107

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	K - Umwelt- und Verbraucherschutz
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Verbindliche Richtlinien zum Erhalt der Biodiversität in Hessen zu formulieren und entsprechende politische Konsequenzen daraus zu ziehen. Genauer bedeutet dies:
- 2 Eine wissenschaftliche Erhebung von verbindlichen Zielen zum Biodiversitätserhalt gemäß der internationalen Bekenntnisse zur Biodiversität von Kunming 2021 und des Bundesnaturschutzgesetzes. Der uneingeschränkte Erhalt sogenannter "Anhang-4-Arten" (BNatSchG §44 Anh. 4 - Liste) soll in Hessen künftig rechtlich bindend und ausnahmehlos gesichert sein.
- 3 Es soll eine hessische Biodiversitätskommission geben, die den Haushalt, sowie jegliches politische Vorhaben der Regierung auf ihre Vereinbarkeit mit dem Bundesnaturschutzgesetz und den Zielen zur Biodiversität überprüft. Dazu gehören auch Neubewertungen bereits geplanter Infrastruktur- und Bauprojekte. Sollten geplante Vorhaben die eigenen Ziele reißen und die Biodiversität maßgeblich beeinträchtigen, müssen diese gestoppt und ökologische und soziale Alternativen geschaffen werden.
- 4 Eine Berufung auf die Ausnahmeregelung in §45 Abs. 7 Ausnahme 5 BNatSchG ("aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer und wirtschaftlicher Art") soll in Hessen nicht mehr als Ausrede für die Nichteinhaltung von Biodiversitätszielen geltend gemacht werden können.
- 5 Ausgleichsmaßnahmen zur Biodiversität bei Bauprojekten sollen kein erheblicher Bestandteil in der Biodiversitätspolitik der Landesregierung mehr sein. Sie sollen nicht mehr als Ausrede zur Legitimierung von biodiversitätsgefährden und teuren Projekten dienen.

## Begründung

Wir befinden uns im Feld der Biodiversität in einer ebenso kritischen Lage wie mit dem Klima, allerdings wissen lange nicht so viele vom Artennotstand wie von der Klimakatastrophe. Derzeit sterben hundert- bis tausendmal so viele Arten durch menschliches Handeln aus wie bei einer natürlichen, evolutionären Entwicklung, Wissenschaftler\*innen sprechen von einem sechsten

Massensterben in der Geschichte der Menschheit. Zu diesem Biodiversitätsgefährdenden menschlichen Handeln gehört die Entwicklung der globalen Erwärmung, jedoch ist der Artenaussterbegrund Nummer Eins heute die Umwandlung von natürlichen Lebensräumen in industriell genutzte Agrarflächen, Verkehrswege und urbane Räume. Die Zeit zu Handeln drängt genauso stark wie beim Klimaschutz, Arten- und Naturschutz muss eine absolute Priorität auf der politischen Agenda der Sozialdemokratie im 21. Jahrhundert sei. Im grünregierten Hessen werden jedoch weiter unbehelligt Flächen versiegelt, neue Autobahnen durch Naturschutz- und Wasserschutzgebiete gebaut und Artenschutzrichtlinien gebrochen. Dies ist nur durch zwei Dinge möglich: Erstens den Verweis auf sogenannte Ausgleichsflächen, die jedoch naturwissenschaftlich erwiesen in den allermeisten Fällen zu einer deutlichen Verringerung der Populationen geschützter Arten führen und eigentlich nie ausreichend sind - und zweitens durch die Nutzung der in §45 Abs. 7 des Bundesnaturschutzgesetz eingefügten 5. Ausnahme, die im Grunde jegliche (ansonsten illegale) Naturzerstörung erlaubt, wenn dafür ein wirtschaftlicher oder sozialer Nutzen für den Menschen entsteht. Dies ist bezogen auf den Naturschutz fatal, da wir uns eigentlich von dem Gedanken verabschieden müssen, kurzfristige, menschliche Interesse gingen über den Erhalt zumindest eines Mindestmaß an natürlicher Vielfalt (und somit dem Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen) und dass man die Natur durch ein paar Ausgleichmaßnahmen besänftigen und kontrollieren könne. Arten suchen sich von sich aus ein neues Habitat, Moore entstehen nicht aus dem nichts und Wälder brauchen Jahrzehnte, um zu wachsen. Zudem sind Ausgleichsmaßnahmen trotz ihres geringen Naturschutzgrades extrem teuer. Darum braucht es ein Umdenken. Es muss klare Richtlinien geben, die verbindlich auch für Landesregierungen sind.

Solange die Ausnahmeregelung 5 im BNatSchG besteht, müssen Hessen und andere Bundesländer von sich aus eigene verbindliche Ziele und Handlungen zum Naturschutz entwerfen - dazu gibt es bereits viel Vorarbeit durch die Hessische Biodiversitätsstrategie, sie muss nur verbindlich werden. Ein sozialer und ökologisch verträglicher Wohlstand in Hessen ist absolut möglich, es braucht nur ein Umdenken und klare Vorgaben für die Wirtschaft und soziale Alternativen für die Bürger\*innen. Nur durch eine regelmäßige Überprüfung politischer Vorhaben durch die Wissenschaft können wir Mensch und Natur in Einklang bringen und eine für ein gutes Leben beides notwendige stabile Arten- und Biotopvielfalt und Wirtschaft erhalten.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme in geänderter Fassung:

- Streichung Z. 14-21: "Eine Berufung auf die Ausnahmeregelung in §45 Abs. 7 Ausnahme 5 BNatSchG ("aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses einschließlich solcher sozialer und wirtschaftlicher Art") soll in Hessen nicht mehr als Ausrede für die Nichteinhaltung von Biodiversitätszielen geltend gemacht werden können. Ausgleichsmaßnahmen zur Biodiversität bei Bauprojekten sollen kein erheblicher Bestandteil in der Biodiversitätspolitik der Landesregierung mehr sein. Sie sollen nicht mehr als Ausrede zur Legitimierung von biodiversitätsgefährden und teuren Projekten dienen."

## Antrag K002: Rechtsverschärfungen für Fischzucht

Laufende Nummer: 90

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Ablehnung
Sachgebiet:	K - Umwelt- und Verbraucherschutz
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Alle deutschen Fischzuchtbetriebe sollen an die ASC-Gütesiegelstandards angepasst werden. Hierfür sollen Maßnahmen ergriffen werden, um das Tierwohl und Produktionsstandards zu erhöhen. Aquakulturen dürfen nur nach diesen Standards einen legalen Vertrieb ermöglicht werden:
  - 5 • Die Auswahl des Standortes der Aquakulturen muss sich für Zuchtfische eignen. Nachweis einer geringen Sterblichkeitsrate während der Zucht.
  - 7 • Einhaltung der Wasserqualität, damit die Fische gute Lebensbedingungen haben.
  - 8 • Antibiotika dürfen nur unter medizinischer Überwachung und nur für erkrankte Tiere angewendet werden. Diese Standards gelten auch für Fische die als Futtermittel dienen.
  - 11 • Vorschriften zur Behandlung von kranken Tieren.
- 12 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 13 Ablehnung.

# Antrag K003: CO2-neutralen Bau in Hessen fördern

Laufende Nummer: 91

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd, Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	K - Umwelt- und Verbraucherschutz
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD Landtagsfraktion wird gebeten sich für folgendes Thema einzusetzen:
- 2 Der Bau und die Nutzung von Gebäuden sollen in Hessen künftig soweit wie möglich
- 3 klimaneutral erfolgen. Folgende Maßnahmen wären für dieses wichtige Klimaziel
- 4 angebracht und sollten in einem Modellprojekt getestet werden:
  - 5 1. Bei der Vergabe von Bauvorhaben in Hessen soll künftig die Ökobilanz eines
  - 6 Projektes und / oder eines Quartiers über die gesamte Lebensdauer (d.h. von der
  - 7 Herstellung der Baustoffe bis zum Rückbau) eine stärkere Rolle spielen. Die
  - 8 diesbezüglichen Berechnungen und Nachweise müssen bei jedem Projekt erbracht
  - 9 werden.
  - 10 2. Der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen wie B. Holz soll noch mehr als bisher
  - 11 gefördert werden. Dazu muss im Sinne von 1. bei allen Bauvorhaben zusätzlich zu
  - 12 den reinen Herstellungsemissionen auch die Menge des in den geplanten
  - 13 Baumaterialien gebundenen biogenen Kohlenstoffs berücksichtigt werden. Um die
  - 14 CO2-Einsparungen nicht durch lange Transportwege wieder nötig zu machen,
  - 15 sollen vor allem regionale Rohstoffe verwendet werden, nach Möglichkeit im
  - 16 Radius mit maximal 350 km Transportweg und aus zertifiziert nachhaltigem Anbau.
  - 17 3. Außerdem soll in Hessen geprüft werden, dass in Gebäuden bis 22 Meter Holz als
  - 18 Baustoff eingesetzt werden kann.

## Begründung

Holz besitzt mehrere positive Eigenschaften gegenüber Massivbaustoffen (Beton, Stahl, Stein, etc.), so unter anderem:

### 1. Speicherung von Kohlenstoff

Im Gegensatz zu Massivstoffen ist Holz in der Herstellung und Verarbeitung als Baustoff CO2-neutral, da es anders als Stein oder Stahl bereits durch sein Wachstum Kohlenstoff bindet, welcher für die Gesamtzeit der Nutzung der Atmosphäre entzogen wird. Dieser Kohlenstoff steht in der Folge nicht mehr für die Oxidierung zur Verfügung, sprich die Emission von Kohlenstoffdioxid wird bei Gebrauch verringert, während Massivstoffe in der Produktion

signifikante Mengen an CO<sub>2</sub> produzieren.

## 2. Holz kann umfassend verwertet werden

Holz besitzt die Eigenschaft, dass alle seine Bestandteile vollständig verwertet werden können. So finden Produktionsreste wie Verschnitte, Hobel- oder Sägespäne ihre Verwendung z.B. als Spanplatten, Dämmmaterialien, Streumaterial oder Brennstoff. Auch bei Rückbau eines Holzgebäudes sind diese Nutzungen und damit die Wiedereinbringung in den Rohstoffkreislauf möglich. Da gerade auf die Baubranche 53% des deutschen Abfallaufkommens entfallen, könnte die verstärkte Nutzung von Holz hier eine signifikante Reduktion bewirken.

Die Umstellung auf nachwachsende Rohstoffe wie Holz im Gebäudebau ist auch unter wirtschaftlichen Aspekten vertretbar. So wurde in der Gegenüberstellung errechnet, dass Holzbauweise gegenüber Mauerwerk je nach Gebäudetyp zwischen 4,1 - 6,0 % teurer ist, gegenüber Beton nur 1,4 - 3,8 %. Für die Erstellung von Außenwänden bewegt sich die Spanne bei 11 - 15 % Teuerung gegenüber Mauerwerk und 3 - 4 % gegenüber Beton.

Auch hinsichtlich der Situation unseres Bundeslandes wäre ein Modellprojekt hin zu einem Umschwung für Holz als Baustoff ein wichtiger Schritt:

Denn Hessen ist ein waldreiches Land. So wird unser Bundesland zu 42,3% von Wald bedeckt. Doch insbesondere in diesem schönen Bereich unseres Bundeslandes hat der Klimawandel seine Auswirkungen gezeigt. Niedrigere Wasserniederschläge und Sommer mit zu hohen Temperaturen von über 40° C hatten nicht nur die Entwicklung von Borkenkäfern, sondern auch eine vermehrte Anzahl an Waldbränden. Diese Ereignisse zwangen zuständige Behörden und Gemeinden dazu den Einschlag, also die Menge an gefällten Bäume, zu erhöhen. Die Holzlager bei Hessen Forst und weiteren Unternehmen sind voll und der Holzmarkt hat ein Überangebot. Um hier auch dagegen zu wirken, und Gemeinden, die vom Holzmarketing sich finanzieren, zu unterstützen, kann es als weiterer Unterstützung dienen den Anteil von Holz als Baustoff im Bau zu steigern.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag K004: Acht Klimaschutzwälder für Hessen

Laufende Nummer: 105

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	K - Umwelt- und Verbraucherschutz
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Hessen gehört zu den waldreichsten Gebieten in Deutschland. Das zeichnet unser Bundesland aus. Hessens Wälder sind jedoch nicht nur schön, um Wandern zu gehen oder ein Wirtschaftszweig, sie sind auch unsere Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel - aber unser Wald leidet. Stellt euch vor ihr habt Durst, aber bekommt keinen Tropfen Wasser. So fühlte es sich für die Wälder in den vergangenen Sommern an. Gleichzeitig wird der Holzbestand nicht nur durch Hitze, sondern auch durch Schädlinge stark gefährdet. Es braucht einen strukturierten Plan, wie wir Hessens Wälder stabil für den Klimawandel machen.
- 2 • Darum fordern die Jusos Hessen acht Klimawälder in Hessen, die mindestens eine Größe von 1.000 Hektar haben.
- 3 • Folgende Waldgebiete empfehlen sich dafür:
- 4 • Großer Diedensberg bei Battenberg (Kreis Waldeck-Frankenberg)
- 5 • Krofdorfer Wald (Kreis Gießen)
- 6 • Hörre (Lahn-Dill-Kreis)
- 7 • Kreuzberg (Lahn-Dill-Kreis, Kreis Limburg-Weilburg)
- 8 • Oberwald (Vogelsbergkreis)
- 9 • Alsberg im Spessart (Main-Kinzig-Kreis)
- 10 • Taunushöhen (Hochtaunuskreis)
- 11 • Kammerforst (Rheingau-Taunus-Kreis)

### Begründung

Die potenziellen Klimaschutzwälder liegen im ganzen Land verteilt, von Waldeck- Frankenberg bis zum Spessart. Mit ihrer Größe von mindestens 1.000 Hektar sind sie groß genug, um dynamische Abläufe wie Sturmwürfe oder starke Insektenvermehrung zu verkraften, ohne dass wichtige Tier- oder Pflanzenarten verschwinden. Der hessische Staatswald, der allen Bürger:innen gehört, trägt hier eine große Verantwortung. Es kann nun nicht darum gehen, übereilt und mit viel Steuergeldern gewagte Aufforstungs- Experimente zu starten. Es kommt vielmehr darauf an, die

bestehenden heimischen Laubwälder nachhaltig zu stabilisieren und flächendeckend die Naturverjüngung zu fördern. Die oben genannten Waldgebiete könnten zeigen, wie das am besten geht. Nur bei einem Gebiet dieser Größenordnung gibt es zu jeder Zeit alle nötigen Lebensraumstrukturen in ausreichender Zahl, um allen Arten in ausreichend großen Beständen in genetischer Vielfalt ein dauerhaftes Überleben zu garantieren. Auch die Effekte der Klimaerwärmung auf die Naturverjüngung lassen sich nur auf größerer Fläche wirksam untersuchen. Die Klimaschutzwälder erstrecken sich meist über mehrere Höhenstufen, so dass Arten auch in die Höhe wandern und somit Trockenheit und Hitze ausweichen können. Ihre Größe ermöglicht eine große Standortvielfalt von feuchten Tälern bis trockenen Kuppen in Nord- bis Südlagen. Mit diesem Antrag stellen wir uns hinter die Forderungen des NABU Hessen, für einen zukunftsfähigen Wald.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag K005: Klimanotlage in Hessen ausrufen

Laufende Nummer: 106

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	K - Umwelt- und Verbraucherschutz
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Unverzüglich die Klimanotlage im Land Hessen nach Berliner Vorbild auszurufen. Damit einhergehende Maßnahmen sind:
- 3 Eine gesetzliche Festlegung eines 1,5°-konformen Treibhausgas-Budgets für das Land Hessen und bestenfalls eine Verankerung dieser Grenzregelungen in die Landesverfassung.
- 6 Die Aufstellung von wissenschaftlich erarbeiteten Klimazielen und Treibhausgas-Budgets für einzelne Sektoren wie Verkehr, Landwirtschaft, Energie, Forstwirtschaft, Industrie, ect. auf Landesebene.
- 9 Die Einberufung einer Klimakommission durch die Landesregierung, welche mit wissenschaftlichen Berater\*innen ausgestattet werden soll, welche jedes geplante Gesetz der Landesregierung auf ihre klimatischen und ökologischen Auswirkungen überprüfen soll und diese dem Parlament und der Öffentlichkeit transparent machen soll.
- 14 Auch der hessische Landshaushalt soll auf seine Klimakonformität geprüft und ein klares Ziel zum Ende aller fossilen Subventionen gesetzt werden.
- 16 Die Neubewertung aller geplanten Infrastruktur- und Bauprojekte auf ihre Konformität mit dem Pariser Klimaziel.

## Begründung

Die Dringlichkeit, das benötigte Ausmaß an politischer Veränderung und die Drastik der notwendigen klimapolitischen Veränderungen, die in den nächsten Jahren auf allen Ebenen erbracht werden müssen, sind mittlerweile jeder\*r in unserer Gesellschaft bekannt. Nun liegt es an der Politik, einen sozialökologischen Wandel hin zu einer 1,5°-konformen Wirtschaftsweise zu vollziehen. Dafür braucht es auch auf der Landesebene verbindliche Ziele und CO2-Budgets.

Klimaschutz ist schon lange nicht mehr "nice to have", sondern er muss die grundlegende für jegliches politische Handeln sein - in allen Bereichen, so wie es dieser Antrag fordert. Das SPD-geführte Berlin hat bereits eine Klimanotlage ausgerufen und das Europaparlament den Klimanotstand ("Notlage" ist angesichts der deutschen Geschichte ein besserer Begriff als

“Notstand”), Hessen soll dem folgen und auch politische Konsequenzen daraus ziehen. Darum sollen alle politischen Vorhaben künftig auf ihre 1,5°-Konformität geprüft werden, auch bereits geplante. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass wir in Zukunft den PKW-Verkehr - selbst bei einer 100%igen Elektrifizierung - reduzieren müssen. Angesichts dessen eignet es sich nicht, nun ohne eine gründliche Bewertung anhand landesweiter Sektor-CO2-Budgets für den Verkehr neue Autobahnbauprojekte zu starten, die selber CO2 verursachen, Wälder zerstören und natürliche Flächen versiegeln, die wir dann in wenigen Jahren möglicherweise nicht mehr nutzen werden, da die Wissenschaft durch die Neubewertung dieser Projekte zu dem Schluss gekommen ist, dass diese nicht mehr genutzt werden können oder müssen, um die Klimaziele einzuhalten. So würden für diese Übergangszeit auch mehr Mittel für eine soziale und ökologische Finanzierung des Wandels zu mehr Schienenverkehr als soziale und ökologische Lösung frei. Die geforderte Klimakommission der Landesregierung soll genaueres dazu klären.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission:

- Titel ändern: "Klimaschutzgesetz für Hessen"
- Ergänzung / Änderung Z.1: "Wir begrüßen das von der SPD-Landtagsfraktion vorglegte Klimaschutzgesetz. Die Klimanotlage soll im Land Hessen ausgerufen werden."
- Streichung: Z.4/5: "und bestenfalls eine Verankerung dieser Grenzregelungen in die Landesverfassung."

# Antrag L001: Wir brauchen die Wende in der Gesundheitspolitik: Für ein gerechtes, nachhaltiges und barrierefreies Gesundheitssystem

Laufende Nummer: 112

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	in Bearbeitung
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

## 1 Aus der Krise lernen

- 2 Die COVID-19-Pandemie ist seit über zwei Jahren ein Dauerstresstest für unsere  
3 Gesellschaft und unser Gesundheitssystem. Diese Herausforderung zeigt deutlich die  
4 große Bedeutung eines funktionierenden Gesundheitssystems, aber auch die Schwächen  
5 und Missstände, die unser gegenwärtiges System hat, welches sich  
6 marktwirtschaftlichen Anreizen fügt und welches zu Lasten des überarbeiteten und zum  
7 großen Teil unterbezahlten Personals ausgetragen wird. Sie zeigt die große Rolle des  
8 öffentlichen Gesundheitsdienstes und einer vorausschauenden und koordinierten  
9 Krankenhausplanung und dass ersteres unterfinanziert und zweiteres von vielen  
10 Bundesländern zu wenig wahrgenommen wurde. Sie zeigt einerseits die Grenzen des  
11 nationalen Handels, da ein Virus keine nationalen Grenzen beachtet, andererseits auch  
12 die Abhängigkeit von internationalen Wirtschaftszusammenhängen.
- 13 Wir wollen die richtigen Konsequenzen aus der Pandemie ziehen und unser  
14 Gesundheitssystem nachhaltig reformieren, um es resilenter, gerechter und  
15 niedrigschwelliger zu machen, sodass eine gute medizinische Versorgung für alle  
16 Menschen gewährleistet ist. Wir werden die Pandemie nur mit einer internationalen  
17 Kampagne, mit Zusammenhalt und nachhaltigen Maßnahmen dauerhaft in den Griff  
18 bekommen.
- 19 Nun haben wir die Pandemie noch nicht überwunden und Europa befindet sich in einer  
20 nächsten Krise: Der Krieg in der Ukraine wird viele Geflüchtete mit Traumata zu uns  
21 bringen. Das Gesundheitssystem unseres reichen Landes muss für solche Krisen  
22 gewappnet sein, sowohl in der unbürokratischen Erstversorgung als auch in der  
23 dauerhaften Eingliederung der ankommenden Menschen in unser Sozialsystem. Frieden ist  
24 eine Grundvoraussetzung für Gesundheit, deshalb setzen wir uns selbstverständlich als  
25 Partei weiter für den Frieden ein.
- 26 Nach den Erfahrungen aus der Covid-19-Pandemie ist eine grundlegende Reform des  
27 deutschen Gesundheitswesens unverzichtbar. Es gibt viel zu tun. **Wir**  
**Sozialdemokrat\*innen werden uns dafür stark machen, dass es ein stabiles,**

29 **zukunftssicheres und gutes Gesundheitssystem flächendeckend für alle Menschen gibt,  
30 bürgerlich und solidarisch; denn: Gute Gesundheitsversorgung ist Pflichtaufgabe für  
31 jede politische Ebene!**

32 **Die SPD setzt sich für eine grundlegende Reform des Gesundheitswesens mit folgenden  
33 Punkten ein:**

34 **1. Gesundheitspolitik ist eine zentrale öffentliche Aufgabe, Privatisierung muss  
35 gestoppt werden**

36 Das gesamte Gesundheitswesen steht vor enormen Herausforderungen. Nicht nur  
37 ausreichend Infrastruktur der Gesundheitsversorgung wohnortnah für alle Menschen zur  
38 Verfügung zu stellen, sondern auch gesundheitliche Aufklärung und Prävention  
39 nachhaltig zu verankern, muss durch das Gesundheitssystem gewährleistet werden. Das  
40 geht nur, wenn wir Gesundheitspolitik als zentrale öffentliche Aufgabe verstehen.

41 Das Gesundheitswesen wurde jedoch in den letzten Jahrzehnten immer mehr dem  
42 Wettbewerb des freien Marktes überlassen. Die öffentliche Hand wurde zunehmend aus  
43 der grundgesetzlichen Verantwortung für die öffentliche Daseinsvorsorge  
44 zurückgedrängt. Dies war ein Fehler und wir Sozialdemokrat\*innen wollen dieser  
45 Entwicklung Einhalt gebieten. Gesundheitspolitik darf nicht nach Kassenlage gemacht  
46 werden!

47 Die Pandemie hat sehr deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, dass die öffentliche Hand  
48 im Gesundheitswesen eine zentrale und steuernde Rolle hat. Die öffentlichen und  
49 freigemeinnützigen Krankenhäuser übernehmen dabei Verantwortung für eine hochwertige  
50 medizinische Versorgung und sind eine wichtige Säule im Gesundheitswesen. Der  
51 massenhafte Verkauf von Kliniken und anderen medizinischen Einrichtungen an private  
52 Unternehmen und Konzerne war ein großer Fehler, der am besten rückgängig gemacht  
53 werden sollte. **Wir stellen uns daher entschieden gegen eine weitere Privatisierung  
54 von Krankenhäusern!**

55 Im Bereich der Daseinsvorsorge dürfen dividendengetriebenen Klinikketten keine  
56 Steuerungsfunktion überlassen werden. Gesundheit ist für uns Sozialdemokrat\*innen  
57 keine Ware und dient nicht der Gewinnmaximierung. Es muss durch Bundesgesetze  
58 geregelt werden, dass die erzielten Gewinne aus Sozialversicherungsbeiträgen dem  
59 Versorgungssystem nicht entzogen werden dürfen.

60 Die Pandemie hat die ohnehin schon schwierige Lage der Krankenhäuser in Hessen weiter  
61 verschärft. Viele Krankenhäuser sind in einer prekären wirtschaftlichen Lage und  
62 schreiben kontinuierlich Verluste. Die Landkreise und Kreisfreie Städte haben den  
63 Sicherstellungsauftrag und müssen die Krankenhäuser bislang in erheblichem  
64 Maße finanziell unterstützen, da das Land Hessen seit über 20 Jahren seine  
65 gesetzliche Pflicht zur Finanzierung der Investitionen in den Krankenhäusern  
66 vernachlässigt. Die vom Land getätigten Investitionsmittel waren bei weitem nicht  
67 ausreichend. Dies hat zu einem hohen Investitionsstau geführt und in manchen Häusern  
68 zu erheblichen Defiziten, da Investitionen aus dem laufenden Betrieb finanziert  
69 werden musste. Dieser Zustand ist für uns nicht akzeptabel. Genauso wie die vom Land  
70 Hessen privatisierten Universitätskliniken jetzt mit 500 Millionen bezuschusst  
71 werden, müssen die öffentlichen und freigemeinnützigen Krankenhäuser unterstützt

72 werden. Zentral ist, dass eine dauerhafte und krisensichere Finanzierung für die  
73 kommunalen und freigemeinnützigen Krankenhäuser zukünftig gewährleistet wird.

74 **Wir fordern das Land Hessen auf, gemäß Krankenhausfinanzierungsgesetz endlich und**  
75 **vollständig aus originären Landesmitteln die Investitionen für die öffentlichen und**  
76 **freigemeinnützigen Krankenhäuser zu erstatten.** Wir Sozialdemokrat:innen halten eine  
77 dauerhafte und deutliche Aufstockung der originären Landesmittel für die  
78 Krankenhausfinanzierung für unverzichtbar.

79 Für das gesamte Angebot an Infrastruktur im Gesundheitswesen ist gerade in der Fläche  
80 eine stabilisierende Funktion der öffentlichen Hand nötig. Medizinische  
81 Versorgungszentren aus Zusammenschlüssen von Ärzten stellen genauso wie einzelne  
82 Praxen eine wichtige Säule im medizinischen Angebot dar. Wichtig ist genauso wie im  
83 Klinikbetrieb, dass die MVZ nicht von den **Konzernen**, die auch Kliniken betreiben, als  
84 reine Zuweisungspraxis genutzt werden. Auch für die Medizinischen Versorgungszentren  
85 gilt, dass sie nicht nach dem reinen Leitmotiv der Gewinnmaximierung und  
86 Gewinnabschöpfung betrieben werden dürfen. Wir wollen Kommunen, die selbst  
87 Ärzt\*innenhäuser und MVZs betreiben wollen, mit Landesmitteln unterstützen.

88 Die Aufgaben der öffentlichen Hand bestehen dabei nicht nur darin, die  
89 Krankenhausstandorte zu sichern, sondern auch darin, ein **verzahntes System aller**  
90 **Angebote** im Gesundheitswesen herzustellen. Dazu gehört für uns die  
91 sektorenübergreifende Versorgung, genauso wie die Aufhebung der strikten Trennung  
92 zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Die Versorgungsstruktur muss  
93 angepasst an die regional unterschiedlichen Bedarfe sein, denn nur so kann es in der  
94 Fläche gewährleistet werden.

95 Neben dem Erhalt von Kliniken in öffentlicher Hand fordern wir ein umfassendes  
96 **Rekommunalisierungsprogramm** für alle Kliniken, die ursprünglich in kommunaler  
97 Trägerschaft waren sowie die Entlastung der Kommunen bei den Zuschüssen für kommunale  
98 Kliniken. Keine Gebietskörperschaft in Deutschland darf durch angespannte  
99 Haushaltsslagen zum Verkauf eigener Klinikbetriebe gezwungen werden. Ein  
100 unbürokratisches und wirksames Unterstützungsprogramm, aus Haushaltsmitteln des  
101 Landes, hat die notwendige Entlastung sicher zu stellen.

102 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns dafür ein, dass es überall ein auf die jeweilige  
103 Region abgestimmtes Konzept zur Gesundheitsversorgung erstellt und regelmäßig  
104 überprüft wird. Notwendig sind eine vollständige Überarbeitung der Bedarfsbemessung,  
105 Kooperationen im Gesundheitsbereich, mehr Einfluss für die Kommunen,  
106 Gesundheitszentren/Nahversorgungszentren, Einsatz von besonders geschulten  
107 Pflegefachkräften sowie E-Health, aber auch Motivation und Qualifikation der  
108 Studierenden in der Medizin, um sie für unversorgte Regionen zu gewinnen.

109 **2. Gerechte Verteilung der Kosten und richtige Konsequenzen aus der Krise**

110 Die Lasten und Kosten der Krise mussten Viele tragen. Wir fordern eine gerechte  
111 Finanzierung und Umverteilung. Krankenhäuser und Praxen, die massenhaft  
112 Hygieneschutzartikel vorhalten, die elektive Eingriffe verschieben mussten, neue,  
113 insbesondere Intensiv-, Isolations- und Beatmungskapazitäten geschaffen haben, Betten  
114 freihalten und COVID-bedingte Dienstausfälle kompensieren mussten, benötigen eine

115 vollständige Refinanzierung dieser Aufwendungen. Auch die Alten- und Pflegeheime, die  
116 Reha-Kliniken, die Psychiatrischen Krankenhäuser, die Geburtshäuser sowie ambulanten  
117 medizinischen Angebote hatten erhebliche Mehraufwendungen und benötigen  
118 entsprechende  
118 Unterstützung.

119 Der Rettungsschirm des Bundes war hierzu ein erster Aufschlag, darf aber nicht die  
120 einzige Hilfe bleiben. Auch ist die Pandemie noch nicht vorbei, die Finanzierung darf  
121 nicht ständig nur kurzfristig befristet sein.

122 Gerade im Gesundheitswesen gibt es keine großen Rücklagen oder Gewinne aus der  
123 Vergangenheit, so dass die Zahlen aus 2019 eine gute Grundlage für die Berechnung der  
124 notwendigen Ausgleichszahlungen sind. Wir benötigen eine Garantie für alle, die hier  
125 schnell und unkompliziert in Vorlage getreten sind. Kliniken brauchen hier  
126 Planungssicherheit.

127 Ausgleichszahlungen die quartalsweise in Frage gestellt werden ist keine  
128 Arbeitsgrundlage. Es ist weiterhin nötig, damit Angebote wie im Reha-Bereich oder für  
129 psychisch-kranke Menschen jetzt nicht in eine finanzielle Schieflage geraden und  
130 dadurch bedroht sind.

131 Durch Lockdowns, Arbeitslosigkeit und soziale Isolation ist die psychische Belastung  
132 vieler Menschen gestiegen und es gibt eine deutliche Erhöhung von psychiatrischen  
133 Erkrankungen von Erwachsenen und auch Kindern. Hier benötigen wir unbedingt eine  
134 flächendeckende, ausreichende Versorgung, das bedeutet eine deutliche Aufstockung des  
135 aktuellen Bestands.

136 Der Öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD) war in dieser Krise mehr belastet als je  
137 zuvor und kam seinen Aufgaben aufgrund der jahrelangen Mittel- und Personalkürzungen  
138 kaum hinterher. Der ÖGD ist eine unverzichtbare Säule des Gesundheitssystems und muss  
139 krisensicher gestärkt und mit mehr Kompetenzen und Mittel für die  
140 Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung ausgestattet werden. Der Pakt für den  
141 ÖGD ist hier ein guter Anfang – hier muss jetzt eine gute Umsetzung und nachhaltige  
142 Finanzierung erfolgen. Das Präventionsgesetz jedoch muss ergänzt und erneuert werden  
143 und darf nicht, wie bisher nur in Einzelprojekten von Krankenkassen resultieren,  
144 sondern muss eine bundesweite (New) Public Health-Strategie in den Blick nehmen mit  
145 Präventionsstrukturen über alle politischen Ebenen und Regionen.

146 Die Pharmaindustrie wurde für die schnelle Entwicklung von Impfstoffen enorm  
147 subventioniert. Trotzdem hat die Bundesregierung erneut viel Geld für den Erwerb der  
148 Impfstoffe und ein drittes Mal für die europäische Initiative Covax, die die gerechte  
149 Verteilung des Impfstoffes ermöglichen soll, bezahlt. Unternehmen dürfen aus der  
150 Krise nicht mit öffentlichen Gelder solche Gewinne abschöpfen. In künftigen Verträgen  
151 muss festgelegt werden, dass mit Investitionssummen auch ein Anspruch der Regierung  
152 auf den Erwerb des Impfstoffes besteht.

153 Insgesamt müssen die Bundesregierung und Landesregierungen dafür sorgen, dass die  
154 Kosten der Krise am stärksten auf starke Schultern verteilt wird. Da in der Krise die  
155 Schere zwischen Arm und Reich weiter wuchs, muss der Staat hier als umverteilende  
156 Steuerungsmacht agieren. Armut korreliert stark mit schlechter Gesundheit und muss

157 auch in dieser Hinsicht mit allen staatlichen Mitteln bekämpft werden.

158 Für ein gutes Krisenmanagement ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und  
159 Politik notwendig, ohne die jeweilige Unabhängigkeit zu verlieren. In einer Pandemie,  
160 wie wir sie erleben, muss frühzeitig ein Krisenstab gegründet werden, der sich über  
161 die aktuelle Lage berät, Empfehlungen ausspricht und insbesondere die Bevölkerung  
162 unabhängig und wissenschaftlich fundiert informiert. Hier müssen neben den  
163 naturwissenschaftlichen Sparten auch die Geisteswissenschaften sowie Vertreter:innen  
164 für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen vertreten  
165 sein.

166 Wir haben in der Krise feststellen müssen, dass wir uns bei systemrelevanter  
167 Infrastruktur und Waren, wie Medikamenten und Hygieneartikeln, nicht auf  
168 internationale Wirtschaftsströme verlassen können. Die Bundesregierung und  
169 Landesregierungen müssen einen Warenkorb an unerlässlich notwendigen Waren erstellen,  
170 die in einer Krise benötigt und wenn möglich im Inland oder zumindest der EU  
171 hergestellt werden. Auch Hessen kann hier gezielt Unternehmen anwerben und attraktive  
172 Standorte für Schlüsselindustrien werben.

173 **3. Stärkung des Personals und Steigerung der Attraktivität der Berufe im  
174 Gesundheitswesen**

175 Zu den Lehren aus der Pandemie gehört auch, dass das deutsche Gesundheitssystem  
176 besser vorbereitet war als viele andere in der Welt. Das System wird allerdings  
177 getragen von unterbezahlten und überarbeiteten Menschen und wird, wenn der Staat  
178 nicht gezielt dagegen steuert, mehr und mehr nach wirtschaftlichen und finanziellen  
179 Anreizen gesteuert, zu Lasten dieser „systemrelevanten“ Beschäftigten. Im Zuge der  
180 Krise wurde zumindest gesellschaftlich abstrakt eine entsprechende Wertschätzung  
181 endlich sichtbar. Diese Anerkennung muss nun auch hinsichtlich der Arbeitsbedingungen  
182 und Bezahlung Rechnung getragen werden.

183 Im Gesundheitssystem fehlt ausreichend Personal. Trotz der Aufstockung um 46.000  
184 ärztliche Vollzeitstellen im Zeitraum von 2002 bis 2017 in Deutschland, der  
185 gleichzeitigen Schließung von Klinikstandorten, ist es offenbar nicht gelungen, im  
186 Klinikalltag eine gute Balance herzustellen, wurde doch gleichzeitig bei den  
187 Pflegekräften massiv gespart. Im Saldo fehlen mehr als 100.000 Pflegekräfte. Das  
188 liegt zum großen Teil daran, dass der Pflegeberuf mit seinen harten  
189 Arbeitsbedingungen, Schichtarbeit und nur mittelmäßiger Bezahlung für einen Fachberuf  
190 nicht attraktiv genug ist. Um mehr Auszubildende und auch Quereinsteiger\*innen für  
191 diesen Beruf und bereits ausgebildete Pflegekräfte zurück zu gewinnen gilt es nicht  
192 nur die Wertschätzung zu zeigen, sondern diese auch in konkret verbesserte  
193 Arbeitsbedingungen und bessere Bezahlung umzusetzen. Es wird daher ein Gesamtkonzept  
194 zur Stärkung der Pflege benötigt. Hierzu fordern wir folgende Maßnahmen:

195 Wir fordern Personalmindeststandards in Form eines **allgemeinverbindlichen gesetzlich  
196 implementierten Personalschlüssels** für alle bettenführenden Stationen und  
197 Funktionsabteilungen in Krankenhäusern und Pflegebetrieben, um die Arbeitsbelastung  
198 und den Stress zu reduzieren und der Arbeit am Patient\*innenbett gerecht zu werden.  
199 Als Orientierung muss dabei ein pflegewissenschaftlich fundiertes

200 Personalbemessungsinstrument verwendet werden, dass sich beispielsweise an der  
201 bewährten Pflegepersonal-Regelung (PPR 2.0) orientiert. Bei einer Unterschreitung der  
202 Schlüssel müssen Konsequenzen in der Form von Betten- oder Stationsschließungen  
203 folgen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die am 11. Oktober 2018 in Kraft  
204 getretene Verordnung zu Pflegepersonaluntergrenzen (PpUGV) nicht ausreichend ist, da  
205 sie lediglich für vier pflegeintensive Klinikbereiche gilt und dadurch gefährliche  
206 Verlagerungsdynamiken des Klinikpersonals verursacht. Darüber hinaus orientieren sich  
207 die Personaluntergrenzen willkürlich ohne sachliche Begründung an den unteren 25% der  
208 Kliniken mit der schlechtesten Personalausstattung, was dazu führt, dass nur das  
209 Viertel der Krankenhäuser mit der schlechtesten Personalausstattung nachbessern muss,  
210 bis es das Personalniveau des zweitschlechtesten Viertels der Kliniken erreicht hat.

211 Für eine grundlegende Verbesserung der Arbeitsbedingungen innerhalb der  
212 Gesundheitsbranche benötigt es **gesetzlich festgelegte und gezielt an die jeweiligen**  
213 **Berufe des Gesundheitswesens angepasste Überstunden-, Pausen- und**  
214 **Schichtdienstregelungen**. Die Schichtdienstpläne müssen ausreichend früh bekannt und  
215 verlässlich sein.

216 Wir wollen generell eine schrittweise Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit bei  
217 vollem Lohnausgleich und dies insbesondere im Gesundheitssektor zur  
218 Attraktivitätssteigerung der systemrelevanten Berufe umsetzen. Jegliche Aufweichung  
219 der Arbeits- und Ruhezeitregelung, auch in Krisenzeiten, ist nicht hinnehmbar. Die  
220 Einhaltung von Arbeitsrecht, Arbeitsschutz und Arbeitszeiten muss besser kontrolliert  
221 und die Betriebsräte hier gestärkt werden.

222 24-Stunden Schichten für Ärzt\*innen sind nicht mehr zeitgemäß und dürfen nur in  
223 Ausnahmefällen für Bereitschaftsdienste mit <30 % Arbeitszeit genehmigt werden. Für  
224 über 8 Stunden hinausgehende Dienste und Dienste am Wochenende muss es im gleichen  
225 Monat ausgleichende freie Tage geben. Es darf nicht mehr sein, dass Ärzt\*innen  
226 regelhaft mit weit über 50 Wochenarbeitsstunden eingeplant werden, wie es aktuell  
227 häufig der Fall ist.

228 Die **Rahmenbedingungen** für die Angestellten im Gesundheitssystem müssen verbessert  
229 werden, z.B. durch passend zu den Arbeitszeiten Angebote an Kita-Plätzen,  
230 grundsätzlich **familienfreundliche** Arbeitszeitmodelle, Jobticket und  
231 Betriebswohnungen.

232 Außerdem sind Arbeitgeber\*innen zur Entwicklung und Umsetzung betrieblicher  
233 Gesundheitsförderungsprogramme zu verpflichten.

234 Das Klinikpersonal muss in seiner verpflichtenden Dokumentationstätigkeit zum  
235 Beispiel durch intelligente Digitalisierung oder der Einstellung von  
236 Dokumentationskräften entlastet werden.

237 Wir fordern das abschlagsfreie Renteneintrittsalter für Pflegekräfte, die mehr als 25  
238 Jahre im Schichtdienst gearbeitet haben auf 60 Jahre abzusenken und bei mehr als 30  
239 Jahren auf 55 Jahre sowie bei 35 Jahren auf 50 Jahre. Darüber hinaus müssen  
240 alternative Arbeitszeitmodelle entwickelt werden, die es Pflegekräften ab dem 50  
241 Lebensjahr erlauben abschlagsfrei aus dem Schichtmodell auszusteigen und in  
242 Tagdienstmodelle zu wechseln.

243 Wir unterstützen die Implementierung eines einheitlichen Tarifvertrages für die  
244 Kranken- und Altenpflege, der sukzessive auf alle Berufsgruppen des Gesundheitswesens  
245 auszuweiten ist. Wir setzen uns ein für eine angemessene, bundesweite Erhöhung des  
246 Mindestlohns für Pflegehilfskräfte. Denkbar ist auch den Urlaubsanspruch um einen Tag  
247 pro Arbeitsmonat zu erhöhen. Die Vergütung der Beschäftigten im Gesundheitssystem  
248 muss deren tragender gesellschaftlicher Rolle gerecht werden. Außerdem braucht es  
249 eine angemessene tarifliche Ausbildungsvergütung in allen Berufen des  
250 Gesundheitswesens. Damit ist der berufsbedingten Benachteiligung der Pflegekräfte  
251 hinsichtlich des Streikrechts entgegenzuwirken. Geeignete Maßnahmen zur Erhöhung des  
252 gewerkschaftlichem Organisationsgrades und einer besseren Wahrnehmung des  
253 Streikrechts sind zu entwickeln. Durch Stärkung der Betriebsräte und Gewerkschaften  
254 wird die **Mitbestimmung** der Pflegenden gestärkt.

255 Um dem Ärzt\*innenmangel, der insbesondere in ländlichen Regionen besteht,  
256 entgegenzuwirken, müssen auch im ambulanten Bereich attraktivere Arbeitszeiten,  
257 Sicherheiten und mehr Flexibilität geschaffen werden. Hier müssen Modelle von  
258 öffentlichen MVZs mit Festanstellung und alternativen Strukturen gefördert und  
259 evaluiert werden.

260 Eine zukunftsorientierte Ausgestaltung aller Ausbildungen der **Gesundheitsfachberufe**,  
261 unter Berücksichtigung des digitalen Wandels mit deutschlandweit einheitlichen  
262 Lehrplänen. Die Zusammenführung der Ausbildungsberufe in der Alten-, Kinder- und  
263 Krankenpflege hat hier zu keiner Verbesserung der aktuellen Situation geführt. Sie  
264 schließt weder die Versorgungslücke noch führt diese Reform zu einer gesteigerten  
265 Wertschätzung oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

266 Auch die anderen Gesundheitsfachberufe Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie und  
267 Hebammen benötigen eine stärkere Wertschätzung und deutliche Lohnsteigerungen. Die im  
268 Eckpunktepapier der Bund-Länder-Gruppe beschlossene Abschaffung des Schulgeldes,  
269 Ausbildungsvergütung, Modernisierung und Vereinheitlichung der Berufsgesetze und  
270 Ausbildungs- sowie Prüfungsverordnungen und Akademisierung sind hier erste richtige  
271 Schritte.

272 Wir wollen in Krankenhäusern bundesweit die Anstellung von Stationsapotheker\*innen  
273 nach niedersächsischem Vorbild einführen. Diese beraten das ärztliche Personal in  
274 Fragen der medikamentösen Therapie und sind federführend für die Durchführung  
275 verantwortlich. Dies ist auch als Kooperation zwischen Apotheken und insbesondere  
276 kleineren Krankenhäusern möglich. Das entlastet das Pflegepersonal, welches oft  
277 Aufgaben in diesem Bereich delegiert bekommt. Zusätzlich erhöht sich die  
278 Patient\*innensicherheit durch verstärkte Nutzung pharmazeutischer Expertise.

279 Für eine praxisorientiertere Qualitätssicherung im Gesundheitswesen ist die  
280 staatliche Überprüfung des pflegerischen und gesundheitlichen Standards notwendig.  
281 Dieser muss zeitgemäß auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand angepasst und  
282 umgesetzt werden.

283 Gesetzliche Vorgaben zur regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungen und Möglichkeiten  
284 der weiterführenden beruflichen Qualifikation des Pflegefachpersonals durch den  
285 Arbeitgeber sind zu beschließen. Die besuchten Fortbildungsmaßnahmen gelten als

286 Arbeitszeit.

287 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten möchten auch den Einstieg für  
288 **Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger** erleichtern und entsprechend ein Programm für  
289 Rückkehrer:innen implementieren. Viele Menschen haben den Pflegeberuf gelernt, aber  
290 nach einigen Jahren den Beruf gewechselt. Auch diese Personen möchten wir  
291 zurückgewinnen.

292 **4. Flächendeckende gute medizinische Grundversorgung**

293 Gute medizinische Grundversorgung gehört zur Daseinsvorsorge, daher muss es überall  
294 in Hessen eine wohnortnahe gute Versorgung geben. Leider gibt es gerade in der Fläche  
295 in Hessen immer mehr Versorgungslücken. Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns für  
296 gleichwertige Lebensverhältnisse aller Menschen ein.

297 Das Land Hessen ist gemeinsam mit den Landkreisen und kreisfreien Städten  
298 verantwortlich eine flächendeckende und bedarfsorientierte Krankenhausversorgung der  
299 Bevölkerung zu gewährleisten. Dieses Ziel, die flächendeckende Funktionsfähigkeit der  
300 Krankenhäuser, hat oberste Priorität und ist von zentraler Bedeutung. Daher ist in  
301 der Fläche eine andere Versorgung nötig, als in der Großstadt. Damit dies dauerhaft  
302 sichergestellt werden kann, schlagen wir umfangreiche Maßnahmen vor.

303 Eine Schließung von Krankenhäusern, insbesondere auf dem Land, führt zu einem Rückzug  
304 der Gemeinschaft, unseres Staates, und schadet der Attraktivität des Landlebens.  
305 Viele Menschen wollen auf dem Land leben, auch im höheren Alter. Daher braucht es  
306 neben den Krankenhäusern im ländlichen Bereich Hessens auch eine ausreichende  
307 Versorgung durch medizinische Versorgungszentren. Nur so kann auch das Versprechen,  
308 gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land zu schaffen, erfüllt werden. Wir  
309 lehnen die Schließung von Krankenhäusern vehement ab, wenn dadurch keine ausreichende  
310 wohnortnahe medizinische Grundversorgung mehr gewährleistet ist. Hier ist eine  
311 sinnvolle Krankenhausplanung notwendig, welche die Landesregierung bisher nicht  
312 ausreichend vollzogen hat.

313 Gesundheit ist kein Wirtschaftsgut: die SPD Landtagsfraktion wird aufgefordert sich  
314 für einen finanziellen Rettungsschirm auf Landesebene einzusetzen, der die  
315 Privatisierung oder Schließung von Krankenhäusern stoppt. Dieser Rettungsschirm kann  
316 auch als Einrichtung des öffentlichen Rechts organisiert werden.

317 Wir begrüßen, dass endlich unsere Forderung nach einer Landärzt\*innenquote in Hessen  
318 umgesetzt wird. Die zentrale Rolle der Hausärztin oder des Hausarztes hat sich im  
319 Laufe der Zeit geändert: Die meisten Jungmediziner\*innen sind nicht bereit 24/7  
320 erreichbar zu sein. Schnelle und professionelle Beratung kann auch in einem Netzwerk  
321 oder in gesonderten Anlaufstellen für die Randzeiten organisiert werden und so für  
322 eine Entlastung der Hausärzt\*innen vor Ort führen und damit die Praxen stabilisieren.

323 Ein Aufbauprogramm des Gesundheitswesens muss dabei auch ein flächendeckendes  
324 ambulantes Angebot an Haus- und Fachärzt\*innen dauerhaft sicherstellen. Dies wird  
325 eine immer größere Herausforderung und zeigt aktuell schon die Grenzen der  
326 Möglichkeiten der Kassenärztlichen Vereinigung.

327 Dort, wo Hausärzt\*innen die flächendeckende Versorgung nicht gewährleisten können,

328 sollen in Zukunft mit einem regional abgestimmten Konzept der **Gemeindepflegekraft**  
329 ergänzt werden. Wenn dies dann noch gut an das regionale Krankenhaus angebunden ist,  
330 ist ein flächendeckendes gutes Angebot auch in Zukunft möglich. Ein gutes  
331 Quartiersmanagement mit einer Orientierung an der gesundheitlichen Versorgung ist  
332 ergänzend eine gute Möglichkeit für die Menschen vor Ort. Die Gemeindepflegekraft  
333 kann in das Quartiersmanagement eingebunden werden und so auch die notwendige mobile  
334 Versorgung koordinieren. Dazu gehört auch das aktive Nachfragen, wenn sich jemand im  
335 Quartal nicht meldet.

336 Eine zentrale Anlaufstelle kann dabei in Zukunft auch die **Apotheke** vor Ort sein. Die  
337 Apotheke und das Fachpersonal dort haben ein großes Wissen, was ohne große Schwellen  
338 genutzt werden. Jetzt in der Impfkampagne wurden die Apotheken bereits einbezogen,  
339 dies ist noch in anderen Fällen, wie z. B. Verbandswechsel, Ernährungsberatung etc.  
340 möglich.

341 Für eine wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln gehört für uns ein  
342 klares Bekenntnis zur Apotheke vor Ort. Während der Pandemie haben die  
343 Apotheker\*innen gezeigt, welch wertvollen Beitrag sie leisten: Unter anderem die  
344 Herstellung von Desinfektionsmitteln bei Lieferengpässen, die Durchführung von  
345 Antigenschnelltests und die Ausstellung von Impfzertifikaten wurden erfolgreich und  
346 schnell neben der Alltagsarbeit implementiert. Auch sind die Apotheken  
347 niedrigschwellige Anlaufstellen für Gesundheitsfragen. Die persönliche Beratung in  
348 Verbindung mit schneller Versorgung auch nachts und am Wochenende stellt eine  
349 unverzichtbare Säule im Gesundheitsnetzwerk in Stadt und Land dar. Die Kompetenz der  
350 Apotheker\*innen als Fachleute für Arzneimittel muss in Zukunft stärker genutzt  
351 werden, gerade in einer immer älter werdenden Gesellschaft, die häufig mit  
352 Multimedikation zu kämpfen hat. Eine bessere pharmazeutische Betreuung und eine  
353 engere Kooperation zwischen Ärzt\*innen und Apotheker\*innen erhöht die  
354 Patientensicherheit und spart Kosten durch eine besser abgestimmte Medikation. Die  
355 von der SPD unterstützten pharmazeutischen Dienstleistungen, die ab 2022 von der  
356 Krankenversicherung finanziert werden können, sind dabei ein Schritt in die richtige  
357 Richtung und sollen ausgebaut werden.

358 Wir setzen uns aus diesen Gründen für eine Stärkung der Vor-Ort-Apotheke gegenüber  
359 den anonymen Versandapotheken ein, zumal diese oft Großkonzerne aus dem Ausland sind,  
360 die sich an Beiträgen aus dem Solidarsystem bereichern, ohne vor Ort den gleichen  
361 Mehrwert zu bieten.

362 Wichtig dabei ist, dass vor Ort die Quartiere und die Versorgungsgebiete bestimmt  
363 werden. Entscheidend ist, dass die Entfernung für bestimmte Bereiche, wie z.B.  
364 zum/zur Hausärzt\*in, zur Apotheke, zum Allgemeinkrankenhaus, zum/zur Fachärzt\*in etc.  
365 bestimmt werden. Dies muss mindestens hessenweit einheitlich geregelt werden. Der  
366 Zugang zur medizinischen Grundversorgung muss in 30 Minuten für jeden erreichbar  
367 sein.

368 Es braucht neben den Krankenhäusern für die stationäre Versorgung im ländlichen  
369 Bereich Hessens auch eine ausreichende ambulante Versorgung. Wir wollen den Aufbau  
370 von medizinischen Versorgungszentren unterstützen und uns dafür auf Landesebene

371 einsetzen. Gerade damit es ein gutes flächendeckendes Angebot gibt, stärken wir  
372 Gemeinschaftspraxen und medizinische Versorgungszentren, die von einem Landkreis,  
373 einer Gemeinde oder einem anderen öffentlichen Träger geführt werden. Hierfür ist  
374 eine Anschubfinanzierung vom Land nötig. Selbstverständlich ist für uns  
375 Sozialdemokrat\*innen, dass auch in den Medizinischen Versorgungszentren es eine  
376 tarifliche Bezahlung der Mitarbeiter\*innen geben muss. So können Versorgungslücken  
377 entgegengewirkt werden und Jungmediziner\*innen müssen nicht das Risiko der  
378 Selbstständigkeit aufnehmen, wenn sie sich in ländlichen Gebieten niederlassen  
379 wollen.  
  
380 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten unterstützen jede Region, jede Kommune  
381 und jeden Landkreis, die Modelle für ein gutes und abgestimmtes medizinisches Angebot  
382 vor Ort entwickeln und in kommunaler Hand führen. So können auch dort wohnortnah  
383 Versorgungslücken geschlossen werden, wenn die KV immer mehr Schwierigkeiten hat die  
384 Versorgung sicherzustellen. Dabei unterstützen wir auch Modelle, die die strikte  
385 Trennung zwischen stationärer und ambulanter Versorgung aufheben und so  
386 Versorgungslücken wieder geschlossen werden. Die Kassenärztliche Vereinigung, die  
387 ihren Versorgungsauftrag nicht gerecht wird, hat die Kosten hierfür zu übernehmen.  
388 Hier ist das Land gefragt, das mit einem guten Controlling die Versorgungslücken  
389 feststellt. In Absprache mit den Landkreisen und Kreisfreien Städten werden z. B. die  
390 örtlichen Krankenhäuser beauftragt die Versorgungslücken zu schließen. Die KV wird  
391 durch das Land zur Finanzierung dessen verpflichtet.  
  
392 Dabei ist eine Weiterentwicklung der bestehenden Krankenhausstrukturen sicher  
393 sinnvoll, um sowohl die Zusammenarbeit einzelner Kliniken und die sektorübergreifende  
394 bzw. sektorfreie Arbeit zu fördern.

### 395 **5. Abschaffung der Fallpauschalen und der finanziellen Anreize im System**

396 Bei der Versorgung von Patient\*innen ist deren Gesundheit und Sicherheit das höchste  
397 Gut. Dies darf nicht aufgrund von finanzieller Fehlanreize oder marktwirtschaftlichen  
398 Steuerungen gefährdet werden. Dies und die zusätzliche Einteilung in gesetzlich und  
399 privat Krankenversicherte sorgt aber seit Jahrzehnten für genau diese Fehlanreize  
400 zugunsten der Patient\*innen. Das Abrechnungssystem der Fallpauschalen über DRGs  
401 (Diagnosis Related Groups, Diagnosebezogene Fallgruppen) muss deshalb abgeschafft  
402 werden, die kaufmännische motivierte Fixierung auf erzeugte Behandlungsfälle muss  
403 durchbrochen werden. Die Herausnahme der Pflegepersonalkosten erster richtiger  
404 Schritt.  
  
405 Die SPD setzt sich dafür ein, dass das gesamte Finanzierungssystem der stationären  
406 Versorgung schnellstens und grundlegend reformiert wird, damit auch dauerhaft eine  
407 gute medizinische Versorgung gewährleistet werden kann. Das System befand sich schon  
408 vor der Pandemie in manchen Bereichen kurz vor dem finanziellen Kollaps und wurde nur  
409 durch die Ausbeutung der überarbeiteten Beschäftigten im Gesundheitssektor getragen.  
  
410 Anstelle der Fallpauschalen (DRGs) muss ein bedarfsgerechtes Kostendeckungsprinzip  
411 eingeführt werden und somit die Unterfinanzierung der Krankenhäuser beendet werden.  
412 Bei wirtschaftlicher Betriebsführung entstandene Kosten müssen vollständig gedeckt  
413 werden. Durch die ausbleibenden Fehlanreize werden dann die im System zur Verfügung

414 stehenden Mittel sinnvoll und bedarfsgerecht ausgegeben.

415 Die SPD setzt sich dafür ein, dass eine Expertenkommission bestehend aus  
416 Gewerkschaftsvertreter\*innen, Öffentlicher Hand, der Liga der Wohlfahrtsverbände,  
417 Vertreter\*innen der Krankenkassen und Vertreter\*innen aller Berufsgruppen im  
418 Gesundheitswesen innerhalb von zwei Jahren ein alternatives Finanzierungssystem  
419 erarbeitet.

420 Strukturentscheidungen (Schließung von Krankenhäusern oder Betten und  
421 Privatisierungen) dürfen nicht über finanzielle Steuerungsmechanismen entschieden  
422 werden, sondern über am Bedarf orientierte Sachentscheidungen. Steuerungsinstrumente  
423 wie Pay for Performance oder Selektivverträge sollen gesetzlich untersagt werden. Am  
424 Prinzip der dualen Finanzierung (laufende Kosten durch die Kassen, Investitionen  
425 durch die Länder) ist festzuhalten. Die Investitionsmittel müssen jedoch im Sinne des  
426 Abbaus des bestehenden Investitionsstaus, des Erhalts und der Modernisierung der  
427 bestehenden Infrastruktur deutlich erhöht werden. Zudem ist eine gesetzlich bindende  
428 Investitionsquote einzuführen, die für alle Länder gleichermaßen Geltung hat.

429 Im Bereich der Daseinsvorsorge dürfen dividendengetriebene Klinikkonzerne keine  
430 Steuerungsfunktion besitzen. Daher muss aus unserer Sicht geregelt werden, dass die  
431 erzielten Gewinne aus Sozialversicherungsbeiträgen dem Versorgungssystem nicht  
432 entzogen werden.

433 **6. Digitalisierung im Gesundheitswesen**

434 Corona und die Kontaktbeschränkungen haben den digitalen Wandel im Gesundheitswesen,  
435 der bereits vor der Pandemie begonnen hat, vorangetrieben. Dies kann zu einer  
436 Ressourcenoptimierung und zu einer Qualitätssteigerung führen. Der Schutz der intimen  
437 gesundheitsbezogenen Daten muss hier Grundlage jeden Handelns sein. Jede\*r Patient\*in  
438 muss selbstbestimmt seine Daten verwalten und über die Einsicht in Teile der eigenen  
439 Gesundheitsakte entscheiden dürfen.

440 Gesundheitsdaten sind besonders schützenswert, da sie persönlich, intim und  
441 möglicherweise stigmatisierend sein können und in manchen Fällen auch über die  
442 Genetik bzw. familiäre Zusammenhänge Rückschlüsse erlauben können.

443 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns dafür ein, dass bei allen Gesetzesvorhaben im  
444 Gesundheitsbereich die Datenschutzbehörden zwingend und kontinuierlich zu  
445 konsultieren sind. Dem Bundesbeauftragten für Datenschutz und der Zivilgesellschaft  
446 sind bei Gesetzesvorhaben eine angemessene zeitliche Frist für Stellungnahmen  
447 einzuräumen. Bei der Weitergabe von Gesundheitsdaten an das Implantatregister, die  
448 Arzneimittelbehörde BfArM und andere Register/Stellen muss der Datenschutz  
449 gewährleistet sein.

450 Betriebsärzte dürfen grundsätzlich keinen Zugang zur elektronischen Patient\*innenakte  
451 erhalten.

452 Digitale Gesundheitsanwendungen (DIGA) müssen schon vor der Zulassung zur Verordnung  
453 auf Datenschutzaspekte und ihren medizinischen Nutzen geprüft werden. Eine  
454 Kostenerstattung von DIGA durch die Krankenkassen ist nur analog der Zulassung von  
455 Arzneimitteln und Medizinprodukten nach gründlicher Abwägung von Kosten/Nutzen, aber

456 auch Risiken und Nebenwirkungen zulässig.

457 Es darf bei Versicherten nicht vorausgesetzt werden, dass jede\*r über ein neueres  
458 Smartphone verfügt. Zur datensicheren Gesundheitsversorgung der Bevölkerung sollen  
459 neben der Nutzung von Smartphones alternativ Papierausdrucke, die mit QR-Code  
460 versehen sind, für Rezepte, AU-Bescheinigungen und andere Bescheinigungen genutzt  
461 werden können.

462 Zur effizienteren Patient\*innenversorgung sollen Bund und Länder datenschutzsichere  
463 Server und Plattformen zur Verfügung stellen, über die Kliniken nach Einverständnis  
464 durch die Patient\*innen unbürokratisch und schnell Befunde und medizinische Dokumente  
465 über gemeinsam behandelte Patient\*innen austauschen können. Hier muss das Faxgerät im  
466 Jahre 2022 endlich ausgedient haben.

#### 467 **7. Überprüfung der Aufgabe der Kassenärztlichen Vereinigung**

468 Gerade in den Anfängen der Krise hat sich deutlich gezeigt, dass die Kassenärztliche  
469 Vereinigung (KV) und ihre ärztlichen Praxen überfordert waren und ihren  
470 Sicherstellungsauftrag nur eingeschränkt nachkamen. Die Kassenärztliche Vereinigung  
471 hat es schon vor der Pandemie nicht mehr flächendeckend geschafft, dass die  
472 Sicherstellung der ambulanten ärztlichen, psychotherapeutischen und zahnärztlichen  
473 Versorgung gewährleistet wird.

474 Die regelmäßige Nichterreichbarkeit über die Telefonnummer 116117 und die fehlenden  
475 Facharzttermine zeigen deutlich die Lücken im System auf. Dies wurde in der Pandemie  
476 verstärkt, in dem z. B. die Defizite bei der Bevorratung offensichtlich wurden.

477 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns entschieden dafür ein, dass das Land Hessen seine  
478 Kontroll- und Steuerungsfunktion endlich wahrnimmt. Die Kassenärztliche Vereinigung  
479 muss in die Pflicht genommen werden ihren Versorgungsauftrag vollumfänglich zu  
480 erfüllen und bei Nichterfüllung zu hohen Kompensationszahlungen herangezogen werden.  
481 Es ist dauerhaft zu gewährleisten, dass wir in der Fläche ein gutes medizinisches  
482 Angebot vorhalten. Dazu ist es auch nötig, dass die Größe der Versorgungsgebiete  
483 überprüft werden und teilweise deutlich verkleinert werden, damit nicht nur in den  
484 Zentren, sondern flächendeckend ein gutes Angebot an Fachärzt\*innen vorhanden ist.

485 Gleichzeitig möchten wir Sozialdemokrat\*innen den Landkreisen und kreisfreien  
486 Städten, die hier Modellversuche implementieren wollen die Möglichkeit dazu geben.  
487 Landkreise und kreisfreie Städte, die z.B. die stationäre und ambulante Versorgung  
488 besser vernetzen wollen und so ihre Kliniken stärken wollen oder die die  
489 Steuerungsfunktion übernehmen wollen, soll dies im Modell ermöglicht werden. Jedes  
490 Modell, was die Versorgungssicherheit in der Fläche stärkt und von der kommunalen  
491 Ebene gewollt wird, wird von uns unterstützt.

492 Unser oberstes Ziel ist die Versorgungssicherheit. Wir Sozialdemokrat\*innen setzen  
493 uns dafür ein, dass die Aufgabe für die Sicherstellung der kompletten wohnortnahmen  
494 Versorgung in Zukunft garantiert werden kann. Dies setzt voraus, dass sowohl das  
495 Land Hessen, als auch die KV endlich ihre Aufgaben vollumfänglich wahrnehmen.

496 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns damit auch dafür ein, dass den kommunalen  
497 Gebietskörperschaften ein vorrangiges Recht zur Übernahme vakanter Vertragsarztsitze

498 mit dem Ziel der Einrichtung kommunaler Versorgungsstrukturen zukommt. Damit kann  
499 Versorgung bedarfsgerecht gesteuert und es können familiengerechte, flexible  
500 Arbeitsplätze für Ärzt\*innen angeboten werden.

501 **8. Krankenhausplanung: das Land muss steuern**

502 Das Land Hessen kommt seiner Verantwortung in Bezug auf die Krankenhausplanung und -  
503 Unterstützung nicht nach. Schon vor der Pandemie ist das Land Hessen über Jahre  
504 hinweg seiner Verpflichtung die Investitionskosten der Krankenhäuser zu bezahlen  
505 nicht nachgekommen. Die Mittel waren bei weitem nicht ausreichend. Dies hat zu einem  
506 hohen Investitionsstau geführt und in manchen Häusern zu erheblichen Defiziten, da  
507 Investitionen aus dem laufenden Betrieb finanziert werden musste. Dieser Zustand ist  
508 für uns nicht akzeptabel.

509 Wir Sozialdemokrat\*innen wollen ein stabiles und flächendeckendes Gesundheitssystem.  
510 Die Corona-Pandemie hat sehr deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, dass die  
511 öffentliche Hand hier im Gesundheitswesen eine zentrale und steuernde Rolle einnimmt.  
512 Es hat sich gezeigt, dass die stationäre medizinische Versorgung in öffentliche  
513 Verantwortung gehört, da sie aus unserer Sicht zentraler Punkt der sozialen  
514 Infrastruktur und damit der Daseinsvor- und Fürsorge ist. Grundsätzlich muss das Land  
515 eine solide Bedarfsanalyse für alle medizinischen Bereiche unter Beteiligung der  
516 Landkreise und kreisfreien Städte erstellen. Diese muss regelmäßig fortgeschrieben  
517 werden und genau darauf hingewirkt werden, dass aktuelle Versorgungslücken  
518 rechtzeitig erkannt und entgegengesteuert werden.

519 Die vergangenen Monate haben allerdings ebenfalls nochmals verstärkt gezeigt, dass  
520 auch die ambulante ärztliche Versorgung in gesamt Hessen immer problematischer in der  
521 Fläche ist. Hier muss mit verschiedenen Initiativen entgegengewirkt werden. Es hat  
522 sich deutlich gezeigt, dass die Kassenärztliche Vereinigung ihrer Verpflichtung nicht  
523 nachkommt.

524 Bei der Weiterbildung von Ärzt\*innen sollten Krankenhäuser und niedergelassenen  
525 Ärzt\*innen unterstützt werden Kooperationen aufzubauen und Rotationen zu ermöglichen.  
526 Der Auf- und Ausbau von Weiterbildungsverbünden erfordert organisatorische und  
527 finanzielle Unterstützung und sollte auf Landkreisebene verankert, begleitet und  
528 koordiniert werden mit entsprechender finanzieller Ausstattung.

529 Wichtig für eine solide Planung ist, dass es nur nach dem Bedarf geht und nicht die  
530 schlechte Finanzierung gerade in der Fläche zu einer Reduzierung des Angebotes führt.  
531 Daher fordern wir die nachhaltige Verankerung der zuständigen kommunalen Mittelebene  
532 in der Versorgungsplanung sowie die Änderung des SGB V dahingehend, dass der  
533 kommunale Ebene in der medizinische Versorgung ebenfalls einen wesentlichen  
534 Konnektivitätsrelevanten Part zugesteht.

535 Zentral ist, dass eine dauerhafte und krisensichere Finanzierung für die kommunalen  
536 und frei-gemeinnützige Krankenhäuser gewährleistet ist. Nicht haltbar ist der Zustand  
537 in Hessen, dass sich das Land Hessen seit Jahren seiner Verpflichtung zur  
538 Finanzierung der Investitionskosten in Hessen nicht nachkommt.

539 Schon vor der Pandemie ist das Land Hessen über Jahre hinweg seiner Verpflichtung die

540 Investitionskosten der Krankenhäuser zu bezahlen nicht, nachgekommen. Die Mittel  
541 waren bei weitem nicht ausreichend. Dies hat zu einem hohen Investitionsstau geführt  
542 und in manchen Häusern zu erheblichen Defiziten, da Investitionen aus dem laufenden  
543 Betrieb finanziert werden musste. Dieser Zustand ist für uns nicht akzeptabel.  
544 Genauso wie die vom Land Hessen privatisierten Universitätskliniken jetzt mit 500  
545 Millionen bezuschusst werden, müssen die öffentlichen und freigemeinnützigen  
546 Krankenhäuser unterstützt werden.

547 Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten halten eine dauerhafte und deutliche  
548 Aufstockung der originären Landesmittel für die Krankenhausfinanzierung für  
549 unverzichtbar. Genauso müssen die Vorhaltung von Covid-Behandlungsbereichen von den  
550 Bundesländern (investiver Bereich) finanziert werden.

551 Grundsätzlich muss diese Steuerung nach festgelegten Zielen stattfinden, wobei es um  
552 Qualität geht, Ausbau von Präventionsangeboten und der Erreichbarkeit der  
553 medizinischen Angebote. Uns Sozialdemokrat\*innen ist eine qualitativ-hochwertige  
554 medizinische Versorgung genauso wichtig, wie die Sicherstellung eines  
555 flächendeckenden medizinischen Angebotes. Dabei spielen gerade kleinere Krankenhäuser  
556 in ländlichen Regionen eine bedeutende Rolle. Zur Absicherung dieser dringend  
557 notwendigen Krankenhäuser ist eine gezielte Patientenlenkung in die Kliniken des  
558 ländlichen Raums nötig. Diese intelligente Steuerung führt zu einer Stärkung des  
559 Angebotes in der Fläche. Dabei können auch Krankenhausverbünde sinnvoll sein und  
560 solche Verbünde sollen auch gefördert werden. Diese Verbünde dürfen allerdings nicht  
561 erzwungen werden.

562 Auch sollte zur Steuerung geprüft werden, ob ein Landesgesundheitsamt gebildet werden  
563 kann, damit die regionalen Gesundheitsämter eine direkte Anlaufstelle haben. Gerade  
564 in der Pandemie waren die Gesundheitsämter oft alleine gelassen und benötigen mehr  
565 Unterstützung.

566 Die Universitätskliniken haben in einer Pandemie eine zentrale Rolle. Die staatliche  
567 Universitätsmedizin hat bei der Bewältigung der Krise eine Vorreiterrolle. Von der  
568 Entwicklung von Tests über die Erarbeitung von medizinischen Behandlungsstandards bis  
569 hin zur konkreten Patientensteuerung zwischen Kliniken und darüber hinaus hatten  
570 Universitätskliniken und spezielle Maximalversorger die zentrale Rolle. Und deren  
571 Expert\*innen standen staatlichen Entscheider\*innen zur Verfügung.

572 Die Universitätskliniken spielen auch als Partner für die Forschung und Entwicklung  
573 eine zentrale Bedeutung. Insgesamt zeigt die Pandemie wie wichtig die öffentliche  
574 Förderung von Forschung ist.

575 Wir Sozialdemokrat\*innen sehen keinen Widerspruch in der Stärkung der Krankenhäuser  
576 in der Fläche und der Stärkung der Universitätskliniken, sondern es gehört für uns  
577 zusammen. Gerade deshalb ist es uns auch wichtig, dass die Universitätskliniken in  
578 öffentlicher Trägerschaft sind.

579 Die entstandenen Strukturen zwischen den Krankenhäusern und den Unikliniken, weiteren  
580 Maximalversorgern und deren bundesweite Vernetzung müssen systematisch implementiert  
581 werden.

582 Die eigenständige Finanzierung der Häuser muss gewährleistet werden. Eine zentrale  
583 fachliche Patientensteuerung bei schweren Erkrankungen ist nötig. Der Austausch von  
584 know-how und die enge Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Krankenhäusern und den  
585 Universitätskliniken ist wichtig.

586 Wir wollen eine Reform der präklinischen Notfallversorgung zur Entlastung des  
587 Rettungsdienstes. Hierbei soll der Rettungsdienst und die medizinische  
588 Notfallversorgung sind als eigenständiger Leistungsbereich im SGB V zu verankern. Der  
589 Rettungsdienst ist nicht als Krankentransportleistung, sondern als medizinische  
590 Leistung zu qualifizieren.

591 Ein klar definierter deutschlandweit gültiger Indikationskatalog zur Klärung der  
592 Zuständigkeit von Rettungsdienst und Ärztlichem Bereitschaftsdienst ist zu  
593 implementieren sowie eine zentrale Koordination und Disposition des Rettungs- und  
594 Ärztlichen Bereitschaftsdienstes.

595 Wir benötigen ein staatlich gefördertes und hinreichend beworbenes  
596 Aufklärungsprogramm der Bevölkerung bezüglich der Nutzung von Notruf- und  
597 Notfallnummern (112 im Vergleich zur 116117) und der Notwendigkeit derselbigen.

598 Ein deutschlandweit einheitlichen Vorgabenkatalog, welche erweiterten  
599 Versorgungsmaßnahmen (EVMs) durch Rettungsdienstfachpersonal im Notfall durchgeführt  
600 werden dürfen, soll eingeführt werden. Das System des\*der „Ärztlichen Leiter\*in  
601 Rettungsdienstes“ ist insoweit zu überprüfen.

602 Eine Fachärzt:innenausbildung Notfallmedizin soll nach dem Beispiel anderer Länder  
603 (Großbritannien) in Deutschland etabliert werden

604 Eine Weiterentwicklung der bestehenden Krankenhausstrukturen ist auf Landesebene  
605 sinnvoll, um sowohl die Zusammenarbeit einzelner Kliniken zu fördern, genauso wie  
606 regionale Zusammenarbeit und Öffnung der Klinik für ambulante Strukturen oder  
607 kurzstationäre Strukturen voranzutreiben. **Krankenhausverbünde zu erzwingen** oder gar  
608 als Voraussetzung zu machen für die notwendigen investiven Mittel des Landes lehnen  
609 wir ab.

610 In der Pandemie zeigte sich, dass wir z. B. den Ausbau an **Beatmungsgeräten** in den  
611 Krankenhäusern benötigten und manche Kliniken auch personell an die Kapazitätsgrenzen  
612 kamen. Gleichzeitig sind **Reha-Kliniken** und auch andere Spezialkliniken in Kurzarbeit  
613 gegangen. Diese Strukturen haben gezeigt, dass die Angebote vor Ort viel bessern  
614 verzahnt werden sollten und eine bessere Zusammenarbeit nach Bedarf möglich wäre. Im  
615 Interesse der Menschen werden wir uns dafür stark machen, dass die Angebote und  
616 Spezialist\*innen stärker zusammenarbeiten und es so eine optimale Versorgung aller  
617 Menschen gewährleistet werden kann. Auch dies gehört zu einer guten landesweiten  
618 Krankenhausplanung, die sich auf regionale Konzepte stützt.

619 Ein wichtiges Thema ist auch die **hospizliche und palliative Versorgung**. Hier ist eine  
620 gute Vernetzung und Steuerung in jeder Region nötig. Auch im letzten Lebensabschnitt  
621 ist Würde und Schmerzfreiheit wichtig und daher darf dieses Thema in dem  
622 Gesamtkonzept nicht fehlen. Eine wichtige Rolle vor Ort kann dabei die Stärkung des  
623 Pflegestützpunktes bedeuten, um die Betroffenen und Angehörigen niederschwellig und

624 umfassend beraten zu können. Ein gutes Entlassungsmanagement in den Krankenhäusern  
625 ist flächendeckend nötig und muss entsprechend vergütet werden.

626 Völlig vernachlässigt wurde in Hessen auch die **Geriatrie**. Geriatrische Kliniken,  
627 geriatrische Reha und auch eine gute geriatrische Behandlung sind ganz wesentlich für  
628 Menschen im Alter. In Hessen gibt es kein Konzept, keine Abstimmung und auch die  
629 Finanzierung ist oft ungeklärt.

### 630 **9. Geburtshilfe und Hebammenversorgung**

631 Für uns Sozialdemokrat\*innen ist klar, dass eine gute und wohnortnahe Geburtshilfe  
632 für jede Familie vorhanden sein muss. Gute Geburtshilfe und auch anschließend eine  
633 gute Begleitung durch eine Hebamme darf kein Glücksfall sein, sondern es muss zur  
634 Regel wieder werden. Es ist uns eine Herzensangelegenheit, dass alle Frauen von  
635 Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit eine gute medizinische und  
636 soziale Betreuung vorfinden.

637 Frauen und Neugeborene können in Deutschlands Kreißälen zunehmend nur noch  
638 unzureichend versorgt werden. Wir setzen uns daher für nachhaltige Maßnahmen wie für  
639 mehr Personal im Kreißsaal, auch hebammengeleitete Kreißäle und eine verbesserte  
640 interdisziplinäre Zusammenarbeit, eine bessere ambulante Notfallversorgung sowie  
641 Maßnahmen für ein gutes Belegungs- und Auslastungsmanagement ein. Hier gibt es gute  
642 digitale Lösungen, die regional aufgebaut werden sollten.

643 Die meisten Gynäkologie-Stationen in den Kliniken arbeiten nicht kostendeckend. Die  
644 komplette Geburtenhilfe ist drastisch unterfinanziert, so dass viele Krankenhäuser  
645 nur noch aus emotionalen Gründen eine Gynäkologie haben. Die flächendeckende  
646 Versorgung kann beispielsweise mit wohnortnahmen Geburtshilfeinrichtungen optimiert  
647 werden.

648 Ein großer Teil der Hebammen arbeitet freiberuflich. Diese Berufsgruppe kämpft mit  
649 steigenden Kosten, zum Beispiel der Haftpflichtversicherung und einer überordnenden  
650 Bürokratie. Die Vergütung steht hierzu in keinem angemessenen Verhältnis.

651 Auch fehlt ein flächendeckendes Netz in Hessen für geburtshilfliche Notfallversorgung  
652 für Schwangere. Ein funktionierendes Netzwerk an geburtshilfliche-gynäkologische  
653 Notdienste unter Einbindung der Hebammen mit enger Kooperation der Kliniken mit  
654 Kreißälen wird aber dringend benötigt. Dies muss mit einer guten Nachbetreuung in  
655 enger Zusammenarbeit mit den Frühen Hilfen, Mütterpflegerinnen und Babylotzen.  
656 begleitet werden

657 Auch in diesem Bereich ist es ganz wichtig, dass wir die Ausbildungskapazitäten  
658 erhöhen und die Attraktivität des Berufs der Hebamme stärken.

659 Wir werden die Hebammenversorgung verbessern. Wir werden ein Hebammenregister  
660 erstellen, ein Konzept zur Beseitigung von Unterversorgung entwickeln, eine geeignete  
661 Versorgungsplanung einführen und für mehr Ausbildungsplätze für Hebammen und  
662 Entbindungsberufe sorgen, um die flächendeckende Versorgung sicherzustellen.  
663 Insbesondere werden wir uns für eine Senkung der finanziellen Belastung der Hebammen  
664 durch Versicherungsbeiträge einsetzen.

665 Hebammen sind Müttern und Kindern nicht nur während der Geburt eine verlässliche

666 Stütze, sondern stellen vor allem in der Vor- und Nachsorge eine der wichtigsten  
667 Ansprechpersonen dar. Wir werden nicht zulassen, dass junge Familien nach der Geburt  
668 auf sich allein gestellt sind.

#### 669 **10. Psychiatrische Angebote stärken, vernetzen und ausbauen**

670 Psychisch-kranke Menschen oder Menschen mit psychischer Beeinträchtigung benötigen  
671 ganz besonders unser Augenmerk. Hier ist der Fachkräftemangel schon besonders zu  
672 spüren. Insbesondere im ambulanten Bereich fehlen Angebote und noch immer ist das  
673 Thema mit einem Tabu belegt. Grundsätzlich benötigen wir bundesweit einheitliche  
674 Kriterien, die zur Grundlage jeder regionalen Bedarfsplanung werden. Wir  
675 Sozialdemokrat\*innen setzen uns dafür ein, dass es mittelfristig zu einem guten und  
676 ausreichenden ambulanten Angebot in der Fläche kommt, der gut und eng mit dem  
677 stationären Angebot verzahnt ist. Aktuell ist leider das ambulante Angebot nicht nach  
678 Bedarf vorhanden. Dies führt zu einem sogenannten Drehtür-Effekt und viele kranke  
679 Menschen müssen immer wieder in die Klinik.

680 Die Sektorengrenzen bei der Versorgung von psychisch kranken Menschen machen sich  
681 besonders negativ bemerkbar und müssen im Interesse der Menschen aufgehoben werden.  
682 Hier könnte die Koordination und Kooperation zwischen dem ambulanten und dem  
683 stationären Bereich oder zwischen verschiedenen Kliniken helfen. Auch das  
684 Therapeutengesetz muss in diese Richtung weiterentwickelt werden.

685 Hierbei kann auch geprüft werden, in wie weit man die Kliniken zu psychosozialen  
686 Versorgungszentren weiterentwickeln kann. Auch die Gemeindepsychiatrie muss gestärkt  
687 und ausgebaut werden.

688 Wir Sozialdemokrat\*innen setzen uns dafür ein, dass es zu einer Aufhebung der  
689 Sektorengrenzen kommt. Es muss möglich sein im Interesse der Patient\*innen, dass es  
690 Angebote von einem Träger sektorenübergreifend aus dem Bereich SGB XII und SGB V  
691 gibt. Hier ist eine Mischfinanzierung unser Ziel.

#### 692 **11. Bürger\*innenversicherung – Ende der Zwei-Klassen-Medizin**

693 Schon heute zeigt sich die aktuelle Zwei-Klassenmedizin bzw. Drei-Klassen-Medizin. Am  
694 deutlichsten wird dies bei der Terminvergabe oder zum Beispiel beim Zahnersatz und  
695 bei den Sehhilfen sichtbar. Die gesetzliche Krankenkasse zahlt in der Regel keine  
696 Brille und auch beim Zahnersatz sehr wenig. Nichtversicherte Menschen erhalten nur  
697 die nötigsten Notfallversorgungen, chronische Erkrankungen werden nicht behandelt.  
698 Auf diese Weise wird Armut in den Gesichtern der Menschen wieder sichtbar. Auch in  
699 der stationären Versorgung werden Privatpatient\*innen anders behandelt als gesetzlich  
700 Versicherte. Dieser Zustand ist für uns Sozialdemokrat\*innen nicht akzeptabel.

701 Wir treten weiterhin für die Bürger\*innenversicherung ein, weil so das  
702 Gesundheitssystem auch im nicht-investiven Bereich gerecht finanziert ist. Im  
703 bestehenden Gesundheitssystem werden Ärzt\*innen benachteiligt, die sich an Orten mit  
704 wenigen Privatpatient:innen niederlassen. Die aktuelle Trennung in privat und  
705 gesetzlich Versicherte verschärft somit das Problem der Unterversorgung in vielen  
706 Regionen. Wir setzen uns auf Bundesebene für eine Ende der Zweiklassenmedizin und für  
707 die Einführung einer Bürger:innenversicherung ein.

708 Wir fordern, dass alle (gesetzlichen und aktuell privaten) Krankenkassen einen „Tarif  
709 Bürgerversicherung“ anbieten müssen. Für alle Kassen muss ein Kontrahierungszwang  
710 bestehen und die Versicherungspflichtgrenze ist abzuschaffen. Die privaten  
711 Krankenversicherungen sollen künftig nur noch Zusatzleistungen anbieten dürfen.  
712 Private Krankenversicherungstarife nach altem Muster werden abgeschafft, somit ist  
713 kein Entzug aus der Solidargemeinschaft mehr möglich. Gleichzeitig muss eine  
714 Rechtsgrundlage zur Mitnahme von „Altersrückstellungen“ ehemals Privatversicherter in  
715 den „Tarif-Bürgerversicherung“ bzw. „Altersrückstellungen“ als  
716 Beitragssenkungsanspruch geschaffen werden. Die Bürgerversicherungstarife werden für  
717 Beamte\*innen geöffnet.

718 Kapitaleinkommen sollen zukünftig durch einen Aufschlag auf die Abgeltungssteuer von  
719 7 % in die Finanzierung der Bürgerversicherungstarife mit einbezogen werden. Und eine  
720 Verdopplung des Aufschlags auf die Abgeltungssteuer (auf 14 %) wird geprüft.

721 Wir wollen die Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze überprüfen.

722 Nur so wird das „Ausbrechen“ aus der Solidargemeinschaft für gut verdienende  
723 Bürger\*innen (solche die über der bisherigen Jahresarbeitsentgeltgrenze/  
724 Versicherungspflichtgrenze liegen) für die Zukunft verhindert. Zukünftig muss sich  
725 jede neu zu versichernde Person einem Bürger\*innenversicherungstarif anschließen.

726 Der zukünftige Einbezug besonders einkommensstarker Bevölkerungsschichten in das  
727 Solidarsystem wird das Beitragsaufkommen erweitern und so weitere Beitragssteigerung  
728 abmildern.

729 Durch diese Maßnahmen wird das Beitragsaufkommen signifikant erhöht und den  
730 finanziellen Herausforderungen, vor denen das Gesundheitswesen steht und dem  
731 allgemeinen sozialpolitischen Wunsch, geringe und mittlere Einkommen bei den  
732 Sozialabgaben spürbar zu entlasten (weil sie von Steuersenkungen kaum oder gar nicht  
733 profitieren), wird Rechnung getragen.

734 Alle Bürgerversicherungstarife werden in den morbiditätsorientierten Risiko-  
735 strukturausgleich zwischen den Krankenkassen miteinbezogen. Durch den sich auf alle  
736 Kassen erstreckenden Risikostrukturausgleich wird verhindert, dass bestimmte Kassen  
737 durch eine besonders risikobehaftete Mitgliedschaft gegenüber anderen Kassen  
738 benachteiligt werden.

739 **12. Zugang für ein gutes Gesundheitssystem für alle. Grundrecht auf Gesundheit.**

740 Alle Menschen haben das Recht auf eine gute medizinische Versorgung. Dies ist eine  
741 Grundvoraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein zentraler  
742 Bestandteil unserer Politik. Das Menschenrecht auf Gesundheit ist auf der Grundlage  
743 des Artikels 1 und 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ausnahmslos  
744 sicherzustellen.

745 Gesetzliche Einschränkungen für den Zugang zu medizinischer Versorgung sind umgehend  
746 aufzuheben. Eine Einschränkung unter das Niveau der gesetzlichen Krankenversicherung  
747 ist nicht tragbar.

748 Deshalb fordern wir Aufnahme der Asylbewerber\*innen genauso wie alle in Deutschland  
749 lebenden EU-Bürger\*innen in die Gesetzliche Krankenversicherung.

750 Die Übermittlungspflichtausnahme des Aufenthaltsstatus ist auf den Sozial- und  
751 Gesundheitsbereich auszuweiten, damit Papierlose ihren Rechtsanspruch auf  
752 medizinische Versorgung ohne Angst vor einer Abschiebung wahrnehmen können.

753 Wir wollen bundesweit mehr Clearingstellen, also Beratungsstellen für Menschen ohne  
754 Krankenversicherung, implementieren und mit ausreichenden finanziellen und  
755 personellen Mitteln ausstatten und wir fordern die bundesweite Einrichtung eines  
756 anonymen Behandlungsscheins zur gesundheitlichen Versorgung papierloser Menschen.

757 Bis zur Einführung der Bürger\*innenversicherungen müssen die PKV die Versicherten,  
758 die ihre Beiträge nicht zahlen können und von sozialer Notlage betroffen sind, als  
759 Versicherte zum Mindestsatz weiterführen. Unabhängig davon muss der Versicherte immer  
760 einen Versicherungsschutz haben.

761 Der Zugang zu präventiver medizinischer Versorgung (Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen  
762 etc.) ist auch bei eingeschränkten Leistungen zu ermöglichen (z.B. bei  
763 Beitragsschulden).

764 Krankenkassen müssen dazu verpflichtet werden Menschen mit Beitragsschulden  
765 verlässliche und sozialverträgliche Regelungen zu Ratenzahlungen anzubieten.

766 Für Menschen in prekären Lebenslagen muss ein niederschwelliges medizinisches  
767 Versorgungsangebot („Medical Street Work“ etc.) als Teil des Regelsystems über den  
768 öffentlichen Gesundheitsdienst aufgebaut werden. Es müssen außerdem kostenlose  
769 Sprachvermittler\*innen (Dolmetscher\*innen) für die ambulante und stationäre  
770 Versorgung bereitgestellt werden.

771 Wir wollen Diskriminierung im Gesundheitssektor durch geeignete Maßnahmen  
772 (Ombudspersonen, Antidiskriminierungsbeauftragte und Trainings) bekämpfen.

773 Die Abrechnungsmöglichkeiten mit der EHIC-Karte (Europäische  
774 Krankenversicherungskarte) muss verbessert und die europaweite Rechtslage für  
775 Menschen ohne Krankenversicherungsschutz geklärt werden.

776 **Health in all policies, leave no one behind! – für einen neuen Ansatz in der  
777 internationalen Gesundheitspolitik**

778 Wir fordern die Einrichtung eines globalen Gesundheitsfonds mit dem langfristigen  
779 Ziel ein weltweit solidarisches Gesundheitssystem (Universal-Health-Coverage; leave  
780 no one behind) aufzubauen, um das Menschenrecht auf Gesundheit (Artikel 12 UN-  
781 Sozialpakt) zu verwirklichen und den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) der  
782 Vereinten Nationen gerecht zu werden. Der Fonds soll sich aus gestaffelten Beiträgen  
783 aller UN-Mitgliedsstaaten finanzieren und dazu dienen in den Ländern des „globalen  
784 Südens“ eine nachhaltige Gesundheitsinfrastruktur zu erschließen, die allen Menschen  
785 einen bedarfsgerechten Zugang zu medizinischer Versorgung bietet. Der bestehende  
786 Global Funds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria kann als Grundlage  
787 dienen und ausgeweitet werden.

788 Solidarität bei der Pandemiebekämpfung bedeutet auch, dass wir weltweit eine gerechte  
789 Impfstoffverteilung benötigen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Vereinten Nationen  
790 einen gerechten internationalen Verteilungsschlüssel für Impfstoffe, insbesondere die  
791 Covid-19-Impfstoffe, beschließen, der soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt.

792 Dabei sollen die Impfstoffe weltweit produziert und auf alle Länder gleichermaßen  
793 verteilt werden.

794 Die Firmen haben eine große finanzielle Unterstützung bei der Herstellung des  
795 Impfstoffes erhalten, im Gegenzug erwarten wir, dass alle daran beteiligt werden,  
796 dass weltweit alle Menschen einen kostenlosen Zugang zum Impfen bekommen. Wir fordern  
797 nach wie vor einen TRIPS-Waiver für die COVID-Impfstoffe, denn geistiges Eigentum  
798 kann nicht vor Menschenleben stehen. Lizenzen, Technologien und Patente der  
799 Impfstoffe müssen im Sinne der Abwägung zwischen geistigem Eigentum und Menschenleben  
800 und der internationalen Solidarität freigegeben werden. Eine nachhaltige Bekämpfung  
801 der Pandemie und der bestehenden Mutationen kann nur erfolgen, wenn die Länder des  
802 „globalen Südens“ in gleichem Maße mit den Impfstoffen versorgt werden, wie die  
803 Länder des „globalen Nordens“.

804 Wir fordern eine kritische Auseinandersetzung der Finanzierung der WHO und eine  
805 deutliche Beitragssteigerung der Mitgliedsstaaten, um unabhängiger von Spendengeldern  
806 mit möglicherweise Einflussnahme aus der Wirtschaft und von Privaten Spender\*innen zu  
807 werden. Spenden sollten aufgrund einer angepassten staatlichen Finanzierung weniger  
808 als 25% des Budgets ausmachen. Die WHO kann ihren vielfältigen Aufgaben nur gerecht  
809 werden, wenn ihr Budget entsprechend erhöht wird und weitgehend unabhängig von  
810 privaten Geldgebern ist.

811 Die World-Health-Organisation (WHO) sollte zukünftig mit mehr Kompetenzen  
812 ausgestattet sein, um konkrete Sanktionsmöglichkeiten auszusprechen.

813 Als Koordinationsbehörde für das internationale öffentliche Gesundheitswesen gehören  
814 zum bisherigen Mandat der WHO laut BMG die Festlegung weltweit gültiger Normen und  
815 Standards, die Formulierung evidenzbasierter gesundheitspolitischer Grundsätze und  
816 die Ausgestaltung der Forschungsagenda für Gesundheit, mit dem Ziel das bestmögliche  
817 Gesundheitsniveau für alle Menschen zu verwirklichen. Sämtliche Normen und Vorgaben  
818 können jedoch nur zur Umsetzung gebracht werden, wenn die WHO zielgerichtete Hilfe  
819 für sogenannte „Entwicklungsländer“ organisieren kann als auch die Möglichkeit  
820 besitzt, Staaten für das Missachten des Menschenrechts auf Gesundheit zur  
821 Rechenschaft zu ziehen und in letzter Instanz zu sanktionieren.

822 **Votum Antragsprüfungskommission:**

823 Annahme in geänderter Fassung:

824 • Ergänzung Z. 800: "Der WTO TRIPS Rat muss schnellstmöglich eine Lösung finden,  
825 bei der Therapie- und Diagnoseprodukte in die Patentöffnungen und Lizenzierungen  
826 einbezogen werden und aktive Technologietransfers in die Länder des Globalen  
827 Südens stattfinden. Die Exportbeschränkung im TRIPS Abkommen, nach der nur für  
828 den eigenen nationalen Bedarf unter TRIPS-Lizenzen produziert werden darf, muss  
829 wie im kürzlich vorgestellten Kompromissvorschlag zwischen EU, USA, Indien und  
830 Südafrika, wegfallen. Gleichzeitig müssen vertraglich Kostenobergrenzen für die  
831 unter den TRIPS-Lizenzen produzierten Gütern festgelegt werden, denn nur wenn  
832 der Impfstoff erschwinglich ist kann das Ziel des schnellen Zugangs zu Covid19  
833 Impfstoffen für alle erreicht werden."

834 • Ergänzung Z. 822:

835 Neuorganisation des Pharmabereiches:

836 Geforscht wird an den Universitäten. Forschung gehört zur staatlichen  
837 Daseinsfürsorge. Eine Positivliste von Medikamenten muss vorliegen, die zur  
838 Regelversorgung unerlässlich sind. Die Preise müssen vom Staat und den Herstellern  
839 festgelegt werden, damit die hohen Gewinne der Pharmahersteller der Vergangenheit  
840 angehören. Die Arzneiproduktion muss so schnell wie möglich nach Europa zurückgeholt  
841 werden.

## Antrag L002: Kostenübernahme von Verhütungsmitteln

Laufende Nummer: 114

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die SPD setzt sich dafür ein, dass in Zukunft Verhütungsmittel für alle kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. So lange dies auf Rezept und über die Krankenversicherung nicht möglich ist, setzen wir uns dafür ein, dass es einen hessischen Verhütungsmittelfonds gibt, der sicherstellt, dass unkompliziert über die Beratungsstellen in Hessen die Mittel beantragt und direkt Personen aus dem Leistungsbezug oder mit sehr geringem Einkommen ausgezahlt werden.

### Begründung

Studien zeigen, dass Frauen ihr Verhütungsverhalten ändern, wenn das Geld knapp ist. Die Beratungsstellen wie z.B. auch pro familia engagieren sich für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte. Dazu zählt das Recht auf Zugang zu frei gewählten, individuell passenden und zuverlässigen Verhütungsmethoden.

Es gibt verschiedene Projekte in Hessen, wie im Vogelsbergkreis, im Rheingau-Taunus oder in Marburg. Dort kann auf Antrag ein Kostenzuschuss für die Verhütungsmittel gezahlt werden. So erhalten Frauen mit wenig Geld das Verhütungsmittel ihrer Wahl und können so selbstbestimmt verhüten. So gibt es eine gute Praxis der Kostenübernahme von verschreibungspflichtigen Verhütungsmitteln erprobt. Es hat deutlich den Bedarf gezeigt.

### Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L003: Ambulante Versorgung von Menschen mit psychiatrischem bzw. psychotherapeutischem Hilfebedarf

Laufende Nummer: 116

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Landesregierung wird aufgefordert, sich unverzüglich gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen (KVH) für eine Verbesserung in der ambulanten psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung einzusetzen.

## Begründung

Die Anzahl der in Hessen niedergelassenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sowie der Psychiaterinnen und Psychiater ist völlig unzureichend.

Die Bundespsychotherapeutenkammer kritisiert schon seit geraumer Zeit unzumutbar lange Wartezeiten für Menschen, die eine psychotherapeutische Behandlung benötigen. Nach Auswertung von über 300.000 Versichertendaten für das Jahr 2019 warteten rund 40 % der Patientinnen und Patienten, deren Behandlungsbedürftigkeit festgestellt wurde, mindestens 3 bis 9 Monate auf den Beginn einer Behandlung. Wegen der psychischen Belastung der Corona-Pandemie hat sich die Situation weiter verschlechtert. Nach einer Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf zeigt jedes dritte Kind psychische Auffälligkeiten. Nur 10 % der Anfragenden konnten nach einer erneuten Umfrage der Deutschen Psychotherapeutenvereinigung innerhalb eines Monats einen Behandlungsplatz erhalten. Knapp 40% mussten länger als 6 Monate warten. Dies deckt sich mit den Erfahrungen der Expertinnen und Experten in den hessischen Gebietskörperschaften.

Die Situation bei den niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten für Neurologie und Psychiatrie bzw. für Psychiatrie und Psychotherapie zeigt ein ähnliches Bild.

Für Kinder und Jugendliche, für geistig behinderte Menschen, die der psychotherapeutischen Hilfe bedürfen und für Flüchtlinge ist die Situation besonders defizitär. Schwer traumatisierte Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine kommen nunmehr hinzu.

Es bedarf dringlichst einer Reform der Bedarfsplanung, damit mehr psychotherapeutische Praxen zugelassen werden können. Es ist völlig inakzeptabel, dass die Kassenärztliche Vereinigung Hessen bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in so gut wie allen Regionen Hessens von einem übererfüllten Versorgungsgrad ausgeht. Fachkräfte stehen in diesem Bereich

zur Verfügung.

Bei den Fachärztinnen und Fachärzten im Bereich Psychiatrie bedarf es der Attraktivitätssteigerung bezüglich der Niederlassung. Hier sind unterschiedliche Anreizsysteme denkbar.

Vor allem im Interesse der psychisch erkrankten Menschen sollte so frühzeitig wie möglich Hilfe einsetzen, um eine Manifestation und Chronifizierung der Krankheit zu verhindern. Nur so kann den steigenden Zahlen in den stationären psychiatrischen Einrichtungen sowie letztendlich den deutlich steigenden Zahlen der psychisch behinderten Menschen in der Eingliederungshilfe entgegengewirkt werden.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L004: Zugang zu Verhütungsmitteln für junge Frauen zwischen 15 und 25 Jahren erleichtern – Frankreich als Vorbild nehmen

Laufende Nummer: 42

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L002
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass künftig der Zugang zu Verhütungsmitteln für junge Frauen zwischen 15 und 25 Jahren erleichtert wird, indem alle Kosten für Verhütungsmittel und damit verbundene Arztbesuche von der Krankenversicherung übernommen werden.
- 2 Außerdem soll geprüft werden, ob es eine Möglichkeit gibt, dass minderjährige Mädchen ohne die explizite Zustimmung der Erziehungsberechtigten Verhütungsmittel verschrieben werden können.
- 3 Frankreich führt eine entsprechende Regelung zum 1.1.2022 ein.
- 4 Der SPD-Landesparteitag Hessen begrüßt, die nachfolgende Vereinbarung der Koalitionsvereinbarung der Ampel Koalition (ab Zeile 3897). Diese soll umgehend umgesetzt werden: „Wir wollen Krankenkassen ermöglichen, Verhütungsmittel als Satzungsleistung zu erstatten. Bei Geringverdienenden werden die Kosten übernommen. Wir wollen die Forschungsförderung für Verhütungsmittel für alle Geschlechter anheben.“
- 5 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 6 Erledigt durch L002.

# Antrag L005: Abgabe kostenloser Menstruationsprodukte an Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und Universitäten

Laufende Nummer: 66

Antragsteller*in:	UB Bergstrasse
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 In vielen europäischen Ländern werden Menstruationsprodukte Mädchen und Frauen
- 2 kostenlos zur Verfügung gestellt. Da sog. „Menstruationsarmut oder Periodenarmut“
- 3 gerade einkommensschwache und einkommenslose Frauen in entwürdigende Situationen
- 4 bringt, sollen solche Produkte für bestimmte Personengruppen kostenlos zur Verfügung
- 5 gestellt werden.
- 6 „Unabhängig von der formalen Zuständigkeit für die Finanzierung wird das Land Hessen
- 7 aufgefordert:
  - 8 1. In den Sanitärräumen aller weiterführenden hessischen Schulen, Berufsschulen,
  - 9 Fachschulen, Hochschulen und Universitäten
  - 10 2. in öffentlichen Einrichtungen, die verstärkt von einkommenslosen oder
  - 11 einkommensschwachen Frauen aufgesucht werden,
  - 12 unentgeltlich Tampons und Binden zur Verfügung zu stellen.“
- 13 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 14 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L006: Keine Privatisierung unserer Kliniken! Für eine gute flächendeckende medizinische Versorgung.

Laufende Nummer: 92

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd, Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 1. Das Land Hessen ist gemeinsam mit den Landkreisen und kreisfreien Städten verantwortlich eine flächendeckende und bedarfsoorientierte Krankenhausversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Dieses Ziel, die flächendeckende Funktionsfähigkeit der Krankenhäuser, hat oberste Priorität und ist von zentraler Bedeutung
- 2 2. Eine Schließung von Krankenhäusern, insbesondere auf dem Land, führt zu einem Rückzug der Gemeinschaft, unseres Staates, und schadet der Attraktivität des Landlebens. Viele Menschen wollen auf dem Land leben, auch im höheren Alter. Daher braucht es neben den Krankenhäusern im ländlichen Bereich Hessens auch eine ausreichende Versorgung durch medizinische Versorgungszentren. Nur so kann auch das Versprechen, von gleichwertigen Lebensverhältnissen in Stadt und Land zu schaffen, erfüllt werden.
- 3 3. Gesundheit ist kein Wirtschaftsgut: die SPD Landtagsfraktion wird aufgefordert sich für einen finanziellen Rettungsschirm auf Landesebene einzusetzen, der die Privatisierung oder Schließung von Krankenhäusern Dieser Rettungsschirm kann auch als Einrichtung des öffentlichen Rechts organisiert werden.
- 4 4. Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert zu prüfen, inwiefern eine Förderung von medizinischen Versorgungszentren aufgebaut werden kann und sich dafür auf Landesebene

## Begründung

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg hat unter Führung der SPD lange vor der Corona-Pandemie die

vergangenen Jahre genutzt, um eine gute wohnortnahe Versorgung der Menschen sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich aufzubauen, weiterzuentwickeln und sicherzustellen. Unsere Kreiskliniken Darmstadt-Dieburg stehen für eine sehr gute Versorgungsqualität und die medizinischen Versorgungszentren (MVZ) sichern die Haus- und Facharztversorgung in der Fläche und sind bundesweit zu einem beispielgebenden Modell geworden. Dieses Modell wollen wir auf ganz Hessen ausweiten! Niemand sollte gezwungen sein wegen der medizinischen Versorgung sein zuhause zu verlassen und in Nähe von der ärztlichen Versorgung zu ziehen.

Die Corona-Pandemie hat uns mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen geführt, wie wichtig ein wohnortnahes, funktionierendes Gesundheitssystem ist, das die Versorgung der Patientinnen und Patienten unter medizinischen Gesichtspunkten im Fokus hat und nicht überwiegend am Profit ausgerichtet ist. Dafür werden wir Jusos uns zusammen mit der SPD auch in den kommenden Jahren einsetzen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erlledigt durch L001.

# Antrag L007: Gesundheit ist keine Ware - Solidarität mit den Beschäftigten und Patient:innen des Uniklinikums Gießen und Marburg

Laufende Nummer: 76

Antragsteller*in:	UB Giessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg im Jahr 2006 durch die damalige CDU geführte Landesregierung war ein Fehler, ist ein Fehler und wird ein Fehler bleiben.
- 2 Wir bekraftigen mit diesem Antrag die sozialdemokratische Forderung, dass die
- 3 Gesundheitsversorgung als zentraler Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge in die
- 4 Verantwortung der öffentlichen Hand gehört und solidarisieren uns im gleichen Atemzug
- 5 mit den gewerkschaftlichen Forderungen der Beschäftigten nach einer Rückführung des
- 6 Uniklinikums Gießen-Marburg in öffentliches Eigentum.
- 7 Die Gesundheitsversorgung in einem Universitätsklinikum muss zu aller erst den
- 8 Bedarfen der Patient:innen, Beschäftigten, Studierenden und Lehrenden entsprechen und
- 9 darf sich nicht vorrangig an ökonomischen Zielen, wie einer jährlichen 10%
- 10 Renditeerwartung und den Interessen der Anteilseigner:innen orientieren.
- 11 Die Fehler, die in den letzten Jahren am UKGM gemacht wurden, müssen durch die
- 12 hessische Landesregierung revidiert werden. Als Anteilseignerin hat die
- 13 Landesregierung die Möglichkeit, im Aufsichtsrat eine Gesellschafterversammlung
- 14 einzuberufen und ihrer Kontrollfunktion gerecht zu werden.
- 15 Dies muss umgehend geschehen! Ansonsten macht sich die hessische Landesregierung des
- 16 bewussten Wegschauens schuldig. Des Weiteren müssen konsequente qualitative und
- 17 quantitative Personalstandards eingeführt werden.
- 18 Anstatt Personal nur als Kostenfaktor zu sehen, sollte Asklepios die herausragende
- 19 Verantwortung gegenüber Personal und Patient:innen ernst nehmen. Denn:
- 20 Personalstandards sind Sicherheitsstandards. Es darf nicht sein, dass die
- 21 Privatisierung des UKGM und die neuerliche Übernahme der Rhön-Klinikum AG durch
- 22 Asklepios auf dem Rücken des Personals ausgetragen wird. Die Überlastung des
- 23 Personals ist nicht erst seit der Zuspitzung in der aktuellen Corona-Pandemie eine
- 24 Zumutung für die Beschäftigten sowie eine potenzielle Gefahr für die Patient:innen.
- 25 Das UKGM muss seinen Versorgungsauftrag als universitärer Maximalversorger

28 bedingungslos gewährleisten. Dieser betrifft die Gesundheitsversorgung der  
29 Patient:innen ebenso wie gute Forschungs- und Lehrbedingungen.  
30 Die zurückliegende Kündigungswelle zeigt mit dem Brennglas die Probleme des  
31 privatisierten Universitätsklinikums auf. Doch schon zuvor gab es seitens der  
32 Klinikleitung einen Stellenabbau in allen Bereichen, in dem unter anderem Stellen  
33 nicht mehr nachbesetzt wurden. Dies stellt eine zusätzliche Belastung für das  
34 Personal dar, denn: auch wenn Stellen nicht nachbesetzt werden, bleibt die Masse an  
35 Arbeit, die verrichtet werden muss, die gleiche. Eine weitere Auslagerung von  
36 Personal oder Bereichen des UKGM gilt es daher konsequent zu verhindern.  
37 Weiterhin fordern wir Asklepios auf, sich dazu zu bekennen, kein weiteres Outsourcing  
38 und keine Tarifflucht zu begehen. Auch betriebsbedingte Kündigungen sowie  
39 Änderungskündigungen müssen unterbunden werden. Zudem muss die Qualität der Lehre  
und  
40 Ausbildung an den Standard anderer Universitätsklinika in Deutschland angepasst  
41 werden und eine Übernahmegarantie für Auszubildende garantiert werden. Diese  
42 Forderungen sollen im Rahmen eines Tarifvertrages festgehalten werden.  
43 Bei all diesen Forderungen ist die Landesregierung in der Verantwortung, ihre Pflicht  
44 wahrzunehmen und die Abläufe am UKGM kritisch zu begleiten. Es darf nicht sein, dass  
45 die Beschäftigten am UKGM ein zweites Mal im Regen stehen gelassen werden und das  
46 ausbaden müssen, was die CDU-geführte Politik in den Sand gesetzt hat.  
47 Abschließend bleibt festzuhalten: Das UKGM muss zurück in die öffentliche Hand!

## Begründung

Die mehrheitliche Übernahme des UKGM durch Asklepios im Jahr 2020, die akute Kündigungswelle von Pflegekräften am UKGM-Standort in Marburg, die dazu führte, dass nahezu eine komplette Station an eine andere Klinik wechselte, das erneut drohende Outsourcing von sogenannten „patientenfernen Bereichen“, zunehmende Zahlen an Überlastungsanzeigen sowie die gezielte Schikane der gewerkschaftlichen Organisation der Reinigungsfachkräfte am Standort in Gießen sind nur einige aktuelle Beweise der negativen Auswirkungen der Privatisierung.

Die Bereitschaft des Landes Hessen in den nächsten zehn Jahren dringend notwendige Investitionsmittel in Höhe von mehr als 500 Millionen Euro bereitzustellen ist hinsichtlich der Entlastung der Mitarbeitenden zwar zu begrüßen, da diese die Investitionsmittel zukünftig nicht mehr erwirtschaften müssen. Im Grundsatz stellt die Notwendigkeit für öffentliche Investitionsmittel jedoch ein Eingeständnis des Scheiterns der Privatisierung dar, zumal sich Asklepios zu dringend notwendigen Zugeständnissen, wie einer Stärkung der bestehenden Tarifverträge, einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch höhere Personalschlüssel und einer Wiedereingliederung der Service-Mitarbeiter:innen nicht bereit zeigte.

Das Uniklinikum Gießen und Marburg hat eine übergeordnete gesundheitliche Verantwortung für die Gesellschaft des Landes Hessen, da die spitzenmedizinische Versorgung von Patient:innen nicht an der Grenze Mittelhessens aufhört. Die Privatisierung der beiden Kliniken bedeuten Einschränkungen für die Bewohner:innen in ganz Hessen. Des Weiteren haben die Unikliniken eine

besondere Verantwortung für Forschung und Lehre.

In der Unternehmenspolitik von Asklepios dreht sich zunächst erstmal alles rund um das Thema Gewinn. Unter diesen Voraussetzungen bleibt nur wenig Platz für qualitativ und quantitativ hochwertige Lehre von Studierenden und Auszubildenden. Der Schlüssel zwischen Professor:innen und Studierenden ist deutlich schwächer, als an anderen deutschen Uniklinika. Dies hatte bereits 2008 eine Untersuchung des Wissenschaftsrates nachgewiesen. Dazu kommt, dass die Patientenversorgung in der Medizin nicht trennbar von der Lehre ist. Je höher die Arbeitsverdichtung in der Patientenversorgung ist, desto schlechter wird die Ausgangslage für die Schaffung eines produktiven Lehr- und Lernumfelds. Diese Auswirkungen werden auch in den schlechten Examensergebnissen im deutschlandweiten Vergleich deutlich.

Bereits im Juli 2013 stellten der Deutsche Hochschulverband, die Bundesärztekammer, der Marburger Bund und die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften im Rahmen einer gemeinsamen Stellungnahme fest: „Die Erfahrungen am Klinikum Gießen/Marburg haben gezeigt, dass die von dem privaten Unternehmen geforderten Renditeerwartungen mit den Aufgabenfeldern eines Universitätsklinikums nicht in Einklang zu bringen sind. ... Die Universitätsmedizin sollte daher ... grundsätzlich als Teil der staatlichen Daseinsfürsorge öffentlich-rechtlich organisiert sein.“

Zusätzlich muss das Thema der Ausbildung in Gesundheitsberufen, sowie technischen Berufe betrachtet werden. Die Bestehensquote der Auszubildenden in der Pflege ist deutlich schlechter, als in anderen hessischen oder deutschen Kliniken. Dies hängt ebenso mit der hohen Arbeitsverdichtung für Lehrpersonal und Praxisanleiter:innen zusammen. Es fällt zunehmend theoretischer Unterricht aus, der durch Arbeitsaufträge ersetzt wird. Praktischer Unterricht kann nur noch sehr selten stattfinden, da die Patientenversorgung bereits ohne die Belastung durch Ausbildung und Lehre kaum zu bewältigen ist. Daher ist es obligat, dass wir uns für gute Lehrbedingungen, sowohl im Studium als auch der Ausbildung an den beiden Standorten des UKGM einsetzen, um den bereits existierenden Personalnotstand zu bekämpfen.

Wir haben die klare Aufgabe und Verantwortung das Personal der Kliniken, die Held:innen der Pandemie, vor einer weiteren Prekarisierung ihrer Arbeitsbedingung zu schützen. Die Abwärtsspirale dreht sich bereits und muss schnellstmöglich aufgehalten werden. Pfleger:innen, Physiotherapeut:innen, Logopäd:innen, Reinigungsfachkräfte und alle anderen Beschäftigten müssen sehen und spüren, dass wir sie wirklich wertschätzen. Deshalb müssen wir durch eine Rücküberführung des UKGM in öffentliches Eigentum den ersten Schritt zum Stop der Spirale gehen und damit gleichzeitig ein leuchtendes Signal an alle Beschäftigten des UKGM senden. Das Land Hessen hat die Verantwortung der öffentlichen Daseinsvorsorge. Diese Verantwortung muss nun endlich ernst genommen werden. Zur Erfüllung dieser Verantwortung gibt es ein eindeutiges Gutachten zur Möglichkeit der Rücküberführung auf der Grundlage des Grundgesetzes. Lasst uns Verantwortung übernehmen. Verantwortung für das UKGM, Verantwortung für Lehre, Ausbildung und Forschung, Verantwortung für alle Beschäftigten und Patient:innen, Verantwortung für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung, die dem Mensch und nicht ökonomischen Zielen und Renditeerwartungen verpflichtet ist.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission. Wird zu L007.

# Antrag L008: Das UKGM muss zurück in die öffentliche Hand!

Laufende Nummer: 53

Antragsteller*in:	ASG Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L007
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir bekämpfen mit diesem Antrag die sozialdemokratische Forderung, dass die
- 2 Gesundheitsversorgung als zentraler Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge in die
- 3 Verantwortung der öffentlichen Hand gehört und solidarisieren uns im gleichen Atemzug
- 4 mit den gewerkschaftlichen Forderungen der Beschäftigten nach einer Rückführung des
- 5 Uniklinikums Gießen-Marburg in öffentliches Eigentum.
- 6 Die Gesundheitsversorgung in einem Universitätsklinikum muss zu aller erst den
- 7 Bedarfen der Patient:innen, Beschäftigten, Studierenden und Lehrenden entsprechen und
- 8 darf sich nicht vorrangig an ökonomischen Zielen, wie einer jährlichen 10%
- 9 Renditeerwartung und den Interessen der Anteilseigner:innen orientieren.
- 10 Das UKGM muss seinen Versorgungsauftrag als universitärer Maximalversorger
- 11 bedingungslos gewährleisten. Dieser betrifft die Gesundheitsversorgung der
- 12 Patient:innen ebenso wie gute Forschungs- und Lehrbedingungen.
- 13 Weiterhin fordern wir Asklepios auf, sich dazu zu bekennen, kein weiteres Outsourcing
- 14 und keine Tarifflucht zu begehen. Auch betriebsbedingte Kündigungen sowie
- 15 Änderungskündigungen müssen unterbunden werden. Zudem muss die Qualität der Lehre
- 16 und
- 17 Ausbildung an den Standard anderer Universitätsklinika in Deutschland angepasst
- 18 werden und eine Übernahmegarantie für Auszubildende garantiert werden. Diese
- 19 Forderungen sollen im Rahmen eines Tarifvertrages festgehalten werden.
- 19 Das UKGM muss zurück in die öffentliche Hand!

## Begründung

Gesundheit ist keine Ware - Solidarität mit den Beschäftigten und Patient:innen des Uniklinikums Gießen und Marburg

Die Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg im Jahr 2006 durch die damalige CDU geführte Landesregierung war ein Fehler, ist ein Fehler und wird ein Fehler bleiben.

Die mehrheitliche Übernahme des UKGM durch Asklepios im Jahr 2020, die akute Kündigungswelle von Pflegekräften am UKGM-Standort in Marburg, die dazu führte, dass nahezu eine komplette

Station an eine andere Klinik wechselte, das erneut drohende Outsourcing von sogenannten „patientenfernen Bereichen“, zunehmende Zahlen an Überlastungsanzeigen sowie die gezielte Schikane der gewerkschaftlichen Organisation der Reinigungsfachkräfte am Standort in Gießen sind nur einige aktuelle Beweise der negativen Auswirkungen der Privatisierung.

Die Fehler, die in den letzten Jahren am UKGM gemacht wurden, müssen durch die hessische Landesregierung revidiert werden. Als Anteilseignerin hat die Landesregierung die Möglichkeit, im Aufsichtsrat eine Gesellschafterversammlung einzuberufen und ihrer Kontrollfunktion gerecht zu werden.

Dies muss umgehend geschehen! Ansonsten macht sich die hessische Landesregierung des bewussten Wegschauens schuldig. Des Weiteren müssen konsequente qualitative und quantitative Personalstandards eingeführt werden.

Anstatt Personal nur als Kostenfaktor zu sehen, sollte Asklepios die herausragende Verantwortung gegenüber Personal und Patient:innen ernst nehmen. Denn: Personalstandards sind Sicherheitsstandards. Es darf nicht sein, dass die Privatisierung des UKGM und die neuerliche Übernahme der Rhön-Klinikum AG durch Asklepios auf dem Rücken des Personals ausgetragen wird. Die Überlastung des Personals ist nicht erst seit der Zuspitzung in der aktuellen Corona-Pandemie eine Zumutung für die Beschäftigten sowie eine potenzielle Gefahr für die Patient:innen.

Die zurückliegende Kündigungswelle zeigt mit dem Brennglas die Probleme des privatisierten Universitätsklinikums auf. Doch schon zuvor gab es seitens der Klinikleitung einen Stellenabbau in allen Bereichen, in dem unter anderem Stellen nicht mehr nachbesetzt wurden. Dies stellt eine zusätzliche Belastung für das Personal dar, denn: auch wenn Stellen nicht nachbesetzt werden, bleibt die Masse an Arbeit, die verrichtet werden muss, die gleiche. Eine weitere Auslagerung von Personal oder Bereichen des UKGM gilt es daher konsequent zu verhindern.

Bei all diesen Forderungen ist die Landesregierung in der Verantwortung, ihre Pflicht wahrzunehmen und die Abläufe am UKGM kritisch zu begleiten. Es darf nicht sein, dass die Beschäftigten am UKGM ein zweites Mal im Regen stehen gelassen werden und das ausbaden müssen, was die CDU-geführte Politik in den Sand gesetzt hat.

Das Uniklinikum Gießen und Marburg hat eine übergeordnete gesundheitliche Verantwortung für die Gesellschaft des Landes Hessen, da die spitzenmedizinische Versorgung von Patient:innen nicht an der Grenze Mittelhessens aufhört. Die Privatisierung der beiden Kliniken bedeuten Einschränkungen für die Bewohner:innen in ganz Hessen. Des Weiteren haben die Unikliniken eine besondere Verantwortung für Forschung und Lehre.

In der Unternehmenspolitik von Asklepios dreht sich zunächst erstmal alles rund um das Thema Gewinn. Unter diesen Voraussetzungen bleibt nur wenig Platz für qualitativ und quantitativ hochwertige Lehre von Studierenden und Auszubildenden. Der Schlüssel zwischen Professor:innen und Studierenden ist deutlich schwächer, als an anderen deutschen Uniklinika. Dies hatte bereits 2008 eine Untersuchung des Wissenschaftsrates nachgewiesen. Dazu kommt, dass die Patientenversorgung in der Medizin nicht trennbar von der Lehre ist. Je höher die Arbeitsverdichtung in der Patientenversorgung ist, desto schlechter wird die Ausgangslage für die Schaffung eines produktiven Lehr- und Lernumfelds. Diese Auswirkungen werden auch in den schlechten Examensergebnissen im deutschlandweiten Vergleich deutlich. Bereits im Juli 2013

stellten der Deutsche Hochschulverband, die Bundesärztekammer, der Marburger Bund und die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften im Rahmen einer gemeinsamen Stellungnahme fest: „Die Erfahrungen am Klinikum Gießen/Marburg haben gezeigt, dass die von dem privaten Unternehmen geforderten Renditeerwartungen mit den Aufgabenfeldern eines Universitätsklinikums nicht in Einklang zu bringen sind. ... Die Universitätsmedizin sollte daher ... grundsätzlich als Teil der staatlichen Daseinsfürsorge öffentlich-rechtlich organisiert sein.“

Zusätzlich muss das Thema der Ausbildung in Gesundheitsberufen, sowie technischen Berufe betrachtet werden. Die Bestehensquote der Auszubildenden in der Pflege ist deutlich schlechter, als in anderen hessischen oder deutschen Kliniken. Dies hängt ebenso mit der hohen Arbeitsverdichtung für Lehrpersonal und Praxisanleiter:innen zusammen. Es fällt zunehmend theoretischer Unterricht aus, der durch Arbeitsaufträge ersetzt wird. Praktischer Unterricht kann nur noch sehr selten stattfinden, da die Patientenversorgung bereits ohne die Belastung durch Ausbildung und Lehre kaum zu bewältigen ist. Daher ist es obligat, dass wir uns für gute Lehrbedingungen, sowohl im Studium als auch der Ausbildung an den beiden Standorten des UKGM einsetzen, um den bereits existierenden Personalnotstand zu bekämpfen.

Wir haben die klare Aufgabe und Verantwortung das Personal der Kliniken, die Held:innen der Pandemie, vor einer weiteren Prekarisierung ihrer Arbeitsbedingung zu schützen. Die Abwärtsspirale dreht sich bereits und muss schnellstmöglich aufgehalten werden. Pfleger:innen, Physiotherapeut:innen, Logopäd:innen, Reinigungsfachkräfte und alle anderen Beschäftigten müssen sehen und spüren, dass wir sie wirklich wertschätzen. Deshalb müssen wir durch eine Rücküberführung des UKGM in öffentliches Eigentum den ersten Schritt zum Stop der Spirale gehen und damit gleichzeitig ein leuchtendes Signal an alle Beschäftigten des UKGM senden. Das Land Hessen hat die Verantwortung der öffentlichen Daseinsvorsorge. Diese Verantwortung muss nun endlich ernst genommen werden. Zur Erfüllung dieser Verantwortung gibt es ein eindeutiges Gutachten zur Möglichkeit der Rücküberführung auf der Grundlage des Grundgesetzes. Lasst uns Verantwortung übernehmen. Verantwortung für das UKGM, Verantwortung für Lehre, Ausbildung und Forschung, Verantwortung für alle Beschäftigten und Patient:innen, Verantwortung für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung, die dem Mensch und nicht ökonomischen Zielen und Renditeerwartungen verpflichtet ist.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erlädt durch L007.

# Antrag L009: Gesundheit ist keine Ware – Rücküberführung des UKGMs in die öffentliche Hand!

Laufende Nummer: 104

Antragsteller*in:	Jusos Hessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L007
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Die Universitätskliniken Gießen und Marburg GmbH müssen in öffentliches Eigentum
- 2 zurück überführt werden. Dieses Ziel wird auf kommunaler, landes- und
- 3 bundespolitischer Ebene durch die SPD und für die SPD Verantwortung tragenden
- 4 Genoss\*innen unterstützt und konsequent verfolgt.
- 5 Die Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen- Marburg (UKGM) durch die CDU
- 6 geführte Landesregierung war, ist und wird immer ein Fehler bleiben. Die aktuelle
- 7 Kündigungswelle, sowie drohendes Outsourcing von sogenannten „patientenfernen
- 8 Bereichen“ sind nur einige neue Beweise dafür. Die bereits bestehende
- 9 sozialdemokratische Forderung, dass Gesundheit in öffentlicher Hand bleiben muss, um
- 10 eine Gesundheitsversorgung sicherzustellen und diese eben nicht marktwirtschaftlichen
- 11 Interessen unterzuordnen, erneuern wir damit. Die Fehler, die die aktuelle Situation
- 12 hervorgerufen haben, müssen durch die hessische Landesregierung revidiert werden. Des
- 13 Weiteren müssen alle möglichen Kontrollfunktionen scharf wahrgenommen werden. Die
- 14 hessische Landesregierung macht sich sonst des bewussten Wegschauens schuldig.

## Begründung

Die Unikliniken Marburg und Gießen haben eine äußerst große Verantwortung für die Gesellschaft des Landes Hessen. Da die spitzenmedizinische Versorgung von Patient\*innen nicht an der Grenze Mittelhessens aufhört, bedeutet die Privatisierung der beiden Kliniken Einschränkungen für die Bewohner\*innen ganz Hessens. Des Weiteren haben die Unikliniken eine besondere Verantwortung für Forschung und Lehre.

In der Unternehmenspolitik von Asklepios dreht sich alles primär rund um das Thema Gewinn. Unter diesen Voraussetzungen bleibt nur wenig Platz für qualitativ und quantitativ hochwertige Lehre von Studierenden und Auszubildenden. Der Schlüssel von Professor\*innen zu Studierenden ist deutlich schwächer als an anderen deutschen Uniklinika. Dies hat bereits 2008 eine Untersuchung des Wissenschaftsrates nachgewiesen. Dazu kommt, dass die Patient\*innenversorgung in der Medizin nicht von der Lehre trennbar ist. Je höher die Arbeitsverdichtung in der Patient\*innenversorgung ist, desto schlechter wird die Ausgangslage für

die Schaffung eines produktiven Lehr- & Lernumfelds. Diese Auswirkungen werden auch in den Examensergebnissen im deutschlandweiten Vergleich deutlich.

Zusätzlich muss man das Thema der Ausbildung von Gesundheitsberufen sowie technischen Berufen betrachten. Die Bestehensquote der Auszubildenden in der Pflege ist deutlich schlechter als in anderen hessischen oder auch deutschen Kliniken. Dies hängt ebenso mit der hohen Arbeitsverdichtung für Lehrpersonal und Praxisanleiter\*innen zusammen. Es fällt zunehmend theoretischer Unterricht aus und wird durch Arbeitsaufträge ersetzt. Der praktische Unterricht kann nur noch sehr selten stattfinden, da die Patientenversorgung schon ohne Ausbildung kaum zu schaffen ist.

Wir setzen uns für eine gute Lehrsituation in Studium und Ausbildung im Gesundheitswesen ein, um den bereits existierenden Notstand zu bekämpfen und dürfen nicht erlauben, dass Interessen von Aktionär\*innen die Ausbildungsqualität in unserer Region direkt verschlechtern. Wir haben

die klare Aufgabe und Verantwortung das Personal der Kliniken, die Held\*innen der Pandemie, vor weiterer Progression ihrer Arbeitsbedingung zu bewahren und sie zu schützen. Die Abwärtsspirale dreht sich bereits und muss schnellstmöglich aufgehalten werden. Pfleger\*innen, Physiotherapeut\*innen, Logopäd\*innen, Reinigungsfachkräfte und alle anderen müssen sehen und spüren, dass wir sie wirklich wertschätzen.

Deshalb müssen wir durch eine Rücküberführung in öffentliches Eigentum den ersten Schritt zum Stopp der Spirale gehen und damit gleichzeitig ein leuchtendes Signal an alle Beschäftigten des UKGM senden. Das Land Hessen hat die Verantwortung der Daseinsfürsorge und -versorgung.

Diese Verantwortung muss nun endlich ernst genommen werden. Zur Erfüllung dieser Verantwortung gibt es ein eindeutiges Gutachten zur Möglichkeit der Rücküberführung auf der Grundlage des Grundgesetzes.

Lasst uns Verantwortung übernehmen. Verantwortung für das UKGM, Verantwortung für Lehre, Ausbildung und Forschung, Verantwortung für alle Beschäftigten und vor allem Verantwortung für Menschlichkeit.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erlledigt durch L007.

# Antrag L010: Öffentliche Krankenhäuser in Hessen erhalten und stärken

Laufende Nummer: 113

Antragsteller*in:	Landesvorstand
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Wir fordern das Land Hessen auf gemäß Krankenhausfinanzierungsgesetz endlich und
- 2 vollständig aus originären Landesmitteln die Investitionen für die öffentlichen und
- 3 freigemeinnützigen Krankenhäuser zu erstatten.

## Begründung

Das gesamte Gesundheitswesen steht vor enormen Herausforderungen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten halten ein stabiles und flächendeckendes Gesundheitssystem für zwingend erforderlich. Die flächendeckende wohnortnahe stationäre Versorgung der Bevölkerung ist von zentraler Bedeutung. Die Krankenhäuser übernehmen hier Verantwortung für eine hochwertige medizinische Versorgung.

Die Corona-Pandemie hat sehr deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, dass die öffentliche Hand hier im Gesundheitswesen eine zentrale und steuernde Rolle einnimmt. Gesundheit ist keine Ware und Dienst nicht der Gewinnmaximierung. Die Landkreise und Kreisfreien Städte haben den Sicherstellungsauftrag. Leider müssen diese in erheblichen Maße ihre Krankenhäuser finanziell unterstützen.

Zentral ist, dass eine dauerhafte und krisensichere Finanzierung für die kommunalen und frei-gemeinnützige Krankenhäuser gewährleistet ist. Nicht haltbar ist der Zustand in Hessen, dass sich das Land Hessen seit Jahren seiner Verpflichtung zur Finanzierung der Investitionskosten in Hessen nicht nachkommt.

Schon vor der Pandemie ist das Land Hessen über Jahre hinweg seiner Verpflichtung die Investitionskosten der Krankenhäuser zu bezahlen nicht, nachgekommen. Die Mittel waren bei weitem nicht ausreichend. Dies hat zu einem hohen Investitionsstau geführt und in manchen Häusern zu erheblichen Defiziten, da Investitionen aus dem laufenden Betrieb finanziert werden musste. Dieser Zustand ist für uns nicht akzeptabel. Genauso wie die vom Land Hessen privatisierten Universitätskliniken jetzt mit 500 Millionen bezuschusst werden, müssen die öffentlichen und freigemeinnützigen Krankenhäuser unterstützt werden.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten halten eine dauerhafte und deutliche

Aufstockung der originären Landesmittel für die Krankenhausfinanzierung für unverzichtbar.  
Genauso müssen die Vorhaltung von Covid-Behandlungsbereichen von den Bundesländern  
(investiver Bereich) finanziert werden.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L011: Gesundheitswesen muss grundständige Neuorientierung erfahren

Laufende Nummer: 83

Antragsteller*in:	UB Kreis-Offenbach
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Das Gesundheitswesen muss eine grundständige Neuorientierung erfahren und durch folgende Maßnahmen neu aufgestellt werden:
- 2 1. Gesundheit geht vor Profitmaximierung:
  - 4 Die Daseinsvorsorge gehört in die Hand des Staates. Die Gemeinnützigkeit muss absoluten Vorrang haben. Die Privatisierung im Gesundheitswesen muss ein Ende haben.
  - 5 Im Gesundheitswesen müssen alle Gewinne im System bleiben, statt an der Börse zu landen. Flächentarifverträge müssen überall gültig sein, damit Ärzte und Pflegepersonal mit guten Arbeitsbedingungen ihre Arbeit durchführen zu können.
- 9 2. Einführung einer Bürgerversicherung:
  - 10 Mit den privaten Krankenversicherungen verabschiedet sich das gutverdienende Klientel der Bevölkerung aus der gesellschaftlichen Solidarität. Wer will, kann sich durch Zusatzversicherungen weiter absichern. Wir benötigen keine mehr als hundert Krankenkassen. Konkurrenz und Gewinnstreben im Gesundheitswesen sind unsozial und passen nicht in einen demokratischen sozialen Bundesstaat. Die Bürgerversicherung muss keinen Gewinn machen, sondern nur die Kosten der allgemeinen Gesundheitsversorgung finanzieren.
  - 17 3. Trennung der stationären von der ambulanten medizinischen Versorgung:
    - 18 Wer jetzt noch Krankenhausschließungen propagiert, hat nichts verstanden.
    - 19 Hausarztmedizin die Allgemeinmedizin muss in das Zentrum rücken. Um diese Basis herum gruppieren sich Pflegestützpunkte, Fachärzt\*innen aller Art und stationäre Einrichtungen. Niedergelassene u. Krankenhausärzt\*innen behandeln ihre Patient\*innen gemeinsam. Integrierte Versorgungskonzepte genießen absoluten Vorrang. Das gilt vom kleinen 50-Betten-Haus der Grundversorgung - besonders in ländlichen Gebieten nötig - bis hin zu universitären Einrichtungen mit allen Spezialabteilungen. Die Finanzierung baut nicht auf Fallpauschalen auf, sondern geschieht entsprechend dem Auftrag bzw. der Größe des Krankenhauses mit pauschalen Budgets.
    - 27 4. Neuorganisation des Pharmabereiches:
      - 28 Geforscht wird an den Universitäten. Forschung gehört zur staatlichen

- 29 Daseinsfürsorge. Eine Positivliste von Medikamenten muss vorliegen, die zur
  - 30 Regelversorgung unerlässlich sind. Die Preise müssen vom Staat und den Herstellern
  - 31 festgelegt werden, damit die hohen Gewinne der Pharmahersteller der Vergangenheit
  - 32 angehören. Die Arzneiproduktion muss so schnell wie möglich nach Europa zurückgeholt
  - 33 werden.
- 34 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 35 Erledigt durch L001.

# Antrag L012: Umstellung der Trägerschaft, Finanzierung und Bedarfsplanung im Bereich der Krankenhausversorgung

Laufende Nummer: 55

Antragsteller*in:	ASG Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Mittels Anträge und Stellungnahmen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene
- 2 innerparteilich und in der öffentlichen Diskussion darauf hinzuwirken, dass im
- 3 Bereich der Krankenhausversorgung eine überregionale, nach Erfordernissen über
- 4 Ländergrenzen hinausgehende bundeseinheitliche Bedarfsplanung und Finanzierung
- 5 geschaffen wird.
- 6 Grundlage der Bedarfsplanung muss allein die jeweils aktuelle Sachlage
- 7 demographischer, morbiditätsbezogener Gegebenheiten in Verbindung mit den auf
- 8 wissenschaftlicher Grundlage geprüften medizinischen Behandlungsmöglichkeiten sein.
- 9 Die Finanzierung erfolgt mittels Budgetermittlung und Verteilung durch gleichwertig
- 10 strukturierte Körperschaften öffentlichen Rechts mit ausgewogenen demokratischen
- 11 Institutionen unter Wahrung größtmöglicher Transparenz.
- 12 Es werden prozessuale Prüfkriterien entwickelt, welche den Nutzen der
- 13 Mittelverwendung für das Wohl der Patient\*innen kontinuierlich bewerten. Eine
- 14 begleitende unabhängige Versorgungsforschung ist hierzu erforderlich.

## Begründung

Ist-Zustand:

Unterschiedliche Träger aus privaten Kapitalgesellschaften, Kommunen, öffentlichen und freigemeinnützigen Organisationen unterliegen dem Wettbewerbsrecht und sind andererseits von Landeszuschüssen abhängig.

Umsatz und Gewinn werden aus öffentlichen Mitteln der Krankenkassen sowie Steuerzuschüssen nach einem Abrechnungsprinzip mit immanentem Produktionsdruck am Patienten (Fallpauschalensystem = DRG) generiert.

Gewinn fließt je nach Trägerschaft in Privatbesitz oder öffentliche Einrichtungen ab.

Bedingt durch Wettbewerbsrecht und intransparente Bedarfsplanung (siehe Hessisches Krankenhausgesetz HKHG 2011) werden öffentliche Träger unter Gewinndruck gesetzt und von Insolvenz bedroht.

Der Bestand öffentlich finanzierter Krankenhäuser wird damit unabhängig von der Trägerschaft durch privatwirtschaftliche Zielsetzungen geregelt.

Die sachgerechte Bedarfsplanung ist somit einer situationsgerechten, an medizinischen und demographischen Gegebenheiten orientierten Vorgehensweise entzogen.

Gesundheitsversorgung ist Daseinsvorsorge für Bürger\*innen

Vorausgesetzt es besteht Einvernehmen für o.g. Definition, muss vor allen weiteren Schritten wie Verzahnung der ambulanten und stationären Sektoren, Beteiligung Aller an einer gesetzlichen und solidarischen Krankenversicherung das System Krankenhaus geändert werden.

Es braucht eine Befreiung vom privatwirtschaftlichen Diktat auf öffentliche Gelder hin zur Finanzierung mit Budgetverantwortung nach demographischen und medizinischen Erfordernissen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erledigt durch L001.

# Antrag L013: Die Krise als Brandbeschleuniger – Für eine radikal progressive Reform unseres Gesundheitswesens und eine stärkere internationale Zusammenarbeit in der Gesundheitspolitik im Sinne der WHO

Laufende Nummer: 88

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 **Ausgangslage**
- 2 Der Kampf für einen effektiven Schutz des Einzelnen im Alter, bei Krankheit,
- 3 Pflegebedürftigkeit oder Arbeitslosigkeit ist seit über 150 Jahren Kernbestandteil
- 4 sozialdemokratischer Politik.
- 5 Prägende Idee dabei ist, dass ein solcher Schutz nur durch eine Solidargemeinschaft
- 6 sichergestellt werden kann, in die sich alle nach ihrer individuellen
- 7 Leistungsfähigkeit einbringen.
- 8 Die Frage, wie ein wirksames, am Solidarprinzip ausgestaltetes Gesundheitssystem für
- 9 das 21. Jahrhundert auszusehen hat, prägt die innerparteiliche und gesellschaftliche
- 10 Diskussion seit mehr als 15 Jahren.
- 11 Erste notwendige programmatische Schritte wurden durch die „Projektgruppe
- 12 Bürgerversicherung“ des Parteivorstandes im August 2004 beschrieben. Seit dem hat
- 13 sich jedoch die gesundheitspolitische Lage als auch die gesamtgesellschaftliche
- 14 Situation rasant weiterentwickelt.
- 15 Weder wurden in der Zwischenzeit oft beklagte Missstände der bestehenden „Zwei-
- 16 Klassen- Medizin“ beseitigt noch gefährlichen Privatisierungstendenzen im
- 17 Gesundheitswesen Einhalt geboten. Jüngstes Negativbeispiel ist die Übernahme des
- 18 Universitätsklinikums Gießen-Marburg (UKGM) durch die private Asklepios-Kliniken-
- 19 Gruppe.
- 20 Vielmehr wurde eine Gesundheitspolitik verfolgt, die soziale Ungleichheiten fördert
- 21 und den Handlungsspielraum für das demokratische Gemeinwesen – insbesondere auf
- 22 kommunaler Ebene
- 23 - weiter einschränkt.
- 24 Dem sich seit Jahren zuspitzenden Problem des Fachkräftemangels im Bereich der Pflege
- 25 wurde annähernd nichts entgegengesetzt. Viel zu oft hat das Profitstreben privater

- 26 Konzerne oder der Wunsch nach möglichst großer Kostenreduktion aufgrund angespannter  
27 öffentlicher Haushalte, die Interessen der Beschäftigten sowie der Patientinnen und  
28 Patienten in den Hintergrund treten lassen.
- 29 Die aktuelle Coronavirus-Pandemie lässt auf allen gesellschaftlichen Ebenen die  
30 Ungleichheit  
31 steigen. Darauf werden angepasste politische Antworten notwendig.
- 32 Auch die Frage danach, was das Gesundheitssystem zu leisten hat, wie wir den dort  
33 Beschäftigten die nötige (finanzielle) Wertschätzung entgegenbringen können und wie  
34 das System als solches in Zukunft zu organisieren und zu finanzieren ist, wird an  
35 politischer Brisanz gewinnen.
- 36 Es ist daher dringend geboten, umfassende sozialdemokratische Antworten zu  
37 formulieren, bestehende Konzepte fortzuentwickeln und politische Streitfragen  
38 innerparteilich wie gesellschaftlich zu entscheiden.
- 39 Dabei müssen grundlegende Reformen im Bereich der Pflege und der gesundheitlichen  
40 Daseinsfürsorge angegangen werden. Gleichzeitig bedarf es angesichts der globalen  
41 Auswirkungen der Corona-Pandemie auch eines neuen Ansatzes in der internationalen  
42 Zusammenarbeit und der solidarischen Verteilung von Impfstoffen. Insbesondere  
43 hinsichtlich des Konzeptes der Bundesregierung, „globale Gesundheitspolitik gestalten  
44 – gemeinsam handeln – Verantwortung übernehmen“, müssen bestehende Kompetenzen und  
45 die Finanzierung der WHO hinterfragt und umfassend erweitert werden.
- 46 Darüber hinaus braucht es als notwendige Voraussetzung in Zukunft eine konsequent  
47 solidarische Finanzierung des Gesundheitswesens. Hierbei müssen sozioökonomische  
48 Entwicklungen, wie die sich immer weiter zuspitzende wirtschaftliche Ungleichheit in  
49 der Gesellschaft, bei der sich aufdrängenden Reformdebatte berücksichtigt werden.
- 50 Für eine effektive Bürgerversicherung
- 51 Wie bereits erwähnt, wurde ein erstes Konzept für eine sozialdemokratische  
52 Bürgerversicherung in wirtschaftlicher, tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht im  
53 Abschlussbericht der „Projektgruppe Bürgerversicherung“ beschrieben.
- 54 Zu dieser Zeit wurde das bestehende System von gesetzlichen und privaten  
55 Krankenversicherungen durch konservative und neoliberale Kräfte mittels der Forderung  
56 nach einer Finanzierung des Gesundheitswesens durch Kopfpauschalen in Frage gestellt.  
57 Um die heute notwendigen Anforderungen an ein sozialdemokratisches Konzept für eine  
58 effektive Bürgerversicherung zu beschreiben, muss die bisherige Positionierung der  
59 SPD skizziert, Stärken beibehalten und Unzulänglichkeiten behoben werden.
- 60 Das bis heute gängige Konzept der Bürgerversicherung enthält folgende Kernpunkte:  
61 Das System aus gesetzlichen Krankenkassen (zurzeit ca. 105) und privaten  
62 Krankenkassen (zurzeit ca. 45) bleibt bestehen  
63 Alle Kassen müssen einen „Tarif Bürgerversicherung“ anbieten  
64 Für alle Kassen besteht ein Kontrahierungzwang /Abschaffung der  
65 Versicherungspflichtgrenze  
66 Die privaten Krankenversicherungen werden nicht auf Zusatzleistungen beschränkt

- 67 Private Krankenversicherungstarife nach altem Muster werden für die Zukunft  
68 abgeschafft (kein Entzug aus der Solidargemeinschaft mehr möglich)
- 69 Bestehende private Krankenversicherungstarife nach altem Muster bleiben unangetastet
- 70 Kapitaleinkommen werden durch einen Aufschlag auf die Abgeltungssteuer von 7 % in die  
71 Finanzierung der Bürgerversicherungstarife mit einbezogen
- 72 Die Beitragsbemessungsgrenze für die übrigen Einkunftsarten bleibt bestehen
- 73 Öffnung der Bürgerversicherungstarife für Beamte
- 74 Einbezug aller Bürgerversicherungstarife in den morbiditätsorientierten
- 75 Risikostrukturausgleich zwischen den Krankenkassen
- 76 Die Stärke des bisherigen Ansatzes besteht darin, dass er das „Ausbrechen“ aus der  
77 Solidargemeinschaft für gut verdienende Bürger:innen (solche die über der bisherigen  
78 Jahresarbeitsentgeldgrenze/Versicherungspflichtgrenze liegen) für die Zukunft  
79 verhindert. Vielmehr muss sich zukünftig jede neu zu versichernde Person einem  
80 Bürgerversicherungstarif anschließen.
- 81 Durch den sich auf alle Kassen erstreckenden Risikostrukturausgleich wird verhindert,  
82 dass bestimmte Kassen durch eine besonders risikobehaftete Mitgliedschaft gegenüber  
83 anderen Kassen benachteiligt werden.
- 84 Der zukünftige Einbezug besonders einkommensstarker Bevölkerungsschichten in das  
85 Solidarsystem wird das Beitragsaufkommen erweitern und so weitere Beitragssteigerung  
86 abmildern.
- 87 Den finanziellen Herausforderungen, vor denen das Gesundheitswesen steht und dem  
88 allgemeinen sozialpolitischen Wunsch, geringe und mittlere Einkommen bei den  
89 Sozialabgaben spürbar zu entlasten (weil sie von Steuersenkungen kaum oder gar nicht  
90 profitieren), wird das bestehende Konzept zur Bürgerversicherungen aber nicht  
91 gerecht.
- 92 **Forderungen**
- 93 **Es muss daher entsprechend angepasst werden. Folgende Änderungen am Konzept der  
94 Bürgerversicherung sind insoweit notwendig und durch den Landesparteitag zu  
95 beschließen:**
- 96 1. Überführung privater Krankenversicherungstarife nach altem Muster in einen  
97 „Tarif Bürgerversicherung“ einer Gesetzlichen Krankenkasse (GKV)
- 98 2. Schaffung einer Rechtsgrundlage zur Mitnahme von „Altersrückstellungen“ ehemals  
99 Privatversicherter in den „Tarif-Bürgerversicherung“ / „Altersrückstellungen“  
100 als Beitragssenkungsanspruch
- 101 3. Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze für Einkünfte nach 2 I 1-4 und Nr. 6,7  
102 EStG
- 103 4. Verdopplung des Aufschlags auf die Abgeltungssteuer ( auf 14 %)
- 104 5. Beschränkung der privaten Krankenversicherungen auf Zusatzleistungen Durch diese  
105 Maßnahmen wird das Beitragsaufkommen signifikant erhöht.
- 106 Nach einer im Februar 2020 veröffentlichten Studie des Berliner IGES-Instituts, würde

107 das

108 Beitragsvolumen durch eine Einbeziehung aller Bundesbürger in das GKV-System jährlich  
109 um 9 Milliarden Euro steigen.

110 Dadurch könnten die heute gesetzlich Versicherten sowie ihre Arbeitgeber zusammen im  
111 Durchschnitt um bis zu 145 Euro pro Jahr entlastet werden.

112 Zu beachten ist aber, dass hierbei weder die Abschaffung der Beitragsbemessungsgrenze  
113 noch eine etwaige Erhöhung des Aufschlags auf die Abgeltungssteuer berücksichtigt  
114 wurden. Daher werden die tatsächlichen Mehreinnahmen durch die hier aufgeführten  
115 Maßnahmen deutlich höher ausfallen.

116 Darüber hinaus wird eine Beschränkung der privaten Krankenkassen auf  
117 Zusatzleistungen, das Versicherungsangebot für die Versicherten klarer strukturieren  
118 und unnötige Schwierigkeiten bei der Reform des systemimmanenten  
119 Risikostrukturausgleichs vermeiden.

120 Weiter wird durch die Möglichkeit Altersrückstellung aus der privaten  
121 Krankenversicherung beitragsmindernd im Bürgerversicherungstarif geltend zu machen  
122 vermieden, dass unnötig scharfe Grundrechtseingriffe stattfinden. Gleichzeitig wird  
123 eine Erstreckung der Reform auf bestehende Versicherungsverträge, unter Beachtung des  
124 Verhältnismäßigkeitsprinzips, möglich.

125 Dies verhindert zugleich neue Ungerechtigkeiten. Alle gut verdienenden Bürgerinnen  
126 und Bürger werden gleichermaßen in das Solidarsystem (re)integriert. Andernfalls  
127 würden sehr gut vergütete Berufseinsteiger gegenüber ihren älteren – im Regelfall  
128 noch besser vergüteten – Vorgesetzten benachteiligt.

129 Schließlich schaffen wir durch die Überführung bestehender Privatversicherungstarife  
130 in das System der Gesetzlichen Krankenversicherungen, dem Abschaffen der  
131 Beitragsbemessungsgrenze und einem Anheben des Aufschlags auf die Abgeltungssteuer  
132 die Voraussetzungen, um die im Folgenden beschriebenen Reformen im Kranken- und  
133 Pflegesystem zu finanzieren.

134 Diese Maßnahmen sind überdies zwingende Voraussetzungen, um eine gleichzeitige  
135 Entlastung von geringen und mittleren Einkommen sicherstellen zu können.

136 Für einen Neustart im Kranken- und Pflegesystem und ein bedarfsgerechtes  
137 Finanzierungsmodell

138 – Wertschätzung und Systemrelevanz müssen sich endlich auszahlen, Gesundheit ist  
139 keine Ware!

140 Neben der Reform des sozialen Sicherungssystems und der Einführung einer effektiven  
141 Bürgerversicherung ist es dringend an der Zeit, die größten Missstände im Kranken-  
142 und Pflegesystem praktisch anzugehen.

143 Wir müssen dabei bekannte Probleme lösen und Erkenntnisse aus der Corona-Pandemie  
144 hinreichend berücksichtigen.

145 **Der Landesparteitag möge daher die folgenden Forderungen beschließen:**

146 1. Das Finanzierungsmodell der Fallpauschalen (DRGs) ist abzuschaffen und durch ein  
147 bedarfsgerechtes Kostendeckungsprinzip zu Dabei muss die Unterfinanzierung der

148 Krankenhäuser beendet werden. Bei wirtschaftlicher Betriebsführung entstandene  
149 Kosten  
150 müssen vollständig gedeckt werden. Strukturentscheidungen (Schließung von  
151 Krankenhäusern oder Betten und Privatisierungen) dürfen nicht über finanzielle  
152 Steuerungsmechanismen entschieden werden, sondern über am Bedarf orientierte  
153 Sachentscheidungen.  
154 Steuerungsinstrumente wie Pay for Performance oder Selektivverträge sollen gesetzlich  
155 untersagt werden. Am Prinzip der dualen Finanzierung (laufende Kosten durch die  
156 Kassen, Investitionen durch die Länder) ist festzuhalten. Die Investitionsmittel  
157 müssen jedoch im Sinne des Abbaus des bestehenden Investitionsstaus, des Erhalts und  
158 der Modernisierung der bestehenden Infrastruktur von bisher 2,76 Mrd. auf 6,5 Mrd.  
159 verdoppelt werden. Zudem ist eine gesetzlich bindende Investitionsquote einzuführen,  
160 die für alle Länder gleichermaßen Geltung hat.

161 2. Ein umfassendes Rekommunalisierungsprogramm für alle Kliniken, die ursprünglich  
162 in kommunaler Trägerschaft Entlastung der Kommunen bei den Zuschüssen für  
163 kommunale Kliniken. Keine Gebietskörperschaft in Deutschland darf durch  
164 angespannte Haushaltslagen zum Verkauf eigener Klinikbetriebe gezwungen werden.  
165 Ein unbürokratisches und wirksames Unterstützungsprogramm, aus Haushaltsmitteln  
166 des Bundes, hat die notwendige Entlastung sicher zu stellen.

167 3. Mindestbesetzungsregeln in Form eines allgemeinverbindlichen Personalschlüssels  
168 für alle bettenführenden Stationen und Funktionsabteilungen in Krankenhäuser und  
169 Pflegebetrieben sind gesetzlich zu implementieren. Als Orientierung muss dabei  
170 ein pflegewissenschaftlich fundiertes Personalbemessungsinstrument verwendet  
171 werden, dass sich beispielsweise an der bewährten Pflegepersonal-Regelung (PPR  
172 2.0) orientiert. Bei einer Unterschreitung der Schlüssel müssen Konsequenzen in  
173 der Form von Betten- oder Stationsschließungen

174 Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die am 11. Oktober 2018 in Kraft getretene  
175 Verordnung zu Pflegepersonaluntergrenzen (PpUGV) nicht ausreichend ist. Sie ist nicht  
176 in der Lage die bestehende Problematik zu lösen.

177 Die PpUGV gilt lediglich für vier pflegeintensive Klinik-Bereiche und verursacht  
178 dadurch gefährliche Verlagerungsdynamiken des Klinikpersonals. Darüber hinaus sind  
179 die Personaluntergrenzen willkürlich gesetzt. Sie orientieren sich ohne sachliche  
180 Begründung an den unteren 25% der Kliniken mit der schlechten Personalausstattung.

181 Wie auch den Stellungnahmen von ver.di zu entnehmen ist, führt dies im Ergebnis dazu,  
182 dass nur das Viertel der Krankenhäuser mit der schlechten Personalausstattung  
183 nachbessern muss, bis es das Personalniveau des zweitschlechtesten Viertels der  
184 Kliniken erreicht hat.

185 Diese Regelung ist praxisfremd und nimmt die Gefährdung von Menschenleben aufgrund  
186 einer Überlastung des Pflegpersonals weiterhin billigend in Kauf.

187 Finanzielle Mehrbelastungen für Kliniken in kommunaler Trägerschaft sind darüber  
188 hinaus auch durch Bundeszuschüsse auszugleichen.

189 4. Eine grundlegende Verbesserung der Arbeitsbedingungen innerhalb der

190 Gesundheitsbranche. Gesetzlich festgelegte und gezielt an die jeweiligen Berufe  
191 des Gesundheitswesens angepasste Überstunden, Pausen und Schichtzeitregelungen  
192 sind einzuführen. Eine schrittweise Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit  
193 bei vollem Lohnausgleich auf eine 35h-4Tage-Woche ist bis zum Jahr 2025 und auf  
194 30h-Woche bis zum Jahr 2030. Jegliche Aufweichung der Arbeits- und  
195 Ruhezeitregelung, auch in Krisenzeiten, ist nicht Unverantwortliche 24-  
196 Stunden Schichten für Ärzt:innen müssen der Vergangenheit angehören. Darüber hinaus  
197 muss das Pflegepersonal in seiner verpflichtenden Dokumentationstätigkeit entlastet  
198 werden.  
199 Lösungsansätze können hier in einem Ausbau der Digitalisierung oder der Einstellung  
200 von Dokumentationskräften liegen. Außerdem sind Arbeitgeber zur Entwicklung und  
201 Umsetzung betrieblicher Gesundheitsförderungsprogramme zu verpflichten.  
202 5. Abschlagsfreies Renteneintrittsalter für Pflegekräfte, die mehr als 25 Jahre im  
203 Schichtdienst gearbeitet haben auf 60 Jahre Bei mehr als 30 Jahren auf 55 Jahre  
204 und bei 35 Jahren auf 50 Jahre. Darüber hinaus müssen alternative  
205 Arbeitszeitmodelle entwickelt werden, die es Pflegekräften ab dem 50 Lebensjahr  
206 erlauben abschlagsfrei aus dem Schichtmodell auszusteigen und in  
207 Tagdienstmodelle zu wechseln.  
208 6. Die Implementierung eines einheitlichen Tarifvertrages für die Kranken- und  
209 Altenpflege, der sukzessive auf alle Berufsgruppen des Gesundheitswesens  
210 auszuweiten ist. Außerdem braucht es eine angemessene tarifliche  
211 Ausbildungsvergütung in allen Berufen des Damit ist der berufsbedingten  
212 Benachteiligung der Pflegekräfte hinsichtlich des Streikrechts entgegenzuwirken.  
213 Weiterhin müssen Personalkosten unabhängig von Fallpauschalen (DRGs) über die  
214 Bürgerversicherung vergütet werden.  
215 7. Eine angemessene, bundesweite Erhöhung des Mindestlohns für Pflegehilfskräfte  
216 auf 15-18 und für Fachkräfte auf 20 bis 24 Euro pro Zudem soll der  
217 Urlaubsanspruch um einen Tag pro Arbeitsmonat erhöht werden.  
218 8. Um die berufsbedingte Benachteiligung und strukturellen Besonderheiten der im  
219 Gesundheitswesen Beschäftigten auszugleichen, sind geeignete Maßnahmen zur  
220 Erhöhung des gewerkschaftlichen Organisationsgrades und einer besseren  
221 Wahrnehmung des Streikrechts zu  
222 9. Eine zukunftsorientierte Ausgestaltung aller Ausbildungen der  
223 Gesundheitsfachberufe, unter Berücksichtigung des digitalen Wandels.  
224 Deutschlandweit einheitliche Lehrpläne sind einzuführen. Dabei sprechen wir uns  
225 ausdrücklich gegen die Zusammenführung der Ausbildungsberufe in der Alten-,  
226 Kinder- und Krankenpflege aus, die seit dem 1.2020 in Kraft getreten ist. Sie  
227 ist rückgängig zu machen.  
228 10. In Krankenhäusern wird bundesweit die Anstellung von Stationsapotheker\*innen  
229 nach niedersächsischem Vorbild eingeführt. Diese beraten das ärztliche Personal  
230 in Fragen der medikamentösen Therapie und sind federführend für die Durchführung  
231 verantwortlich. Dies entlastet das Pflegepersonal, welches oft Aufgaben in

232 diesem Bereich delegiert bekommt. Zusätzlich erhöht sich die  
233 Patient:innensicherheit durch verstärkte Nutzung pharmazeutischer  
234 11. Staatliche Überprüfungen des pflegerischen und gesundheitlichen Standards  
235 sollen, im Sinne einer zukünftig praxisorientierteren Qualitätssicherung im  
236 Gesundheitswesen, angepasst. Gesetzliche Vorgaben zur regelmäßigen Teilnahme an  
237 Fortbildungen und Möglichkeiten der weiterführenden beruflichen Qualifikation  
238 des Pflegefachpersonals durch den Arbeitgeber sind zu beschließen. Die besuchten  
239 Fortbildungsmaßnahmen gelten als Arbeitszeit.

240 12. Keine Installation von Die etablierten Strukturen in Gewerkschaften und  
241 Berufsverbänden müssen vielmehr genutzt und gestärkt werden.

242 13. Eine Reform der präklinischen Notfallversorgung zur Entlastung des

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258 13.5 Eine Fachärzt:innenausbildung Notfallmedizin soll nach dem Beispiel anderer  
259 Länder (Großbritannien) in Deutschland etabliert werden.

260 Die Aushöhlung der gesetzlichen Unfallversicherung verhindern

261 **Ausgangslage:**

262 Die gesetzliche Unfallversicherung besteht seit über 130 Jahren und ist dennoch der  
263 unbekannteste Zweig der deutschen Sozialversicherung. Im Gegensatz zu den anderen  
264 Bereichen der Sozialversicherung zahlt hier der Arbeitgeber den kompletten Beitrag  
265 für die Mitarbeiter:innen und leistet bei Arbeits-, Wegeunfällen und  
266 Berufskrankheiten. Mehr als 1,2 Millionen Unternehmen zahlen für 9 Millionen  
267 Versicherte.

268 Alleine im Fußballprofi-Bereich werden mit 17.000 Spieler:innen, ein Anteil von nicht  
269 einmal 0,2% der GUV Versicherten, ein Gesamtkostenaufwand von 8% verursacht.

270 Dabei helfen Agenturen den Sporttreibenden bei der Beantragung einer Verletztenrente,  
271 da nach Beendigung der Profikarriere vergangene Verletzungen angezeigt werden. So  
272 wurden laut Spiegel- Informationen an Marcel Jansen, eine Minderung der

273 Erwerbstätigkeit von 50% zugesprochen, die vergleichbar mit einer Amputation eines  
274 Beines zu bewerten ist. Vom Weltmeister-Team 1990 erhält die Hälfte der Spieler  
275 mindestens eine oder sogar mehrere Renten. Die häufigsten Verletzungen, die angegeben  
276 wurden, sind kaputte Gelenke und Menisken. Bis heute haben betroffene Nationalspieler  
277 der Jahre 1974, 1990 und 2014 fünf Millionen Euro an Renten und Auszahlungen auf ihre  
278 Konten überwiesen bekommen. "Ein normaler Arbeitnehmer hat in seinem Berufsleben  
279 vielleicht einen Arbeitsunfall. Die Profisportler durchschnittlich 2,7 pro Jahr",  
280 erklärt Bernd Petri, Geschäftsführer der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, dem  
281 "Spiegel". So eine asymmetrische Verteilung gesetzlicher Leistungen ist nicht nur  
282 unsolidarisch, sondern muss umgehend beendet werden.

283 **Die Bezirkskonferenz der Jusos Hessen Süd möge daher die folgenden Forderungen  
284 beschließen:**

- 285 1. Die Leistungsphase der gesetzlichen Unfallversicherung wird nach Beendigung der  
286 aktiven sportlichen Karriere Dies soll für all Diejenigen Sportler:innen gelten,  
287 die einen  
288 vollen Leistungsanspruch auf die GUV besitzen. Hiermit soll vermieden werden, dass  
289 Sportler:innen im Amateurbereich eine Kürzung oder einen Wegfall der Leistung  
290 erleben.
- 291 2. Unterstützung der Berufsgenossenschaften des Industrie- und  
292 Dienstleistungssektors in der Grundlegenden Senkung der Gefahrenklassen und  
293 Berücksichtigung in den entsprechenden
- 294 3. Erhöhung der bisherigen höchsten Gefahrenklasse von 16,1 auf 40,5. Grundlage der  
295 Berechnung ist die durchschnittliche Länge einer Profikarriere von 15 Jahren und  
296 einer Unfallwahrscheinlichkeit von 2,7 Fällen im Jahr.
- 297 4. Ergänzt wird die höchste Gruppe der Gefahrenklassen von bezahlten Sportler:innen  
298 aus der obersten Basketball-, Football-, und  
299 Health in all policies, leave no one behind! – für einen neuen Ansatz in der  
300 internationalen Gesundheitspolitik  
301 Durch die Corona-Pandemie und ihre weltweite Dynamik wird uns eines  
302 unmissverständlich vor Augen geführt: Gesundheit hat eine direkte Auswirkung auf alle  
303 Bereiche unserer Gesellschaft und Weltgemeinschaft. In der Bekämpfung der  
304 Auswirkungen müssen alle Staaten zusammenarbeiten  
305 – nationale Alleingänge können die entstandenen Probleme, wie auch in der Klimakrise,  
306 nicht nachhaltig lösen. Vor diesem Hintergrund ist die bestehende Situation als  
307 Chance für den Aufbau eines weltweiten solidarischen Gesundheitssystems zu  
308 betrachten.

309 **Der Landesparteitag möge daher die folgenden Forderungen beschließen:**

- 310 1. Einrichtung eines globalen Gesundheitsfonds mit dem langfristigen Ziel ein  
311 weltweit solidarisches Gesundheitssystem (Universal-Health-Coverage; leave no  
312 one behind) aufzubauen, um das Menschenrecht auf Gesundheit (Artikel 12 UN-  
313 Sozialpakt) zu verwirklichen und den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) der  
314 Vereinten Nationen gerecht zu

315 Der Fonds soll sich aus gestaffelten Beiträgen aller UN-Mitgliedsstaaten finanzieren  
316 und dazu dienen in den Ländern des „globalen Südens“ eine nachhaltige  
317 Gesundheitsinfrastruktur zu erschließen, die allen Menschen einen bedarfsgerechten  
318 Zugang zu medizinischer Versorgung bietet. Der bestehende Global Funds zur Bekämpfung  
319 von Aids, Tuberkulose und Malaria kann als Grundlage dienen und ausgeweitet werden.

320 2. Gerechte internationale Verteilungsschlüssel für Covid-19-Impfstoffe, die  
321 soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigen, sind auf Ebene der Vereinten  
322 Nationen zu beschließen. Dabei sollen die Impfstoffe weltweit produziert und auf  
323 alle Länder gleichermaßen verteilt. Lizenzen, Technologien und Patente der  
324 Impfstoffe müssen im Sinne der internationalen Solidarität freigegeben werden.  
325 Eine nachhaltige Bekämpfung der Pandemie und der bestehenden Mutationen kann nur  
326 erfolgen, wenn die Länder des „globalen Südens“ in gleichem Maße mit den  
327 Impfstoffen versorgt werden, wie die Länder des „globalen Nordens“.

328 3. Eine Ausweitung der Kompetenzen der World-Health-Organisation (WHO) um konkrete  
329 Sanktionsmöglichkeiten

330 Als Koordinationsbehörde für das internationale öffentliche Gesundheitswesen gehören  
331 zum bisherigen Mandat der WHO laut BMG die Festlegung weltweit gültiger Normen und  
332 Standards, die Formulierung evidenzbasierter gesundheitspolitischer Grundsätze und  
333 die Ausgestaltung der Forschungsagenda für Gesundheit, mit dem Ziel das bestmögliche  
334 Gesundheitsniveau für alle

335 Menschen zu verwirklichen. Sämtliche Normen und Vorgaben können jedoch nur zur  
336 Umsetzung gebracht werden, wenn die WHO zielgerichtete Hilfe für sogenannte  
337 „Entwicklungsländer“ organisieren kann als auch die Möglichkeit besitzt, Staaten für  
338 das Missachten des Menschenrechts auf Gesundheit zur Rechenschaft zu ziehen und in  
339 letzter Instanz zu sanktionieren.

340 4. Reform des Finanzierungsmodells der WHO

341 Das Budget der WHO beträgt circa 4,2 Milliarden \$, davon stammt mit 1 Milliarde \$  
342 lediglich ein Viertel aus den festgesetzten Beiträgen der Mitgliedsstaaten. Die  
343 restlichen Gelder setzen sich aus freiwilligen Spenden zusammen, die aus den  
344 Mitgliedsstaaten, der Wirtschaft oder privaten Stiftungen, wie der Bill & Melinda  
345 Gates Foundation stammen. Dadurch haben die freiwilligen Geldgeber zum Teil einen  
346 höheren Einfluss auf die WHO, als einzelne Staaten oder Staatengruppen. Diesem  
347 intransparenten Einfluss muss durch eine Erhöhung der festgesetzten Mitgliedsbeiträge  
348 begegnet werden. Spenden sollten aufgrund einer angepassten staatlichen Finanzierung  
349 weniger als 25% des Budgets ausmachen. Die WHO kann ihren vielfältigen Aufgaben nur  
350 gerecht werden, wenn ihr Budget entsprechend erhöht wird und weitgehend unabhängig  
351 von privaten Geldgebern ist.

352 **Votum Antragsprüfungskommission:**  
353 Erledigt durch L001.

# Antrag L014: Menschenrecht auf Gesundheit im Grundgesetz verankern – diskriminierungsfreien Zugang zu bedarfsgerechter Gesundheitsversorgung ausnahmslos sicherstellen!

Laufende Nummer: 89

Antragsteller*in:	Juso-Bezirk Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 **Ausgangslage**
- 2 Jeder Mensch hat das Recht auf das höchste erreichbare Maß an körperlicher und
- 3 geistiger Gesundheit. Das ist im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale
- 4 und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) in Artikel 12 festgehalten. Die
- 5 Generalversammlung der Vereinten Nationen hat ihn 1966 verabschiedet. 164 Staaten
- 6 haben ihn ratifiziert. Deutschland hat den Pakt am 9. Oktober 1968 unterzeichnet und
- 7 ihn 1973 ratifiziert. Darüber hinaus hat Deutschland 2015 die Ziele der UN für
- 8 nachhaltige Entwicklung unterzeichnet (SDGs) und sich 2019 der Deklaration „Universal
- 9 health coverage: moving together to build a healthier world“ angeschlossen. Damit
- 10 verpflichtet Deutschland sich verstärkt um gesellschaftlich Benachteiligte zu kümmern
- 11 und niemanden zurückzulassen („leave no one behind“).
- 12 Anbei der genaue Wortlaut des Artikels 12 des UN-Sozialpakts:
  - 13 • Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf das für ihn erreichbare
  - 14 Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit an.
  - 15 • Die von den Vertragsstaaten zu unternehmenden Schritte zur vollen Verwirklichung
  - 16 dieses Rechts umfassen die erforderlichen Maßnahmen
- 17 1. zur Senkung der Zahl der Totgeburten und der Kindersterblichkeit sowie zur
- 18 gesunden Entwicklung des Kindes;
- 19 2. zur Verbesserung aller Aspekte der Umwelt und der Arbeitshygiene;
- 20 3. zur Vorbeugung, Behandlung und Bekämpfung epidemischer, endemischer, Berufs- und
- 21 sonstiger Krankheiten;
- 22 4. zur Schaffung der Voraussetzungen, die für jedermann im Krankheitsfall den
- 23 Genuss medizinischer Einrichtungen und ärztlicher Betreuung
- 24 Diese eindeutig definierten Rechte werden in Deutschland gegenwärtig nicht
- 25 vollständig

26 umgesetzt. Menschen ohne Papiere/ohne legalen Aufenthaltsstatus, Geflüchtete,  
27 Menschen mit subsidiärem Aufenthaltsstatus, EU-Bürger:innen und Deutsche ohne  
28 Krankenversicherung  
29 sind vom Regelsystem ausgeschlossen und haben oftmals keinen Zugang zu einer  
30 rechtzeitigen und erschwinglichen Gesundheitsversorgung. Für diese Teile der  
31 Bevölkerung wird der Zugang zu bedarfsgerechter und diskriminierungsfreier  
32 Gesundheitsversorgung nicht gewährleistet. Dieser Zustand verstößt gegen den UN-  
33 Sozialpakt sowie gegen die SDGs der UN und die Deklaration  
34 „universal health coverage“ und ist nicht länger tragbar. Die Bundesrepublik  
35 Deutschland muss diese Verstöße gegen das Menschenrecht schnellstmöglich unterbinden  
36 und entsprechende Maßnahmen umsetzen, damit allen Menschen einen barrierefreien  
37 Zugang zu einer bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung erhalten.

38 **Forderungen**

39 **Der Landesparteitag möge daher beschließen:**

- 40 1. Das Menschenrecht auf Gesundheit ist auf der Grundlage des Artikels 1 und 2 des  
41 Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ausnahmslos
- 42 2. Gesetzliche Einschränkungen für den Zugang zu medizinischer Versorgung sind  
43 umgehend Eine Einschränkung unter das Niveau der gesetzlichen  
44 Krankenversicherung ist nicht tragbar.

45 Dies beinhaltet im Detail:

- 46 1. Die Rücknahme der Änderung zur obligatorischen Anschlussversicherung im Rahmen  
47 des Krankenversicherten-Entlastungsgesetztes (SGB V 188, 191, 323)
- 48 2. Einschränkungen der Gesundheitsleistungen für Asylbewerber:innen im  
49 Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG 4 und §6) abschaffen
- 50 3. Gesundheitsversorgung für alle in Deutschland lebenden EU-Bürger:innen  
51 gewährleisten durch die Abschaffung des Leistungsausschlussgesetztes (SGB II 7,  
52 SGB XII §23)
- 53 4. Ausweitung der Übermittlungspflichtausnahme des Aufenthaltsstatus auf den  
54 Sozial- und Gesundheitsbereich, damit Papierlose ihren Rechtsanspruch auf  
55 medizinische Versorgung ohne Angst vor einer Abschiebung wahrnehmen können.
- 56 5. Beratungsstellen für Menschen ohne Krankenversicherung (sogenannte  
57 Clearingstellen, existieren bereits in einigen Bundesländern) mit ausreichender  
58 finanzieller Ausstattung sind bundesweit
- 59 6. Bundesweite Einrichtung eines anonymen Behandlungsscheins zur gesundheitlichen  
60 Versorgung papierloser Menschen.
- 61 7. Gesetzliche Härtefallregelungen für den Wiedereintritt Privatversicherter, die  
62 ihre Beiträge nicht zahlen können und von sozialer Notlage betroffen sind, in  
63 die gesetzliche Krankenversicherung
- 64 8. Zugang zu präventiver medizinischer Versorgung (Impfungen,  
65 Vorsorgeuntersuchungen ) auch bei eingeschränkten Leistungen ermöglichen (z.B.  
66 bei Beitragsschulden).

- 67 9. Wirksame Kontrolle der Krankenkassen zur Verhinderung des Ausschlusses von  
68 Menschen mit  
69 Beitragsschulden, auch wenn sie aufgrund von Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit oder  
70 psychischer Erkrankungen nicht erreichbar sind.  
71 8. Krankenkassen müssen dazu verpflichtet werden Menschen mit Beitragsschulden  
72 verlässliche und sozialverträgliche Regelungen zu Ratenzahlungen  
73 9. Für Menschen in prekären Lebenslagen muss ein niederschwelliges medizinisches  
74 Versorgungsangebot („Medical Street Work“) als Teil des Regelsystems über den  
75 öffentlichen Gesundheitsdienst aufgebaut werden.  
76 10. Bundesweite Datenerhebung über die Menschen ohne ausreichenden Zugang zur  
77 regulären Gesundheitsversorgung – Sicherstellung und freie Verfügbarkeit der  
78 Daten gewährleisten.  
79 11. Ausreichende kostenlose Sprachvermittler:innen (Dolmetscher:innen) für die  
80 ambulante und stationäre Versorgung bereitstellen.  
81 12. Diskriminierung im Gesundheitssektor durch geeignete Maßnahmen (Ombudspersonen,  
82 Antidiskriminierungsbeauftragte und Trainings) bekämpfen.  
83 13. Verbesserung der Abrechnungsmöglichkeiten der EHIC-Karte (Europäische  
84 Krankenversicherungskarte) und Klärung der europaweiten Rechtslage für Menschen  
85 ohne  
86 **Erläuterung zur Sachlage aus dem Gesundheitsreport 2019 der NGO Ärzte der Welt**  
87 Wer wird in Deutschland nicht ausreichend durch das Gesundheitssystem versorgt?  
88 *Menschen ohne Krankenversicherung oder mit Beitragsschulden bei einer  
89 Krankenversicherung*  
90 Unversicherte haben keinen Anspruch auf Kostenübernahme. Lediglich im Notfall und bei  
91 nachgewiesener Mittellosigkeit kann das Sozialamt die Kosten tragen. Kinder, deren  
92 Eltern keine Krankenversicherung haben, sind ebenfalls betroffen und haben keinen  
93 Zugang zu medizinischer Versorgung. Solange Beitragsrückstände bestehen, haben  
94 Versicherte lediglich den Anspruch auf einen reduzierten Umfang an Leistungen. Seit  
95 Anfang 2019 in Kraft getretenen Änderungen im Rahmen des GKV-  
96 Versichertentlastungsgesetzes (SGB V §188, 191, 323) können Beitragsschulden,  
97 gemeinsam mit anderen Faktoren, zu einem Ausschluss aus der Krankenversicherung  
98 führen.  
99 *Migrant:innen aus EU-Mitgliedsstaaten*  
100 Bei einem vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland sollte die medizinische  
101 Versorgung durch die Europäische Krankenversicherungskarte (EHIC) sichergestellt  
102 sein. Oft ist eine EHIC jedoch nicht vorhanden oder wird in Arztpraxen nicht  
103 akzeptiert.  
104 Nicht-erwerbstätige EU-Bürger\*innen ohne Krankenversicherung, die weniger als fünf  
105 Jahre in Deutschland gemeldet sind, erhalten kaum noch Unterstützung, seit Anfang  
106 2017 das sogenannte Leistungsausschlussgesetz in Kraft getreten ist (SGB II §7, SGB  
107 XII §23). Innerhalb von zwei Jahren können sie für maximal einen Monat sogenannte

108 Überbrückungsleistungen beantragen (inklusive eingeschränkter Gesundheitsleistungen  
109 bei akuten Krankheiten und Schmerzen). Anschließend besteht – selbst in Notfällen –  
110 kein Anspruch auf die Kostenerstattung für Arztbesuche, Krankenhausaufenthalte oder  
111 Medikamente.

112

113 *Menschen, die im Asylverfahren sind oder mit einer Duldung in Deutschland leben*  
114 Nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG §4 und 6) besteht bei akuten  
115 Erkrankungen und Schmerzzuständen sowie bei Schwangerschaft und Geburt in den ersten  
116 18 Monaten ein Anspruch auf Kostenübernahme für reduzierte medizinische Leistungen.  
117 Darüberhinausgehende Leistungen, zum Beispiel für die Behandlung chronischer  
118 Krankheiten, müssen im Einzelfall in oft langwierigen Verfahren beantragt werden.  
119 Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus Es besteht ein gesetzlicher Anspruch auf  
120 eingeschränkte Leistungen nach dem AsylbLG. Werden diese in Anspruch genommen,  
121 unterliegen die zuständigen Behörden jedoch einer Übermittlungspflicht an die  
122 Ausländerbehörde, durch die eine Abschiebung droht (AufenthG § 87 Abs. 2). Nur bei  
123 einer stationären Notfallversorgung und einer Entbindung im Krankenhaus gilt ein  
124 sogenannter verlängerter Geheimnisschutz.

125 **Votum Antragsprüfungskommission:**  
126 Erledigt durch L001.

# Antrag L015: Covid-19 weltweit wirksam bekämpfen

Laufende Nummer: 46

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen, fordert die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einsetzen, dass die Bekämpfung von Covid-19 weltweit beschleunigt und verbessert wird. Sie soll sich bei der Welthandelsorganisation (WTO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), in der Europäischen Union und bei den internationalen Partnern für folgende Maßnahmen einsetzen:
  1. (Vorübergehende) Aufhebung des Patentschutzes für Covid-19 Impfstoffe. Dafür müssen sich 160 Länder in der WTO dafür einsetzen, internationale Copyright-Bestimmungen außer Kraft zu setzen. Die WTO kann dann den sogenannten TRIPS (Trade-related Intellectual Property Rights)-Waiver erteilen, der erstmalig im Oktober 2020 von Indien und Südafrika beantragt wurde. Mit dieser Ausnahmegenehmigung würden vorübergehend der Patentschutz und weitere Schutzrechte für Covid-19-Impfstoffe aufgehoben und so Rechtssicherheit für eine weltweite Impfstoffproduktionen geschaffen werden. Bisher unterstützen 100 Länder dieses Anliegen, darunter nach dem Präsidentenwechsel auch die USA.
  2. Druck auf die Pharmaunternehmen erhöhen, die Covid-19 Impfstoffe teils mit massiver staatlicher Unterstützung herstellen konnten, mit Pharmaunternehmen in anderen Ländern beim Aufbau von Produktionskapazitäten zu kooperieren.
  3. Tatsächliche Erfüllung der Lieferzusagen von bereits erworbenen Impfkontingenten an ärmere Länder in Afrika, in Teilen Asiens und Südamerikas durch die Länder, die über Covid-19-Impfstoff verfügen. Aufhebung von Exportverbots.
  4. Erfüllung der Zusagen der COVAX (Covid-19 Vaccines Global Access)-Initiative, die ursprünglich zugesagten 240 Millionen Impfdosen global zur Verfügung zu stellen und die Reduzierung dieser Zusage auf nur 145 Millionen rückgängig zu machen.
  5. Im Rahmen der Entwicklungshilfe die Industrienationen zu verpflichten, intensiver beim Aufbau eines funktionierenden Gesundheitswesens Unterstützung zu leisten.

## Begründung

Die Weltgesundheitsorganisation beklagt, dass die Impfungen gegen Corona weltweit deutlich hinter den angestrebten Zielen zurückbleiben. Die Impfraten sind in manchen Ländern verschwindend gering. (Z.B. Kongo 0,15 Impfdosen pro 100 Einwohner, Tschad 0,87, Madagaskar 1,5. Zum Vergleich: Deutschland 128,49!)

Die WHO konstatiert, dass umgehend 2 Milliarden Dollar zur Versorgung der armen Länder mit Impfstoff nötig seien. Mehr Produktion und mehr Technologietransfer seien dringend erforderlich.

Um die Pandemie wirkungsvoll zu bekämpfen, müssen weltweit möglichst schnell möglichst viele Menschen Impfschutz bekommen. Bisher haben sich schon mehrere Mutanten des Covid-19 Virus über zahlreiche Länder ausgebreitet. Je länger die Pandemie grassiert, desto höher ist das Risiko, dass weitere Varianten entstehen, vor denen die vorhandenen Impfstoffe möglicherweise nicht mehr ausreichend schützen.

Deshalb muss die internationale COVAX –Initiative ihre Zusagen erfüllen. Die COVAX (Covid-19 Vaccines Global Access)–Initiative will weltweit gleichmäßigen und gerechten Zugang zu Covid-19 Impfstoffen ermöglichen – unabhängig von der finanziellen Situation des jeweiligen Landes.

Indien und Südafrika haben in einem gemeinsamen Antrag an die WTO gefordert, alle im Zusammenhang mit Covid-19 erteilten Patente und andere Schutzrechte aufzuheben (TRIPS-Waiver). Die EU zeigt sich zwar diskussionsbereit, verfolgt aber weiter einen alternativen Plan, vorhandene Spielräume im TRIPS-Abkommen wie den Abbau von Exportbeschränkungen und die Vergabe von Zwangslizenzen zu nutzen, wenn es vorher keine freiwilligen Lizenzen zu angemessenen geschäftsüblichen Bedingungen gab. Auch bei Zwangslizenzen erhält der Rechteinhaber eine Vergütung. Deutschland hat sich bisher verweigert. Auch die Pharmaunternehmen und die Impfstoffhersteller wehren sich.

Der Aufbau eines funktionierenden Gesundheitswesens ist erforderlich, um manche ärmeren Länder überhaupt in die Lage zu versetzen, ihre Bevölkerung in ausreichendem Maße zu impfen. Auch der Aus- und Aufbau der Impfstoffproduktion ist dazu dringend nötig und ohne finanzielle und logistische Unterstützung der ärmeren Länder nicht zu stemmen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Erledigt durch L001.

## Antrag L016: Medizinische Versorgung von Nicht-Versicherten

Laufende Nummer: 54

Antragsteller*in:	ASG Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch L001
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Gesundheit ist ein Menschenrecht. In Deutschland werden nicht krankenversicherte
- 2 Menschen jedoch schlechter gesundheitlich versorgt. Selbst eine Akutversorgung wird
- 3 oft in niedrigerem Umfang gewährleistet als bei Krankenversicherten aus Angst der
- 4 Leistungserbringer auf den Kosten sitzen zu bleiben. Wir fordern Gleichbehandlung bei
- 5 der medizinischen Basisversorgung, egal wie und ob die Menschen versichert sind oder
- 6 nicht.
- 7 Die medizinische Versorgung der nicht krankenversicherten Menschen ist im Sinne des
- 8 Gemeinwohles Aufgabe des Staates und kann nicht auf den Schultern von Ehrenamtlichen
- 9 und Gemeinnützigen Vereinen lasten. Erste Priorität muss sein alle Menschen in eine
- 10 reguläre Krankenversicherung zu bringen. Hierzu müssen bundesweit Clearingsstellen
- 11 eingerichtet werden, die die Nichtversicherten beraten, wie sie wieder in eine
- 12 Krankenversicherung eintreten können.
- 13 Für Geflüchtete und Asylbewerber:innen sollte es nach dem Bremer Modell möglich sein
- 14 sofort eine eGK (elektronische GKV-Karte) zu erhalten, mit dieser die Krankenkasse
- 15 die Kosten über das Sozialamt abrechnen können. Dies führt dazu, dass unbürokratische
- 16 medizinische Hilfe erbracht werden kann, ohne dass Praxen und Kliniken auf ihren
- 17 Kosten sitzen bleiben oder mit bürokratischen Hürden beim Sozialamt ihre Kosten
- 18 rückerstattet lassen können. Insbesondere muss sichergestellt werden, dass
- 19 illegalisierte Menschen nicht eine medizinische Behandlung vermeiden, weil sie Angst
- 20 haben so an die Ausländerbehörde gemeldet und abgeschoben zu werden. Hier kann eine
- 21 anonyme Krankenbehandlung, die staatlich finanziert wird, eine Lösung sein.
- 22 Menschen, die sich es nicht leisten können, müssen von den Zuzahlungen
- 23 verschreibungspflichtigen Medikamenten, Brillen und zahnmedizinischen Behandlungen
- 24 befreit werden. Wohnungslosen Menschen müssen zudem Krankenkassenbeitragsschulden
- 25 erlassen werden
- 26 Die Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) muss den kassenärztlichen
- 27 Sicherstellungsauftrag auch in Bezug auf wohnungslose Patienten garantieren.
- 28 Es müssen mehr finanzielle Mittel bereitgestellt werden, um medizinische Angebote im
- 29 niedrigschwlligen Bereich sicherzustellen und die Menschen vor Ort aufzufangen.

30 **Votum Antragsprüfungskommission:**

31 Erledigt durch L001.

# Antrag L017: Schwangerschaftsabbrüche müssen Kassenleistung werden

Laufende Nummer: 45

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die SPD-Bundestagsfraktion auf, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, damit die Kosten eines Schwangerschaftsabbruchs bei krankenversicherten Frauen ausnahmslos von der Krankenkasse getragen werden.
- 2 Der SPD-Landesparteitag Hessen begrüßt, dass in der Koalitionsvereinbarung der Ampel ab Zeile 3886 folgendes festgehalten wurde und fordert, dass dies auch schnell umgesetzt wird:
- 3 „Reproduktive Selbstbestimmung - Wir stärken das Selbstbestimmungsrecht von Frauen.“
- 4 „Wir stellen Versorgungssicherheit her. Schwangerschaftsabbrüche sollen Teil der ärztlichen Aus- und Weiterbildung sein. Die Möglichkeit zu kostenfreien
- 5 Schwangerschaftsabbrüchen gehören zu einer verlässlichen Gesundheitsversorgung.“

## Begründung

Der Abbruch ungewollter Schwangerschaften ist für die betroffenen Frauen oftmals eine finanzielle Belastung. Im Schnitt sind zwischen 300 und 700€ (je nach Methode) selbst zu zahlen. Aktuell besteht ein Anspruch auf Kostenübernahme für den Schwangerschaftsabbruch nur dann, wenn die Frau sozial bedürftig ist und aufgrund einer medizinischen oder kriminologischen Indikation.

In Frankreich werden bereits seit 2013 Abtreibungen zu 100% von der Krankenkasse bezahlt. Davor wurden bei der Methode des chirurgischen Eingriffs, der bis zu 450 Euro kostet, den Berichten zufolge 80 Prozent von der Krankenkasse erstattet und der medikamentöse Eingriff für durchschnittlich rund 190 Euro zu 70 Prozent. Dieser Weg sollte ein Vorbild für Deutschland sein. Deswegen fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion auf, einen entsprechenden Gesetzesentwurf einzubringen.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L018: Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegner\*innen umgehend beenden

Laufende Nummer: 36

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	in Bearbeitung
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Leider haben Abtreibungsgegner\*innen im Streit auf das Recht auf Versammlungsfreiheit in der Nähe einer Pro-Familia-Beratungsstelle in Frankfurt einen Gerichtserfolg erzielt. Die von der Stadt angeordneten Einschränkungen einer Versammlung seien rechtswidrig gewesen, hieß es einem bekanntgegebenen Urteil des Verwaltungsgerichts Frankfurt.
- 2 Kläger war ein Verein, der im Frühjahr 2020 eine sogenannte 40-tägige Gebetswache täglich von 12.00 bis 16.00 Uhr in unmittelbarer Nähe der Beratungsstelle angemeldet hatte. Die Stadt verfügte, dass dies nur außerhalb der Öffnungszeiten erlaubt sei.
- 3 Während der Öffnungszeiten wurde zum Schutz der Personen, die die Beratungsstelle aufsuchen wollten, ein weiter entfernter Ort vorgeschrieben. Diese Personen durften 4 auch nicht angesprochen oder bedrängt werden.
- 5 Diese Einschränkungen erklärte das Verwaltungsgericht für rechtswidrig und berief sich dabei auf die Versammlungs- und Meinungsfreiheit.
- 6 Mit dieser Entscheidung spricht das Gericht schwangeren Frauen ihr Recht auf Selbstbestimmung ab. Frauen zuzumuten, durch ein Spalier von Anfeindungen zu einem Pflichtgespräch zu gehen, dürfen wir nicht zulassen.
- 7 Zu solchen Belästigungen von Abtreibungsgegner\*innen vor Beratungsstellen kommt es nicht nur in Frankfurt – sondern auch bundesweit.
- 8 In der Koalitionsvereinbarung der Ampel Koalition „Mehr Fortschritt wagen“ ist festgehalten:
- 9 „Sogenannten Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegnerinnen und Abtreibungsgegnern setzen wir wirksame gesetzliche Maßnahmen entgegen. Wir stellen die flächendeckende Versorgung mit Beratungseinrichtungen sicher. Schwangerschaftskonfliktberatung wird 10 auch künftig online möglich sein.“
- 11 Dies begrüßen wir sehr.
- 12 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, diese Punkte aus der 13 Koalitionsvereinbarung umgehend umzusetzen.

- 29 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 30 Annahme in geänderter Fassung und Weiterleitung an die SPD-Bundestagsfraktion:
- 31 Z. 1 bis Z.18 werden Begründung.
- 32 Zeilen 26 bis 28 in folgender Fassung vorweg:
- 33 „Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der
- 34 Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, die nachfolgend in der
- 35 Koalitionsvereinbarung genannten Punkte schnellstmöglich umzusetzen.“
- 36 Dann die Zeilen 19 bis 24:
- 37 In der Koalitionsvereinbarung der Ampel Koalition „Mehr Fortschritt wagen“ ist
- 38 festgehalten:
- 39 „Sogenannten Gehsteigbelästigungen von Abtreibungsgegnerinnen und Abtreibungsgegnern
- 40 setzen wir wirksame gesetzliche Maßnahmen entgegen. Wir stellen die flächendeckende
- 41 Versorgung mit Beratungseinrichtungen sicher. Schwangerschaftskonfliktberatung wird
- 42 auch künftig online möglich sein.“
- 43 Streichung Z. 25 "Dies begrüßen wir sehr.

# Antrag L019: Erforschung und Behandlung von Endometriose sowie eine breit aufgestellte Aufklärungskampagne über die Krankheit

Laufende Nummer: 43

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich dafür einzusetzen, dass zur Erforschung und Behandlung von Endometriose ausreichend Fördermittel zur Verfügung gestellt werden. (Informationen zu Endometriose sind u.a. hier zu finden: <https://de.wikipedia.org/wiki/Endometriose>)
- 2 Der SPD-Landesparteitag Hessen begrüßt, dass in der Koalitionsvereinbarung der Ampel ab Zeile 284 vereinbart wurde:
- 3 „Wir berücksichtigen geschlechtsbezogene Unterschiede in der Versorgung, bei Gesundheitsförderung und Prävention und in der Forschung und bauen Diskriminierungen und Zugangsbarrieren ab. Die Gendermedizin wird Teil des Medizinstudiums, der Aus-, Fort- und Weiterbildungen der Gesundheitsberufe werden.“
- 4 Begründung: Die medizinische Forschung ist nach wie vor zu stark auf den männlichen Körper ausgerichtet. Besonders im weiblich-hormonalen Bereich herrschen nach wie vor große Forschungsdefizite, so dass bei vielen Frauen Krankheiten nicht richtig erkannt und damit letztlich auch nicht behandelt werden oder nicht richtig behandelt werden.
- 5 Die Stiftung Endometriose Forschung sagt: „Die Endometriose ist die zweithäufigste benigne, proliferative Erkrankung der Frau. Etwa 7-15 % der weiblichen Bevölkerung während der Phase der Geschlechtsreife sind betroffen. Endometriose verursacht Beschwerden, zerstört Organe und beeinträchtigt Organfunktionen. Die Krankheit schränkt den Alltag der betroffenen Frauen teilweise sehr stark ein. Frauen, die während ihrer Periode schmerzbedingt von zu Hause in ein Krankenhaus gebracht werden, stehen meist Sanitätern gegenüber, denen die Krankheit nicht bekannt ist. Die Zahl der Neuerkrankungen pro Jahr beträgt mit ca. 40.000 knapp zwei Drittel der Erkrankungen am Mammakarzinom! Dennoch wird sie weit weniger beachtet. Die klinische Realität in Deutschland ist entmutigend:
  - Vom Auftreten der ersten Symptome bis zur Diagnosestellung vergehen im Mittel 6 Jahre (bei Sterilitätspatientinnen 3 Jahre, bei Schmerzpatientinnen bis zu 10 Jahre!).

- 28 • Fehldiagnosen – wie Adnexitis (gemeinsame Entzündung von Eileiter und  
29 Eierstock), psychogene Beschwerden, PMS (prämenstruelles Syndrom), Pelvopathie  
30 (chronischer Unterbauchschmerz)– werden häufiger gestellt als die richtige  
31 Diagnose!“ (<https://www.endometriose-sef.de/>)
- 32 Obwohl unter Endometriose bis zu 15 Prozent aller Frauen im fruchtbaren Alter leiden,  
33 ist die Medikamentenentwicklung in diesem Bereich heute nicht viel weiter als vor 15  
34 Jahren. Neben dem Fehlen ausreichender Forschungstätigkeiten im Bereich der Medizin  
35 für Frauen ist in Deutschland der Mangel an geschlechtsspezifischer Medizin zu  
36 beklagen. Einzig die Berliner Charité lehrt geschlechtsspezifische verbindlich für  
37 angehende Ärztinnen und Ärzte. »Würde die Krankheit (Endometriose) auch Männer  
38 betreffen, hätten wir schon längst eine Lösung«, sagt Sylvia Mechsner, die das  
39 Endometriose-Zentrum der Berliner Charité leitet. Neben dem Bedarf an Forschung ist  
40 es unbedingt notwendig, dass die Krankheit stärker als bisher in die Ausbildung  
41 medizinischen Personals aufgenommen wird.
- 42 **Votum Antragsprüfungskommission:**  
43 Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag L020: Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – PsychThG

Laufende Nummer: 49

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	L - Gesundheit, Pflege und Inklusion
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag Hessen fordert die SPD-Bundestagsfraktion dringend auf, die
- 2 Gesetzesänderung zur Ausbildung von Psychotherapeut\*innen zu novellieren. Dazu
- 3 gehört:
  - 4 1. Klinische Psycholog\*innen (M.A.) dürfen weiterhin psychotherapeutische
  - 5 Ausbildungen machen, die im Anschluss zum Erwerb einer Kassenzulassung
  - 6 berechtigen.
- 7 2. Alle Fachhochschulen und Fernhochschulen dürfen weiterhin den Studiengang
- 8 „klinische Psychologie/ Psychotherapie“ (B.A.) anbieten, der für einen
- 9 Masterstudiengang an einer Hochschule für den Abschluss klinische Psycholog\*in/
- 10 Psychotherapeut\*in qualifiziert (polyvalenter Ansatz) (Artikel 1 § 9 Absatz 2).
- 11 3. Die Approbationsprüfung nach dem Studium ist ohne therapeutische Ausbildung
- 12 wenig sinnvoll.
- 13 4. Die Begrenzung auf 10 Jahren Studiendauer ist auf 15 Semester und mit der
- 14 Möglichkeit eines Teilzeitstudiums zu ersetzen (Artikel 1 § 9 Absatz 3).
- 15 5. Die fünfjährige Weiterbildung nach dem Studium wird nur noch in Vollzeit
- 16 angeboten. Besonders die fünfjährigen tiefenpsychologischen Verfahren müssen
- 17 auch in Form von Teilzeit möglich sein – wie es bis 2020 der Fall war.
- 18 6. Absolvent\*innen des Studiengangs klinische Psychologie (M.A.) müssen zwingend
- 19 für eine psychotherapeutische postgraduelle Ausbildung zugelassen werden.
- 20 7. Die lange Ausbildung muss zwingend staatlich vergütet werden.

## Begründung

Die Novelle des Psychotherapeutengesetzes – PsychThG - wurde von der großen Koalition 2019 beschlossen und trat 2020 in Kraft. Die Neuerungen des Gesetzes lesen sich zunächst wie eine Verbesserung der Situation.

Bei genauerer Analyse zeigt sich aber die Handschrift der Krankenkassenlobby sehr deutlich. Das

Ziel der Krankenkassen ist die Reduktion niedergelassener Psychotherapeut\*innen mit einer Kassenzulassung.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden massive Hürden des Zugangs und der Ausbildung von Studium und Beruf eingebaut.

Weiterhin wird eine fundierte Ausbildung circa zehn Jahre dauern und ungefähr 40.000€ kosten. Dieser Betrag ist von den Absolvent\*innen selbst zu zahlen, die Ausbildung kann nicht mehr in Teilzeit erfolgen.

Dieses Beispiel steht stellvertretend für die vielen Hürden, die nun im Gesetz stehen. Bei steigendem Bedarf psychologischer Hilfe, wird sich die Zahl niedergelassener Psychotherapeut\*innen mit tiefenpsychologischen Verfahren drastisch minimieren.

Damit sich der psychotherapeutische Nachwuchs nach Abschluss des Studiums in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung weiterbilden kann, ist – anders als für die stationäre Weiterbildung – für die notwendige ambulante Weiterbildung eine ergänzende Förderung notwendig.

Mit der Ermächtigung der Ambulanzen von Weiterbildungsinstituten schafft der Gesetzentwurf dafür eine notwendige, aber noch nicht ausreichende Voraussetzung.

In Deutschland ist die Kombination eines Approbationsstudiums mit der Bachelor-Master-Systematik ein Novum. Aus der Stellungnahme der Bundespsychotherapeutenkammer geht hervor: „Jedoch könnten die hierfür erforderlichen Freiräume, die nach der Approbationsordnung zu vermittelnden Studieninhalte und die für die Bachelor-, Master- und psychotherapeutischen Prüfungen vorzusehenden Zeiträume zu eng gefasst sein, um die Ausbildungsziele in einer Gesamtstudienzeit von fünf Jahren zu erreichen. Daher sollte das Gesetz die Option für ein Studium mit einer längeren Regelstudiendauer als fünf Jahre nicht grundsätzlich ausschließen.“

Die Änderung in Artikel 1 § 9 Absätze 4 und 5 muss dahingehend geändert werden, dass auch polyvalente Bachelorstudiengänge zum Erwerb eines Masterstudiengangs berechtigen.

Zur Sicherstellung einer Ausbildungsvergütung während der praktischen Ausbildung nach § 8 Absatz 3 Nummer 5 PsychThG wäre ein gesetzlich geregelter Zuschuss sachgerecht, der die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Ausbildung von den Ausbildungsgebühren befreien würde und die staatlich anerkannten Ausbildungsstätten damit in die Lage versetzt, eine angemessene Ausbildungsvergütung zu bezahlen.

**Votum Antragsprüfungskommission:**

Annahme und Weiterleitung an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

# Antrag M001: Wettrüsten stoppen – Spannungen abbauen

Laufende Nummer: 52

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	in Bearbeitung
Empfehlung der Antragskommission:	Zurückgestellt
Sachgebiet:	M - Internationales
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag möge beschließen:
- 2 Die SPD im Land Hessen stellt fest, dass die gefährlich sich zusitzende Lage auf dem Gebiet der Rüstungspolitik sich zu einem Wettrüsten entwickelt und Abrüstung nicht mehr stattfindet.
- 3 Alle Nuklearmächte modernisieren ihre Atomwaffenarsenale und rüsten quantitativ und qualitativ auf. Das trifft auf die fünf anerkannten Atommächte USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien ebenso zu wie auf Indien, Pakistan, Israel und Nordkorea. Einige, wie Russland, Großbritannien und die USA haben in der Vergangenheit ihre Nukleardoktrinen verschärft, so dass Nuklearwaffen immer mehr zu Kriegsführungswaffen entwickelt werden. Die sogenannte „Doomsday Clock“, die von der Association of Concerned Scientists entwickelte Messung der nuklearen Kriegsgefahr, steht mittlerweile auf wenige Sekunden vor 12! Die Gefahr eines nuklearen Schlagabtausches rückt näher.
- 4 Fast alle Abkommen zur Reduzierung der Nuklearwaffen zwischen USA und Russland sind außer Kraft gesetzt, nur das wichtige New-START-Abkommen wurde in letzter Minute von Präsident Biden und Präsident Putin verlängert.
- 5 Nach den verheerenden Kündigungen wichtiger Abrüstungsabkommen durch Präsident Trump
- 6 (INF-Vertrag, OPEN SKIES-Vertrag, Iran-Abkommen), lässt Präsident Biden zurzeit eine neue „Nuclear Posture Review“ erarbeiten, die die Rolle von Nuklearwaffen in der künftigen Verteidigungspolitik der USA festlegen soll. Im Wahlkampf hatte Biden verkündet, dass er die Rolle von Nuklearwaffen verringern wolle, keine neuen Atomwaffendesigns fördern und die Modernisierung von Nuklearwaffen stoppen wolle.
- 7 Bei der Verlängerung von NEW START haben die beiden Präsidenten in einer gemeinsamen Erklärung betont, dass ein nuklearer Krieg niemals gewonnen werden könne und deshalb niemals stattfinden dürfe. Beide Seiten erklärten sich zu weiteren Abrüstungsverhandlungen bereit.
- 8 Im US-Kongress haben die Demokraten mittlerweile zwei Gesetzesentwürfe eingebracht, um das Wettrüsten zu beenden. Der erste fordert, in der Nukleardoktrin auf einen Erstschlag zu verzichten (NO-FIRST USE). Der zweite fordert ein Moratorium der

30 Modernisierung nuklearer Waffen (HALT)

- 31 1. Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich auf allen Ebenen und in internationalen und in internationalen Organisationen dem eskalierenden Wettrüsten – konventionell und nuklear – entgegenzustellen.
- 32 2. Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich auf allen Ebenen für eine Unterstützung der Vorhaben zu einem NO-FIRST-USE und für ein Moratorium bei der Modernisierung nuklearer Waffen einzusetzen und zu engagieren. Insbesondere im Zusammenhang mit den bevorstehenden Verhandlungen zur (verschobenen) Überprüfungskonferenz des Nichtverbreitungsvertrages (NPT) fordern wir die Sozialdemokraten in der künftigen Regierung auf, sich für die Forderung nach einem NO-FIRST-USE stark zu machen und ein Moratorium der Modernisierung bei den Nuklearwaffen einzusetzen.
- 33 3. Darüber hinaus fordern wir die Sozialdemokrat\*innen in der Bundesregierung auf, bei der Überprüfungskonferenz zum Nichtverbreitungsvertrag das Papier der Stockholm Initiative (Zusammenschluss von Nicht-Nuklearstaaten zur Förderung eines guten Ergebnisses der Überprüfungskonferenz) vom 11.Mai 2021 in allen seinen Aspekten zu unterstützen und zu fördern. Dieses Papier fordert zahlreiche Maßnahmen zur Reduzierung der akuten Gefahren eines nuklearen Krieges und die Erfüllung aller Verpflichtungen aus dem Vertrag.
- 34 4. Wir fordern die Sozialdemokrat\*innen im Deutschen Bundestag auf, die Beschlüsse des Deutschen Bundestages von 2010 (Drs. 17/1159) erneut aufzunehmen. Damals haben CDU/CSU; SPD; FDP und GRÜNE einstimmig beschlossen, in der NATO auf eine Reduzierung der Rolle von Nuklearwaffen hinzuwirken, die Entfernung von US-Nuklearwaffen von deutschem Boden zu verlangen und sich für eine Nuklearwaffenkonvention einzusetzen. Dieser Vertrag ist seit Anfang 2021 in Kraft (Atomwaffenverbotsvertrag, engl.: Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons, TPW). Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion soll sich dafür einsetzen, dass die Staaten der EU wenigstens diesen Vertrag nicht mehr als unvereinbar mit der NATO-Politik abzulehnen. Dieser Vertrag beschreibt das Ziel, das sich auch die NATO ebenso wie der Nichtverbreitungsvertrag gesetzt haben: Eine Welt frei von Atomwaffen.

61 **Votum Antragsprüfungskommission:**

- 62 Votum wird nachgereicht.

# Antrag N001: Umstellung auf nachhaltige Give Aways

Laufende Nummer: 77

Antragsteller*in:	UB Giessen
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch Beschlusslage
Sachgebiet:	N - Partei
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Give Aways sind nach wie vor beliebte Wahlwerbemittel, die mit jedem Wahlkampf zuhause bestellt und verteilt werden. Zwar gibt es schon nachhaltige Alternativen, die im SPD-Shop bestellt werden können. Jedoch sind bei Weitem noch nicht alle Give Aways aus nachhaltigen Materialien. Oft sind sie sogar einzeln in Plastik eingepackt, wodurch deutschlandweit Unmengen an Müll anfallen. Dem Thema kann sich niemand mehr verwehren und es interessiert auch viele Wählerinnen und Wähler.
- 2 Wir fordern deshalb den SPD- Bundesvorstand auf, schnellstmöglich auf nachhaltige, ressourcenschonende und müllarme Give Aways umzustellen, sofern dies finanziell sinnvoll darstellbar ist. Zudem sollen sie möglichst in Deutschland und unter guten Arbeitsbedingungen produziert sein. Bei der Auswahl der Produzenten soll auch auf unnötigen Plastik- Verpackungsmüll geachtet werden. Die Materialien sollen möglichst aus nachwachsenden Ressourcen sein, jedoch zumindest aus recyceltem, nicht neu hergestelltem Plastik.

## Begründung

Die Ressourcen der Erde sind endlich und die Erde versinkt im Plastikmüll. Wir als Partei müssen uns an dieser Stelle auch unserer Verantwortung bewusst sein und mit gutem Beispiel vorangehen. Bei jedem Wahlkampf werden neue Give Aways bestellt und produziert. Alte, personalisierte Geschenke sind oft nicht wiederverwendbar. Hier muss dringend zu nachhaltigeren Alternativen gefunden werden, um an dieser Stelle Müll einsparen zu können.

## Votum Antragsprüfungskommission:

Erledigt durch Beschlusslage.

## Antrag N002: SPD muss weiblicher werden – auch bei Wahlkampf

Laufende Nummer: 50

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Erledigt durch
Sachgebiet:	N - Partei
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der SPD-Landesparteitag fordert für Wahlen verantwortliche Sozialdemokrat\*innen auf,
- 2 dass bei künftigen Wahlen auch jeweils spezielle Wahlkampfmaterialien für Frauen erstellt werden.
- 4 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 5 Erledigt.

# Antrag N003: Die SPD muss weiblicher werden - das gilt auch für Podien!

Laufende Nummer: 48

Antragsteller*in:	ASF Hessen-Süd
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Überweisung an LTF und PK
Sachgebiet:	N - Partei
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Alle männlich gelesenen SPD-Mitglieder werden aufgefordert, nicht mehr als Sprecher
- 2 auf rein männlichen Podien aufzutreten.

## Begründung

Seit über 100 Jahren kämpfen besonders Frauen für gleiche Rechte. Vieles wurde erreicht – manches bereits Erreichte ist aber leider wieder revidiert worden.

Wir erleben in der Gesellschaft ein konservatives Rollback, der von konservativen Gruppierungen und Parteien vorangetrieben wird. Oftmals werden sachkundige Politiker auf Podien eingeladen und finden dort einefrauenfreie Zone vor!

Solche sogenannten Male-Only-Panels zeigen auf, dass Sprecher Teil des Problems sind! Sind müssen aber zwingend Teil der Lösung werden. Erst, wenn es Männern unangenehm wird, auf einem rein männlich besetzten Podium zu sitzen, haben wir unser Ziel erreicht.

Unsere Partei hat die Geschlechterquote beschlossen und bekennt sich zur Gleichstellung der Geschlechter.

Aus diesem Grund fordern wir aktiv alle männlich gelesenen Politiker (besonders Cis Männer!) dazu auf, Podien ohne weibliche (gelesene) Person nicht zu betreten. In Zuge dessen begrüßen wir den Verweis auf die fehlende weibliche Beteiligung beim Veranstalter.

Gleichberechtigung geht uns alle an. Feminismus ist auch Männersache!

## Votum Antragsprüfungskommission:

Überweisung als Material an die SPD-Landtagsfraktion und Programmkommission.

## Antrag N004: Erhöhung des Ortsvereins-Anteils am Mitgliedsbeitrag auf 35 %

Laufende Nummer: 70

Antragsteller*in:	UB Darmstadt-Dieburg
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Nichtbefassung
Sachgebiet:	N - Partei
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Der Ortsverein ist die kleinste politische Einheit unserer Partei und damit die Basis der SPD.
- 2
- 3 Wir vor Ort sind diejenigen, die sich tolle Aktionen, Veranstaltungen und
- 4 Gewinnspiele einfallen lassen, um neue Mitglieder zu werben. Wir vor Ort sind
- 5 diejenigen, die mit unserem eigenen Equipment wie z.B. Auto und Leiter die Plakate
- 6 für Wahlkämpfe hängen und entsorgen. Wir bezahlen alle Nadeln, Broschen und Urkunden
- 7 um unsere Mitglieder zu ehren. Wir vor Ort sind diejenigen, die alle Flyer verteilen
- 8 und nah bei den Leuten sind. Wir bestücken unsere Infostände mit tollen Giveaways und
- 9 bezahlen z.B. Rosen-Verteilaktionen komplett aus unserer Kasse. Bei der diesjährigen
- 10 Bundestagswahl waren es sogar wir, die die Olaf Scholz Plakate selbst bezahlen
- 11 mussten.
- 12 Das alles sollen wir mit 20 % unserer Mitgliedsbeiträge machen. Geld von Mitgliedern,
- 13 die einen Beitrag zahlen um ihren Ortsverein zu unterstützen. 80 % davon bekommt die
- 14 Partei. Und wir, die Basis unserer Partei, machen die ganze Arbeit, bei den Leuten
- 15 vor Ort, für nur 20 %.
- 16 Schauen wir uns die Altersstruktur unserer Partei an, dann werden wir schnell
- 17 feststellen, dass 20 % von 2,50 € oder 5 € im Monat ein Betrag ist, mit dem wir nicht
- 18 mehr auskommen können! Hat ein Ortsverein keinen Bürgermeister oder anderen bekannten
- 19 Hauptamtlichen, so ist es auch nicht einfach an Spenden aus der Bevölkerung zu
- 20 kommen, ohne die wir schon lange nicht mehr wahlkampffähig sind!
- 21 Ein großes Thema der SPD ist die Gerechtigkeit. Wir als Basis fordern eine Erhöhung
- 22 unseres Ortsvereins-Anteils am Mitgliedsbeitrag auf 35 %. Es ist nur gerecht, wenn
- 23 diejenigen, die der Kitt unserer Partei sind auch dementsprechend finanziell
- 24 unterstützt werden. Und das sind wir Ortsvereine!
- 25 Klar ist, dass das nicht auf Kosten des Personals gehen darf.
- 26 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 27 Nichtbefassung wegen fehlender Zuständigkeit.

## Antrag N005: Genoss\*innen effektiver vor rechten Einschüchterungsversuchen schützen

Laufende Nummer: 61

Antragsteller*in:	Bezirk Hessen-Nord
Status:	eingereicht
Empfehlung der Antragskommission:	Annahme
Sachgebiet:	N - Partei
Entscheidung:	<input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend:

Der Parteitag möge beschließen:

- 1 Jeden Tag engagieren sich mutige Sozialdemokrat\*innen gegen rechten Hass und rechte Hetze. Wir verteidigen Grundwerte auf der Straße, im Netz, in Vereinen und Initiativen und engagieren uns in Politik und Gesellschaft für Vielfalt und Akzeptanz. Sich für Grundwerte einzusetzen und Gesicht und Haltung zu zeigen, wird aber zunehmend gefährlicher. Dabei sind es immer noch zu wenige Menschen die sich gegen rassistische, antisemitische und nationalsozialistische Propaganda einsetzen.
- 2 Ein Grund dafür ist sicherlich auch die verständliche Angst vor Neonazis und die Hilflosigkeit bei erlebten Gefahrensituationen. Genoss\*innen geraten immer häufiger ins Visier der rechten Szene. Der Diskurs im Netz entgleist und es kommt vermehrt zu rechten Shitstorms, Morddrohungen gegen Aktivist\*innen und deren Familien, Hass-Mails und Anfeindungen und Bedrohungssituationen.
- 3 Betroffene Genoss\*innen haben in diesem Fall unsere Solidarität. Aber es braucht mehr als das. Betroffene von rechter Gewalt sollten bei der SPD auch immer Ansprechpartner\*innen auf hauptamtlicher Ebene finden. Es braucht professionelle und juristische Beratung, Unterstützung im Umgang mit rechtsextremen Bedrohungen und eine Anlaufstelle, die praktische und solidarische Hilfe leistet. Genoss\*innen, die von rechten Einschüchterungsversuchen betroffen sind, müssen wissen, dass sie bei der SPD konkrete Hilfe erhalten und mit ihrer Sorge nicht allein sind. Eine Anlaufstelle, die praktische Hilfe leistet und/oder an unparteiliche Hilfsorganisationen, Kanzleien und Beratungsstellen vermittelt, zeigt Anteilnahme und nimmt die oft erlebte Hilflosigkeit der Betroffenen.
- 4 **Votum Antragsprüfungskommission:**
- 5 Annahme und Weiterleitung an den Bundesparteitag.